Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

23.08.1936 (Nr. 234)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Überweisungsgeb. ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 234 / 6. Jahrgang — Sonntag, 23. August 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Dem Reichsparteitag der NSDAP. entgegen!

Unser Tagesspiegel

Der Führer empfing gestern den ungarischen Reichsverweser Horthy.

Bei der Abfahrt der „Bremen" aus dem Newyorker Hafen ereigneten sich unglaubliche Radauszenen der Roten.

In der Ukraine kam es zu Hungerdemonstrationen der Arbeiter und Bauern.

Moskau verschickt die einheimischen Ingermanländer nach Sibirien.

Im Jahresbericht des englischen Gewerkschaftskongresses werden die Einmischungsmethoden des Marxismus offen zugegeben.

Das Mehraufkommen an Reichssteuern beträgt bisher über eine halbe Milliarde Reichsmark.

Ueber das Strandrecht an der Unter- und Außenweser sind neue Vereinbarungen zustande gekommen.

Das gesamte Bremer Handwerk fand sich zu einem großen Kameradschaftsfest zusammen.

In Bremen trafen sich am 20. Jahrestage des Durchbruchs der Blockade neun ehemalige Besatzungsmitglieder des „U-Deutschland".

Heute wird die Ausstellung der Lehrkräfte der Nordischen Kunstschulschule eröffnet.

Die Gewinner des Olympia-Preisausschreibens werden in vorliegender „WZ."-Ausgabe veröffentlicht.

Hungerdemonstration ukrainischer Bauern

Odessa, 22. August.

In der Ukraine ist es in den letzten Tagen zu großen Hungerdemonstrationen der Arbeiter und Bauern gekommen, die sich in den verschiedensten Ortschaften zusammenrotteten, vor die amtlichen Gebäude zogen und in drohender Haltung Brot und Lebensmittel verlangten. Der schlechte Ausfall der Ernte macht sich bereits überall bemerkbar. Die Lage wird aber für die Zivilbevölkerung verhängnisvoll, weil von militärischer Seite vielfach bereits auf dem Felde das Korn beschlagnahmt wurde. So richtet sich die Erbitterung der Hungernden gegen die bisher noch gut versorgte Armee.

*

Die Demostrationen der erbitterten Bevölkerung in der Ukraine sind durchaus verständlich. Den Bauern wird das Korn auf dem Felde beschlagnahmt, damit die Angehörigen der riesigen Armee sich keinerlei Einschränkungen auferlegen brauchen. Das Volk hat weder Brot noch Kleidung und wird bis aufs Blut ausgepreßt, um die Summen für die ins unermeßliche gehenden Rüstungen aufzubringen, die nicht der Verteidigung dienen, sondern den Angriff vorbereiten sollen.

Adolf Hitler empfing Horthy

Berchtesgaden, 22. August

Der ungarische Reichsverweser, Admiral Nikolaus Horthy Nagybanya, der auf einer Jagdreise nach Oesterreich begriffen ist, hat Sonnabend dem Führer und Reichskanzler einen privaten Besuch abgestattet.

Vom Führer begnadigt

Berlin, 22. August

Der Führer und Reichskanzler hat die gegen die 27jährige Frieda Gley vom Schwurgericht in Köslin erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die bisher unbestrafte, gut beleumdete Gley hatte ihr nicht ganz zwei Monate altes uneheliches Kind ermordet.

Ausländer danken dem Führer

R. **Berlin, 22. August**

Die Hilfsbedürftigkeit der deutschen Kriegs- und Passagierschiffe für die Spanienflüchtlinge geht noch immer weiter. Bekanntlich sind neben zahlreichen Spanien-Deutschen auch eine große Anzahl ausländischer Staatsangehöriger unter dem Schutz der deutschen Schiffe aus den gefährdeten spanischen Bürgerkriegsgebieten abtransportiert worden. Aus den zahlosen Dankesbungen, die auch von seiten dieser ausländischen Staatsangehörigen an die deutschen Stellen und vor allem auch an den Führer selbst gerichtet wurden, greifen wir heute ein Telegramm heraus, dessen lakonische Kürze für sich selbst spricht: „Adolf Hitler, Berlin. Argentinier und Italiener, geflüchtet aus Spanien, grüßen und danken für herzliche Aufnahme von Bord der „Monte Sarmiento".

Wir sind bereit, Deutschland zu erleben

Parole Nürnberg!

Ein neuer Ruf erhebt sich und erfüllt bis in sein allerletztes Dorf das deutsche Land, über dem noch leise der Ton der ernsten Glocke der Olympischen Spiele aus den Wochen des friedlichen Wettkampfes der Völker schwingt. In ihre harmonischen Akkorde der Völkerachtung und des ehrlichen, kameradschaftlichen Miteinanders der Nationen in einer höheren Menschheitsidee stieß der Lärm der ewig schneidenden und zerreißenden Disharmonien aus Moskau, und die ausklingende Melodie friedlicher, froher Gemeinschaft überschallt das drohende Brüllen des Hasses und der Vernichtung aus den waffengepanzerten Millionenreihen der bolschewistischen Roten Armee.

Stolz, rein und strahlend, gläubig und kämpferisch-bereit, tönt nun das Signal über deutschem Friedensehnen und roter Drohung auf, das die neue Parole wie Fanfarenruf verkündet — die Parole der Partei, die alle Herzen in einem Schlag emporreißt: Nürnberg! Sie ruft die Künder und Kämpfer des Nationalsozialismus zu dem wiederkehrenden, jährlichen Appell auf, ruft die Soldaten der Weltanschauung, die das Reich rettete, für die Zeit vom 8. bis 14. September in die Stadt der Reichsparteitage. Aus ihrem hingebungsvollen Dienst für die Bewegung, den sie ein Jahr lang getreu der von ihrem Führer erhaltenen Weisung und Verpflichtung erfüllten, läßt dieses ersehnte Signal die, bei denen nicht Alter und Beruf, sondern Treue, Glaube, Kameradschaft und Pflichtauffassung das Kennzeichen ist, den großen Marsch zu der Quelle ihres Wissens und ihrer Kraft antreten: nach Nürnberg — zum Führer.

Wieder wird Adolf Hitler in Tagen, die wie alle Reichsparteitage für die NSDAP. und damit für die Nation Geschichte sind, angesichts seiner Getreuen, die sich seinem das deutsche Schicksal und die deutsche Zukunft gestaltenden Willen verschworen und ergeben haben, großen Appell über die Kraft, innere Festigkeit und Bereitschaft seiner Bewegung halten, die den deutschen Staat trägt. Die nationalsozialistischen Kämpfer und mit ihnen alle deutschen Volksgenossen, die von jedem Reichsparteitag mit Vertrauen, Zuversicht, tiefem Dank und neuem Willen erfüllt wurden, werden in diesen heraufleuchtenden Septembertagen wieder an den ewigen Strom unserer völkischen Erneuerung und Aufgabe herangeführt. Wenn die Olympischen Spiele die Leistungsfähigkeit und moralische Kraft dieses einigen, um seine neue Größe und Stellung wissenden Volkes erkennen ließen — in Nürnberg wird jeder im Bann des großen Schauspieles des nationalsozialistischen Charakters und Strebens die Offenbarung erleben, wo die Ursache all der geschichtlichen Tatsachen liegt, die das neue Reich der Kraft, Ehre und Freiheit erstehen und in einer Welt der Ungewißheit und Friedlosigkeit aus sich heraus so groß und herrlich, so stark und gläubig, so kraftvoll und zielbewußt werden ließen, daß allem Vernichtungswillen und jeder Drohung Halt geboten werden kann.

In einem Jahr, das dem deutschen Volk den Frieden durch den endgültigen Schutz seiner Aufbauarbeit und die entschlossene Abschüttelung der letzten Fessel der Unfreiheit und Unwürde schenkte, sammeln sich diesmal die Kämpfer des Nationalsozialismus unter dem Flattern des blutgeheiligten Tuches der Fahnen, die das ewige Symbol unseres Glaubens sind, mit den ermordeten Vorkämpfern des Sieges in den hoch aufragenden, steinernen Stätten Nürnbergs, die schon die Haltung und den Geist des neuen Volkes in die Jahrtausende hinein verewigen.

Die Parole Nürnberg löst den heißen Jubel aus, den jeder in sich fühlt, der dem Deutschland Adolf Hitlers tatkräftig und mit persönlichem Einsatz dient, und bringt die große innerliche Mahnung und Verpflichtung. Die Bewegung rüstet sich, aus dem Mund ihres Führers, der sie geschaffen hat, die neue Botschaft für den weiteren Kampf um die Erfüllung unseres Ringens in feierlicher Stunde entgegenzunehmen. Die Träger des Volkswillens, die leidenschaftlichen Fackelträger des nationalsozialistischen Bekenntnisses, die Millionen der treuen und gläubigen Kämpfer, trifft die Parole in Begeisterung auf dem ewigen Marsch in die Zukunft, der seine großen, erhebenden Stunden der Prüfung und Verpflichtung in jedem Jahr in Nürnberg hat und der niemals endet. Die Partei ist Deutschland. Deutschland nimmt deshalb jetzt die Parole Nürnberg auf. Deutschland ist der Führer. Wir stehen deshalb bereit, in Nürnberg durch den Führer Deutschland zu erleben, von Deutschland unseren Auftrag für unsere Pflichten zu empfangen und vor Deutschland vom 8. bis 14. September auf dem 8. Reichsparteitag unseren Schwur zu erneuern.

Radauszenen der Roten auf der „Bremen"

Zwischenfall bei der Abfahrt im Newyorker Hafen — Amerikanische Kommunisten arbeiten mit den spanischen Bolschewisten Hand in Hand — Wir fordern strenge Bestrafung der Hetzer

Newyork, 22. August.

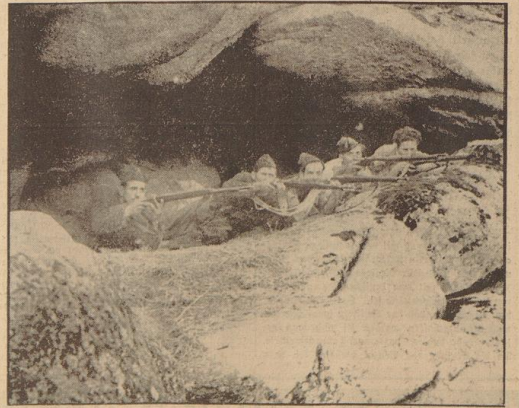
Wie die Bolschewiken in der ganzen Welt einander in die Hände arbeiten, zeigt in vollster Deutlichkeit die Tatsache, daß bei der Abfahrt des Dampfers „Bremen" aus dem Newyorker Hafen, die in der Nacht zum Sonnabend in später Stunde erfolgte, die Newyorker kommunistischen Organisationen wieder einmal Radauszenen an Bord veranstalteten.

Etwa 150 Bolschewiken hatten sich unter die Verwandten und Angehörigen der Passagiere gemischt, die sich zum Abschiednehmen an Bord begeben hatten. Dies wurde u. a. auch dadurch ermöglicht, daß die polizeilichen Maßnahmen, die anläßlich des Flaggenzwischenfalls im vorigen Jahre eingerichtet worden waren, nicht mehr mit gleicher Strenge durchgeführt werden. Auf ein Zeichen hin begannen dann die Tumulte. Die Besatzung schritt sofort mit Unterstützung der Ortspolizei ein, und es gelang auch, den größten Teil der bolschewistischen Unruhestifter nach kurzem Handgemenge von Bord zu befördern.

Zwei Weiber jedoch hatten sich mit Ketten und Schlössern an die Reling angeschlossen. Sie trugen weiße Wollwenter mit antideutschen Aufschriften, mit ein Beweis dafür, daß das ganze von langer Hand systematisch vorbereitet war. In kurzer Zeit waren sie jedoch von der Besatzung von ihren Fesseln befreit und der Ortspolizei übergeben, die sie dem Polizeigefängnis einlieferten. Die Passagiere des Schiffes haben zum größten Teil von dem ganzen wüsten Auftritt angesichts der Größe des Schiffes nichts gemerkt. Die Verspätung in der Abfahrt des Schiffes war nur gering.

*

Was würde die Weltpresse sagen, wenn bei der Abfahrt eines amerikanischen Dampfers in einem deutschen Hafen irgendwelche Horden (die es freilich im nationalsozialistischen Deutschland nicht gibt) ähnliche Szenen an Bord des Schiffes veranstalten würden, wie sie die Kommunisten auf der „Bremen" organisierten? Sie würde mit Recht ein großes Geschrei erheben. Wir setzen, zumal nach dem außerordentlich günstigen Welteho der Berliner Olympischen Spiele, als selbstverständlich voraus, daß man auch in der amerikanischen Oeffentlichkeit nicht mehr mit zweierlei Maß mißt und daß die festgenommenen bolschewistischen Unruhestifter endlich so empfindlich bestraft werden, wie sie es verdienen. Es geht nicht an, daß die Täter, wie es nach dem Flaggenzwischenfall auf der „Bremen" im Juli vorigen Jahres der Fall war, von ihren jüdischen Hintermännern geschützt werden und immer wieder von neuem versuchen können, Unsicherheit in die friedlichem Verkehr dienende Schiffahrt hineinzutragen. Die Ehre und Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffahrt kann durch solche bolschewistischen Skandalszenen allerdings nicht berührt werden. Vielmehr wird allen unvoreingenommenen Ausländern mit solchen Vorfällen lediglich demonstriert, wo Ordnung herrscht und von welcher Seite Angriffe auf diese Ordnung erfolgen. Noch einmal: Wir erwarten, daß die zuständige Polizei nunmehr mit aller Schärfe durchgreift und den kommunistischen Treibereien im Newyorker Hafen ein wirkliches Ende setzt. mü.



Der Bürgerkrieg in Spanien [Weltbild

Ein Bild von den Kämpfen im Frontabschnitt des Sierra-de-Guadarrama-Gebirges.

Noch immer sowjetfreundlich Herr Herriot?

R. Mü. **Bremen, 22. August.**

Ein kurzes Wort nur, Herr Herriot! Sie haben sich im vorigen Jahre auf einer großen Pariser Kundgebung in einer Rede zugunsten Räterußlands mit Stolz als radikalsozialistischer Vorkämpfer der französisch-sowjetrussischen Annäherung bekannt. Bei aller unserer Gegnerschaft zum Pakt Paris-Moskau, dessen ernste Gefahren für den Frieden Europas wir nachdrücklich hervorgehoben haben, wollen wir nicht daran zweifeln, daß Sie seinerzeit bei der Förderung der Russenpakt-Verhandlungen sich der militärischen Tragweite jenes Abkommens und der kulturzerstörenden Tendenz der Sowjetpolitik nicht voll bewußt waren. Aber heute — läuft es Ihnen angesichts der Wühlarbeit Moskaus in Spanien und in fast allen anderen Ländern der Welt nicht kalt über den Rücken bei der Feststellung, daß der teuflische Bundesgenosse Ihrer großen Nation seinen Pakt mit dem Westen nur im Interesse seiner weltrevolutionären Umtriebe abgeschlossen hat? Erkennen nicht auch Sie in diesen Tagen mit wachsendem Entsetzen, daß der linke Flügel der französischen Volksfront längst zum Bindeglied zwischen den hetzenden Roten Moskaus und den mordenden spanischen Bolschewisten geworden ist? Vor einem Jahr versuchten Sie den warnenden Hinweis dieser Ihrer Landsleute auf die weltrevolutionäre Zielsetzung der Roten Armee mit dem „Gegenargument" zu entkräften, das sowjetrussische Heer sei lediglich zum Zwecke der Verteidigung aus dem Boden gestampft. Was sagen Sie aber jetzt, nach Bekanntwerden der phantastischen Rüstungsziffern des Kreml, zu dem aufschlußreichen Geständnis des sowjetrussischen Militärpolitikers Gusjew: „... Schließlich ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entfesselung der Revolution im Westen zu beginnen, und in diesem Falle wird unsere Strategie einen streng angriffsmäßigen Charakter tragen müssen."? Sie werden, Herr Herriot, mit uns darin übereinstimmen, daß diese Worte rückhaltlos die Offensivpläne der Roten Armee verraten, die sich im übrigen auch aus der Tatsache ergeben, daß der ursprünglich mit 6,5 Milliarden Rubel bezifferte sowjetrussische Militäretat für 1935 auf 14,8 Milliarden Rubel anwuchs und damit schon vor der Herabsetzung des Einberufungsalters 40 Prozent der gesamten Staatsausgaben des Rätebundes umfaßte.

Es kann Ihnen und der Radikalsozialistischen Partei Frankreichs nicht gleichgültig sein, wofür die Beträge der französischen Sowjetanleihe Verwendung finden. Gewiß ist es inzwischen zu Ihrer Kenntnis gelangt, daß im Mittelpunkt des Moskauer Fünfjahresplans die Schaffung einer weitverzweigten Rüstungsindustrie steht und daß mit der Einrichtung besonderer „Zellen der Kriegsproduktion" in allen größeren Werken der Räte-Union die vollkommene Militarisierung des größten Teils der Sowjetindustrie in die Wege geleitet ist. Nicht zuletzt die ungeheuren Fortschritte in der Motorisierung der Roten Armee, die Anlegung von Flugplätzen an der sowjetrussischen Westgrenze, die Einrichtung eines Militärflugverkehrs Moskau—Prag sowie die unbegrenzten Seerüstungen und demonstrativen Flottenmanöver der Roten in der Ostsee beweisen Ihnen, daß die Angriffsleidenzen des Bolschewismus wirklich nicht mehr mit einer Handbewegung abgetan werden können. Die westliche Zivilisation, Herr Herriot, mehr noch: die gesamte Kultur Europas und der Welt stehen auf dem Spiel! Die unter bolschewistischer Führung erfolgenden Massenmorde und Greueltaten in Spanien sind die letzten Meilensteine auf dem Wege zum völligen kommunistischen Chaos. Für diese Zerstörungsarbeit werden die Greifchen der französischen Sparer verwendet! Findet das Ihre Billigung, Herr Herriot?

Die militärische Schlagkraft Ihres Bundesgenossen, so meinen Sie, gebe Ihrem Lande die Sicherheit, die es Deutschland gegenüber besitzen müsse? Wir können und wollen es nicht glauben, daß Ihrem durch reiche politische Erfahrung geschulten Blick die tatsächlichen Verhältnisse noch immer in einem völlig falschen Licht erscheinen. Adolf Hitler hat es oft genug verkündet — und das

Ein Volksstamm wird ausgerottet

Moskau verschickt die einheimischen Ingermanländer nach Sibirien und ersetzt sie durch „zuverlässige Bolschewiken"

Berlin, 22. August

Eine Berliner Zeitung veröffentlicht einen Bericht des ingermanländischen Komitees in Helsingfors. Aus diesem Bericht geht klar hervor, daß Sowjetrußland zurzeit Ingermanland als Glacis für seine militärischen Maßnahmen gegen den Westen ausbaut. Daher sind bereits 25 000 einheimische Ingermanländer nach Sibirien und Turkestan usw. deportiert und durch „zuverlässige" Bolschewiken aus Moskau, der Krim usw. sowie durch Militärpersonen ersetzt worden.

Der Bericht des Ingermanländischen Komitees, der sich auf eine knappe Wiedergabe authentischen Materials über die Ereignisse der letzten Monate beschränkt, ist eine einzige, schreiende Anklage, ein eindringlicher Appell an das Weltgewissen. Ingermanland . . . uralter Name, uraltes Volk. Durch die Jahrtausende hat es seine Eigenart, seine Sitten bewahrt. Es erlebte seine Befreiung, als nach Beendigung des Krieges die eine Hälfte dem Mutterlande Finnland angeschlossen wurde. Der andere Teil blieb bei Sowjetrußland. Obwohl Wilson den Sowjetrussen im „Karelien-Abkommen" die Verpflichtung auferlegte, die Sitten und Eigenkultur des Landes zu wahren, hat der „Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken" dieses Abkommen verletzt.

Er hat die Bevölkerung Ingermanlands den fürchterlichsten Repressalien ausgesetzt, um sie zu russifizieren. Nachdem sich aller Terror als vergeblich erwies, wird dies Land ausgerottet. Die Bevölkerung wird deportiert, in die evakuierten Bezirke werden neue Menschen gesiedelt, „zuverlässige Genossen" aus der Krim, dem Wolgaland, aus Moskau.

Vernichtet werden sollen die uralten Orts- und Landschaftsnamen, vernichtet werden soll alles, was ingermanländisch war. Moskau hat erkannt, daß das nicht möglich ist, solange die Ingermanländer lebten. Infolgedessen wandte man andere furchtbare Mittel an.

Am 3. Mai 1936 erhielten 80 Familien in Korkeanaa und 75 in Kirjasalo den Befehl, ihre Heimat zu verlassen und sich mit allem, was sie mitzunehmen wünschten, in der Eisenbahnstation Vaskela einzufinden. Dort wartete ein Zug auf die vielhundertköpfige Menge der Deportierten. Wie zum Hohn trugen die Wagen die Aufschrift „Freiwillige Kolonisten". Der Zug brachte sie nach Süd-ost-Rußland, wo sie angesiedelt werden sollen. Zwischen dem 27. April und dem 6. Mai wurde der Bezirk Lempaala geräumt. Insgesamt 175 Familien wurden fortgeschafft, und zwar alle nicht „zuverlässigen" Einwohner aus Lavosenmäki, Mustila, Lappalaismäki und Mynämäki.

Die Bewohner aus fünf anderen Ortschaften des gleichen Bezirks werden in den nächsten Tagen verschickt werden. Bereits verschickt sind ferner aus dem Distrikt Tolloola alle Einwohner aus 12 Ortschaften. In den Ortschaften von Valkeaſaari erhielten 15 Familien die Anweisung, Haus und Hof zu verlassen, in Vuole drei, in Mittikainen acht. Insgesamt haben etwa 8000 Menschen zwischen Ende April und Mitte Mai ihre Heimat verlassen müssen. Schon die Namen der Ortschaften beweisen, daß hier durch die Jahrhunderte rein ingermanländische Kultur herrschte. Nun kommen ihre Einwohner nach Sibirien und Turkestan als Kolonisten. Das bedeutet das Todesurteil für Ingermanland. Zunächst wurden nur die Deportierten, die die Kirche besuchten oder den sowjetrussischen Bauerngemeinschaften, den „Kolchos", nicht angehörten. Schon meinten die anderen, wenigstens das Land ihrer Väter bewahren zu dürfen, da erreichte auch sie der Deportationsbefehl!

Jetzt steht fest: Das gesamte Land wird evakuiert. 25 000 Menschen, die gesamte Arbeiterbevölkerung, muß Ingermanland verlassen. Schon die ersten Julitage bewiesen, daß Moskau „ganze Arbeit" leisten will. Zunächst wurde die gesamte rechtliche Urbevölkerung des Lempaala-Distrikts deportiert. Die Räumung des gesamten Neva-Gebietes steht bevor. Nur kurze Zeit standen die Dörfer und Städte leer. Dann kamen Züge an, Kolonnen marschierten in das Land, Arbeiter, Soldaten. Und allesamt: ausgewählte, zuverlässige Bolschewiken. Schon haben sie begonnen, große Straßen zu bauen, schon ist ein Heer technischer Sachverständiger gekommen. Gleichzeitig ist die Armee der GPU.-Agenten, die hier allezeit ein besonders dichtes Netz hatte, verdoppelt worden. Man hat die Ingermanländer nicht umsonst zum Tode verurteilt. Ingermanland — das ist die Grenze gen Westen. Und hier entsteht nun der Sowjetwall!

Einmischungsmethoden der Roten am Pranger

Aufsehenerregender Jahresbericht der englischen Gewerkschaften

London, 22. August

Die unehrlichen und schamlosen Kampfmethoden des internationalen Marxismus werden in dem soeben erschienenen Jahresbericht des englischen Gewerkschaftskongresses in höchst bemerkenswerter Weise bloßgestellt. Der Bericht, der in England beträchtlichen Staub aufgewirbelt hat, beschäftigt sich zum großen Teil mit internationalen Fragen, wobei die Einmischung des Marxismus in die inneren Angelegenheiten anderer Länder eine hervorragende Rolle spielt. Die dafür gemachten Anstrengungen und finanziellen Aufwendungen werden hervorgehoben und ausdrücklich anerkannt.

Beinahe in demselben Atemzug, in dem der Gewerkschaftskongreß seine Anhänger zur Unterstützung der „rechtmäßigen" Madrider Regierung auffordert, berichtet er über seine unterirdischen Wühlmaßnahmen gegen die Regierungen von Deutschland und Oesterreich und über den Boykottfeldzug gegen deutsche Waren und Dienstleistungen in allen Teilen der Welt. Aus dem Kapitel, das die Liebesschrift „Kampf gegen den Faschismus" trägt, geht hervor, daß sich die Führer der Gewerkschaftsbewegung aktiv in die inneren Angelegenheiten anderer Länder eingemischt haben, deren politische Systeme ihnen nicht zusagen. Der „unterirdischen Wühlarbeit in Deutschland und Oesterreich" ist ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Der Bericht enthält einen weiteren Appell an die englischen Gewerkschaftsmitglieder, die „rechtmäßige" Linksregierung in Madrid finanziell und andererseits zu unterstützen. Wenige Seiten später wird die aktive Unterstützung geschildert, die die Gewerkschaftsbewegung der kommunistischen Revolution in Asturien gegen die damalige „rechtmäßige" Regierung zukommen ließ. Der Bericht enthält schließlich eine Anerkennung des Moskauer Bolschewismus, knüpft jedoch daran die bemerkenswerte Forderung, daß die englische Arbeiterbewegung dasselbe Recht wie Moskau habe, von einer ausländischen Einmischung und organisierten Zersetzung verschont zu bleiben, und daß Moskau sich nicht in britische Angelegenheiten einmischen solle.

„Daily Telegraph", der bekanntlich der englischen Regierung nahesteht, erklärt in einem Leitaufsatz, es sei der Gipfel der Dummheit, daß der Gewerkschaftskongreß öffentlich die Tatsache zugebe, daß er mit der „unterirdischen Betätigung" in Deutschland und Oesterreich in Verbindung stehe. Wird man in Deutschland nicht sagen, so sagt das Blatt weiter, daß die Führer des britischen Gewerkschaftskongresses für den Umsturz des nationalsozialistischen Regimes konspirieren und wird der Gewerkschaftskongreß nicht durch sein eigenes Bekenntnis abgeurteilt? Der Gewerkschaftskongreß sollte zum mindesten seine Tätigkeit auf die Politik des eigenen Landes beschränken.

Die konservative „Morningpost" weist darauf hin, daß die englische Regierung in dem Bericht aufgefordert wird, die „gesetzmäßige" Madrider Regierung mit Munition gegen die „nebrechenischen Rebellen" zu unterstützen. Britische Marxisten und Gewerkschaftler könnten jedoch nicht leugnen, daß die gegenwärtige Regierung in Deutschland die gesetzmäßige Regierung des Landes sei. Das Verhalten der britischen Marxisten könne nicht gerade als ein Freundschaftsbeweis gegenüber einer rechtmäßigen Regierung bezeichnet werden. Das Blatt schreibt: „Diese eifrigen Vorkämpfer der Rechtmäßigkeit in Spanien komplottieren und intrigieren gleichzeitig zur Unterwühlung der rechtmäßigen Regierung in Deutschland und anderswo." Daraus gehe hervor, daß sich die Marxisten nicht im geringsten um die Rechtmäßigkeit von Regierungen kümmern.

Englische Marxisten greifen ein

London, 22. August.

Die sogenannte englische „Sozialistische Liga", eine marxistische Organisation, hat den Landesausschuß der englischen Arbeiterbewegung in einer Entschließung aufgefordert, die Madrider Linksregierung wirkungsvoll gegen die nationalistischen Streitkräfte zu unterstützen. Die Gewerkschaftsbewegung solle Schiffe mit Nahrungsmitteln an die spanischen Marxisten senden. Wie verlautet, hat der stellvertretende Führer der Arbeiteropposition um eine weitere Unterredung mit dem Außenminister Eden über die Lage in Spanien nachgesucht.

England gegen die spanische Blockade

Die britische Regierung ist zu gewaltsamen Gegenmaßnahmen entschlossen

London, 22. August.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meldet, die englische Regierung habe nunmehr der Madrider Regierung mitgeteilt, daß sie die an gewissen spanischen Küstengebieten erklärte Blockade nicht anerkenne. Die englische Mitteilung stütze sich auf die bekannte Begründung, daß erstens die Blockade nicht wirksam gemacht werden könne und zweitens ein Kriegszustand amtlich nicht anerkannt worden sei. Der Beschluß, die Blockade nicht anzuerkennen, bedeute, daß England jedem Versuch, britische Schiffe außerhalb der spanischen Territorialgewässer aufzuhalten und zu durchsuchen, mit Gewalt entgegentreten werde. Tatsächlich würden die spanischen Häfen zurzeit von den britischen Handelsschiffen gemieden.

Sollten sie jedoch in ihre Nähe kommen, dann sei das Vorhandensein britischer Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern eine ausreichende Garantie gegen jede Belästigung. Die britische Regierung habe gleichzeitig eine Reihe von Anfragen an Madrid gestellt, z. B. ob die Erklärung einer Blockade bedeute, daß Madrid jetzt die Nationalisten als Kriegführende anerkenne. Die spanische Antwort werde, wie verlautet, immer noch erwartet.

Der Berichterstatter führt fort, daß die britische Regierung der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere in der gegenwärtigen Lage die größte Bedeutung beimesse. Man glaube, daß eine Einmischung in die ausländische Schiffahrt früher oder später zu weiteren internationalen Zwischenfällen führen und den Frieden Europas weiter gefährden müsse. Daß diese Besorgnisse voll gerechtfertigt seien, zeige der Zwischenfall des deutschen Dampfers „Kamerun".

Verzweifelte Lage der Roten in Gijon

Paris, 22. August.

Der in den Händen der Nationalisten befindliche Rundfunksender von La Coruna gab am Freitagabend bekannt, daß ein neuer Hilferuf der Marxisten von Gijon an die Madrider Regierung aufgefangen worden sei, in dem die Lage in der Stadt als verzweifelt bezeichnet werde. Madrid habe Gijon jedoch befohlen zu schweigen, da derartige Nachrichten nicht Verbreitung finden dürften. Wie der gleiche Sender weiter mitteilte, soll die Militärgarnison von Malaga sich gegen die Madrider Regierung erhoben haben. Heftige Straßenkämpfe tobten in mehreren Gegenden der Stadt.

Falsche Angaben des spanischen Ministerpräsidenten

London, 22. August

Der spanische Ministerpräsident Giral erklärte in einer Unterredung mit dem spanischen Berichterstatter des „Daily Telegraph", daß eine Maßnahme der Madrider Regierung hinsichtlich des Zwischenfalles mit dem deutschen Dampfer „Kamerun" nicht erforderlich sei. Der Ministerpräsident behauptete, daß das Schiff in spanischen Gewässern aufgehalten worden sei und man gefunden habe, daß es Benzin nach Cadix befördere. Da die Einfuhr von Benzin verboten sei, habe man das deutsche Schiff aufgefordert, umzukehren und wegzufahren.

*

Mit dieser Behauptung setzt sich der spanische Ministerpräsident in Widerspruch zu der einwandfreien Feststellung, daß sich der deutsche Dampfer „Kamerun", als er von spanischen Kriegsschiffen zum Stoppen gezwungen wurde, 77½ Meilen von der Küste entfernt, also außerhalb des spanischen Hoheitsgebietes befand. Es ist außerdem hervorzuheben, daß die „Kamerun" keinerlei Kriegsmaterial an Bord führte.

Die Standorte unserer Marinestreitkräfte

Berlin, 22. August.

Das Panzerschiff „Deutschland" mit dem Befehlshaber der Linienschiffe an Bord steht zurzeit bei der Insel Mallorca, „Admiral Scheer" und die Torpedoboote „Luchs" und „Leopard" im Seeraum zwischen Gibraltar und Kap St. Vincent. Kreuzer „Köln" und die Torpedoboote „Albatros" und „Seeadler" halten sich weiter vor den Häfen Portugalete bzw. St. Jean de Luz auf.

Dampfer „Tarragona" hat mittlerweile Alicante mit zahlreichen Flüchtlingen an Bord in Richtung Lissabon verlassen. Ebendort liegt Dampfer „Arion" der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" in Bremen zur Einschiffung weiterer Flüchtlinge bereit. — Die zur Ablösung abgelaufenen Seestreitkräfte sind in die Biscaya eingetreten.

Der französische Außenminister Delbos hatte Sonnabend Unterredungen mit dem Botschafter in London und mit dem tschechoslowakischen Gesandten in Paris.

Kinder als Geiseln

Mehr als 70 Pfadfinder seit über einem Monat in den Händen der Marxisten

Paris, 22. August.

Der „Matin"-Berichterstatter in Pau meldet seinem Blatt, daß im Tal von Aroſſas an der französisch-spanischen Grenze 72 neun- bis 15jährige Pfadfinder von den Marxisten als Geiseln festgehalten würden. In der Nähe fänden augenblicklich heftige Kämpfe statt. Die Pfadfindergruppe sei am 14. Juli, von Saragossa kommend, im Tal von Aroſſas eingetroffen. 300 rote Arbeiter, die in der Umgebung mit Straßenbau beschäftigt gewesen seien, beherrschten das Tal. Die Eltern der Kinder seien seit einem Monat ohne jegliche Nachrichten. Die Jungen hätten jedoch noch ausreichend Lebensmittel. Von den Pfadfindergruppen von Pau und Tardes habe man zugunsten der Kinder eine Intervention versucht, aber sämtliche Ausgänge des Tales von Aroſſas nach Frankreich seien von den Roten gesperrt. Man erkläre sogar, daß sie mit Sprengstoff unterminiert seien.

Aus den Betten geholt und ermordet

„Ganz wie seinerzeit in Moskau und Petersburg"

London, 22. August.

Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail", der soeben die andalusischen Provinzen und Madrid bereist hat, meldet, daß in Madrid die gleichen Zustände herrschten, wie seinerzeit in Moskau und Petersburg, als der rote Terror seine höchste Höhe erreicht hatte. Die roten Mörder ziehen jede Nacht von Straße zu Straße, sprengen die Türen der Häuser zum Tode Verurteilter, reißen diese aus ihren Betten und schleppen sie weg. Jeden Morgen werden die Leichen von über 50 oder 60 bekannten Persönlichkeiten in den Rinnsteinen gefunden. In Malaga, so schreibt der Korrespondent, herrschten ungefähr die gleichen Zustände. Die Häuser der Hauptstraße Calle de Lairos seien niedergebrannt worden.

„Alle Faschisten vernichten!"

Moskaus Losung für die spanischen Kommunisten

London, 22. August.

Wie „Daily Mail" berichtet, gab in der spanischen Sendung der Moskauer Funkstation am Freitagabend der Ansager bekannt, daß die Lage im spanischen Bürgerkrieg zurzeit für die Nationalisten günstig stehe. Der Sprecher forderte die spanischen Genossen auf, alle Faschisten, die noch in dem von den Marxisten besetzten Gebiet sind, zu vernichten. Von Kompromissen dürfe keine Rede sein. Es müsse bis zum Tode gekämpft werden.

Fünf Bischöfe getötet

Rom, 22. August.

Bei den Verfolgungen der katholischen Geistlichkeit in Spanien durch die roten Mordbanden wurden nach einer Zusammenstellung des „Avenire d'Italia" bis jetzt fünf Bischöfe ermordet. Es sind die Bischöfe von Jaen, Lerida, Segovia, Siguenza und Barbastro. Der Bischof von Siguenza wurde bei lebendigem Leibe verbrannt. Ueber den Verbleib des Bischofs von Barcelona fehlt jede Nachricht. Dagegen steht fest, daß der Madrider Bischof und der von Toledo in Sicherheit sind.

Randbemerkung

Verewigter Haß? Heute wird in dem belgischen Städtchen Dinant ein „Denkmal" enthüllt werden, das eine Clique verantwortungsloser oder verirrter Menschen dazu bestimmt hat, den Haß unter den Völkern zu verewigen. Dieses „Denkmal", das die Inschrift „Furore Teutonico"trägt, soll an die belgischen Franktireurs erinnern, die während des Weltkrieges ihr Leben lassen mußten, weil sie hinterhältigerweise deutsche Soldaten mordeten. Dem internationalen Kriegsrecht zufolge wurden diese Franktireure, die den deutschen Frontsoldaten feige aus dem Hinterhalt schwerste Verluste zufügten, erschossen. Deutschland hat nach dem Kriege zweimal versucht, Belgien zu einer Aussprache und abschließenden Beilegung der Franktireure zu bewegen, beidemal aber ohne belgischerseits Entgegenkommen zu finden. Es ist kriminell, daß die belgische Oeffentlichkeit heute von sich aus zu dem „Denkmal" in Dinant Stellung nimmt und dieses Pamphaben offen ablehnt. Auch die belgische Regierung ist offiziell von dem Geist des Denkmals abgerückt und hat die Entsendung eines Vertreters zur Enthüllung abgelehnt. Es gilt festzustellen, daß das „Denkmal" in Dinant nicht nur die Ausgeburt übelsten Hasses darstellt, sondern auch eine bewußte Schmähung der deutschen Armee ist, die von uns aufs schärfste zurückgewiesen werden muß. Die belgische Regierung und der größte Teil der belgischen Oeffentlichkeit haben deshalb eindeutig zu verstehen gegeben, daß sie mit einem derartigen Treiben nichts gemein haben wollen. Trotzdem bleibt es bedauerlich, daß es den belgischen Behörden über diese Distanzierung hinaus nicht möglich war, die Aufstellung eines solchen „Denkmals" überhaupt zu unterbinden. Die gemeinsamen Kundgebungen der Frontkämpfer aller Nationen, die sich im Großen Krieg gegenüberstanden, haben eindringlich gezeigt, daß die Frontsoldaten nicht nur daran arbeiten wollen, das Trennende zu überwinden und die Vergangenheit auszulöschen, sondern daß sie das gemeinsame Erleben des Krieges zum gemeinsamen Fundament für den Aufbau einer besseren Zukunft machen wollen. Der Geist von Dinant hat in solchem Rahmen keinen Platz.

Das deutsche Volk hilft den aus Spanien vertriebenen Volksgenossen

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, flüchtartig ihr Gastland zu verlassen. Mehrere Tausend Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Weg in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein. Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche unter der Leitung von Gauleiter Bohle der Auslandsorganisation der NSDAP. hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wie viele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a, Konto: Berliner Stadtbank, Girokonto 2469 (Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche; außerdem nehmen sämtliche Spar- und Girokassen und auch die Kasse der „Bremer Zeitung" Zahlungen entgegen.

Das Deutsche Volk hilft den aus Spanien vertriebenen Volksgenossen

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, flüchtartig ihr Gastland zu verlassen. Mehrere Tausend Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Weg in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein. Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche unter der Leitung von Gauleiter Bohle der Auslandsorganisation der NSDAP. hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wie viele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a, Konto: Berliner Stadtbank, Girokonto 2469 (Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche; außerdem nehmen sämtliche Spar- und Girokassen und auch die Kasse der „Bremer Zeitung" Zahlungen entgegen.

In letzter Minute

Die Polizei tat ihre Pflicht

Die in Newyork verhafteten Kommunisten vor dem Gericht

Newyork, 22. August

Die zwölf Kommunisten, acht Frauen und vier Männer, die im Zusammenhang mit den Redereigenossen auf der „Bremen" von der energisch eingreifenden Polizei verhaftet wurden, sind dem zuständigen Newyorker Polizeigericht vorgeführt worden. Die Anklage lautete auf „unordentliches Betragen". Alle Verhafteten erklärten bei ihrer Vernehmung, vollständig unschuldig zu sein. Sie wurden ohne Bürgschaftsleistung von dem Polizeirichter aus der Haft entlassen und für den 27. August zu einem neuen Verhör vorgeladen. Wie von seiten der Newyorker Hapag-Agentur betont wird, hat die Polizei bei dem Zwischenfall in jeder Hinsicht ihre Pflicht getan.

Englisches Flugboot verunglückt

London, 22. August.

Das der Imperial Airways gehörige viermotorige Großflugboot Cipio mußte Sonnabendmorgen auf seinem Flug von Alexandrien an der Küste von Kreta eine Notwasserung vornehmen. Zwei Flugzeuge kamen dabei uns Leben, während die übrigen sechs Flugzeuge, der Pilot und drei Mann verletzt wurden.

Der Führer und Reichskanzler hat gestern an den Erfinder des Fernsehens, Paul Nipkow ein Geburtstags-Glückwunschtelegramm gesandt.

Bestellung des Hauptmanns Fürstner. Gestern fand die Bestellung des am 19. August verstorbenen Hauptmanns (E.) Fürstner auf dem Invalidenfriedhof in Berlin statt. Die Trauerparade wurde von der Wachtruppe Berlin gestellt.

Im Moskauer Sensationsprozeß beantragte der Staatsanwalt für alle 16 Angeklagten Todesstrafe durch Erschießen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kommunalpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Reinelch Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fischer; für Sport, Niedersachsen und Umgebung: Georg Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Ernst Reisenbach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 2. Für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A. VII 36: über 22 000

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl 20 Pfg.

Herbst-Stoffe

in wundervollen neuen Farben u. Bindungen
Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen!
Das große Spezialhaus für Kleiderstoffe

Friedrich Lützow Sögestraße 50–52

Die glückliche Geburt eines **Zwillings-Paares** zeigen in dankbarer Freude an
Walter Tegtmeier und Frau, Käthe, geb. Kellner.
19. August 1936
z. Z. Wöchnerinnenheim

Wir haben uns verlobt
Käthe Hansen
Ludwig Arkenberg
Bremen, den 23. August 1936. Gastfeldstr. 105
Kein Empfang!

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Gutsche
Annemarie Gutsche
geb. Heidorn
Bremen, den 22. August 1936

Ihre Verlobung zeigen an:
Hedwig Beumling
Max Tischner
Bremen, im August 1936
Kein Empfang

Martha Stöwer
Ernst Mahnken
Verlobte
Bremen, 22. August 1936
z. Zt. auf Reisen

Familien-Anzeigen
bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Erich Murl und Frau,
Hanna, geb. Hemstedt
Vermählte
Bremen, den 15. August 1936
Orleansstraße 69

Marie-Luise Krieg
Oswald Bücker
Verlobte
Bremen — Osnabrück
z. Zt. Osnabrück

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Bertha Schierloh
Lür Behrens
Osterholz, im August 1936
Oberneuland

Kiselotte Steinert
Karl Kulossa
Verlobte
Bremen — Hannover
Ahmannshauser Straße 19

Ihre Vermählung geben bekannt
Willi Lucan
Karin Lucan
geb. Kelzenhahn
Bremen, 22. August 1936
Baumschulenweg 9

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Magdalene Hüneke
Heinz Gravenhorst
Oberneuland/Bremen

Ihre Verlobung geben bekannt
Dosi Diers
Hans Münter
Bremen, 23. August 1936
Osterfosteinweg 84
Auf dem Peterswerder 12
Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans-Karl Soeken
Dr. med. Thilde Soeken
geb. Drünert
Berlin-Friedenau, 22. August 1936
Sieglindestraße 8

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Erich Eggeling
Lya Eggeling
geb. Müller
Buenos-Aires, 20. August 1936
Calle Victoria 2966, Dept. 38

Danksagung
Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit
danken herzlichst
H. Bremermann u. Frau

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung
große Beachtung!

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Reichsbahnzugführer
Alexander Rex
im 51. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Käthe Rex und Kinder
im Namen aller Angehörigen.
Bremen, 19. August 1936, Eickedorferstr. 46.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Trauerfeier findet am Montag, 24. August, vormittags 11.30 Uhr, in der Waller Friedhofskapelle statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Am 19. August 1936 verschied unser lieber Berufskamerad
der Dienststellenwalter
Alexander Rex
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Reichsbund der Deutschen Beamten
Fachschaft I
Reichsbahn, Kreis Bremen

An den Folgen eines Schlaganfalles entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater
Eduard Keuschel
im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Keuschel, geb. Schellhorn
Wilhelm Keuschel
Erna Keuschel.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Hn., Germaniastraße 66; freundlichst zugedachte Kranzspenden verbitten erbeten.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 25. August 1936, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.
Am 19. August verstarb unser lieber Kamerad, der
Reichsbahnzugführer
Alexander Rex
Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Montag, 11.30 Uhr, in der Waller Friedhofskapelle statt.

Herzlichen Dank für die so wohltuende Teilnahme am Heimgang unserer lieben Mutter und Oma.
Karl und Henny Schlame
Carl und Frieda Schnackenberg
und Kinder
Im August 1936

Nach 29jähriger Tätigkeit im Dienste unserer Firma, verschied unser Arbeitskamerad
Albert Steinhöfel
Wir werden seiner in Ehren gedenken.
Führer und Gefolgschaft
der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Sophie Adamowsky
Wwe.
geb. Müller
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Heinrich G. Harmßen und Frau,
Sophie, geb. Adamowsky
Georg Döhle und Frau,
Caroline, geb. Adamowsky
nebst allen Angehörigen.
Bremen, den 21. August 1936
Schanzstraße 79.
Freundlich zugedachte Kranzspenden zum Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehstedterstraße 46, erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 25. August 1936, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben
Maria Hanekamp
sagen wir im Namen aller Angehörigen unseren herzlichsten Dank.
Lisbeth Miechmann
geb. Hänekamp
Harry Miechmann
Bremen, den 22. August 1936

Danksagung
Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Bertha Schierloh
Lür Behrens
Osterholz, im August 1936
Oberneuland

Statt Karten
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme lage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Pfalzgraf, meinen Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Frau Paula Kühne.
Bremen, Geisbergstraße 12.

Statt Karten
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Joh. Diedr. Lemmermann
sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mantzig für die trostreichen Worte, auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.
Frau Anna Lemmermann und Kinder.
Bremen, im August 1936.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben
Maria Hanekamp
sagen wir im Namen aller Angehörigen unseren herzlichsten Dank.
Lisbeth Miechmann
geb. Hänekamp
Harry Miechmann
Bremen, den 22. August 1936

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
T. 220 82

Damen- Herren-
Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Familien-Drucksachen
liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6/8, Ruf 5 41 21

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Zurück
Dentist **Frese**
Rhelnstr. 35

Zurück
Dentist **Peters**
Bremen, Waller Heerstr. 31b

Wußten Sie schon,
daß wir jetzt auch Bettstellen führen?
Kinderbettstellen Gr. 55/110 **16.50** bis **24.–**
Metallbettstellen Gr. 90/190 **16.50** bis **28.–**
Bostelmann, Geesteländerstr. 72
Ein kleiner Laden der sich große Mühe gibt



auf Pergament geschriebene Werke stimmen ehrfurchtsvoll vor solch mühseliger und doch künstlerischer Arbeit – aber ist es nicht noch imponierender, daß moderne Druckmaschinen, wie sie auch unser Betrieb besitzt, täglich Hunderttausende von erstklassigen Drucken schaffen!?
Druckerei der Bremer Zeitung

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es überraschend billig. Katalog Nr. 136 auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden kostenlos. Über 2½ Million Edelweißräder seit 1897 schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt od. von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R


Für Henner? Die Brille von Denner
Vor dem Steintor 83
Hier erhalten Sie hochwertige Sehhilfen nach dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft.

Erfolgreiche **Fußbehandlung**
sowie d. bef. gute **Heilmassage**
Dora Rosebrock
Steintor 103/104 I
Ruf 445 19

Solistischer Chor
sucht noch Damen und Herren.
Angeb. u. C 878

Arzte-Tafel
Verreist:
Dr. med. Petersen
Frauenarzt
Lüneburgerstr. 10
bis 14. September
Dr. med. Tietjen
bis 13. September
Zahnarzt
Dr. Hoskamp
Richthofenstr. 76
bis 12. September
Von der Reise zurück:
Dr. med. F. Hartmann
Manteuffelstr. 2
Dr. med. Hermann
Dr. med. Kittner
Dr. med. Richter
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Mozartstr. 8
Dr. med. Rolfs
Hautarzt
Obernstr. 28
Dr. med. H. Chr. Rosemeyer
Dobben 84
Dr. Leonie Stroever
Schwachh. Heerstr. 27
Dr. med. K. Vogel
Hautarzt
Sögestr., Ecke Schüsselkorb, Eingang Schüsselkorb 20/21
Dr. med. Westhoff
Dr. med. Zimmermann
Goesselstr. 66
Zahnarzt
Dr. Danger
Lützowerstr. 34
Zahnarzt
Dr. Spitzeck
Zahnarzt
Dr. Henss
Dobben 53 a
Praxis wieder aufgenommen:
Zahnarzt
Dr. Fritz Specht
Am Dobben 63

Preise, die Sie gern hören,
nennt Ihnen Krimmert für seine gut gearbeiteten Möbel. Sie müssen sich einmal das riesige Lager ansehen. Ueber
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer
und viele, schöne
Wohn- und Herrenzimmer
Und die niedrigen Preise machen Ihnen den Möbelkauf sehr leicht.
Möbel-Krimmert
Westerstraße 183–185, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen.

Am Sonntag Möbel-Thäte-Schaufenster
Wir zeigen aus Neueingang:
Schlafzimmer „Brunhilde"
220 cm, Deutsche Eiche, Deutsche Wertarbeit. RM. 655.–
Schlafzimmer „Ganz Allerliebst" in den Holzarten Birke und Birnbaum
Schlafzimmer „Mignon"
Mahagoni Trapé, 220 cm
Herrenzimmer „Ludwig II."
220 cm, Renaissance
Wohnzimmer „Renate"
Kirschbaum mit Ahornmaser, einfach adelhaft in Form, Verarbeitung und günst. Preis
Speisezimmer „Edel"
Kirschb., Büfett u. Glasschrank, Zweizugtisch und 4 Stühle
Couch, Sessel und Besetampen
MÖBEL-THÄTE
Bremen, Langenstraße 137/38

deutsche Form
Vier Schaufenster AM WALL ...
genau gegenüber dem Staatstheater, geben Ihnen schon einen kleinen Überblick über neuzeitliches Wohnen mit „Wohnstatt"-Möbeln. Sie sehen lichte, frohe Farben, Formen, die auch das Praktische berücksichtigen, und die Schönheit deutscher Hölzer, aus denen diese Möbel gebaut wurden. Aber erst wenn Sie im 1. Stock „Wohnstatt"-Möbel fertig zu Zimmern aufgestellt vor sich haben, wissen Sie, wie Sie nun selber wohnen werden.
„Wie man morgen wohnt, sehen Sie heute"
Wohnstatt-Möbel
Alleinverkauf:
VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
gegenüber Staatstheater

Gardinen
Teppiche, Tapeten
Läufer, Bett-Umrandungen u. Linoleum
im großen Spezialgeschäft der Neustadt
Sie werden richtig und sachgemäß bedient!
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34, beim neuen Markt

Die Deutsche Marine
Vom dritten Jahrhundert bis zum Dritten Reich. Eine Geschichte der Deutschen Flotte in 71 vielfarbigen Gemälden von Professor Alexander Kircher. Größe der Bilder 21×36 cm. Um jedem deutschen Volksgenossen die Anschaffung dieses einzigartigen Bildwerkes zu ermöglichen, wurde der Preis von RM. 28.– auf RM. 12.– herabgesetzt. Bezug durch jede Buchhandlung.
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München 2 NO, Thierschstraße 11

Hier abtrennen und im Briefumschlag unfrankiert an die BZ senden oder unseren Zeitungsträgern mitgeben!

Bestellschein
Ich bestelle hiermit die
Bremer Zeitung
zum Bezugspreis von monatlich RM 2.30 frei Haus.
(Bei Postbestellung zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr)
Name .....
Wohnort .....
Straße .....
Wer jetzt die Bremer Zeitung für den Monat September fest bestellt, erhält sie schon vom 25.–31. August 1936, also 7 Tage kostenlos.

Die Kraft unseres Volkes liegt in seiner Gesundheit
WERDE MITGLIED DER N.S. VOLKSWOHLFAHRT

Wir bitten:

bringen Sie uns jetzt Ihre Wintergarderobe. Lassen Sie jetzt die nötigen Änderungen machen. Unsere Schneiderinnen haben jetzt Zeit dafür! In der Saison aber, ab 20. Sept., kommen zuerst die neu verkauften Sachen.

Denken Sie bitte daran!

Mäntelhaus

Ristedt

Kaiserstraße 16

Staatstheater

Die Spielzeit des Erfolges

beginnt am 5. September!

Franz Völker
Marcell Wittrisch
Carl Hartmann u. a.

hören Sie ohne Mehrkosten in der

Platzmiete 1936/37

zu kleinen Preisen, 4 oder 8 Monatsraten!

16 musikalische Werke
6 Schauspiele
22 ausgezeichnete Vorstellungen

für monatlich Mk. 3.- bis Mk. 10.-

Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung

Ruf 22021

... und Sonntags in die **Weserlust**

16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Achtung! Heute von 11 bis 13 Uhr Achtung!

Gr. Frühkonzert im **Atlantic-Café**

ausgeführt vom SS-Abschnitt XIV

Als Sonntagsfreude

sehen wir uns das herrliche Olympia-Fest-Programm im **Astoria** an

Mit Rolf Romany, 5 Potroffs, 4 Fuxani, Singing Fools, W. Bernhardy, Los Herrera Vega, Aldo Camagni, Tilli und Gerard u. a. m. Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Heute abend grosse volkstüml. Vorstellung im Astoria Eintritt 50 Pf. kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele I. Etage — täglich nachmittags und abends grosses Fest-Programm

Im Atlantic-Café Nachmittags- und Abendkonzert mit der vorzüglichen Kapelle Eric Fan a

L&H

Ein beispielloser Erfolg!

Benjamino GIGLI

Käthe von Nagy, Harald Paulsen, Erna Berger (Staatsoper Berlin)

Ave Maria

Ein künstlerisches Ereignis!

Heute 3 Vorstellungen!

TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Vorverkauf von 11-1 und ab 3 Uhr

Heute 5.45 u. 8.30 num., 3[00] unnum.

Nur noch heute und morgen!

Luise Ullrich

in ihrer großen Doppelrolle

Schatten der Vergangenheit

Gustav Diessl, Anton Pointner, Lucie Höflich und Oskar Sima

Das Publikum ist hingerissen

EUROPA 3.30 6.00 8.45

Die letzten 2 Tage!

Viktor de Kowa

in der Gesellschafts Komödie

Skandal um die Fledermaus

Maria Andergast, Ernst Dumke, Adele Sandrock, Alfred Abel

SCHAUBURG 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen!

Weltrekord im Lachen

durch

Weiss Ferdl

Befehl ist Befehl

Hilde Sessak, Trude Hesterberg, Friedl Sandner, Hub. v. Meyerinck

MODERNES 5.45 8.15

Montag auch 4.30 Uhr

Die letzten 2 Tage

Ida Wüst, Leo Slezak

in dem Bombenschlager

Eine Nacht an der Donau

mit Dorit Kreysler, Margit Symo und Wolfgang Liebeneiner

DECLA 5.45 8.15

Am Mittwoch, dem 26. August 1936

Kaffeefahrt mit der Reichsbahn

nach

Ganderkesee und Immer

Bremen-Hbf. ab 14[42], Bremen-Hbf. an 21[20]
Fahrpreis RM —.90 und RM 1.—

Billige Sonderfahrt

nach Wangerooge u. Spiekeroog

Fahrplan — **Sonntag, 30. Aug.**

6.14 ab Bremen Hbf. . an 23.48
8.33 an Carolinensiel . ab 20.55
10.30 an Wangerooge . . ab 19.00
10.40 an Spiekeroog . . ab 18.50

Fahrpreis 3. Klasse für Hin- u. Rückfahrt RM. **7.—**

Reichsbahndirektion Münster (West.)
Reichsbahn - Verkehrsamt Bremen



Am 30. August

mit der Reichsbahn in die blühende Heide

nach Soltau, Schneverdingen u. Wintermoor (Wilsede - Naturschutzpark)

Bremen-Hbf. ab 7[58], Bremen-Hbf. an 22[00] Uhr
Fahrpreis hin und zurück RM 2.50 und 3.40

Gute Bücher

Ferdinand Zacchi
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Trotz und

•

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 8.75

•

Polly Maria Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

•

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

•

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2.85

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

UFA

In allen 5 Theatern der hochinteressante

UFA-Eil-Sonderdienst

mit den Kämpfen in Spanien und der großartigen und packenden

Schlußfeier des Olympia

METROPOL

3½ 6¼ 8¾

Der Humor feiert Triumphe

in

Willy Forsts Allotria

mit 4 Namen von Weltruf:

Jenny Jugo
Renate Müller
Adolf Wohlbrück
Heinz Rühmann

Deutschlands Presse jubelt einstimmig!

Bitte rechtzeitig kommen, da der Andrang enorm zu werden verspricht - - - Benutzen Sie bitte d. Vorverkauf

von 11-1 Uhr und ab 4 Uhr

KAISER • PALAST

5½ u. 8½ — 5½ u. 8½

Ein Film voll Spannung und Humor!



Marta Eggerth
Paul Hartmann
Georg Alexander

in

DAS SCHLOSS IN FLANDERN

APOLLO

5¼ u. 8¼

! Ein Riesen-Erfolg !

Der UFA-Film

Waldwinter

Nach Paul Kellers berühmtem Roman

mit

Hansi Knoteck

Viktor Staal, Eduard v. Winterstein

HANSA

Vollständig renoviert!

5½ u. 8¼

Der große Lachschlager der UFA



Weiberregiment

mit Heli Finkenzeller, Erika v. Thellmann, Herm. Erhardt, Th. Danegger, Oskar Sima, Beppo Brem

Große Sonder-Vorstellungen

Metropol-Th.
An Wochentagen. 3.30 Uhr nachmittags kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag u. Donnerstag 5 Uhr, Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

Eine Landpartie!

Rath's-Café

OBERNEULAND

schönstes Ausflugsziel

Konzert • Tanz

CASINO

Heute

Sonntag, den 23. August

Großer Kameradschaftsabend

mit den in Bremen anwesenden

Olympia-Kämpfer

Treffen aller Sportler und Sportlerinnen auf dem großen

Olympia-Ball

Es spielt die Tanzkapelle Gallwitz

Anfang 19 Uhr — Ende ??

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 120651
6 Gewinne zu 3000 RM. 5671 223763 373281
26 Gewinne zu 2000 RM. 61490 81329 82763
92075 94384 135518 186232 203486 244617
260636 276590 279158 308677
68 Gewinne zu 1000 RM. 8112 10328 17007
22251 34606 38897 45839 59106 61714 83396
98240 114080 115604 116291 151695 153829
161453 172241 183069 188784 195833 202154
212326 229631 237996 242873 247834 277282
278785 296527 310907 316338 353279 363854
100 Gewinne zu 500 RM. 1456 10196 11012 16539
24882 35226 47772 58346 59431 64240 66673
76462 85528 93651 97662 97859 102319 123943
125881 126341 128185 152944 170218 172986
173889 174043 175459 176733 181420 181941
183271 191461 194122 211696 261946 263976
265278 289498 313975 318849 320448 325637
328934 340842 344832 369844 381707 384349
387791 389756
394 Gewinne zu 300 RM. 105 788 9515 13994
14069 14918 16805 22376 22470 25734 27367
29243 30237 31563 33133 34584 40067 41374
43038 43409 48521 48940 48965 48993 60500
61290 61873 63775 66625 67662 71510 72527
73684 74746 75015 78576 83853 84712 91463
91964 96786 97759 98581 99003 99953 104407
106139 112935 113037 113561 114956 115867
124255 124726 125409 125905 126256 127026
127736 128023 131260 133924 135118 137286
138245 138406 142232 149955 151031 152061
157979 158085 158241 162164 164956 166027
168481 169158 169340 172860 173020 173701
174352 179059 181393 184017 185050 185922
187429 187507 188708 189143 194336 194896
195795 196454 197702 200406 201622 203344
205660 205752 207059 207466 208987 211171
212120 212417 213905 217525 219519 222902
223693 223900 224692 225909 226041 228346
228505 230947 231573 235706 235983 237737
241022 242483 249249 251573 252905 253434
258138 259230 263596 263889 264729 275801
279063 283570 283814 286377 289031 290856
291188 291626 294084 294165 296154 298902
299802 300395 300804 305068 305478 307839
307919 308815 310140 310294 311919 31[illegible]51
314847 315663 316635 316838 317701 318457
319020 321114 321644 322743 322755 330071
331158 332082 332109 333442 335456 337276
343151 344412 345188 347214 347446 348196
348333 353618 358129 362138 363803 364934
364981 375466 378187 382841 384176 388704
397507

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 389988
4 Gewinne zu 3000 RM. 79847 83872
24 Gewinne zu 2000 RM. 14923 34191 66906
68991 80725 180588 205588 209425 221258
267011 386826 397432
40 Gewinne zu 1000 RM. 34434 63257 67139
91335 107561 111391 119726 132896 138953
157930 219263 228779 248574 268100 292058
322109 332960 335992 348602 394018
62 Gewinne zu 500 RM. 14743 17279 18875
26013 29324 78951 84472 110328 124450 180601
205016 209523 213168 216844 220585 228662
245665 260322 275267 284680 291044 303040
306147 339611 342335 358873 369065 383097
393180 398109 398256
322 Gewinne zu 300 RM. 315 1120 3330 3673
4948 9760 15515 18273 20737 24772 27192 28044
30016 32098 32933 38370 41379 43076 43725
49026 50214 50315 50422 52028 53120 57300
57456 58658 60408 60960 64197 65945 67357
71283 73318 74663 80142 86348 86513 87510
88501 90005 98402 100590 101880 102657
105924 106895 107568 113910 114553 116093
118882 119348 119734 119855 123564 123660
124970 127032 128130 130131 132456 135317
137461 142277 143438 147325 153093 153531
156170 156412 159972 160276 161490 161685
162236 164195 164780 166675 167606 169828
170544 175295 176206 176349 177920 178579
181579 194620 198470 201515 206181 207134
210248 210388 210572 210689 212847 214772
216134 216921 218920 221588 222621 226042
231717 235021 238391 239505 247846 251375
252494 253401 254382 256164 257146 257218
257714 259718 261065 267193 269872 275595
281242 283384 285166 285238 286120 286940
292855 294128 294442 304758 311599 312312
313284 314895 326068 331498 333880 345205
348578 349329 354860 368316 371741 372915
374194 375375 378404 380064 380727 384262
386152 386390 387901 395561 396922 399447
399952

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 66 zu je 10000, 106 zu je 5000, 214 zu je 3000, 560 zu je 2000, 1718 zu je 1000, 2962 zu je 500, 11572 zu je 300 RM.

Alhambra

Gröpelinger Heerstr. 195/97

SHIRLEY TEMPLE
der Liebling der Welt in

Lockenköpfchen

Sonntags: Anfang 4.30 u. 8.15 Uhr

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
8,15, Sonntag 5,30, 8.15
SHIRLEY TEMPLE
in
Lockenköpfchen
(In deutscher Sprache)
Jugendliche haben Zutritt

WELT
THEATER
NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 8.25 Uhr

Boxkampf

Schmeling—Louis

Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg!

Für Jugendliche erlaubt!

Capitol

Inhaber: WILHELM DETTMER
Gröpelinger Heerstr., Ecke Ohlenhof

Heute ab 4.30 ununterbrochen letzte Vorstellung 8.30

Der spannende Spionagefilm

Die Leuchter des Kaisers

mit **Carl Ludwig Diehl** und **Sybille Schmitz**

Nettelstedt

spielt jeden Sonntag 4 Uhr

„Die Schlacht bei Minden"

Nächste Fahrt der NSG. „Kraft d. Freude" am 23. August

Landlust

RABLINGHAUSEN

ab 16 Uhr **Freikonzert**

Bei schönem Wetter im herrlichen **Garten** anschl. feiner **Tanz**

Ab 1 Uhr fährt der Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen

Jeden Mittwoch u. Donnerstag Kränzchen

TIERGARTEN

BÜRGERPARK

und

nach dem Radrennen Erholung bei den **Tieren**

Elefanten-, Esel- und Ponyreiten frei

Mittwoch: Groß. Kinderfest

Straßenbahn-Haltest. Linie 6

PARKHAUS

Heute nachmittag 3.30 Uhr

Großes Militär-Konzert

Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau 17 • Ltg. Obermusikzugführer Bahrs

Tanztee • Abds. Gesellschaftstanz

Tanzkapelle Kurt Barfuß

Fert. Mittagessen ab 12.30 Uhr

Amtsfischerhaus

Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

WO reitet man in Bremen?

in der

Bremer Reitbahn Fedelhören 1

Unsere neuen Preise für 12 Reitstunden: Erwachsene RM 36.-, Jugendliche RM. 24.-

Bremer Reitbahn-G.m.b.H.

Leitung: W. Zengler • Ruf 28223

Sonstiges

Stempel

Schilder
Orden
Gravierg.
Abzeichen

Stempel-Müller

Katharinenstraße 29

Jalousien
Rolläden
Patentrollos

sow. Reparaturen liefert billig

Fritz Huning

Würzburgerstr. 3
Telefon 820 23

Zentral-Heizung!

Neuanlagen und Reparatur u. Garantie guter Arbeiten liefert **Justus Borchers jr.** B. d. Stephanitor Nr. 2. Ruf 5 12 09

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs Inserat!

BVG

Ein Sprung aus dem Alltag

Holst. Schweiz 3 Tage, 27.8. **16.50**
Rhein, Ahr 5 Tg., 31.8. u. 7.9. **31.50**
Rügen 31. 8. u. 7. 9. ...... **32.50**
Oeynhausen 2 Tg., 26. 8. mit Uebernachten **12.85**

Diese Woche: **Verschiedene Tagesfahrten und ins Blaue, Helgoland:** Dienstag u. Donnerstag

Reisebüro „Scharnow", Lloydreisebüro, Verkehrsverein, Bremer Vorortbahnen

Unterricht

Tanzschule Gustav Hölzer

Anmeldungen für die Herbst-Kurse 12—21 Uhr

Einzelunterricht jederzeit! Schleifmühle 76. Ruf: 26865

Emmy Schipfer-Donat

Gesellschaftstanz und Gymnastik

jetzt **Am Dobben 111** 1 Treppe Ruf 43394

in den neuen, zweckmäßig vergrößerten Räumen Auskunft und Anmeldungen von 11—20 Uhr

Einzelunterricht jederzeit

Tanzschule

Gertrud Ehlers

in den neuen schönen Räumen am

Breitenweg 9 Ruf: 27910

Anmeldezeit für die neuen Kurse täglich bis 9 Uhr abends. — Einzelunterricht jederzeit. Auf Wunsch senden wir den neuen Prospekt

Frischens

Privat-Handels-Schule

Liebfrauenkirchhof 8

Ecke Katharinenstraße D. 25724

Gründlicher Unterricht in allen kaufmännischen Fächern

● **Dienstag, 25. August Englisch für Anfänger**

GAUDIAN

Privat-Handels-Schule, Domshof 14

Neue Kurse beginnen am 1. Septbr. **H. Gaudian** Dipl. H. H.

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida

Maschinenbau / Betriebswissenschaften
Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik
Programm kostenlos

Am 1. September

beginnen Kurse in allen Fächern

in

Wernickes

Privat-Handelsschule

Ansgarikirchhof 8

Diktat

Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Ab 1. Sept. beginnen meine neuen **Näh- und Zuschneidekurse.** **Frau Riebold,** Meisterin, Remberistr. 8 R. 20001

Preis-Skat

Heute, 17 und 20½ Uhr, großer **Geld-Preis-Skat** **Müller,** Vegesackerstr. 43/45

Verloren

Brieftasche mit Papiere Yorckstraße 35

Zu verleihen

RM. 10 000,— und RM. 2000,—, billige Zinsen, sofort auszahlbar. Angeb. u. E 880



offen - raub - zackig

Jeden Mittwoch neu! — **Preis 15 Pfennig**

Johannes Schupp

Der verlorene Klang

Eines Geigenbauers Glück und Not / Guiseppe Fiorinis Lebensroman / Umfang 348 Seiten, in Leinen gebunden nur RM. 3.75

Bezug durch jede Buchhandlung

Zentralverlag d. NSDAP.
Franz Eher Nachfolger
G. m. b. H., Berlin SW 68
Zimmerstr. 88

Die blonden Rothäute von Amazonas

Das Geheimnis der „weißen Indianer" enthüllt — Eine Schiffstragödie nach 82 Jahren aufgeklärt

Hamburg, 22. August

Vor nunmehr 82 Jahren, im August 1854, verließ das größte und schnellste Schiff der englischen Blackwell-Linie den australischen Hafen Melbourne. Die „Madagascar" hatte eine große Goldladung und zahlreiche Passagiere an Bord und sollte nach England heimkehren. Das Schiff ist jedoch nie dort angelangt. Es blieb verschollen. Ueber das Schicksal von Schiff und Mannschaft vermochte niemand Auskunft zu geben. Erst kürzlich gelang es, dem Geheimnis dieser Tragödie auf die Spur zu kommen.

Im Dorf der weißen Indianer

Der amerikanische Gelehrte Dr. Wilfred, dem die Erforschung wichtiger Gebiete des Amazonas zu danken ist, hatte eine neue Reise vorbereitet, um den Spuren des verschwundenen Obersten Fawcett nachzugehen und gleichzeitig die Gerüchte aufzuklären, die von einem geheimnisvollen Stamm weißer Indianer am oberen Amazonasstrom wissen wollten. Nach mühsamen Urwaldwanderungen stieß die kleine Reisegesellschaft des Dr. Wilfred bis in die unerforschte Wildnis vor, wo die sagenhaften weißen Indianer leben sollten.

Inmitten der grünen Hölle stieß die Expedition auf eine Siedlung, die — im Gegensatz zu den dürftigen Indianerzelten und -hütten — aus kleinen Holzhäusern bestand. In diesem weit von allen Indianeransiedlungen liegenden Dorf wohnten etwa 200 Menschen mit dunkelblondem Haar und blauen Augen. Sie begegneten den Forschungsreisenden mit äußerstem Mißtrauen. Ihre Sprache war ein merkwürdiges Kauderwelsch aus einem Indianer-Idiom mit englischen Sprachbrocken durchsetzt. Nachdem Dr. Wilfred den Leuten klargemacht hatte, daß er nicht als Feind gekommen war, wurde er mit seinen Begleitern freundlich aufgenommen und mehrere Wochen auf das beste bewirtet.

Die weißen Indianer, deren sonnengebräunte Haut sich kaum von der einer echten Rothaut unterschied, vermochten nur spärliche Auskünfte über ihre Abstammung zu geben. Sie besaßen zwar noch einige vergilbte Papiere, aber da sie nicht lesen konnten, waren sie wertlos für sie. Nur die Stammesältesten wußten noch unklar sich an Einzelheiten über die rätselhafte Gründungsgeschichte der Siedlung zu erinnern. Dr. Wilfred durchsuchte die Häuser nach Zeugnissen der Vergangenheit. Er fand bei einigen Familien außer allerlei Briefen und Urkunden auch mehrere alte Bibeln, auf deren erste Blätter, wie es früher üblich war, die Familienchronik der Besitzer aufgezeichnet war. Zudem fanden sich verschiedene Geräte und Werkzeuge, die vor Jahrzehnten von weißen Seeleuten benutzt worden sein mußten. Bei der Prüfung dieser Funde und aus den Erzählungen der Dorfältesten ergab sich ein überraschender Zusammenhang zwischen dem Schicksal der verschollenen „Madagascar" und der Gründung dieser „Indianer"-Siedlung.

Ein Piratenstreich und seine Folgen

Die „Madagascar" war bald nach ihrer Abfahrt von Melbourne im August 1854, durch einen furchtbaren Sturm weit von ihrem Kurs abgetrieben worden. Als das Unwetter sich gelegt hatte, erschienen plötzlich schwerbewaffnete Piraten an Deck des Schiffes, die den Augenblick für günstig erachteten, um sich der Ladung zu bemächtigen. Sie waren in Melbourne als harmlose Reisende an Bord gekommen und hatten es auf die wertvolle Goldladung abgesehen gefaßt, die im Schiffsraum der „Madagascar" verstaut war. In einem mörderischen Kampf zwischen der Mannschaft und den Piraten gewannen die Seeräuber die Ueberhand. Sie töteten den größten Teil der Matrosen und Passagiere und luden die Goldkiste in Rettungsboote. Dann bohrten sie das Schiff in den Grund.

Vergeblich baten die am Leben gebliebenen Passagiere, die Piraten möchten sie mit in die Boote nehmen. Die Räuber schleppten nur einige Frauen und Mädchen mit sich und überließen das leckgebohrte Schiff seinem sicheren Schicksal. Doch das Gold brachte den Piraten kein Glück. Sie hatten schwere Stürme zu bestehen, und ihre Boote wurden in eine völlig unbewohnte Gegend an der südamerikanischen Küste verschlagen. In der Brandungsflut kenterte das Boot, das die Goldladung trug, und versank in den Fluten.

Die Seeräuber schlugen am Landungsplatz ein Lager auf. Eifersüchteleien und Unstimmigkeiten über die Verteilung der restlichen Beute beschworen einen blutigen Streit herauf, der viele Tote forderte. Die Sieger zogen mit ihrem Raub in den Urwald. Nach monatelangem Kampf gegen die einheimischen Indianerstämme fanden sie schließlich einen Platz, wo sie sich sicherfühlten. Hier errichteten sie ihre Siedlung. Die geraubten Frauen mußten sich wohl oder übel mit ihrem Schicksal abfinden, und allmählich entstand so eine kleine Gemeinde, die, nachdem sie mit den Indianern Frieden schloß, ein geruhiges Leben führte.

Die heutigen Bewohner des Dorfes wissen kaum noch, daß ihre Großväter Seeräuber und ihre Großmütter Engländerinnen waren. Dr. Wilfred machte ihnen den Vorschlag, in zivilisierte Gegenden zurückzukehren. Die „weißen Indianer" lehnten diesen Vorschlag ab. Sie fühlen sich in ihrer Heimat durchaus wohl.

R. P. H.

Die Gewinner unseres Preisausschreibens

Aus Anlaß der Olympischen Spiele veröffentlichte die „Bremer Zeitung" in fünf verschiedenen Ausgaben ein Preisausschreiben unter dem Leitsatz „Wer gewinnt die Olympischen Spiele?" Unsere Leser wurden aufgefordert, die siegreichen Länder und somit die Gewinner der Goldenen, Silbernen und Bronzenen Medaillen auf den XI. Olympischen Spielen vorherzusagen. Im einzelnen wurden folgende Fragen gestellt:

1. **Welche Länder stellen die Sieger im olympischen Fußballturnier?**
2. **Welche Länder stellen die Sieger in folgenden Wettbewerben der Leichtathletik: im 100-Meter-Lauf, im Marathonlauf, im Zehnkampf?**
3. **Welche Länder stellen die Sieger in folgenden Wettbewerben des Schwimmsports: im 100-Meter-Freistil, im 1500-Meter-Freistil und im olympischen Wasserballturnier?**
4. **Welche Länder stellen die Sieger in folgenden Wettbewerben des Radsports: im 1000-Meter-Mannschaftsfahren, im 100-Kilometer-Fahren und im 4000-Meter-Verfolgungsrennen? (Beim 100-Kilometer-Fahren wurde sowohl die Einzelwertung für die Länder wie auch die Ländermeldung berücksichtigt.)**
5. **Welche Länder stellen die Sieger im Boxen: im Fliegengewicht, im Bantamgewicht, im Federgewicht, im Leichtgewicht, im Weltergewicht, im Mittelgewicht, im Halbschwergewicht und im Schwergewicht?**

Die Bewertung erfolgte dergestalt, daß für den richtig genannten Gewinner der Goldmedaille drei Punkte, für den richtig genannten Gewinner der Silbernen Medaille 2 Punkte und für den richtig genannten Gewinner der Bronzenen Medaille 1 Punkt angeschrieben wurden. In folgender Reihenfolge wurden die ersten zehn Gewinner des Preisausschreibens ermittelt:

1. **Hans Buschmann, Bremen, Domshof 11, 43 Punkte;**
2. **Wilhelm Padberg, Bremen, Nienburger Straße 50, 40 Punkte;**
3. **Bärbel Auernhammer, Hemelingen, Bahnhofstraße (Brauerei), 38 Punkte;**
4. **Hans Lun, Bremen, Helgalander Straße 102, 37 Punkte;**
5. **Karl-Heinz Schmoll, Bremen-Horn, Bereckstraße 66 a, 37 Punkte;**
6. **Artur Metz, Bremen, Arensburger Straße 33, 36 Punkte;**
7. **Johann Sellmann, Blumenthal (Untermeser), 36 Punkte;**
8. **A. Bosse, Bremen, Jacobitraße 15 a, 35 Pkt.;**
9. **Oswald Lun, Bremen, Wartburgstraße 22, 35 Punkte;**
10. **Carl Diethoff, Bremen, Alsenstraße 40, 35 Punkte.**

Die Preise verteilen sich wie folgt: Erster Preisträger und Gewinner von 25 Mark ist Hans Buschmann, zweiter Preisträger und Gewinner von 15 Mark ist Wilhelm Padberg, dritter Preisträger und Gewinner von 10 Mark ist Bärbel Auernhammer. Die Preisträger 4 bis 7 erhalten je 5 Mark, während an die Preisträger 8 bis 10 Bücher zur Anteilung gelangen.

Die Gewinne werden übermieten und können nicht im Verlagsgebäude der „Bremer Zeitung" abgeholt werden.

Schacholympia München 1936

München, 22. August.

Am Sonnabend wurden die achte und neunte Runde im Münchener Schach-Olympia ausgetragen. Deutschland hatte in der achten Runde Brasilien zum Gegner und lag bei Abbruch schon mit 5:1 Punkten in Führung. Richter spielte gegen Dr. Mendes ein Damen-Bauernspiel, stieß aber bei dem Brasilianer auf ganz energischen Widerstand. Um die Partie nicht in ein farbloses Remis einzulenken, entschloß sich Richter zu einem Bauernopfer. Sein Gegner nahm an, wehrte aber den folgenden Angriff kräftig ab. In der Abbruchstellung hat Mendes einen Bauern mehr, Richter jedoch nur geringe Angriffschancen. Die Partie Charlier — Ahues wurde nach beiderseits forciertem Spiel unentschieden.

Carls eröffnete gegen Walter wie gewöhnlich mit dem e-Bauern. Nach gediegener Eröffnungsbehandlung leitete er bald ins Endspiel über und es ergab sich bei gleichem Material eine Abtauschstellung, die wahrscheinlich zum Remis führen dürfte. Die Damen-Indische Partie Rocha gegen Rellstab nahm nach beiderseitig zurückhaltender Spielweise einen unentschiedenen Ausgang. An den restlichen vier Brettern siegten die deutschen Werner, Rödl, Heinke, Ernst und Michel gegen Trompowski, Pulsherio, Carlo und Cruz. Beendet wurden von allen Ländertreffen nur die Begegnungen Schweiz — Ungarn 2:6, Polen — Finnland 5½:2½.

Abbruchergebnisse der achten Runde: Tschechoslowakei — Italien 2½:1½, Schweiz — Ungarn 2:6, Polen — Finnland 5½:2½, Deutschland gegen Brasilien 5:1, Lettland — Estland 3:0, Island — Norwegen 4:1, Litauen — Bulgarien 3½:1½, Dänemark — Schweden 1½:3½, Oesterreich — Jugoslawien 2:4, Holland — Frankreich 3:2, — Rumänien spielfrei.

Das markanteste Ereignis der am Sonnabendnachmittag gespielten neunten Runde war ein Glanzsieg des jungen Esten Keres über den Führer der isländischen Mannschaft, Gilfer. Gilfer gab nach 29 Zügen die bürtige Partie auf. Die schönsten Partien des ganzen Turniers sein.

Deutschland war gegen Finnland etwas vom Pech verfolgt. So verlor Engel durch übertürzten Angriff am zweiten Brett gegen Solin. Am ersten Brett spielte Bödö gegen Ahues eine spanische Partie. Sie wurde in ausgeglichener Stellung abgebrochen. Stolz-Carls wurde bei angesetzten Läufern remis. Abgebrochen wurden ferner die Partien Rollstat—Heller und Roedl—Kaila. Einen schönen Sieg feierte der Nürnberger Michel in einer offenen spanischen Partie am 8. Brett gegen Breiden. Er gewann in der Eröffnung einen Bauern und später noch eine Figur. Von den Wettkämpfen des Sonnabendnachmittag wurde nur der Kampf Bulgarien gegen Dänemark beendet, der mit 1.7 einen hohen Sieg Dänemarks ergab.

Das Ergebnis bei Abbruch: Jugoslawien gegen Holland 4½:1½; Schweden gegen Oesterreich 3:3; Bulgarien gegen Dänemark 1:7; Norwegen gegen Litauen 0:2; Estland gegen Island 4:1; Polen gegen Lettland 2½:1½; Finnland gegen Deutschland 2½:2½; Ungarn gegen Polen 1½:1½; Italien gegen Schweiz 1½:3½; Rumänien gegen Tschechoslowakei 1:4. Spielfrei Frankreich.

Zug erfaßt Mietkraftwagen

Rathenow, 22. August

Der von Stendal kommende in Rathenow um 4.29 Uhr eintreffende beschleunigte Personenzug überfuhr an dem Bahnübergang Milowerstraße einen Rathenower Mietkraftwagen, dessen drei Insassen getötet wurden. Die Schranke war nicht geschlossen. Wegen des heftigen Regens und der Unübersichtlichkeit der Schrankenanlage hatte der Wärter das Herannahen des Zuges nicht bemerkt. Der Lenker des Kraftwagens, Seiler, sollte einen durch Betriebsunfall verletzten Arbeiter mit einem Begleiter ins Rathenower Krankenhaus fahren. Seiler sowie die beiden Arbeiter Koscholl und Bohm waren sofort tot.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

4. Jahrestagung der DAF in Nürnberg

Im Rahmen des Parteitages 1936 wird am 12. September in Nürnberg in der großen Kongreß-Halle die vierte Jahrestagung der DAF. stattfinden. An diesem Kongreß werden 16 000 aus allen Teilen des Reiches stammende Walter der DAF., Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder teilnehmen. Das Reichssinfonie-Orchester und die Werkscharen der DAF. werden dem Kongreß die festerliche Umrahmung geben.

Ein Höhepunkt für eine nationalsozialistische Feier, ausgeführt vom Reichs-Sinfonieorchester, und das Lied der Werkscharen: „Wir sind des Werktags Soldaten" eröffnen den Kongreß, auf den die Walter der DAF. Ausrichtung und Zielsetzung für kommende Arbeit erhalten.

Als Ehrengäste werden die führenden Männer der Partei, des Staates und Wirtschaft sowie das Diplomatische Korps anwesend sein. 400 auslandsdeutsche Arbeiter, die Ehrengäste der DAF. sind, erhalten im Kongreß-Saal ebenso wie die Kriegs- und Arbeitsopfer einen Ehrenplatz. Die Walter der DAF., die gleichzeitig Politische Leiter sind, nehmen an dem großen Fackelzug der Politischen Leiter teil, in dem 6000 Fahnen der DAF. und NSBO., von denen allein 1750 aus Berlin stammen, mitgeführt werden. Die Ausgestaltung des großen Volksfestes liegt mit im Vorjahre in den Händen der NSG. „Kraft durch Freude".

Draußen, vor den Toren Nürnbergs, in Langwasser, werden die Werkscharen, die junge Garde der DAF., ihre Zelte aufschlagen. 6000 Werkscharmänner, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammengezogen sind, werden in ihrer Zeltstadt in einer großen Feierstunde, die unter dem Leitwort: „Auch auf dem Amboß wächst das Brot" steht, den Ehrengästen einen Einblick in das Wollen und Wirken ihrer jungen Organisation geben. Die Feierstunde selbst zerfällt in zwei Teile, einen fröhlichen, bei dem die Werkscharmänner in Sport, Spiel und Gesang einen Wettstreit austechten und einem feierlichen Spiel, das nach Worten des Führers und der bekanntesten Freiheits- und Arbeitsdichter von dem Abteilungsleiter im Amt für Werkscharen, Dollhoff, entworfen wurde. Das Spiel beginnt bei Anbruch der Dunkelheit. Außer den Ehrengästen sind alle Teilnehmer des Reichsparteitages zu dieser Feierstunde der Werkscharen eingeladen.

„Schönheit der Arbeit" in der deutschen Seeschiffahrt

In der Fachschriftenreihe des Amtes „Schönheit der Arbeit" ist nunmehr auch ein Handbuch, betitelt „Die Unterbringung von Mannschaften auf deutschen Seeschiffen", erschienen, das zukünftig als Wegweiser für bestmögliche und praktische Lösungen aller Bedingungen und Fragen in der Gestaltung guter Wohn- und Arbeitsverhältnisse an Bord dienen soll.

Dieses Handbuch, das inhaltlich aus den reichen Erfahrungen, die das Amt „Schönheit der Arbeit" in seiner bisherigen Gemeinschaftsarbeit mit den deutschen Behörden, den deutschen Reedern und den deutschen Werften gesammelt hat, zusammengestellt ist, weist neben ausführlichsten Erklärungen und Anregungen ganz vorzügliches Bildmaterial sowie äußerst übersichtliche Skizzen und Pläne auf, die in ihrer praktischen Durchführung eine gelungene Lösung dieser Probleme nach nationalsozialistischen Grundgesetzen von Arbeitsplätzen, Arbeitsfreude und somit auch von Arbeitsleistungen zukünftig gewährleisten.

Dieses Handbuch hat den großen Vorzug, daß es das gesamte Aufgabengebiet in der Unterbringung von Mannschaften auf deutschen Seeschiffen für alle Arten von Fahrten umschließt und aus der reichen Fülle der gesammelten Erfahrungen die besten Ergebnisse, die sich in der Praxis als solche erwiesen haben, als Musterbeispiele herausstellt; eine zusätzliche Erweiterung dieses praktischen Wegweisers durch weiterhin gegebene Erfahrungen aus der praktischen Wirklichkeit ist vorgesehen.

Somit wird dieses Handbuch sowohl für die deutschen Reeder und die Werften, als auch für alle behördlichen Organisationen, die mit dem Bau von Schiffen zu tun haben, ein gutes Hilfsmittel sein, um fernerhin die Betreuung der seemännischen Gefolgschaften auch in dieser sozialen Hinsicht nach dem Willen des Führers und zum Segen der gesamten deutschen Seeschiffahrt gewissenhaft durchführen zu können.

Die Deutsche Arbeitsfront, Auslandsorganisation, Sachwaltung Seeschiffahrt, wird es deshalb begrüßen, wenn alle deutschen Reeder dieses Handbuch in die Bordbücherein ihrer Flotten einreihen, und hofft, daß die deutschen Reeder diesem Wunsche nachkommen werden.

Das Buch ist durch den Verlag der Deutschen Arbeitsfront direkt oder durch die Deutsche Arbeitsfront, Auslandsorganisation, Sachwaltung Seeschiffahrt, „Schönheit der Arbeit", Hamburg 8, Hohe Brücke 1/2, „Haus der Seefahrt", zu erhalten.

Betriebsausflüge Bremer Firmen

Eine vorbildliche Arbeits- und Werkkameradschaft besteht zwischen Betriebsführung und -gefolgschaft der Firma L. Meyer, Bau- und Eisenkonstruktion. Anläßlich der XI. Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt fuhr die rund 300köpfige Belegschaft mit ihrem Betriebsführer im Urlaubszug nach Berlin. Schon bei der kurz vor Mitternacht erfolgten Abfahrt vom hiesigen Hauptbahnhof herrschte eine glänzende Stimmung, und helle Vorfreude auf die großen Ereignisse spiegelte sich in aller Augen. Nachdem man auf dem „Kraft-durch-Freude"-Bahnhof mit Musik empfangen worden war, wurde der Marsch in die Reichs-Stadt angetreten. Eine kurze Erfrischung und Stärkung, dann ging es in die Untergrundbahn, zum „Alex", um von hier aus einen eingehenden Besichtigungsgang durch Berlin zu unternehmen, das alle restlos in seinen Bann schlug.

Endlich war der Tag des langersehnten Betriebsausfluges angebrochen. Vier große Autobusse brachten dann die Arbeitskameraden der „Dapolin" und ihre Angehörigen nach dem Hasbruch. Flaggenhissung, Begrüßung durch den Betriebszellen-Obmann, gemeinsame Kaffeetafel bei strahlendem Sonnenschein, wahrlich ein verheißungsvoller Auftakt, der aller Herzen höherschlagen ließ. Bei Kegel- und Schießwettkämpfen verging die Stunden wie im Fluge. Nach einem Rundgang durch den herrlichen Wald und einer Ansprache des Betriebsführers stieg eine bunte Festfolge. Die Stunden eilten dahin. Bei flotter Tanzmusik wurden die Sorgen des Alltags vergessen. Den Höhepunkt erreichte die Stimmung, als in den Pausen belustigende Eierhindernisläufe, Roller-Rennen für Damen und Sachsißen eingelegt wurden. Ein letztes Treffen an dem als Standard-Station (Hebebühne) verkleideten Auschank und unter den Klängen des Schlußwalzers fand das diesjährige Kameradschaftsfest der Betriebsgemeinschaft „Standard", an das alle Teilnehmer sich gern erinnern werden, einen fröhlichen Ausklang.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Bremen

Sonntag, 23. August

Ortsgruppe Walle. Antreten sämtlicher Walter und Warte um 7 Uhr vor der Geschäftsstelle zum Ausmarsch.

Ortsgruppe Gröpelingen. Fachschaft „Bäcker", Ausflug nach Dodts Sommergarten.

Montag, 24. August

Ortsgruppe Walle. Sitzung der BBO. und Betriebswalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Herdentor. DAF.-Walterſitzung um 20.15 Uhr im Michelsaal der Centralhallen.

Dienstag, 25. August

Ortsgruppe Uhlenhorn. Stabs- und Zellenwalterſitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Walterſitzung um 20.30 Uhr bei Grothser.

Ortsgruppe Osten. Zellenwalterſitzung um 19 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Westen. Arbeitstagung um 20.30 Uhr im Filmsaal des Hauses der Deutschen Arbeitsfront.

Mittwoch, 26. August

Ortsgruppe Burg. Sitzung der Stabswalter, Zellenwalter und BBO./Betriebswalter um 20.30 Uhr bei Pg. Busch.

Donnerstag, 27. August

Ortsgruppe Findorff. Stabs- und Zellenwalterſitzung um 20.30 Uhr bei Waldeck.

Ortsgruppe Osten. Sitzung der BBO. und Betriebswalter um 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Freitag, 28. August

Ortsgruppe Gröpelingen. Betriebsführer-, BBO.- und Stabssitzung um 20.30 Uhr im Lokal Oeffelmann; — Sitzung der Zelle 4 um 20.30 Uhr im Lokal Paul, Morgenlandstraße. — Sitzung der Zelle 7 um 20.30 Uhr im Lokal Schlüter.

Ortsgruppe Woltmershausen. DAF.-Walterſitzung um 20.30 Uhr im Lokal „Zum alten Bussdorfer".

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgenden Kursus am heutigen Sonntag wird hingewiesen:

Reichssportabzeichen. Training im Freien. Von 10 bis 12 Uhr Bremer Kampfbahn.

Wichtig! Alle Kinder-Gymnastik- und Schwimmkurse fallen bis auf weiteres aus.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Gefunden! In der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Nordstraße 45, sind ein Schal und ein Gürtel gefunden worden. Wire bitten um Abholung!

Urlaubsfahrten:

Nach Berlin vom 29. August bis 1. September zur Reichsrundfunkausstellung. Näheres, wie Fahrplan, wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Fahrpreis einschließlich Uebernachtung und Frühstück 12,70 Mark; nur Fahrt 9,70 Mark.

Die Bremer Teilnehmer für die **Fahrt zur Lüneburger Heide nach Schneverdingen** fahren am 24. Aug. morgens um 5.30 Uhr ab Lloydbahnhof. Treffen eine halbe Stunde vorher am Lloydbahnhof.

Es fährt ein **Sonderzug nach Oldenburg zu der Ausstellung der Landesbauernschaft „Bauer am Werk"** am 30. August. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschl. Besuch der Ausstellung nur 1,80 Mark. Abfahrt ab Bremen 8 Uhr, Ankunft in Bremen 0.16 Uhr.

Fahrt nach Berlin vom 29. August bis 5. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 32,20 Mark.

Zum Harz vom 5. bis 12. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 36 Mark.

Neckartal vom 3. bis 13. September. Fahrpreis einschließlich Verpflegung und Unterkunft 44 Mark.

Fahrt zum Bodensee vom 3. bis 13. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 46 Mark.

Zur Mosel vom 6. bis 13. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 46 Mark.

Zur Weinlese zum Rhein vom 3. bis 11. Oktober. Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 32,50 Mark.

Für die **Nordseegaufahrt** des Gaues Thüringen vom 20. August bis 5. September haben wir noch wieder einige Karten bekommen. Wir bitten um **schnellste Anmeldung.**

Nach Berlin vom 16. bis 20. Oktober. Fahrpreis einschl. Uebernachtung und Frühstück (für Mittag- und Abendessen müssen die Teilnehmer selbst sorgen) 20,50 Mark; nur Fahrt 9,70 Mark.

Noch einmal zur Mosel! Weinkirmes an der Mosel! Vom 17. bis 31. Oktober. Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 49,50 Mark.

Tagesfahrten

Mittwoch, 26. August, **Fahrt nach Bad Eilsen.** Fahrpreis 4,75 Mark. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, 27. August, **Fahrt zum Dyler Berg.** Fahrpreis 2,50 Mark. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonnabend/Sonntag, 29./30. August, **Germanenkundliche Studienfahrt nach Detmold.** Besichtigt werden das alte germanische Sonnenwend-Festgrotum, die Externsteine, das Drei-Hügel-Heiligtum, die germanische Kampfspielbahn, Hermannsdenkmal, die germanische Festhalle, Kl. Hünenring, Teutoburg und das Hermann-Denkmal mit Erklärung des Schlachtfeldes. Fahrpreis einschl. aller Besichtigungen, Uebernachtung und Frühstück und Eintrittspesen 19 Mark.

Sonntag, 30. August, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Stadt- und Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen 7,60 Mark. nur Fahrt 4 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 30. August, **Fahrt nach Borkum.** Fahrpreis einschl. Dampferfahrt 5 Mark.

Sonntag, 30. August, **Fahrt zum Dümmersee.** Fahrpreis 3,20 Mark, Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Veranstaltungen

Für den Film **„Jugend der Welt"**, der vom 25. bis 27. August im Weltheater läuft, haben wir Karten zum Preise von 40 Pf. in unserer Verkaufsstelle Nordstraße 45.

5 Dinge brauch' ich jeden Tag, wovon ich keines missen mag:
Persil · Henko · Sil · iMi · ATA
P 177 b

OLYMPISCHE WOCHE IN BREMEN

Heute Tag der Leichtathletik — Vier Rekordversuche angemeldet — Auch Hochsprungmeister Weinkötz nimmt teil

In letzter Stunde vor Beginn der heutigen Kämpfe traf die Zusage des deutschen Hochsprungmeisters Weinkötz ein, mit dem das hiesige Fachamt bereits seit geraumer Zeit in Verhandlungen stand. Mit seiner Teilnahme erfährt der Hochsprung, und damit die ganze Veranstaltung, eine willkommene Verstärkung. Ein auserlesenes Feld tritt zum Hochsprung an: der Japaner Tanaka, der die 2-Meter-Grenze mit aller Wahrscheinlichkeit erreichen wird, der Kieler Martens und Gehmert, die zur deutschen Spitzenklasse zählen. Müller-Leipzig und Meyer-Bremen werden gleichfalls versuchen, den Besten dieses Wettbewerbs ernsthafte Konkurrenten zu werden. Den Tausenden von Zuschauern wird die Technik des Hochsprungs in einer Weise vorgeführt, die zweifellos große Begeisterung erwecken wird.

Dagegen muß leider festgestellt werden, daß die 4-mal-100-Meterstaffel der Stuttgarter Kickers wegen Verletzung eines Mitgliedes nicht in der angekündigten Aufstellung laufen kann. Es geht nunmehr eine kombinierte Staffel an den Start, bestehend aus Leichum-Stettin, Hornberger-Frankfurt, Sumser-Stuttgart und Tripps-Stuttgart. Ihr stehen mehrere andere Mannschaften gegenüber, die zu Deutschlands leichtathletischer Sonderklasse gerechnet werden müssen: Sportverein Allianz-Berlin, Hessen-Preußen-Kassel, Eintracht-Frankfurt, die badische und niedersächsische Gaustaffel. Vom Start bis ins Ziel werden wir heute nachmittag ein heißumkämpftes Rennen sehen, wie man es auf der Aschenbahn der „Bremer Kampfbahn" noch nicht gesehen hat.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, beabsichtigt der Olympiasieger Lt. Wöllke, der bereits seit vorgestern in den Mauern unserer Stadt weilt, nach seinem am vergangenen Mittwoch in Frankfurt a. M. aufgestellten Europarekord von 16,60 Metern auch in Bremen unter der Voraussetzung günstiger Witterungs- und Platzverhältnisse einen abermaligen Rekordversuch zu unternehmen. Auch im Diskuswerfen wird der Weltrekordmann Lampert, dem olympische Ehren versagt blieben und der einige Tage darauf die Rekordmarke auf 53,76 Meter legte, versuchen, seine Bestleistung zu übertreffen. Um das Dreigestirn der „rekordwütigen" Werfer und Stoßer zu vervollständigen, hat sich auch Blask-Königsberg entschlossen, der bestehenden Bestleistung des Hamburgers Hein das Lebenslicht auszublasen. Demnach sind zusammen mit der vier-mal-1500-Meter-Staffel insgesamt vier Rekordversuche angemeldet, die unter Umständen gelingen könnten. Allen wagemutigen Leichtathleten wünschen wir Hals- und Beinbruch.

Recht betrüblich stimmt uns die gestern aus Leipzig eingetroffene Nachricht, daß der Olympiazweite und deutsche Meister Lutz Long absagen muß, da er sich kürzlich eine leichte Verletzung zuzog, die erst der Ausheilung bedarf, wenn keine ernsteren Folgen eintreten sollen. Erich Borchmeyers Mitwirkung muß gleichfalls dementiert werden. Auf Anordnung des Fachamtes vertritt er unsere deutschen Farben im Ausland.

Den heutigen Kämpfen geht der Einmarsch aller Teilnehmer und die Begrüßungsansprache des Regierenden Bürgermeisters voraus. Es ist folgender Zeitplan ausgearbeitet worden: 16 Uhr: Einmarsch und Begrüßung; 16.20: 1500-Meter-lauf, Hochsprung Frauen, Speerwerfen Männer; 16.35: 100 Meter Männer und Frauen Vorlauf, 400 Meter Vorlauf, Kugelstoßen Entscheidung; 16.50: 5000 Meter Männer, Weitsprung Männer Entscheidung; 17.05: Hochsprung Männer Entscheidung; Speerwerfen Frauen Entscheidung; 17.20: 800 Meter Entscheidung, Diskus Frauen Entscheidung, Stabhoch Entscheidung; 17.35: 200 Meter Vorlauf Männer; 17.40: 80 Meter Hürden Entscheidung; 17.55: Hundert Meter Männer und Frauen Entscheidung; 18.00: Diskus Männer Entscheidung, 400 Meter Entscheidung; 18.05 4×100 Meter Männer; 18.15: Hammerwerfen Entscheidung, 4×100 Meter Frauen Entscheidung; 18.20: 4×1500 Meter Entscheidung; 18.40: 200 Meter Männer Entscheidung.

Die Durchführung der Wettkämpfe ist dem hiesigen Fachamt für Leichtathletik übertragen worden, dem eine Anzahl erfahrener Kräfte zur Seite steht. M.

BSV. — Norddeutscher Lloyd

Heute vormittag treffen sich der BSV. und NDL. auf dem BSV.-Sportplatz. Wiederholt haben wir schon Gelegenheit gehabt, beide Mannschaften im Kampf zu sehen und immer ist es zu einem interessanten Spiel gekommen. Das letzte Mal kämpften beide gemeinsam gegen einen großen bekannten Gegner — Wacker-München — und zeigten in diesem Spiel gute Leistungen.

Für den BSV. ist das heutige Spiel eine gewisse Generalprobe für das am nächsten Sonntag stattfindende Turnier in der Bremer Kampfbahn, in dem schon ganz große Leistungen gezeigt werden müssen, wenn die Mannschaft gut abschneiden will.

Die BSV.-Elf hat vor der Sperre durchweg gute Leistungen gezeigt und so ist es auch zu erwarten, daß diese auch jetzt wieder aufgewiesen werden, denn bei einem Sportlehrer wie Sepp Müller kann ein Fußballspieler schon etwas lernen. Das heutige Spiel wird also den Beweis liefern, ob die BSV.-Mannschaft für die kommenden Spiele in der neuen Spielserie gerüstet ist. Die Elf des NDL. ist in letzter Zeit gleichfalls sehr gut geworden und wird dem BSV. ein starker Gegner sein. Die Mannschaften spielen in der Aufstellung:

Heute 11 Uhr — BSV-Sportplatz — BSV - NDL

NDL.

Roggenbugg
Böe — Harjes
Markmann — Schrader — Plümer
Schröter — Memmleb — Kückmann — Pabst — Baß
*
Lange — Knapek — Esdohr — Niemeyer — Knobloch
Schütte — Buhrdorf — Brandt
Zembski — Griesing
Schenk

BSV.

BSV. tritt also, wie schon bekannt, ohne Meyer und Kraatz an. Vor dem Hauptspiel treffen sich BSV. 2. Herren — Masch.-Fabrik 1 (Kaffee Hag).

Weitere Freundschaftsspiele

Die Bremer Turngemeinde sucht am heutigen Sonntag mit ihrer ersten Fußballmannschaft den TSV. Arsten auf, um dort um 10.30 Uhr ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Neustädter werden sich anstrengen müssen, um in Arsten zu bestehen, denn auf eigenem Gelände ist die Dorfmannschaft schwer zu bezwingen. — Auf dem Platz beim Weserwehr empfängt der MTV. Hastedt die erste Fußballmannschaft von L. Krages. Auch dieses Spiel zweier fast gleichwertiger Mannschaften dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Doch ist kaum anzunehmen, daß die Firmenmannschaft um eine Niederlage herumkommen wird. — Der Club Spiel u. Sport 96 JK. hat nunmehr seine vierzigjährigen Jubiläumsveranstaltungen hinter sich, um sogleich wieder im Spielgeschehen des Königs Fußball einzugreifen. Auf eigenem Platz empfangen die 96er um 11 Uhr an der Hemmstraße/Neukirchstraße den BBV. Union. Die Rothosen sind gegen Ende der letzten Spielzeit zu einer bedeutenden Form aufgelaufen, so daß die Schwarzweißen gewiß stark kämpfen müssen, wenn sie als Sieger die Kampfstätte verlassen wollen. — In Pusdorf steigt

● ● ● ● Heute 11 Uhr ● ● ● ●
Club S. u. S. 96 J. K. I
gegen B. B. V. Union I
Platz 96, Findorff, Neukirch-/Hemmstr.

um 16 Uhr auf dem Platz am Westerdeich die Freundschaftsbegegnung zwischen dem Platzverein TV. Woltmershausen und dem Neustädter Verein FC. Stern. Diese beiden Mannschaften haben sich schon immer harte Kämpfe geliefert. So wird es auch heute ein wertvolles Treffen geben, dessen Ausgang vollkommen ungewiß ist. ft.

Städtespiel Bremen — Groningen

Schon in der Vorkriegszeit wurden mit holländischen Fußballmannschaften Freundschaftsspiele ausgetragen. Auch nach dem Kriege nahm man diese Gepflogenheit wieder auf. Regelmäßig fanden in jedem Jahre Begegnungen zwischen Stadtmannschaften von Groningen und Bremen mit abwechselnden Erfolgen statt. Das nächste Treffen geht nun am kommenden Freitag, 26. August, 18 Uhr, vor sich. Bremens Städtemannschaft stützt sich wieder einmal mehr auf die Vertreter des Niedersachsenmeisters, SV. Werder. Die gesamte Fünferreihe der Grünweißen wirkt wieder im Sturm mit. Von Komet ist wieder, wie gegen die amerikanische Olympiamannschaft, Warnken als rechter Läufer und Ernst zwischen den Torpfosten der Heiligtumhüter. Da Hundt gesundheitlich nicht voll auf dem Posten ist, mußte man auf ihn verzichten. Für ihn geht Meyer von den Bremer Sportfreunden in die Verteidigung mit Freytag als Nebenspieler. Leider hat man auch auf Maier verzichten müssen, da er an einem Lehrgang in Steinhorst teilnimmt, wofür wieder einmal Freye in der Stürmerreihe spielt. Die Bremer Farben werden damit von folgender Mannschaftsaufstellung vertreten:

Ernst (Komet)
Freytag (Werder) — Meyer (Sportfreunde)
Warnken (Komet) — Stürmer (Werder) — Tibulski (Werder)
Ziolkewitz — Mahlstedt — Frank — Freye — Heidemann (sämtlich Werder)

ft.

Gutes Stellungsspiel

Martin Brinkmann-Bremen — Bremer Straßenbahn 1:0 (0:0)

Im gestrigen Spiel Martin Brinkmann-Bremen gegen Bremer Straßenbahn zeigte die Mannschaft der Bremer Straßenbahn ein gutes Stellungsspiel, vermochte aber nicht die Ueberlegenheit zahlenmäßig auszudrücken. Es gelang ihr nicht, die gute Verteidigung der Tabakleute zu überwinden. Martin Brinkmann gelang kurz vor Schluß durch Nachdrängen das Siegestor.

Südwest-Fußballelf gegen Niedersachsen und Nordmark

Für die beiden Fußball-Gauspiele Niedersachsen gegen Südwest am 29 August in Braunschweig und Nordmark — Südwest am 30. August in Hamburg hat der Gau XIII folgende Vertretung aufgeboten:

Ittel (Kickers Frankenthal)
Hergert (FK. Pirmasens) — Stubb (Eintr. Frankfurt)
Kieffer (Wormatia Worms) — Sold (FV. Saarbrücken) — Schucker (Opel-Rüsselsheim)
Röll (Eintr. Frankfurt) — Regenfuß (Pfalz-Ludwh.) — Eckert (Wormatia) — Lindemann — Simon (beide Kickers Offenbach)

Ersatz: Kühn (Pfalz Ludwigshafen), Klees (Sportfr. Saarbrücken), Rihm (Phönix Ludwigshafen).

An Bremens Turn- und Sportvereine

Wir geben hiermit bekannt, daß in den bremischen Turn- und Sportvereinen die Uebungsstunden und sonstigen Veranstaltungen jugendlicher Mitglieder bis auf weiteres auszufallen haben.

Ortsgruppe Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen: Haesker Stöver

Tanztreffen in Syke

Das diesjährige Tanztreffen der Turnerinnen des Kreises Bremen soll am 29. und 30. August in der Jugendherberge Westermark bei Syke stattfinden. Der Verlauf wird wieder ähnlich sein wie im letzten Jahre. Am Sonnabendabend ist ein Dietabend, Sonntag werden dann morgens und nachmittags Volkstänze gemacht und Lieder gesungen. Die Meldungen für die Teilnahme (Uebernachtung und Mittagessen), sind bis zum Mittwoch dieser Woche bei Kreisfrauenturnwartin B. Menkens, Waller Ring 107, abzugeben.

Tennisturnier in Baden-Baden

Henner Henkel gewinnt den Preis des Führers

Vor ausverkauften Tribünen wurde am Sonnabendnachmittag das internationale Baden-Badener Tennisturnier bis auf einen Wettbewerb zu Ende geführt. Hatte es auch am Vormittag noch heftig geregnet, so brachen in den Mittagsstunden wärmende Sonnenstrahlen durch tief hängende Wolken. Den Höhepunkt des ganzen Turniers bildete das Endspiel im Männereinzel um den Preis des Führers. Der österreichische Meister Graf Bawarowski und Henner Henkel lieferten sich einen harten Fünfsatzkampf, in dem der Wiener fünf Siegbälle nicht auswerten konnte. Schließlich siegte Henner Henkel, der die stärkeren Nerven hatte, mit 5:7, 6:2, 7:5, 2:6, 7:5. Um den Preis des Reichssportführers standen sich in der Schlußrunde des Fraueneinzels Marieluise Horn und Irmgard Rost gegenüber. Nach zweistündigem Kampf gewann Frl. Horn mit 2:6, 8:6, 6:4. Mit der polnischen Meisterin Jedrzejowska zusammen holte sie sich durch einen 6:2-, 6:4-Sieg über das englische Paar Yorke/Peters auch das Frauendoppel. Olliff/Peters schlugen überraschend im Schlußspiel des Männerdoppels das jugoslawische Davispokalpaar Kukuljevic/Mitic 6:3, 7:5. Für die Schlußrunde im gemischten Doppel, die erst am Sonntagvormittag ausgetragen wird, qualifizierten sich Tonelli/Taroni, denen in der Vorschlußrunde ein 6:4-, 3:6-, 6:3-Sieg über von Schroeder/Kukuljevic gelang.

Kanu-Segel-Europameisterschaften

Als Auftakt für die Europameisterschaften im Kanusport kam am Sonnabend auf dem Duisburger Berta-See die deutsche Kanu-Segel-Meisterschaft in drei Läufen zum Austrag. Es siegte der Düsseldorfer Maß-Festag, der in zwei Rennen siegte und im dritten Vierter wurde. In der Gesamtwertung belegte hinter ihm Faßbender-Rheinhausen den zweiten Platz.

Großer Autopreis der Schweiz

Den Auftakt zum Großen Autopreis der Schweiz bildete am Sonnabend auf der Rennstrecke im Bremgartenwald der für Renn- und Sportwagen ausgeschriebene Preis vom Bremgartenwald über 101,9 Kilometer. In der Rennwagenklasse siegte der bekannte Schweizer Ruesch auf Alfa Romeo mit 46:40,3 mit einem Stundenmittel von 131,2 in der Tagesbestzeit, nachdem er schon vorher mit 3:14,2 = 135 Kilometerstunden die schnellste Runde gefahren hatte. Zwei weitere Alfa-Romeo-Siege erlebten die fast 10 000 Zuschauer in der Sportwagenklasse. Frau von Gräfferied gewann in 55:02,6 (113,3 Kilometerstunden) das Rennen der Wagen bis zu 1500 Kubikzentimeter und in der Klasse über anderthalb Liter steuerte der Bergfahrer Stuber-Bern seinen Alfa-Romeo-Sport in 48:52,9 mit einem Stundenmittel von 127,3 Kilometern zum Siege. Lenzinger-Schweiz endlich passierte in der kleinen Rennwagenklasse auf Bugatti in 52:46 (117 Kilometerstunden) als Sieger das Ziel.

Schlußtag der Kieler Woche

„Indian Scout" gewinnt auch den Felca-Preis — Bickel bester Jollensegler

Am Schlußtag der diesjährigen Kieler Woche herrschte noch einmal das von allen im Verlauf dieser sieben Tage so oft sehnlichst herbeigewünschte und doch so selten richtige Seglerwetter. Am Morgen war der Himmel zwar noch etwas verhangen, doch frischte der Wind im Laufe des Vormittags immer mehr aus Nord und Nordwest auf, so daß sich bei strahlendem Sonnenschein auf der blauen mit weißen Schaumkrönchen übersäten Förde herrliche Kampfbilder ergaben.

An diesem letzten Tag fielen in den einzelnen Klassen auch die Entscheidungen für die zahlreichen Preise. In der international wichtigen 6-m-R-Klasse gab es ein Rennen, das an Spannung alle vorausgegangenen übertraf und dessen Ausgang bis zum Schluß offen war. Thomsen und Brinkmann lieferten sich die ganze Bahn über einen erbitterten Kampf und doch lief außen durch einen gelungenen Schlag unter das Westufer die amerikanische Indian Scout mit Whiten an beiden als lachender Dritter auf der letzten Strecke vorbei und siegreich ins Ziel. Der Amerikaner gewann damit nach dem Preis des Reichskanzlers auch noch den international bekannten Felca-Preis des schwedischen Jachtklubs. Es erhielt auch als punktbestes Boot den Hermann-Göring-Preis, während Thomsen mit Gustl V als bestes deutsches Boot den Preis des preußischen Ministerpräsidenten errang. Bei dem etwas harten Wetter — der Wind war bis zu 6—7 Metersekunden aufgefrischt — war bei den 8-m-R-Booten die deutsche Olympia mit Dr. Schmidt die schnellste. Knapp geschlagen endete Italia vor Germania III auf dem zweiten Platz. Eine Entscheidung um den Friedrich-Kirsten-Gedächtnispreis ist jedoch noch nicht gefallen. Als überlegener Sieger setzte sich im Feld der Starboote der mehrfache Meister von Hütschler-Hamburg mit seinem Pimm an die Spitze und zog unangefochten zum Siege. Mit einer selten großen Ueberlegenheit gewann der Hamburger damit den Preis des Deutschen Seglerverbandes.

In der Klasse der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzer war wieder die schwedische Tre Sang mit Edlung siegreich, der sich damit den Johann-Thede-Gedächtnispreis holte. Der Schwede Billner steuerte sein Drachenboot Fafne zu einem neuen Siege. nach Kampf gegen seinen schärfsten Gegner Kirsten mit Thalatta, womit er sich den Drachenpreis des K. S. V. sicherte. Von den über 30 Olympiajollen setzte sich anfänglich der Kieler Blankenburg an die Spitze, die er jedoch bald an die Favoriten Dr. Böß und Bickel abgeben mußte. Beide rundeten vor dem Felde liegend die Tonnen immer dicht hintereinander, und auch auf der Strecke zum Ziel gelangte der Vorsprung, um gegen den Holländer de Visser und Hansen die ersten Plätze zu behaupten. In der Punktwertung gewann der Münchener Bickel mit 752 Punkten den Preis des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg und den Marama-Preis sowie den Olympia-Erinnerungspreis. Dr. Böß erhielt als zweitbestes Boot den Preis des Reichssportführers.

30 Jahre Bremer Sportverein

Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten in Anwesenheit von Vertretern der Partei, Regierung und der Sportbehörden

Den Auftakt der Jubiläumsfestlichkeiten des Bremer Sport-Vereins bildete ein am Freitag im oberen Saal des Tivolis veranstalteter Herren-Abend. Der festlich geschmückte Saal vermochte in den zahlreich erschienenen Vertretern der Partei, der Regierung, der verschiedenen Sportbehörden und der vielen Vereine die denkbar beste Feststimmung auszulösen. Mit farbenfrohen Blumensträußen und bunten Vereinswimpeln geschmückt bot die Bühne dem Auge ein überaus gefälliges Bild.

Mit einer Begrüßungsansprache des Vereinsfinanzwartes Pg. Karl Klindworth wurde der Herren-Abend eröffnet. Hierauf sang Uhde, Mitglied des Opern-Ensembles des Bremer Staatstheaters, die Arie des Sarastro „In diesen heil'gen Hallen", aus der Mozartschen Oper „Die Zauberflöte", die dem Künstler nicht endenwollenden Beifall einbrachte. Vereinsleiter Pg. Carl H. Becker hielt alsdann die Festrede, in der er ausführlich auf die dreißigjährige Vereinsgeschichte einging. Die Entwicklung des BSV. zeitigte in den 30 Jahren nicht nur große Erfolge, sondern wie so manch anderer Verein blieb auch der BSV. von bitteren Enttäuschungen nicht verschont. Aber immer wieder fanden sich in dem Verein pflichtbewußte Männer, die das Ruder an sich rissen, um rechten Kurs zu halten. Unter der Leitung des leider viel zu früh verstorbenen verdienstvollen Heinrich Stuckenschmidt wurde eine Jugendabteilung gegründet. Ueberdies übernahm der Verstorbene während des Krieges die Leitung des Vereins.

Der Spielbetrieb wurde im Laufe dieser Zeit hauptsächlich mit Jugendlichen aufrechterhalten, da fast alle „älteren" Mitglieder den bunten Rock trugen. Die frühzeitige Gründung der Jugendabteilung trug reiche Früchte. Während fast alle Bremer Vereine ihren Spielbetrieb einstellten, konnte der BSV. den seinen sogar noch erweitern. Heinrich Stuckenschmidt hatte den Verein so festgefügt, daß ihn selbst die Wegnahme des Sportplatzes in Gröpelingen, der in Parzellenland umgewandelt wurde, nicht zu erschüttern vermochte. Die nach Beendigung des Krieges von den jungen und „alten" Vereinskameraden veranstaltete Wiedersehensfeier schuf von vornherein ein solch innigen Verhältnis, daß binnen kurzem der Spielbetrieb wieder in voller Blüte stand. Der Aufschwung in der Nachkriegszeit ist noch so frisch in Erinnerung, daß man darüber wohl schnell hinweggehen darf. Am 1. August erfolgte die Einweihung der neuen Anlage, die „Bürgerpark-Sportplatz" getauft und in allerkürzester Zeit weit bekannt wurde. Nachdem auch diese Kampfstätte wieder aufgegeben werden mußte, entstand nach monatelangen Verhandlungen mit den Behörden der „BSV.-Sportplatz des Westens", dessen Einweihung mit einem Spiel gegen Werder erfolgte.

Während dieser Ausführungen des Vereinsleiters Becker hatten sich in Begleitung des Kreisfachamtsleiters für Leichtathletik, Karl Wilhelm, der Olympiasieger Hans Wöllke und der Hammerwerfer Blask auf dem Fest eingefunden, von allen mit einem donnernden „Sieg-Heil" begrüßt. Als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. sprach Pg. Henneberg den Dank für die Einladung aus und übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche Kreisleiters Pg. Blanke, wobei er den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß der BSV. auch für die Zukunft zum Wohle und zur Wiedererstarkung des deutschen Vaterlandes in sportlicher Beziehung wirken möge.

Im Namen der Bremer Regierung und der Behörde für Leibesübungen würdigte Regierungsrat Oberbannführer Pg. Carl Jung in längeren Ausführungen die Tätigkeit des BSV. Der Ortsgruppenleiter Pg. Stürmann übermittelte herzlichste Grüße der Ortsgruppe Walle der NSDAP.

Als Vertreter der Bremer Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und gleichzeitig als Vertreter des SV. Werder wünschte Willy Stöver dem Verein auch weiterhin gute Erfolge, um anschließend dem Leiter des BSV. ein eingerahmtes Bild des Führers zu überreichen. Für den Gaufachamtsleiter Rechtsanwalt Schmidt übermittelte Gaufachamtsjugendwart Heinrich Greibke Glückwünsche. Als weiterer Gratulant sprach Ehlers vom FC. Lloyd in launigen Worten. Diesem schlossen sich an, Sonny Heise vom Fachamt Handball, für den Kreisfachamtsleiter für Leichtathletik Pawlick von der Spvg. des Norddeutschen Lloyd und ein Vertreter des VfL. 07 Hohenzollern. Alle Gratulanten überreichten Erinnerungsgaben. Anschließend verlas Vereinsleiter Becker die vielen eingegangenen Glückwunschtelegramme und -Schreiben. — Auch die Sportschriftleitung der „Bremer Zeitung" schließt sich den zahlreichen Gratulanten an mit dem in der Festschrift des Vereins verzeichneten Wahlspruch: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!"

Im weiteren Verlauf des Abends nahm der Vereinsleiter die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Mit der goldenen Vereinsnadel wurden ausgezeichnet August Hillmann als Leiter der Turnabteilung, Friedel Brandt und Alfred Martens als langjährige Ligaspieler. Mit der silbernen Vereinsnadel wurden Helmuth Esdohr, Schorse Menne, Seppel Boser und Heinrich Kastner bedacht. Eine besondere Würdigung ihrer Verdienste erfuhren durch Karl Klindworth Vereinsleiter Karl Becker, sowie Johann Brandt als Platzmeister, denen beide die Ehrenmitgliedschaft übertragen wurde.

Im Anschluß hieran setzte nach kurzer Pause der Bunte Teil des Abends ein. Für flotte Unterhaltung sorgten ein Doppelquartett mit recht guten gesanglichen Darbietungen und nicht zuletzt die bekannten Mitglieder des Bremer Staatstheaters Kastner, Schorlemer und Uhde sowie einige Künstler des Regina-Palastes. So verlief der Herren-Abend des Bremer Sportvereins in fröhlichster Stimmung. Möge im weiteren Verlauf der Jubiläumsveranstaltungen auch der sportliche Teil voll auf sein Kosten kommen. ft.

Der Galoppsport des Sonntags

Beginn der Internationalen Rennwoche in Baden-Baden 1936 — Auch Italiener am Start

Der dritte Gipfelpunkt im deutschen Galoppsport ist erreicht, heute beginnen die internationalen Rennen in Baden-Baden. Drei „Wochen" von überragender Bedeutung gibt es in unserem Rennjahr, die Hamburger Derbywoche, die Woche zum Münchener Braunen Band und die Internationale zu Baden-Baden. Iffezheim, die unvergleichlich schön im Tal der Oos gelegene Rennbahn dieses weltberühmten Kurorts, hat aus Italien, Frankreich, Berlin, sowie den west- und süddeutschen Trainingsquartieren starken Zustrom edler Vollblüter und erstklassiger Reiter erhalten. Die deutsche Klasse ist natürlich vollzählig dabei. Sturmvogels Fehlen haben wir schon gemeldet. Der hocherprobte Schlenderhaner würde unter der Bürde, die ihm seine zahlreichen wertvollen Siege einbrachten, doch vor einer kaum lösbaren Aufgabe gestanden haben. In München hat er zudem deutlich gezeigt, daß er vorläufig genug hat. Sein Stall will sich im „Großen Preis" auf Blinzen stützen, der zwar ein Jahr älter als der große Stallgefährte ist, sich nach langer Ruhepause aber anscheinend wieder seiner hervorragenden Dreijährigenform nähert. Pferde tüchtigen Könnens wird Deutschlands Vollblutzucht in den drei Hauptprüfungen „Fürstenberg-Rennen", Zukunfts-Rennen" und „Großer Preis" an den Start schicken müssen, denn das Ausland ist, wie stets in Baden-Baden, stark vertreten. Für französische Ställe liegt dieser deutsche Rennplatz am günstigsten, die Beteiligung von jenseits des Rheins gehört zur Badener Tradition. In diesem Jahr ist aber auch Italien, dessen Zucht im letzten Jahrzehnt einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, mit einer sehr beachtlichen Streitmacht zur Stelle. Ob die italienischen Pferde etwas können und ob ihr Angriff auf den wertvollen Großen Preis glücklicher verlaufen wird, als der in den letzten Jahren immer vergeblich wiederholte Versuch der Franzosen, wird schon der Verlauf des heutigen Fürstenberg-Rennens lehren, das gewohntermaßen im Mittelpunkt des ersten Tages steht. In dieser mit 21 000 Mark ausgestatteten Dreijährigenprüfung startet über 2100 Meter die englisch gezogene Italienerin Huanguelen (52½ Kilogramm, Caprioli), des Gestüts Razza del Soldo. Es ist nicht angebracht, diese Gegnerin für Wahnfried (57 Kilogramm, Rastenberger) und Periander (56 Kilogramm, Held) zu unterschätzen.

Die anderen Teilnehmer, Idomeneus, Item und Alexandra, die vielleicht Periander begleiten soll, werden voraussichtlich die Italienerin, der ein guter Ruf vorausgeht, nicht halten können. Wahnfried und Periander trauen wir jedoch die erfolgreiche Verteidigung des ersten Badener Rennens von Rang und Wert zu. Bei Gelegenheit können diese beiden Spitzendreijährigen endlich zeigen, wer von ihnen, nach dem Ausscheiden Nereides, der bessere ist, denn die günstig gewichtete Ausländerin wird beide zur Hergabe ihres vollen Könnens zwingen. Eine andere bekannte Prüfung, das „Internationale Fliegerrennen", 6000 Mark, 1200 Meter, hat mit dem Münchener Gratianus, Stall Opels Hanseat, dem Landswerther Dardanos als Hauptgegner für die Italienerin Chilone ebenfalls eine vorzügliche Besetzung gefunden. Auch hier rechnen wir mit einem deutschen Sieg, den in erster Linie Gratianus erringen müßte. Das Ulrich-von-Oertzen-Rennen, 4500 Mark, und das Badener Ausgleichs-Jagdrennen, 5450 Mark, über die lange Strecke von vier Kilometern runden die Ereignisse des Eröffnungstages ab.

Karlshorst bringt das mit 12 000 Mark sehr hoch bedachte Haupt-Hürdenrennen für Dreijährige heraus. Von den sieben Startern besitzt der Schlenderhaner Walzerkönig bei weitem das beste Galoppiervermögen, Hestia und Radau haben aber schon größere Springsicherheit gezeigt. Da letztere bei Anfängern zwischen den Flaggen ausschlaggebend zu sein pflegt, erwarten wir ein knappes Ende zwischen Walzerkönig und Hestia.

Nützlicher Sport wird in Mülheim-Duisburg und Breslau geboten.

Unsere Voraussagen

Baden-Baden: 1. R.: Wiener Walzer — Hanseat — Treudeutsch. 2. R.: Meldereiter — Metternich — Atlas. 3. R.: Gratianus — Dardanos — Chilone. 4. R.: Wahnfried — Periander — Huanguelen. 5. R.: Mavienfels — Flovia — Waffenschmied. 6. R.: Kanzlist — Amaranto — Rolanda. 7. R.: Walthari — Kriegsflamme — Laus.

Karlshorst. 1. R.: Rani II — Balilla — Sto. 2. R.: Teechen — Maat — Orsina. 3. R.: Cythera — Fra Diavolo — Weddegast. 4. R.: Cyklop — Eleanus — Mannteufel. 5. R.: Walzerkönig — Hestia — Radau. 6. R.: Kokette — Feldpost — Gnusemong. 7. R.: Toscanella — Cobra — X fürn U. 8. R.: Garconne — Humor — Groll.

Mülheim-Duisburg. 1. R.: Kitzbock — Snatok — Lösegeld. 2. R.: Nuri — Margit — Florian Geyer. 3. R.: Höllenfahrt — Seydlitz — Rücklauf. 4. R.: Bockerode — Simperich — Broncelüster. 5. R.: Ventre à terre — Schwanzwaldreise — Laputz. 6. R.: Lapsus — Pontifex — Griffon. 7. R.: Glanz — Pieta — Golf. 8. R.: Stall Tilthey — Mandli — Antiochus.

Breslau. 1. R.: Rautendelein — Kirschblüte. 2. R.: Maientag — Lanzenspitze — Wolgalied. 3. R.: Jibutto — Parsem — Horos. 4. R.: Mika — Harun — Liebgard. 5. R.: Wanda — Makrone — Marducktochter. 6. R.: Eilflug — Bombus — St. Georg. 7. R.: Conte — Willeburg — Gastrolle.

Deauville (Beginn 14.15 Uhr). 1. R.: Papillotte — Malicorne — Melba. 2. R.: Peut Etre — Nymph — Artaxerxes. 3. R.: La Tour — Forsythia — Nu Tete. 4. R. (Großer Preis von Deauville, 200 000 Fr.): Love Call — Genetout — Le Vizir. 5. R.: Paris Nord — Nymph — Goutte d'Or. 6. R.: Peut Etre — Riglia — Sablon. is.

Beförderungen

für besondere Leistungen in den Olympischen Spielen

Für ihre besonderen Leistungen während der XI. Olympischen Spiele wurden Major Gerhard zum Oberstleutnant und die Oberleutnante Pollay und Kurt Hasse zu Rittmeistern befördert. Aus demselben Anlaß erhielt Hauptmann Stubbendorf ein vorgerücktes Rangdienstalter. Oberleutnant Freiherr von Wangenheim wurde ein vierwöchiger Sonderurlaub und eine Erholungsreise gewährt.

Schmeling auf der Heimreise

Nach dem völligen Scheitern aller Verhandlungen um einen neuen Kampftermin für die Weltmeisterschaft im Schwergewicht noch in diesem Jahre, hat Max Schmeling zusammen mit seinem Trainer Max Machon an Bord der „Bremen" die Heimreise angetreten. Nach den neuesten Meldungen wird der Kampf nunmehr am 3. oder 10. Juni nächsten Jahres abgewickelt. Die Newyorker Boxkommission, bei der das auf Gicht im kleinen Finger und beiden Ellenbogen lautende ärztliche Attest von Dr. Fred Albee jetzt vorliegt, erklärte, daß sie die Verlegung des Kampfes genehmigen mußte, da die Veranstaltung selbst bisher noch nicht zur Begutachtung und Genehmigung offiziell angemeldet gewesen sei. Zugleich wurde aber betont, daß Braddock im Bereich der Newyorker Kommission keine Starterlaubnis erhalten würde, bevor er nicht gegen Max Schmeling seinen Titel verteidigt habe.

Änderung in der Military

Das Oberschiedsgericht der Olympia-Vielseitigkeitsprüfung (Military) mußte auf Grund eines Einspruches die Mannschaft Polens disqualifizieren, weil Hauptmann Kawecki beim Jagdspringen am Sonntag, 16. August, mit seinem Pferd Bambino nach dem Sprung 10 einen Wendekegel rechts liegen ließ. Nach der Springskizze hatte aber jeder Reiter an diesem Kegel rechts vorbeizureiten. Die Mannschafts-Placierung änderte sich daher wie folgt: 1. Deutschland (unverändert), 2. England (bisher Dritter), 3. Tschechoslowakei (bisher als Vierter unplaciert).

Ehrenpreis des Reichsinnenministers. Anläßlich des vom 22. bis 30. August 1936 zu Bad Aachen stattfindenden 12 Internationalen Reit-, Spring- und Fahrturniers ist vom Reichsminister des Innern ein Ehrenpreis für die beste Leistung im Hochspringen gestiftet worden.

Schiffahrt und Schiffbau

Strandungen an der Unter- und Außenweser

Eine Vereinbarung zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen

Der oldenburgische Minister der Finanzen veröffentlicht eine Verordnung über das Inkrafttreten einer Vereinbarung zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über die einheitliche Verwaltung der Strandungsangelegenheiten an der Unter- und Außenweser. Diese Vereinbarung soll zur Vereinfachung der Verwaltung und zweckmäßigen Gestaltung der Steuerbehörden an der Unter- und Außenweser sowie zur Erzielung einer einheitlichen Rechtsprechung dienen. Diese Vereinbarung bestimmt, daß zuständiges Strandamt im Sinne der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 im gesamten Gebiet der Unter- und Außenweser das Strandamt Bremerhaven ist. Diesem werden insbesondere auch die der Aufsichtsbehörde nach den §§ 38 und 40 der Strandungsordnung zustehende Befugnisse übertragen. Bei Entscheidungen über Ansprüche aus Bergungen und Hilfeleistungen im preußischen und oldenburgischen Gebiet hat das Strandamt Bremerhaven einen oder mehrere Sachverständige hinzuzuziehen, die einer alljährlich vom Regierungspräsidenten in Stade bzw. dem Minister des Innern in Oldenburg aufzustellenden und dem Strandamt Bremerhaven zu übersendenden Liste zu entnehmen sind. Die Kosten der laufenden Verwaltung des Strandamtes Bremerhaven trägt das Land Bremen, das auch die Gebühren und sonstigen Einnahmen erhält. Die den Landesregierungen nach § 2 der Strandungsordnung zustehenden Befugnisse bleiben bestehen. Die Strandvögte haben den dienstlichen Anweisungen des Strandamtes Bremerhaven nachzukommen, das auch eine Dienstanweisung für die Strandvögte erläßt. Soweit die Strandvögte eine Aufwandsentschädigung erhalten, wird diese von der Landesregierung getragen, die die Ernennung vornimmt. Diese Vereinbarung tritt mit rückwirkender Kraft vom 1. Juni 1936 in Kraft.

In Ergänzung der obigen Vereinbarung stellen die beteiligten Regierungen noch folgendes fest: Das Recht der Landesregierungen, gemäß § 22 der Strandungsordnung zu bestimmen, welche Gewässer bei Anwendung der §§ 20 und 21 der Strandungsordnung der See gleichzustellen sind, bleibt bestehen. Bestehen bleiben ferner die Rechte der Landesregierungen aus § 35 der Strandungsordnung. Die beteiligten Landesregierungen sind sich darüber einig, daß nach den Richtlinien des Reichsverkehrsministeriums vom 19. Februar 1931, die für die Handhabung des § 25 der Strandungsordnung erlassen sind, die Wasserstraßendirektion Bremen und der Regierungspräsident in Stade und als dessen Organ das Wasserbauamt Wesermünde für die Beseitigung von Wracks usw. auf der Weser zuständig sind. Als westliche Grenze für die Außenweser soll die Linie Schlüsseltonne—Minsenersand-Feuerschiff — Hoheweg-Leuchtturm — Kirchturm von Langwarden gelten.

Motorschiff „Belgrano" vom Stapel gelaufen

Auf den Howaldtswerken in Hamburg lief am Sonnabendvormittag das für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft erbaute Fracht-Motorschiff „Belgrano" vom Stapel. Das Schiff besitzt eine Tragfähigkeit von 9000 t. Es ist 142,5 m lang, 18,6 m breit und 7 m tief. Ein doppeltwirkender Zweitakt-Dieselmotor der MAN von 3350 PS wird ihm eine Geschwindigkeit von 13 Knoten verleihen. Bei dem Motorschiff „Belgrano" handelt es sich um das zweite von drei Frachtschiffen, die vor einiger Zeit von der Hamburg-Süd in Auftrag gegeben worden waren. Das erste dieser Schiffe, MS. „Porto Allegre", ist kürzlich auf der Flensburger Werft zu Wasser gelassen worden, während das dritte Schiff noch auf den Hamburger Howaldts-Werken auf Stapel liegt. Das neue Frachtmotorschiff „Belgrano" soll bereits am 10. Oktober seine erste Ausreise nach Südamerika antreten.

Zwei norwegische Bananenschiffe in Danzig in Auftrag gegeben. Die Firma Gorissen & Co. in Oslo hat bei der Danziger Werft in Danzig zwei Fruchttransportschiffe mit Motorenantrieb in Auftrag gegeben. Die Schiffe sollen dazu dienen, Bananen und andere Südfrüchte im Verkehr zwischen Afrika und Europa zu befördern. Da bisher deutsche Gesellschaften an der Belieferung der skandinavischen Länder mit Bananen sowohl im Direkt- als auch im Transitverkehr maßgeblich beteiligt sind, werden die Bestrebungen der norwegischen Gesellschaft aufmerksam verfolgt werden müssen.

Bugsierdampfer gesunken

Helsingfors, 22. August. Im Hafen von Helsingfors sank ein Bugsierdampfer nach einer Kollision mit dem Dampfer „Atlantic", dem er zur Hilfe eilen wollte. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken.

Frachtenmarkt

Das Befrachtungsgeschäft im Heimfrachtenmarkt war wieder recht gut. Die allgemeine Stimmung ist weiter fest. Die Nachfrage vom La Plata ist infolge umfangreicher Verkäufe von Mais sowohl nach Europa als auch nach Nordamerika weiter das beherrschende Merkmal der Frachtenmärkte. Für September und Oktober wurde 3 d bis 1 sh 3 d über Mindestrate bezahlt, auch für Januar/Februar erzielte ein mittelgroßes Schiff 3 d mehr. Es kamen eine ganze Reihe von Abschlüssen zustande in der Hauptsache nach englischen Häfen. Nach USA.-Atlantik wurden für September 23 sh 9 d, Opt. Golf 24 sh 3 d bezahlt. — Nordamerika war sehr ruhig, größtenteils infolge der Zurückhaltung der Reeder. Trotz der hohen Preise für kanadischen Weizen ist ein Abschluß von Montreal getätigt worden, doch waren Einzelheiten hinsichtlich der Rate nicht zu erhalten. Ein mittelgroßes Septemberschiff wurde in Zeitcharter genommen mit Anlieferung USA. nördlich Hatteras für eine Rundreise Westküste Südamerika zu 90 Cents. Die Raten für Kubazucker sind den Reedern zu niedrig, und die Nordpazifik-Befrachter sind anscheinend gezwungen, ihre Gebote zu erhöhen, um Tonnage zu bekommen.

Weizen alter Ernte von Australien wurde von Südhäfen nach England/Kontinent für 25. September/20. Oktober zur Mindestrate von 26 sh 9 d geschlossen. Ein 9500-Tonner für September von Westhäfen wurde gleichfalls zu den Mindestraten aufgenommen. Außerdem verlautet, daß vier Schiffe für Weizen neuer Ernte Dezember/Januar-Verschiffung von australischen Häfen nach England/Kontinent zu den Mindestraten geschlossen wurden. Für Sojabohnen und Reis könnte weiterer Schiffsraum bearbeitet werden, ebenso wie für Leinsaat und Kerne von Indien Tonnage benötigt wird.

Sehr fest ist die Stimmung in den verschiedenen Mittelmeer-Fahrten. Für 7700 t Getreide von der Donau nach England wurden für 5./20. September 19 sh bezahlt. Die Verschiffer vom Schwarzen Meer benötigen September-Tonnage nach den Verein. Staaten und notierten 17 sh 6 d für Erz und 14 sh 6 d für Kohlen, während für Getreide keine Nachfrage vorhanden ist. Für ägyptische Baumwollsaat werden volle Raten notiert.

Abschlüsse: San Lorenzo—Engl. D „Innerton", 7500 t, 10 Pzt., 21 sh, Schwergetreide, mit nahen Kont.-Opt. Opt. Kanada 24 sh, 28. September Cancelling. — San Lorenzo—England, D „Trepca" oder Subst. 6800 t, 10 Pzt., 20 sh, Schwergetreide, mit nahen Kontinent-Optionen, 25. Sept./10. Okt. — San Lorenzo—U. S. A.-Atlantik, D „Archangelos", 7400 t, 10 Pzt. 23 sh 9 d Schwergetreide, Opt. Golf 24 sh 3 d, 15./24. Sept. — Westaustralien—England/Kontinent, D „Luceric", 8801/9500 t, 25 sh 3 d, loser Weizen, 27 sh 9 d, Säcke, mit östlichen Optionen, 1./10. Oktober. — Donau—England, D „Margaritis", 7700 t, 10 Pzt., 19 sh Schwergetreide, Antwerpen/Rotterdam 18 sh 3 d, 5./20. Sept.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 22. August:

Edith Howald, dtsch., von Archangelsk, Rab. & Stadtl., Becker & Otten, Holz. City of Havre, am., von Hamburg, Dasco, Hafen II, Schuppen 17. Rio de Janeiro, dtsch., von Südbrasilien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 12, Baumwolle. Pollux, dtsch., vom Rhein, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Waschmittel. Sveti Ulaha, jug., von Rotterdam, Häger & Schmidt, Röchling. Taube, dtsch., von Stettin, Nic. Haye & Co., Roland-Mühle, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 21. August:

Pax, dtsch., nach Köln, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Borderland, engl., nach Liverpool, Carl Scholle Stückgut. Switzerland, engl., nach Manchester, Carl Scholle. Ibis, dtsch., nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Hercules, dtsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl. Saturn, dtsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Sonnenfelde, nach Cork, Nic. Haye & Co., Stückgut. Stanhope, engl., nach Ipswick, Tyselius, Kali. Hennie, holl, nach Ipswick, Nic. Haye & Co., Kali.

Abgegangene Seeschiffe am 22. August:

Hansburg, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. City of Havre, amerik., nach Baltimore, Dasco, Stückgut. Eupatoria, dtsch., nach Mittelbrasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Möwe, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hever, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Feronia, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Proeris, engl., nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Theseus, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 22. August:

Seeleichter 170 (Schulz) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut. Seeleichter 168 (Winter) von Hamburg, Stückgut.

Abgegangen am 22. August:

Seeleichter 160 (Seebruch) nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 165 (Peter) nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 156 (Deppe) nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 120 (v. Haefen) nach Hamburg, Eisen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Pollux 5, Reiher 8, Vulcan (Dock).

Hafen II: Gauß 11 (800 26), Roda 17, Chemnitz 14 (853 39), Mosel (Erzplatz).

Holzhafen: Edith Howald, Quinta (Becker & Otten), Helga L. M. Russ (Steinbrügge & Berninghausen), Taube (Roland-Mühle).

Industriehafen: Heddernheim, Sveti Vlaho, Valdano (Röchling), Helene, Helene L. M. Russ (Louis Krages), Elster (Dreyer & Hillmann), Helmond (Kali-Anlage).

Werft: Frauenfels (Dock V), Terje Viken (Werfthafen), Strauß (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Der Deutsche, S. Kommodore Johnsen

Hamburg: Crefeld, Isar, Main, Spree.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 23. August bis 29. August

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
23. August			
Fasan	Hull	Dauelsbg.	Stückgut.
Astarte	Amsterdam		do.
Hansa	Southampton	Scholle	do.
Angora	Hamburg	Böning	
Kythera	Hamburg	do.	
Gustav Adolf	Southampton	John Bode	
Matsuyo Maru	Hamburg	Dauelsbg.	
Oluf Maersk	Bristol	Rab. & St.	
Columbus	New York nach Bremerhaven	N. D. L.	Fahrg.,St.
Potsdam	Ostasien nach Bremerhaven	do.	do.
Frieda Peters	Oldenbüttel	Br. Seevk.	
Lightfoot	Newcastle	Specht	Kohlen
24. August			
Adler	London	Dauelsbg.	Stückgut
Hector	Gotenburg	Neptun	do.
Klio	Portugal	do.	do.
Uranus	Riga	do.	do.
Bellona	Nordspanien	do.	do.
Lumme	Kotka	Rab. & St.	do.
Orla	Antwerpen	do.	do.
Orlanda	Raumo	do.	do.
Geier	Tallin	Argo	do.
Luna	Kopenhagen	Neptun	do.
Duisburg	Hamburg	Klingenb	
Ubena	Antwerpen	Habal	
City of Dublin	Dublin	Haye & Co	Vieh
Lanahrone	Dublin	do	do.
Starg Bolstevik	Thyne	Häg.&Sch.	
Helga	Köping	Ndd.Hütte	Erz
Zander	Ljusne	Rab. & St.	Holz
Amazone	Stettin	Brunssen	Stgt. Getr.
25. August			
Shetland	Glasgow, Hbg.	Scholle	Stückgut
Tarragona	Italien	Steinm	Reis
Kepler	Königsberg	Neptun	Stckg.Getr
Ockenfels	Hamburg	Hansa	
Witram	Hamburg	Specht	
Berlin	New York nach Bremerhaven	N. D. L.	Fahrg.,St.
26. August			
Frida Horn	Hamburg	Haye & Co	
Saarland	Hamburg	Klingenb	
Villa Franca	Hamburg	Haye & Co	
Cimbria	Amsterdam	John Bode	
27. August			
Kong Sigurd	Oslo	Dauelsbg.	Stückgut
Gännet	London	The G. St. N.	do.
Möwe	Hull	Dauelsbg.	do.
Hever	Jütland	Haye & Co.	do.
Naval	Elbing	Neptun	do.
Main	Hamburg	Specht	
Berengar	Hamburg	do.	
Poelau Tello	Hamburg	Steinm.	
28. August			
Eilenau	Manchester	Scholle	Stückgut
Schwan	London	Dauelsbg.	do
Carl	Jütland	Haye & Co.	do.
Helen Claußen	Jütland	do.	do.
Schönfels	Bombay/Hbg.	Hansa	Erdn.,Bw.
Germania	Hamburg	Scholle	
29. August			
Borkum	Golfhäfen	N. D. L.	Baumw.
Ditmar Koel	Galveston	Klingenb.	do.
Margret Inge	Rostock/Kiel	Brunssen	Stgt. Getr

24. August: Seeleichter 80, 166, 171, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 25. August: Seeleichter 125 von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 27. August: ML Tic von Hamburg, Haf. I, Stückgut. 28. Aug. ML Tac von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 29. August: Seeleichter 94, 145, 169 von Hamburg, Hafen I, Stückgut.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
23. August	7.12	19.22	6.52	19.02	4.52	17.02
24. August	7.41	19.56	7.21	19.36	5.21	17.36
25. August	8.14	20.33	7.54	20.13	5.54	18.13

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
20. August	1.67	2.34	1.60	2.08
21. August	1.58	2.37	1.63	2.10
22. August	1.68	2.41	1.65	2.14

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alda 21. an Lübeck. Arucas 21. an Bremen. Borkum 21. Flores pass. nach Bremen. Bremen 22. Ambrose-Feuerschiff pass. Columbus 22. ab Plymouth. Der Deutsche 21. an Bremerhaven. MS Erfurt 20. ab Newyork nach Philadelphia. Europa 22. Dover pass. Frankfurt 21. ab Philadelphia nach Bremen. Gneisenau 21. ab Hongkong nach Manila. Goslar 22. an Sydney. MS Königsberg 20. an Boston. Minden 21. ab Tampico nach Galveston. MS Nürnberg 22. ab Antwerpen nach Cristobal. Porta 21. Natal pass. nach Montevideo. Potsdam 21. an Rotterdam. Scharnhorst 21. ab Port Said nach Colombo. MS Weser 22. ab Antwerpen nach Cristobal. Wiegand 21. ab Cristobal nach Kingston.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 21. von Suez. Falkenfels 21. in Karachi. Freienfels 21. in Lourenco Marques. Lauterfels 20. in Navlakhi. Neuenfels 21. in Kalkutta. Stahleck 21. in Porto. Stolzenfels 20. von Colombo. Trautenfels 20. in Antwerpen. Weißenfels 20. in Suez. Wildenfels 21. in Rangoon.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Astarte 22. von Amsterdam nach Bremen. MS Ceres 21. von Rotterdam nach Köln. Elin 22. von Bremen nach Kopenhagen. Feronia 22. von Bremen nach Malmö. MS Gauß 22. von Bremen nach Königsberg. Jupiter 21. Holtenau pass. nach Rotterdam. Neptun 22. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Nereus 22. von Gdingen nach Königsberg. H. A. Nolze 22. von Bremen nach Königsberg. Pax 21. von Bremen nach Rotterdam. Perseus 22. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Phaedra 21. von Rotterdam nach Köln. Pollux 22. in Bremen. Rhea 21. von Emden nach Königsberg. Saturn 21. von Bremen nach Antwerpen. Stella 21. Holtenau pass. nach Rotterdam. Theseus 22. von Bremen nach Königsberg. Fanal 22. von Bremen nach Königsberg. Sensal 22. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 22. von London nach Bremen. Albatroß 21. von Hull nach Hamburg. Butt 22. von Antwerpen nach Rotterdam. Fasan 21. von Hull nach Bremen. Geier 22. in Stralsund. Ibis 21. von Bremen nach Middlesborough. Meise 22. von Hamburg nach Kingslynn. Möwe 22. von Bremen nach Hull. Orla 22. von Rotterdam nach Bremen. Ostara 21. in Kolberg. Schwan 22. von Bremen nach London. Specht 22. von Gent nach Königsberg. Sperber 22. von Bremen nach Rotterdam. Taube 21. von Holtenau nach Bremen. Visurgis 21. in Lübeck.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Achaia 21. in Piräus. Andros 21. von Oran nach Rotterdam. Cavalla 21. Gibraltar passiert. Chios 21. Gibraltar passiert. Galilea 21. von Oran nach Piräus. Iserlohn 22. von Salonik nach Istanbul. Larissa 21. in Hamburg. Macedonia 21. von Alexandrien nach Haifa. Milos 21. in Dubrovnik. Planet 21. Dover passiert. Thessalia 21. Ushant passiert. Yalova 22. in Hamburg.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 13. an Antwerpen. MS Schwanheim 20. Frederikshavn pass. Gonzenheim 21. 7 Grad Süd, 34 Grad West gemeldet. Bockenheim 17. von Galveston. Heddernheim 19. an Bremen. Kelkheim 19. Belle Isle pass. Griesheim 10. von Tampa. Eschersheim 20. an Tromsö.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 22. Bishop Rock passiert nach Newyork. Kellerwald 21. Orkney-Insel passiert nach Montreal. Hamburg 21. an Newyork. Deutschland 21. an Hamburg. Hagen 21. Hook van Holland pass. nach Boston. Westindien, Mittelamerika: Caribia 20. ab Curacao nach Puerto Cabello. Oliva 21. Lizard passiert nach San Juan de Puerto Rico. — Westküste Südamerika: Karnak 21. Azoren passiert nach Dünkirchen. Roda 21. Vlissingen passiert nach Bremen. Hermonthis 21. ab Callao nach Valparaiso. Poseidon 21. ab Hamburg nach Bremen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Uckermark 21. Ouessant passiert nach Le Havre. Kurmark 21. ab Suez nach Sabang. Magdeburg 21. Vlissingen passiert nach Adelaide. Dortmund 21. Ymuiden passiert nach London. Essen 21. an Suez. Hamm 21. ab Makassar nach Soerabaya. — Ostasien: Ruhr 21. ab Bona nach Marseille. Sauerland 21. ab Singapore nach Penang. Münsterland 20. ab Saigon nach Singapore. Neumark 20. ab Miri nach Manila. Friesland 20. ab La Guayra nach Puerto Cabello. Anubis 21. an Brownsville — Vergnügungsreisen: Reliance 21. ab Bergen nach Hamburg. Milwaukee 21. ab Loen nach Gudvangen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 21. von Vigo nach Southampton. Antonio Delfino 21. von Montevideo nach Santos. General Osorio 22. in Bremerhaven. General San Martin 21. von Rio de Janeiro nach Santos. Madrid 21. von Lissabon nach La Coruna. Espana 21. von Vigo nach Hamburg. Eifel 21. von Rio de Janeiro nach Bahia. Niederwald 21. Vlissingen passiert. Rapot 21. von Santa Fé nach Rosario. Rio de Janeiro 22. in Bremen. Witell 22. in Rotterdam. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 22. an Eidfjord. Monte Rosa 22. von London nach Hamburg. — Kraft-durch-Freude-Reise: Monte Olivia 22. vor Eidfjord.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 21. an/ab Le Havre. Ilmar 20. ab Monrovia. Wadai 20. ab Monrovia. Tübingen 21. ab Matadi. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika 21. ab Suez. Adolph Woermann 21. ab Antwerpen.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 8. ab Galveston. Karpfanger 20. an Hoek van Holland. Kersten Miles 18. ab Baltimore. Simon van Utrecht 21. ab Holtenau. Memphis 20. ab Leningrad. Sesostris 20. an Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 21. von Curacao nach Ciudad Trujillo.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Palos 21. Finisterre pass. Melilla 21. Finisterre pass. Pasajes 21. Ouessant passiert. Tanger 21. in Faro. Ammerland 22. von Hamburg nach Narvik. Sevilla 22. Dover passiert.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Sophie Rickmers 19. ab Port Said. Bertram Rickmers 20. an Antwerpen. Ursula Rickmers 16. an Port Said. Deike Rickmers 21. ab Manila. Etha Rickmers 21. an Yokohama.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 18. in Genua. Catania 19. von Portugal nach Marseille. Genua 19. von Palermo nach Hamburg. Lipari 17. in Rufisque. Malaga 21. in Bremen. Castellon 20. von Genua nach Istanbul for orders. Procida 20. von Bona nach Canneto. Savona 19. Finisterre passiert von Palermo nach Hamburg. Spezia 20. von Tulcea nach Oran. Tarragona 18. in Alicante. Trapani 18. in Königsberg. Valencia 20. in Nordenham.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Elbe 22. von Hamburg nach Königsberg. Oder 21. von Hamburg nach Stettin. Baltic 21. in St. Vincent. F. J. Wolfe 21. von Nyborg nach Aruba. Friedr. Breme 21. von Constantza nach Rotterdam, und oder Hamburg. J. A. Mowinckel 20. in Aruba. Paul Harneit 20. von Aruba nach London. Heinrich von Riedemann 21. von Cartagena nach Aruba.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 22. ladet in Malmösundet. Afrika 18. von Narvik nach Emden. Johann Wessels 21. löscht in Odermünde. Elise Schulte 16. Las Palmas passiert. Asien 21. löscht in Venedig. Europa 21. von Hamburg in Emden. Konsul Schulte 17. von Brahestad nach Emden. Nord 21. von Stettin nach Königsberg. SD Argentina mit SL „R" & „S" 21. von Emden in Flensburg. Patria 21. löscht in Emden.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Martha Hendrik Fisser 21. in Murmansk.

Kriegsmarine

Linienschiff „Schlesien" hat am 21. die Ostsee verlassen zur Rückkehr nach Wilhelmshaven. Linienschiff „Schleswig-Holstein" 21. von Kiel in See. Poststation vom 22. bis 23. Bad Grömitz (Holstein), vom 24. bis 28. Flensburg-Mürwik, vom 5. bis 6. September Glücksburg, vom 7. bis 11. September Flensburg-Mürwik, vom 12. bis 13. September Kiel-Wik und ab 14. September Wilhelmshaven.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Knaben

15. August: Tischler Richard Baldamus Ehefr., geb. Haberland, Meyerstr. 79. — Kaufmann Joh. Bäker Ehefr., geb. Jacob, Schierker Str. 32.

17. August: Arbeiter Johann Wieczorek Ehefr., geb. Solich, Wartburgstr. 116. — Kaufmann Eduard Dünnemann Ehefr., geb. Ristedt, Lothringer Str. 6.

17. August: Blumenbinder Kurt Thiedtke Ehefrau geb. Transier, Schwachhauser Heerstr. 16.

18. August: Handlungsgehilfe Heinrich Asendorf Ehefr., geb. Grotheer, Kreuzstr. 108. — Weinküfer Walter Pieper Ehefr., geb. Uhlhorn, Rostocker Str. 27.

18. August: Geschäftsführer Albert Wrase Ehefr., geb. Radzio, Gerberhof 8. — Elektromeister Karl Schröder Ehefr., geb. Seggel, Goesselstr. 41. — Milchhändlergehilfe Andreas Müller Ehefr., geb. Hüner, Sebaldsbrücker Heerstr. 148.

19. August: Handlungsgehilfe Hermann Dihrberg Ehefr., geb. Hinz, Lloydstr. 136. — Handlungsgehilfe Friedrich Arend Ehefr., geb. Garms, Utbremer Str. 19. — Kesselwärter Fritz Hörmann Ehefr., geb. Gerke, Alter Postweg 151.

19. August: Automechaniker Walter Grotkop Ehefr., geb. Kasten, Schönauenstr. 6.

20. August: Arbeiter Heinrich Baden Ehefr., geb. Miczek, Kirchwehye 6.

20. August: Arbeiter Hinrich Wiechmann Ehefrau, geb. Heuer, Habenhausen, Am Holzdamm 136. — Bankangestellter Carl Reißner Ehefr., geb. Heimann, St. Magnusstr. 57.

Mädchen

13. August: Schlosser Theodor Seemann Ehefr., geb. Schüller, Rockwinkeler Heerstr. 122.

17. August: Stukkateur Friedrich Peper Ehefr., geb. Riesebeck, Willigstr. 4.

17. August: Gärtner Heinrich Rabe Ehefr., geb. Böversen, Im freien Meer 26.

18. August: Zimmerer Heinrich Schmidt Ehefr., geb. Sommer, Mahndorf 238. — Handlungsgehilfe Johann Wendt Ehefr., geb. Görgen, Northeimer Str. 21. — Dreher Erich Zajac Ehefr., geb. Rabens, Elisabethstr. 48.

19. August: Maler Bernhard Heilmann Ehefr., geb. Malikowska, Buntentorsteinweg 303. — Zeichner Hermann Wrieden Ehefr., geb. Tönges, Am Bredenkamp 19. — Kaufmann Hermann Lüning Ehefr., geb. Müller, Weizenkampstr. 175.

20. August: Ingenieur Ernst Schrör Ehefr., geb. Rindels, Vegesacker Str. 11.

20. August: Schlosser Franz Slobodzian Ehefr., geb. Heins, Gutenbergstr. 50.

Aufgebote

19. August: Tischler Hinrich Friedrich Wilhelm Maatz und Luise Elisabeth Margarete Blume, Blender. — Maschinist Peter Heinrich Hermann Detlefsen, Neumünster, und Wilhelmine Christine Rathlev, Neumünster. — Heizer Gustav Adolf Werner und Elisabeth Frischenbruder, geb. Aumann. — Schlosser Lous Stühl und Marie Sophie Reinhardine Tammen, Papenburg. — Arbeiter Albert Friedrich Karl Stegemann und Anna Sophie Bruns. — Lagerarbeiter Wilhelm August Bernward Heitmann und Franziska Catharine Wilhelmine Wurthmann. — Ingenieur Leonhard Tomaszczyk und Luise Linow. — Bankbeamter Johann Hinrich Otten und Louise Johanne Christine Lindemann. — Handlungsgehilfe Friedrich Wilhelm Oltmanns und Else Wilhelmine Johanne Zahn. — Arbeiter Johannes Scheuern und Susanna Auguste Kroll. — Unterfeldwebel Martin Friedrich Wilhelm Hackbusch, Oldenburg, und Sophie Margarete Schürmann, geb. Bindhammer.

20. August: Gutsinspektor Emil Kurt Joeres und Wilma Marie Sophie Gesine Kellermann. — Arbeiter Alfred Karl Thiel und Erna Wacker. — Maschinenschlosser Theodor Heinrich Dielewicz und Johanne Ella Wilhelmine Ebel. — Autoschlosser Hermann Wilhelm August Heuer und Marie Hermine Werenbrecht. — Schiffbauingenieur Friedrich Ernst Heinrich Otte, Kiel, und Magdalene Meta Glahr. — Koch Ernst Julius Konrad Biewendt und Frieda Minna Luise Müller, geb. Steinmetz. — Maler und Graphiker Kurt Erich Waldemar Büch und Berta Amalie Schütte.

Gestorbene

16. August: Buchhalter Carl Arnold, 60 J., Jever.

19. August: Bankbeamtin Gertrud Oßmann, 38 J., Bollmannstr. 46. — Schlosser Wilhelm Schmidt, 70 J., Celler Str. 36.

20. August: Ludwig Kirchhoff Wwe., geb. Mertins, 82 J., Parkstr. 1. — Johann Timmerberg Ehefr., geb. Seevers, 61 J., Gröpelingerdeich 71. — Flugzeugführer Aloysius Breil, 25 J., Kantstr. 142.

Automarkt

Mit einem Wort: Richtig für gebrauchte Wagen und Auto-Ersatzteile
Heinrich Gross & Co. Nchf.
Inh. H. Müller und K. Meyer
Ladestraße 37 Ruf 53265

Verkauf

! Ferien im Zelt !
Haus-Zelte in allen Größen
Luft-Matratzen ab RM. 15.-
Schlafsäcke ab RM. 13.50
Kocher, Töpfe, Zelt-Möbel und alles für die Ausrüstung
Zelt-Haus Bongartz
Herdentorsteinweg 21/22
Auskunft über Zeltplätze usw.

Mehrere wenig gebrauchte billige Kleinwagen
Opel, Hanomag, Adler, Stoewer rc.
bei Leo Beck
Grünenstraße 90

Vor dem Autokauf die Probefahrt
ERSTE Probefahrt IM OPEL
Opel-Automobil-Ceralent
Telefon S.-Nr. 85740

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503
Carl E. Meyer
Doventorstwg. 53/55

Groß oder klein?
Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.
Erfolgreiche Werbung nur durch die Bremer Zeitung

Das ideale Fahrzeug

für Transporte bis 15 to ist der
Primus-Diesel
Trecker
so schreibt ein großer Kohlenhändler. Und er hat recht. Ein einfaches Rechenexempel zeigt es sofort
Schmidt & Koch
Am Steintor
Neu u. gebr. sofort ab Lager

Der beliebte 38 PS
Mercedes-Benz
4- bis 5-sitzige Innenlenker

RM. 3750.— ab Werk
Modernste Linienführung, Schwingachsen vorn und hinten, Öldruckbremse, spielend leichte Schaltung durch Synchronisierung, ca. 11 l Brennstoff, Höchstgeschwindigkeit über 100 Kilometer
Mercedes-Benz
An der Weide 15

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfennig je mm
Bremer Zeitung



HEINR. GROSS & CO. NACHFG.
Gebrauchte Auto-Ersatzteile und Kraftfahrzeuge
BREMEN, LADESTR. 37 • LINIE 7 • RUF 53265

Billige Amerika Reisen
Jeden Donnerstag mit Schnelldampfern der „Hamburg"-Klasse ab Hamburg
Dreiwöchige Ferienreisen nach New York
Fahrpreise ab $ 207.— zahlbar in Reichsmark (ca RM.—)
Jagd-Expedition nach Kanada und USA. / 12. September bis 23. Oktober 1936. Jagd auf Elche, Hirsche und Bären in der Provinz Quebec. Besuch von Quebec, Montreal, der Niagarafälle, New York. Fahrpreis Kajüte $ 829 (Mk. 2073), Tour.-Kl. $ 717 (Mk. 1792)
Gesellschafts-Reisen nach Florida, New York, St. Augustine, Palm Beach, Miami (Havana), Silver Springs, Washington. Oktober 1936 bis April 1937. Fahrpreise Kajüte $ 551 (Mk. 1377), Tour.-Kl. $ 428 (Mk. 1070)
Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie
HAPAG
Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50
Ruf: 23767

Motorradmarkt

Verkauf

DKW
Wagen/Motorräder sind Bahnbrecher der Motorisierung
Spezial-Vertretung: Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 28/32
Bahnhofstraße, Ecke Breitenweg

D-Rad (500 ccm), Ia in Stand, bill. Woltmershauserstraße 328

600 ccm Horex, fast neu! Billig! Modell 1936! A. d. Häfen 47

200 u. 300 ccm DKW. steuerfrei
300 ccm DKW. stfr.
350 ccm DKW. stfr.
500 ccm Horex
350 ccm Triumpf
800 ccm Zündapp steuerfrei
200 u. 500 ccm Triumpf
2 Stck. BMW. stfr.
600 ccm U. T.
3 Stck. Beiwag. bill.
Billig!! A. Raten
R. M. W. Häfen 47

Die gute Phönix
200 ccm . 395,—
350 ccm . 695,—
500 ccm . 890,—
Seitenwg. 158.—
Kl. Rat.! Kl. Anz.!
R. M. W. Häfen 47

Gebr. Gelegenheits-Käufe!
Zündapp 200—375
Zündapp 200—475
Zündapp 350—650
Zündapp 800—850
Generalvertretung Peltzer, Georgstraße 64

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

ARDIE-WERK NÜRNBERG
VICTORIA
BMW
STANDARD
Motorräder
Stoppa Seitenwag.
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99


Das billige, ideale Transportfahrzeug für alle Zwecke. Tragkr. bis 4 Zentner.
Preis ab RM 458.50
B. Hofmann & Co.
Langenstraße 73-74
Telefon 52265

Amtliche Bekanntmachungen

Nordische Kunsthochschule

Während der in der Zeit vom 23. August bis zum 20. September d. J. im Schulgebäude am Wandrahm Nr. 23 stattfindenden Ausstellung der Nordischen Kunsthochschule bleibt die öffentliche Bibliothek geschlossen.

Der Neubau einer Eisenbetonbrücke über das Bahrerfleet im Zuge der Bahrer Str. vor der Friedrich-Mißler-Str. soll vergeben werden. Unterlagen sind im Bauhof, Herrlichkeit 18, Zimmer Nr. 2/3, zum Preise von 4,40 RM. erhältlich. Die Angebote sind bis Freitag, den 28. d. Mts., 11 Uhr, im Bauhof, Zimmer 11, einzureichen.

Amt für Straßen- u. Brückenbau.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 72) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 22. August 1936.

Titschkus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist: Spedition und Güternahverkehr im Sinne der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 27. März 1936, Lagerei und alle damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Juni 1936 abgeschlossen und am 17. August 1936 abgeändert. Geschäftsführer ist der Betriebsführer Georg Michaelsen in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Gesellschaft übernimmt von der Witwe des Spediteurs Hermann Titschkus, Adele, geborenen Hinrichs, wohnhaft in Bremen, die in dem Verzeichnis Anlage 1) des Gesellschaftsvertrages einzeln aufgeführten Gegenstände (Fuhrwerk) zum Preise von insgesamt 17 600,— RM. Die von der Gesellschaft an die Witwe Titschkus zu leistende Vergütung beträgt 17 600,- RM, die auf die von ihr übernommene Stammeinlage von 17 600,— RM angerechnet wird. Die Gesellschaft übernimmt von dem Betriebsführer Georg Michaelsen, in Bremen, die in dem Verzeichnis Anlage 2) des Gesellschaftsvertrages einzeln aufgeführten Gegenstände (Fuhrwerk und ein Pferd) zum Preise von 2190,— RM. Die von der Gesellschaft an Michaelsen zu leistende Vergütung beträgt 2190,— RM, die auf die von ihm übernommene Stammeinlage von 2400,— RM angerechnet wird, so daß von diesem Gesellschafter eine Bareinlage von 210,— RM zu leisten ist. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger".

Hermann Deters, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

Held & Müller, Bremen: C. A. W. L. F. Held ist am 22. Dezember 1935 verstorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. W. C. F. Müller führt seitdem das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die an Fritz Weidemann erteilte Prokura bleibt in Kraft.

F. H. Harms, Bremen: Die an L. Zeißler erteilte Prokura ist erloschen. An Walter Georg Johann Reinhard Asendorf in Bremen ist Prokura erteilt.

Tabak-Werk Weser Inh. Heinrich Brauckmüller, Bremen: Die Firma ist geändert in: **Tabak-Weser Heinrich Brauckmüller.**

Fratelli Zerollo, Inc. Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Dante Davido Zerollo ist nicht mehr Vorstandsmitglied. (Delegierter Verwalter.)

Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 22. August 1936

1. **Die Eheleute: Tischler Louis Bernhard Hegner und Anna Gesine**, geb. Kehlenbeck in Bremen-Oberneuland, Oberneulander Heerstr. 3, haben Gütertrennung vereinbart.
2. Der Steinbildhauer Alfred Johannes Georg Ermschel in Bremen, Ackerstraße 4, hat seiner Ehefrau Margarethe, geb. Naßhan, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.

Amtsgericht Bremen.

Ueber den Nachlaß des am 21. Juni 1936 in Essen gestorbenen, in Bremen wohnhaft gewesenen Kaufmanns **Karl Fauler** ist heute vormittag 10 Uhr **der Konkurs** eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Karl Müller, Bremen, Börsenhauptgebäude, zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 30. September 1936 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 33) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist

bis 30. September 1936

festgesetzt.

Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

den 22. September 1936, vormittags 9½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 6. Oktober 1936, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierselbst, Zimmer 84.

Bremen, 22. August 1936.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 25. August 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:

Lupinenstraße Nr. 94 von Fr. Griesmeyer.

Amtsgericht Bremen.

Thalia-Theater

Tosender Beifall durchbraust allabendlich das vollbesetzte Haus bei dem neuen Bremer Volksstück

Guschi op de Glitsch

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

DRUCKSACHEN

Bremer Zeitung

Anordnung Nr. 63 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.

Betr.: Preisfestsetzung für Speisekartoffeln.

Vom 18. August 1936.

Auf Grund des § 4 Ziffer 4 der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935 (RGBl. I S. 550) und des § 7 Absatz 3, Ziffer 13, der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 9. Mai 1935 (RNVbl. S. 251) ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes an:

I.

In Ergänzung der Anordnung Nr. 62 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft (RNVbl. S. 411) werden für Speisekartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 kg festgesetzt:

a) In den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern und Schlesien:

Anlieferungstag	für weiße, rote, blaue Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	runde gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	lange gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
24. 8. 36	2,35	2,80	2,65	3,10	3,25	3,80
25. 8. 36	2,30	2,70	2,60	3,—	3,20	3,75
26. 8. 36	2,25	2,60	2,55	2,90	3,15	3,70
27. 8. 36	2,20	2,50	2,50	2,80	3,10	3,65
28. 8. 36	2,15	2,40	2,45	2,70	3,05	3,60
29. 8. 36	2,10	2,30	2,40	2,60	3,—	3,55
31. 8. 36	2,05	2,20	2,35	2,50	2,95	3,50

b) In den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Braunschweig, Hannover, Oldenburg, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein:

Anlieferungstag	für weiße, rote, blaue Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	runde gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	lange gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
24. 8. 36	2,40	2,85	2,70	3,15	3,30	3,80
25. 8. 36	2,35	2,75	2,65	3,05	3,25	3,80
26. 8. 36	2,30	2,65	2,60	2,95	3,20	3,75
27. 8. 36	2,25	2,55	2,55	2,85	3,15	3,70
28. 8. 36	2,20	2,45	2,50	2,75	3,10	3,65
29. 8. 36	2,15	2,35	2,45	2,65	3,05	3,60
31. 8. 36	2,10	2,25	2,40	2,55	3,—	3,55

c) In dem Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen-Freistaat:

Anlieferungstag	für weiße, rote, blaue Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	runde gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	lange gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
24. 8. 36	2,40	2,85	2,70	3,15	3,30	3,80
25. 8. 36	2,40	2,80	2,70	3,10	3,30	3,80
26. 8. 36	2,40	2,75	2,70	3,05	3,30	3,80
27. 8. 36	2,35	2,65	2,65	2,95	3,25	3,80
28. 8. 36	2,30	2,55	2,60	2,85	3,20	3,75
29. 8. 36	2,25	2,45	2,55	2,75	3,15	3,70
31. 8. 36	2,20	2,35	2,50	2,65	3,10	3,65

d) In den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen, Thüringen, Württemberg:

Anlieferungstag	für weiße, rote, blaue Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	runde gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	lange gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
24. 8. 36	2,40	2,85	2,70	3,15	3,30	3,80
25. 8. 36	2,40	2,80	2,70	3,10	3,30	3,80
26. 8. 36	2,40	2,75	2,70	3,05	3,30	3,80
27. 8. 36	2,40	2,70	2,70	3,—	3,30	3,80
28. 8. 36	2,40	2,65	2,70	2,95	3,30	3,80
29. 8. 36	2,35	2,55	2,65	2,85	3,25	3,80
31. 8. 36	2,30	2,45	2,60	2,75	3,20	3,75

e) In den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland, Westfalen, Saarpfalz:

Anlieferungstag	für weiße, rote, blaue Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	runde gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als	lange gelbe Sorten: mindestens	jedoch nicht mehr als
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
24. 8. 36	2,40	2,85	2,70	3,15	3,30	3,80
25. 8. 36	2,40	2,80	2,70	3,10	3,30	3,80
26. 8. 36	2,40	2,75	2,70	3,05	3,30	3,80
27. 8. 36	2,40	2,70	2,70	3,—	3,30	3,80
28. 8. 36	2,40	2,65	2,70	2,95	3,30	3,80
29. 8. 36	2,40	2,60	2,70	2,90	3,30	3,80
31. 8. 36	2,35	2,50	2,65	2,80	3,25	3,80

II.

Die Preise gelten je 50 kg lose waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

III.

Als Anlieferungstag gilt der Tag der Verladung oder der Uebergabe der Ware durch den Erzeuger an den Käufer.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes vom 20. 6. 1935.

IV.

Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 7 Absatz 3 Ziffer 16 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mit Ordnungsstrafen bis zu RM. 10 000,— geahndet.

V.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. August 1936.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.

Hecht.

STAATSTHEATER

Heute, 20.15 Uhr — Ende ungefähr 23 Uhr

Die schönste Operette!

Dichter und Bauer

Operette von G. Quedenfeldt und E. Rez. Musik von Fr. v. Suppé

Mo., 24. Aug., 20.15 Uhr

Ball an Bord

Operette von W. Bromme

Di., 25. Aug., 20 Uhr. St.-Anr. D 2

Der zerbrochene Krug

Lustspiel von H. v. Kleist

Der Nachtwächter

Posse von Th. Körner

Mi., 26. Aug., 20 Uhr

Dichter und Bauer

Do., 27. Aug., 20 Uhr

Ball an Bord

Fr., 28. Aug., 20 Uhr

Die Fledermaus

Operette von Joh. Strauß

Sbd., 29. Aug., 20 Uhr

Der Zarewitsch

Operette von Fr. Lehar

So., 30. Aug., 20 Uhr

Dichter und Bauer

Die letzten Aufführungen der Olympia-Festspiele im alten Rathaus!

Eine Phantasie im Bremer Ratskeller

Von Fr. Lindemann. Musik von Hans J. Theerstappen. Sonnabend, 22. August, Sonntag, 23. August, Montag, 24. August. Täglich 19 Uhr

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, 8.15 Uhr. Vor völlig ausverkauftem Haus

Die Meisteraufführung

Die beid. Gregorius

Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur

Montag: abends 8.15 Uhr. 1. Deutsche Bühne O

Dienstag: abends 8.15 Uhr. 1. Sonderabon. Dienstag O

Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur

Die beiden Gregorius

Mittwoch: abends 8.15 Uhr. 1. Kammerspiel Mittwoch

Ueber 300 Aufführungen in Berlin

Towarisch

Haben Sie schon abonniert?

Alle Abonnenten werden gebeten, ihre Abonnements abzuholen.

Auktionen

Zwangs-Versteigerung

am Dienstag, d. 25. August 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:

1 Vervielfältigungsapparat (Gestetner), 1 Oelgemälde, 1 Eisschrk., 2 elektr. Waschkessel, Gasherd, Bücherschrank, Schreibtisch, Büfett, Glasschrank, Teppich, 1 Langspiegel, 1 Flurgarderobe, 1 Radioapparat, 1 Frisiertoilette, 2 Nachttische, 1 Nähmaschine, 1 elektrische Waschmaschine, 1 Sofa, 10 elektr. Kronen, Flurlaterne und Schlafzimmerampel, ein Brillantring, ein Motorrad u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstraße 14, Ruf 2 53 78

Verkauf

Möbel

Drahtrahmen Aufleger j. Gr. Matratzen-Reiners, 21 Landwehrstr. 21

Ia Schlafzimmer, kl. eich. Büfetts, Küchen. **Erich Hahn,** Baumstraße 53

Moderne **Schlafzimmer** echt Birke od. Mahagoni poliert, **Schrank** 2 m, nur RM 450,— Findorffstr. 40/2

Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel. **Winklers Möbelhaus** Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Schlafzimmer Küchen, Eßzimmer b. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preise **E. Den Dooven** Wartburgstr. 84

! Große Auswahl ! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Weil sie so gut wie preiswert sind, unsere **MÖBEL** der modernsten, soliden, geschmackvollsten Modelle kauft man so überaus günstig. Große Leistung für wenig Geld. Unverbindl. zwangl. Besichtig.

Kompl. **Schlafzim. 275.-**

Kompl. **Aussteuer** 3 Zimmer **525.-**

Kompl. **Aussteuer** echt Eiche, 3 Z. **735.-**

Ferner hochgl. poliert. Schlafzimmer, hochgl. pol. Speisezimmer in allen Holz- u. Farbarten. Küchen, alle Größen, wundervolle Modelle. Polstermöbel alle Ausführungen zu äußerst niedrigen Preisen. Lieferung gegen Ehedarlehen, Sparzentrale und Zahlungs-Erleichterung

St. Pauli-Möbelhaus St. Paulistr. 10-12 u. Ostert'stw. 46a

Schlafzimmer Eßzimmer und Küche nur **535.– RM** **Möbel-Schuh** Tischlermeister Gr. Johannisstr. 179

Büfetts modern 85.- 90.- **Ausziehtische** 26.- 30. 38. 42.- **Sofas** 56.- 65.- **Mokettesofas** 75.- 85.- 95.- **Sessel** 18.- 22.- 27.- 35.- 45.- **Couches** 72.- 85.- 95.- 98.- **Chaiselongues** 24.- 29.- 31.- **Küchenschr.** 55.- 63.- 75.- **Schreibtische** 68.- 75.- 95.- **Schreibschr.** in allen Preislagen **Möbel FOHT** Ostertorstr. 26. Ehestandsdarlehn. Zahlungserleicht.

Schlafzim. Eßzimm., Küchen **Stahlhut** Molkenstraße 10

2 egale Bettstellen, Kleiderschrank mit Wäscheabt. Meyer, Hdl. Lützowerstr. 84

Sofa, 2 Sessel alt, zu bes. 8—10. Meyerstr. 8

Couch, Sofa, Chaiselongue neu billig. Dost, Polsterei, Hansastraße 148

Büfetts in groß. Auswahl Dost, Hansastr. 148

Aufteilungshalber neues eichenes **Schlafzimmer** eich. Wohnzimmer. Angeb. u. L 886

Hausgerät

Waschkessel Raukeiser, Grünenstraße 50

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 816..

Adler Pfaff die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft W. Scharenhorst Nachf. Brautstraße 21. Rep. preiswert

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen. **Betten-Frank** nur Hankenstr. 13 Ruf 521 36.

Betten erstklassige Qualität preiswert **Trost & Oehlers** Am Wall 140 (Nähe Sögestraße)

Weg. Einrichtung einer Zentralheiz. fast neuer großer **Kachelofen.** Hafenbüren 86, Tel. 311 17

Ia Nähm., 25 M. Möckernst. 50, Hdl.

Gut erh. eis. Bettstelle mit Patentrahm. u. Aufl. f. 30 M. Gröpeling. Heerstraße 350 I.

Fahrzeuge

Teilz. Halbb. 32.50, Ballon 34.50. **Fahrradh. Schumacher,** Stephanitorswall-st. 3 abG. Krumm'st.

Gebrauchte Herr.- u. D.-**Fahrräder** Neue sehr billig bei **Schumacher** Osterstraße 71. Halbb.-Räder 32.—, Muff., Chrom 41.—, Ballon-Räd. 34.50. **Garantie. Köster,** Steffensweg 22

Gebr. D.-u. H.-Räd. v. 10 M an, neue bill. Ign. J. Schumacher nur Elisabethst. 65

Maschinen

Dolen u. Masch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ab 3rli

Erich **Isenberg** Bremen. Büromaschinen. Bürohaus Waage. Mercedes-Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschgedämpft. Adrema-Adressiermaschin. Goerz- u. Mauser-Addier- und Saldiermaschinen. Mercedes- und Thales-Universal-Rechenmaschinen. Roto-, Rectophot- und Rotary-Vervielfältiger. Reiseschreibmaschinen. Gebr. Maschinen, raten- u. mietweise. Werkstatt für alle Büromaschinen. Ruf 25718 u. 26718

720 Mk. Schon für diesen geringen Anschaffungspreis und 24 Monatsraten zu 17 RM erhalten Sie d. erfolgreiche **Erika** Ein Werk, stück fürs ganze Leben! **Erika** **Daniel Schad** Langenstr. 30

Schmuck

Trauringe massiv Gold, niedrige Preise. **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Zu vermieten

Lad. m. Wo., 3½ Z., Kü., Keller etc., Westl. Vst., wo m. Erf. Gesch. f. Kol. u. Gemüse betrieb. auf gleich o. 1. 10. Ang. u. V. 11 146

Innere Stadt

Am Wall 57 abge. geräumige 2. oder 3. Etage m. Bad. Mietpreis mtl. 70 o. 65 Mk. z. 1. 10. Zu besicht. Sonntag v. 10—13 und Montag

Ostertor

Laden m. kl. Nebenraum, auch a. Wohnung, sofort. Zu bes. bis 12 Uhr. Beim steinern. Kreuz 12

Möbl. Zi. z. 1. 9. Bes. ab 11 Uhr. Kl. Meinkenstr. 13 I

Garage frei. Sielwall-Garagen, Sielpfad 1

Doventor

Ger. Laden mit Zimmer und Keller an guter Lage. Doventorstraße 24

Schöne **Unter-Häuser** von 60—80 RM. **H. Busch,** Wohnungsnachw., Doventorstwg. 22. Heute 8—13 Uhr.

Osten

P. 1. 10. 2 ger. Zi. u. Kü. Heiz., nur a. einz. mögl. berfst. Da. Pr. 40.— Nähe Ostertor. Angeb. u. F 01106

Westen

Kleinwohnung. Groß. Zimmer m. Wintergarten und geräumiger Küche, RM. 35,—. Nähe Freihafen II. Angeb. u. J 884

Walle

1. Et. 2 Z. z. 1. 9. an ält. Leute m. Treppenl. Holtenauerstr. 13

2 gr. Zimmer u. Küche u. Zubeh. m. Heiz. Waller Ring. Angeb. u. B 877

Frdl. möbl. Zim. Auricherstraße 6

Buntentor

Zum 1. September **Unterhaus** 3½ Zimmer, Bad, Garten, 70 RM. Schopenhauerstr. 3

Neustadt

G. mbl. Herrenzi. Brückenstraße 3

Frdl. möbl. Zim. mit Heizung. Roßbachstraße 67

Mietgesuche

Osten

Jng. f. 3-4-Z.-Et. b. 55 M. C 853

Zi. u. Kü. l. westl. Vrst. v. Ehep. ges. Ange. u. Z 875

2 Zimmer, Küche z. 1. 10. Findorff od. Schwachhaus. Angeb. u. D 879

Suche laufend Wohnungen u. möbl. Zimmer Wohnungsnachw. H. Busch, Doventorstwg. 22. Ruf 8 39 79

Ländl. Wohnung f. älter. Ehepaar. Angeb. u. G 1107

40j. Ehepaar mit 2 K. sucht 3-Zim.-Wohng., Gegend: Werd. o. Buntent. Angeb. u. K 865

Beamt.-Ehep. f. z. 1. 10. oder 1. 11. 3 Zim. u. Küche. Ang. u. B 11 746

Z. 1. 10. od. spät. 3 Zim. und Küche oder Einf.-Haus 40—50 RM. Offert. u. C 11153

Zollbamter sucht 3—4 Zimmer, Unterhaus oder Etage. Preisangebote unter H 883.

In der **Neustadt** oder in Hemelingen — ganz gleich, welchen Stadtteil Sie bevorzugen — die richtige Wohnung finden Sie immer durch ein „Mietgesuch" im Kleinanzeigenteil der Bremer Zeitung



Auf diesen können Sie sich verlassen . .

Ein Motor, der solche Leistung entwickelt, kann sich sehen lassen, ganz gleich, ob Sie sich am Berg oder auf der Autobahn befinden.

Goldene Medaillen für Hansa sind das Ergebnis maschinenmordender Geländefahrten.

... wenn andere Motore die letzten Kilometer mühsam erklettern, jagt der Hansa noch auf und davon.

HANSA Von RM 2950.- an a. W.

Unverbindliche Vorführung Hansa-Ausstellung An der Weide (Tivoli)

Stadt- und Fernumzüge von Haus zu Haus / Lagerung ganzer Hausstände / Wohnungsnachweis

Carl Aug. Drewes & Co. Baumstraße 56—58 (bei der Danziger Freiheit) Ruf: 8 27 42. Kostenanschläge jederzeit unverbindlich. Persönliche Bedienung!

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Ein- u. Mehrfamilienhäuser

Osterdeich, Scharnhorststraße, Loignystraße, Georg-Gröning-Straße, Hohenzollernstraße, Kurfürstenallee, Kronprinzenstraße, Schwachhauser Ring

Näheres **G. Koester** Baugeschäft, Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28a

Tauroggenerstraße 5 Mod. eingerichtetes abgeschl. Zweifamilienhaus mit Heizung, Bad etc. z. 1. 10. 1936 beziehbar. Näh.: Baumeister Georg H. Logemann, Meyerstraße 55, Tel. 537 65

Friseurgeschäft mit Herren- u. Damensalon und Verkauf, nachweisl. gutgehend, in größerem Ort der Prov. Hannover, sofort zu verkaufen. Wohnung mit Garten vorhanden. Zentralheizung. Erforderliches Kapital RM. 6000,—. Anfragen unter H 20 311 an die B. Z.

Bauplätze „Im Holze" in Oberneuland (Gas-, Wasser- und Lichtanschluß) **„Eigenheim"** Bau- u. Siedlungs-G.m.b.H. Am Wall 177

Kapitalsanlage

Ein 4-Familien-Haus, massiv, mit elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung, 1935 erbaut, anschließend 2000 qm Bauplatz, mit 1935 erbautem 10×20 m gr. Schuppen, sehr stabil gezimmert, in emporstrebendem Weserort mit Hafen für Seeverkehr, Lage an Hauptverkehrsstraße, nahe Hafen, Pier und Bahn (das Grundstück eignet sich bestens für Industrie-Unternehmen usw.) sofort zu verkaufen.

Preise: das 4-Familien-Haus 10 000 RM. (hat monatliche Mieteinnahmen von RM. 110,—), Bauplatz 2000 qm à qm RM. 5,—, Holzschuppen 10×20 Meter RM. 2500,—. — Plan kann eingesehen werden.

Offerten unter B 827 an die B. Z.

Der Garten **Strandweg 15** auf dem Werder. Besicht. Sonntag

Im Bau befindl. **Ein- bzw. Zwei-Familienhäuser in Osterholz** gute Wohnlage. Pr. 10 500,— **Heinr. Hamann** Baugeschäft, Zeppelinstr. 73

Bauplätze an der Orleans- u. a. d. Weyerbergstraße. Näheres Baumwollbörse Zimmer 312 C Ruf 26020

Kaufgesuch

Osten Suche Einf.-Haus b. 12000, Anz. 4000 Angeb. u. D 854

Suchst du etwas zu kaufen? — Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

Kauf

Allgemeines

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle **Bruhn** 51734 Neustadtswall 12

Altgold kauft zu Höchstpr. Goldschm. Nägele, Kaiserstr. 26, Ecke Molkenstraße

Kleidung

Hohe Preise Getragene Schuhe. H. Lembke, Töferbohmstr. 13 ab Faulenstraße

Kaufe Herren-Garderob. u. -Schuhe, Möbel **Georg Kunze,** Abbentorswallstr. nur 61.

Geschäfte

Zum 1. Oktober **Kolonialwaren-geschäft.** 3—5 Mille vorh. Angeb. u. F 881



Das übertrifft alle unsere Erwartungen

was uns bei Panhorst an Möbeln u. Einrichtungen gezeigt wurde. Die große Halle mit der Fülle moderner Sitz- und Polstermöbel, die vielen „so wie man wohnt" aufgestellten Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herren-Zimmer. Die mancherlei schönen Holzarten und Formen. Ja, Panhorst bietet viel mehr als man denkt, auch in der Preiswürdigkeit!

Vorteile erwarten Sie bei

PANHORST

Hemelingen • Poststraße 3–11

Komplette Wohnungs-Einrichtungen. Polster-Möbel • Teppiche • Auflege-Matratzen

„Die Zahlweise macht es leicht!"

Echt eichenes **Schlafzimmer** schwere westf. Arbeit m. Nußb. Absetzungen u. Schnitzereien nur 2× vorrätig zum Preise von **RM. 345.–** **Möbel-Foht** Ostertorstr. 26. Ehestandsdarlehn

Küchen große Auswahl, aus eig. Werkstatt komplett ab 72 M. Tiedt, Tischlerei, Düsternst. 103 Hof

Facon-Aufleger m. Federeinl. 48 M. Matratz. Reiners, 21 Landwehrst. 21

Kaufen Sie **Möbel** von Rode! Rode bringt stets neueste Modelle, darum kaufen Sie im Fachgeschäft Aug. Rode, Steffensweg 131/35

Küchenschrank Topfschrank mit u. ohne Leckbrett, **Stubenuhr** (alt aber gut erhalten). Zu besichtigen am Montagmorgen. Am Wall 63

Musik

U.S.A. Radioreparatur. Gramola 50 Pf.-Rat. 4-100 Pf. f. alte Platt. Volksempf. m. Auslandsempf. Monatsr. 6 M. **Herm. Fangmeier** Ziehharm. St. Magnusstr. 21

? Radio-Klagen ? „Blanke" sagen Richthofenstr. 37a Fernr. 501 34

Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 83906

Wohnungswechsel! Radio tauschen! Dann nur **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

Füllfederhalter von ... an **Chr. Hübscher** Ostertorsteinw. 82 geg. Paulsburg

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts R. Arndt Fernr. ... Palmenstraße 15

Puppenwagen billig, eig. Anfertigung. Großes Lager in Kinderwagen, Sportwagen, Dreiräder, Wipproller, mod. Dielenmöbel **A. Diem,** Münchenerstr. 3

Sonstiges

Ganz gleich welche Art Abfallprodukte sie haben, auch das kleinste Quantum muß verwertet sein. Durch **Prieß & Wessel Nachf.** gelangt alles auf geradem Wege zur deutschen Industrie

Offene Stellen

Männliche

Bedeutende Organisation des Auslandsdeutschtums stellt für ihre Werbung allerorts sofort **tüchtige Persönlichkeiten** ein (bevorzugt Offiz. a. D. u. Beamte i. R.) Vornehme, leichte Tätigkeit, bei gutem Einkommen. Beste Empfehlungen und langjähriges Adressenmaterial stehen z. Verfügung. Angeb. m. Lebensl. unter Aufg. v. Ref. erbeten unter C 1749 an Ala Berlin W 35.

Industrieunternehmen sucht tüchtigen, strebsamen **Buchhalter** der mit der Durchschreibe-Buchführung vertraut sein muß. Ausführl. Bewerbungen mit Angabe des frühesten Antritts-Termins und der Gehaltsansprüche unter B 871.

Geübte Locherinnen nach Powers- oder Hollerith-System für industrielles Werk an der Unterweser gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind einzureichen unter G 20 310 an die „Bremer Zeitung".

Erstes Radiogeschäft sucht ehrlichen und zuverlässigen **Lehrling** m. gut. Schulbildung z. Erlernen der Radiobranche als Verkäufer und Techniker. Handschriftliche Bewerbung unter G 882 an die „Bremer Zeitung".

Weibliche

Jüngere Stenotypistinnen gesucht Einkaufsverband „Nordwest" e. G. m. b. H. Bremen

Per sofort oder 1. Oktober **jüngerer Expedient** für unsere Versand-Abteilung, **jüngerer Spediteur** für Sammelladung. Schriftliche Bewerbungen und Gehaltsangabe an **Bahnamtliche Rollfuhrgesellschaft m. b. H., Hauptbahnhof, Schupp. 7.**

Vorführdamen für Modenschau gesucht Vorstellung: 10—12 Uhr **Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.** Kaiserstraße 26

Jg. zuverlässige **Bürokraft** f. ländl. Behörde, welche selbst. arbeiten kann. Dauerstellung. Angeb. u. A 876

Lehrmädchen zum Erlernen des Weißnähens ges. Hanseatische Wäschefabrik, Feldstraße 84.

Alleinmädchen ges. Donandtstr. 53

Tüchtiges erfahr. **Alleinmädchen** auf sofort oder 1. September. Parkallee 20

Haushaltschülerin für morgens von 8—12. Gr. Johannisstraße 94 II.

Ehrl. fleiß. Mädch. f. Haushalt u. Lebensmittelgesch. z. 1. 10. D 10 279

Mädchen, welches melken kann, auf sofort oder später gegen guten Lohn. Bernhard Hoppe, **Wafferhorst** Post Brem.-Burg.

Vertreter

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt **Vertreter** ein z. Verk. v. Haushalt- u. Aussteuer-Wäsche an Private. Vielseit. Kollektion kostenlos. Hoher, zum Teil sofortiger **Barverdienst** Schließfach 256 Plauen i. Vogtl.

Wir suchen Stellung

Weiblich

Erf. Schneiderin sucht Beschäftig. a. ½ Tage. Angeb. u. U 870

18j. Rheinländerin f. Stelle als **Mädchen,** a. liebst. mit Familienanschluß. Ang. u. J 20 312

Tags drauf „Weilerer Dorf" die „Bezet". **Klein-Anzeige**

Dr. Georg Schott

Das Volksbuch vom Hitler

Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers

In Leinen RM. 4.50

Bezug durch alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin SW 68

Rund um den Roland

Der Findorfftunnel wird neugepflastert

Sperrung während drei Wochen

Bremen, 23. August

Die Fahrbahn im Findorff-Tunnel wird ab Dienstag, dem 25. August, neugepflastert. Der gesamte Fahrzeugverkehr wird dadurch für drei Wochen gesperrt. Nächste Umleitungsmöglichkeiten sind die Eisenbahn-Unterführungen Hemmstraße und Gustav-Deetjen-Allee.

Die Direktion der Bremer Straßenbahn schreibt uns in diesem Zusammenhang:

Wegen Straßenbauarbeiten und der damit verbundenen Gleiserneuerungsarbeiten in der Findorffunterführung wird der Betrieb der Linien 5 und 15 ab Dienstag, 25. August, vorübergehend unterbrochen werden. Die von der Neustadt kommenden Wagen fahren bis zur Haltestelle bei den Centralhallen, wo die Fahrgäste aussteigen. Zwischen Hemmstraße und Baustelle wird Pendelbetrieb eingerichtet. Zur Herstellung des Anschlusses an der Baustelle laufen im Frühbetrieb bis etwa 7 Uhr die Wagen ab Hemmstraße 3 Minuten früher als bisher. — Knipskarten berechtigen nicht zum Umsteigen oder Wagenwechsel.

Mutige Rettungstat

Gestern gegen 17.30 Uhr fiel ein vierjähriger Junge aus der Stavenstraße vom Bollwerk in die Weser. Die Weser führte Hochwasser, und der Kleine versank in der Tiefe. Der Jungenschaftsführer Bertold Gabius, der vor kurzem erst einen 13jährigen Pimpf unter Einsatz seines Lebens vom Tode des Ertrinkens rettete, hatte den Vorgang beobachtet und sprang dem Kleinen nach. Durch geschicktes Rettungsschwimmen brachte er auch in diesem Falle den Verunglückten sicher an Land.

Die Schule der DAF. leidet keine Unterbrechung

Die Schule der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Im Zusammenhang mit der Verlängerung der Schulferien ist vielfach die Meinung aufgetaucht, daß auch die Lehrgänge der Schule der Deutschen Arbeitsfront davon betroffen sein würden. Das trifft nicht zu. Alle Lehrgänge werden in der bisherigen Form weitergeführt. Wir weisen weiter darauf hin, daß die Ferien in der Schule der Deutschen Arbeitsfront nicht mit denen der staatlichen Schulen zusammenfallen. Ueber eine Aenderung des Arbeitsplanes laufender Lehrgänge ergeht jeweils durch die Geschäftsstelle oder die Lehrkraft besonderer Bescheid.

Gebiets-Sportfest der Hitler-Jugend

in den Jadestädten am 29./30. August

In allen Teilen des Gebietes Nordsee der Hitler-Jugend rüsten die Jungen zu dem großen Sporttreffen in Wilhelmshaven-Rüstringen. Die festlichen Tage der olympischen Kämpfe in der Reichshauptstadt sind beendet und jeder deutsche Junge, der diese großen Leistungen der Völker der Welt bewundernd verfolgte, ist froh und glücklich zu dem Volk zu gehören, das höchste Ehren bei den olympischen Kämpfen errang.

Unter diesem starken Eindruck fahren die jungen Kämpfer der Nordseejugend zum Gebietssportfest in den Jadestädten, um sich hier mit den Kameraden des Gebietes zu messen und hier die höchste Leistung zu erzielen. Am hier zu zeigen, was die HJ. in einem Jahr zäher Arbeit auf sportlichem Gebiet erreicht hat. Jeder wird versuchen, seine Leistung auf das Höchste zu steigern und mit Einsetzung aller Kräfte im ehrlichen Wettstreit der Bahne und Jungbanne des ganzen Gebietes dem deutschen Sport Ehre zu machen.

Einen besonderen Klang erhält der Sporttag durch den Besuch des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, der bereits Sonnabend, den 29. August, in den Jadestädten eintrifft und am Sonntag bei der Schlußfeier auf dem großen Marine-Sportplatz zur Jugend des Gebietes Nordsee sprechen wird.

Leuka
das selbsttätige Waschmittel
Carl Ph. Kroning jr., Bremen

Handwerk – Hand in Hand

Kameradschaftsabend der Reichsbetriebsgemeinschaft 18, Kreis Bremen, in den Centralhallen / Kreisleiter Blanke sprach



Blick in die Centralhallen während der Rede des Kreisleiters Aufn.: Schmidt (2)

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 18 „Handwerk", Kreis Bremen, veranstaltete gestern ihren ersten Kameradschaftsabend in sämtlichen Räumen der Zentralhallen. Bald waren die Säle von der großen Zahl der Gäste gefüllt; um die Tische gruppierten sich die bremischen Handwerksmeister mit ihren Angehörigen und den Gefolgschaftsmitgliedern. Ein schönes Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit war darin zu erblicken, daß zahlreiche Betriebsführer geschlossen mit ihrer Gefolgschaft an dem Festabend teilnahmen. Die Farben des Reiches und der alten, stolzen Innungsfahnen schmückten den großen Saal, auf der Bühne prangte das Symbol des Handwerks zwischen den Fahnen der Arbeitsfront. Das große Bremer Rundfunk-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Fredo Niemann setzte den ersten Teil des Abends mit dem Vorspiel zum 2. Akt aus „Tannhäuser" von Richard Wagner ein. Vorher waren die Abordnung der Werkscharmänner und verschiedene Handwerkergruppen, Lehrlinge und Junggehilfen in Arbeitstracht vor der Bühne aufmarschiert. Zu ihnen gesellten sich die Fahnenträger aller Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront und der Betriebswalter, die unter den Klängen des Badenweiler Marsches feierlich in den Saal einmarschierten.

Dann begrüßte der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Alfred Wilke die Gäste mit einer kurzen, herzlichen Ansprache, und eröffnete den Kameradschaftsabend, indem er ihnen das Wort zurief: „Was deutsch und echt wußt keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr!" Pg. Wilke hieß besonders den in Vertretung des leider in letzter Stunde verhinderten Gauleiters erschienenen Kreisleiter Pg. Blanke willkommen, weiter den Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt Pg. Haltermann, den Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Schwenk, den stellvertretenden Gauwirtschaftsberater Pg. Schmidt-Oldenburg, seinen Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und der Kammer. Mit besonderer Freude begrüßte er die an dem Kameradschaftsabend teilnehmenden Wandergesellen aus Antwerpen, Berlin, Kottbus, Würzburg und den Gauen Franken, Thüringen und Schwaben. Er schloß seine Begrüßung mit dem Wunsche, daß die Gäste den Abend nach alter Handwerkerart fröhlich und festlich verleben möchten.

Der Bremer Volkschor unter Leitung von Kapellmeister Hans Stoll sang anschließend mit starkem Ausdruck das Chorlied „Feiger Gedanken bängliches Schwanken macht euch nicht frei" aus „Chöräle der Nation" von Hermann Simon. Dann trat

Kreisleiter Pg. Blanke

vor die Versammelten. Er überbrachte der bremischen Handwerkerschaft einleitend die Grüße des Gauleiters, der unvorhergesehen dienstlich abberufen wurde und deshalb dem Kameradschaftsabend nicht beiwohnen konnte. Er erinnerte dann an die großen und unvergänglichen Leistungen des Handwerks in der deutschen Vergangenheit, die sich heute noch in unseren alten Städten in vielen Denkmälern kundgibt. Das deutsche Handwerk könne auf eine lange und stolze Ueberlieferung zurückblicken. Stets sei es eine Pflegestätte echter deutscher Art und Sitte gewesen; eine Reihe hervorragender Männer habe es unserem Lande geschenkt und ganz besonders sei es von alters her ein Hort deutschen Familienlebens gewesen. Zu allen Zeiten, in denen später die deutsche Industrie einen Aufschwung erlebt habe, sei der Handwerker mit seiner Erfahrung, Tüchtigkeit und Sorgfalt eine ihrer starken Stützen und Helfer gewesen.

Und wenn der Führer einmal gesagt habe, daß das deutsche Handwerk, verwurzelt in ehrwürdiger Ueberlieferung im Schutz von Volk und Staat einer neuen Blüte entgegengehen solle, so würden Partei und Staat immer ihr Bestes darein setzen, diese Aufwärtsentwicklung zu stützen und zu fördern. „Nur dann", so rief der Kreisleiter den Handwerkern zu, „werdet ihr diesen Aufschwung verwirklichen, wenn ihr dabei selbst die Hand ans Werk legt. Alle, ob Meister, Geselle oder Lehrling, müssen sich bewußt sein, was es heißt, in einer neuen Zeit zu leben. Das deutsche Handwerk hat die ganz besonders schöne Pflegestätte des deutschen Charakters zu sein. Seine Ehre ist die Ehre des ganzen Volkes.

Ein oder Wettstreit, nicht unlauterer Wettbewerb, soll sein Tun und Handeln bestimmen; nur dann wird das Handwerk imstande sein, Spitzenleistungen hervorzubringen, die Ausdruck besten Deutschtums sind. Gegenseitige Achtung und unbedingte Betriebsgefolgschaftstreue im Sinne unserer Volksgemeinschaft sind dabei unerläßliche Vorbedingung. Ueber allem aber, was wir tun, sollen wir uns immer wieder bewußt sein, daß Deutschland nur dann wachsen kann, wenn all unser Tun geadelt wird durch den Gedanken: „Wie kann ich dabei meinem Vaterlande helfen?"

Ein besonders kostbares Gut ist dem Handwerksmeister mit dem Lehrling anvertraut. Er soll ihn nicht nur handwerkliches Können, sondern in erster Linie deutsch fühlen, denken und handeln lehren. Nur aus solchem Zusammenwirken werden Arbeit und Opfer hundertfältig zum Segen der deutschen Nation.

Wenn wir uns heute im Auslande umsehen, dann mag jeder von uns und gerade auch der Handwerker erkennen, welcher Unsegen über einem bolschewistisch regierten Lande liegt. Jeder mag erkennen, wie notwendig es war, daß der Führer und seine Kampfgenossen den Kampf gegen den Egoismus im Volk aufnahm und sich für ein besseres Deutschland einsetzte."

Mit einem Aufruf zu fruchtbringender Zusammenarbeit schloß der Kreisleiter seine Rede, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Mit der Führerehrung und den gemeinsam gesungenen Liedern der Nation fand der erste Teil des Kameradschaftsabends sein Ende. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches zogen die Fahnen aus dem Saal.

Der zweite Teil des Kameradschaftsabends wurde eingeleitet mit dem Vorspiel zum 3. Akt aus „Meistersinger von Nürnberg" mit dem „Wachauf"-Chor. Unter Leitung von Kapellmeister Hans Stoll gestalteten Sänger und Sängerinnen des Volkschors und das Bremer Rundfunk-Orchester den Vortrag dieses machtvollen Chors zu einem tiefen Erlebnis für alle Hörer. Werkscharführer Karl Diekmann sprach dann einen von Schneidermeister Theo Kunter verfaßten ausgezeichneten Prolog auf das deutsche Handwerk. Dem Sprecher wurde für seinen wirklich guten Vortrag lebhafter Beifall zuteil. Glasermeister Karl Loeper, der schon manches handwerkliche Fest mit seinen Gesangsdarbietungen verschönt und bereichert hat, erfreute auch diesmal wieder seine Handwerkskameraden, und zwar mit dem Vortrag des Prologs des Hans Sachs aus „Meistersinger von Nürnberg". Mit dem Schwur aus „Chöräle der Nation" — Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr — schloß der Bremer Volkschor diesen Teil der geschickt zusammengestellten und flott durchgeführten Festfolge.

Hermann Abendroth übernahm dann als Ansager und Humorist das Kommando. Er hatte eine dankbare Aufgabe, denn mit dem von der NSG. „Kraft durch Freude" zusammengestellten Variete-Programm konnte er sich wirklich sehen lassen. Das Akkordion-Quartett Franz Steffanowski eröffnete den Reigen der vielseitigen Darbietungen. Bei diesen Vorträgen kam schon das bekannte Bremer Temperament" zum Ausbruch, von dem der Ansager soviel Lobenswertes zu berichten wußte. Von Darbietung zu Darbietung steigerte sich der Beifall. Wally Marelly zeigte wirklich beachtliche elastische Spiele, Van Loon und Como verstehen goldige Lausbubenstreiche auf der Alm, 2 Abbentas gefielen außerordentlich durch ihre Spitzenleistungen in der Akrobatik, die von Bertl Pascal vorgeführten Antipodenspiele waren einfach stauneserregend und die bekannten komischen Kunstradfahrer Bruck und Bruck sorgten zum Schluß noch für wahre Lachorkane. Kurz und gut, es war ein Programm, das allen bestens gefiel. Dank in sämtlichen Räumen der Centralhallen bildete den Ausklang des schön verlaufenen Kameradschaftsabends. wl.

Ein Italiener sieht Deutschland

Eine „BZ."-Unterredung mit Konsul Commendatore Mario de Roberto

Konsul Commendatore Mario de Roberto, der Führer der italienischen Delegation, die vor einigen Tagen aus Anlaß des 9. Kongresses der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels in Bremen weilte, empfing einen Vertreter der „Bremer Zeitung" und beantwortete ihm folgende Fragen:

Frage: Wollen Sie mich bitte einmal über die Organisation des Nahrungsmittelhandels in Italien unterrichten? Ist der Handel in Ihrem Lande ebenfalls so straff zusammengefaßt wie bei uns in Deutschland?

Konsul Commendatore Mario de Roberto: Der Nahrungsmittelhandel in Italien, sei es en gros oder en detail, untersteht einem nationalen, faschistischen Bund, der seinen Sitz in Rom hat und ein Syndikat für jede Provinz beaufsichtigt. Dies Syndikat vertritt alle Großkaufleute und Kleinhändler der Nahrungsmittelbranche aus der Hauptstadt und den Bezirken. Ich bin Vorsitzender dieses nationalen Bundes. Seine Organe sind ein exekutiver Ausschuß, der sich aus drei Mitgliedern zusammensetzt, und ein Bundesrat, welches aus fünfzehn Mitgliedern besteht, beiderseits gewählt von den Vorsitzern der Bezirkssyndikate. Die Ziele des Nationalen Bundes sind zahlreich und sehr wichtig. Unsere Organisation ist im allgemeinen eine berufliche — aber sie befaßt sich ebenfalls mit wirtschaftlichen Aufgaben. In unserem Bericht über die neue Handelsregelung in Italien werden Sie alle Einzelheiten über unsere korporative Arbeit vorfinden.

Frage: Ist auch in Italien eine Konzession nötig, um ein neues Geschäft zu eröffnen?

Konsul Commendatore Mario de Roberto: Wir haben diesen Punkt auch in unserem Bericht Nr. 10 dieses Jahres, der dem Kongreß vorgelegt ist, behandelt. Das Gesetz vom November 1926 schreibt vor, daß alle Personen, die sich einer kaufmännischen Tätigkeit widmen wollen, eine Konzession, eine sogen. Handelslizenz besitzen müssen. Diese administrative Konzession wird ausgestellt von dem Oberbürgermeister (Chef des Bürgeramtes) der Gemeinde, wo der neue Kaufmann wohnt. Es besteht eine Kommission, zusammengesetzt aus zwei Vertretern der Syndikats-Organisation der Unternehmer und zwei Vertretern der Arbeiterschaft, und diese bestimmt in diesen Fällen. Der neue Kaufmann ist verpflichtet, eine Anfangs-Bürgschaft von 500 Lire einzuzahlen, die entsprechend der Wichtigkeit des Unternehmens erhöht werden kann.

Frage: Sind Sie zum ersten Male in Deutschland? Welche Eindrücke haben Sie empfangen?

Konsul Commendatore Mario de Roberto: Es ist nicht das erste Mal, daß ich nach Deutschland komme, aber diesmal habe ich einen stärkeren Eindruck als je vorher empfangen von der Disziplin, dem Zusammengehörigkeitsgefühl und dem Glauben Ihres Volkes an seine neue Bestimmung. Ich finde, daß Sie in vollkommener Weise alle politischen und wirtschaftlichen Organisationen aufzuf- haben, um jeder Arbeit die größtmögliche Kraft zu geben. Das deutsche Volk marschiert heute unter einem neuen Banner, welches den Glauben an die Zukunft, den genauen Beweis seiner Kraft und seines Gebeihens vertritt.

Frage: Sie haben in diesen Tagen den hanseatischen Handel kennengelernt. Welches sind Ihre Eindrücke von der deutschen Wasserkante?

Konsul Commendatore Mario de Roberto: Ich habe zu wenig Zeit in diesen wundervollen Städten verbracht, um ein vollständiges Urteil abgeben zu können über den Handel der Nordsee, aber ich habe mich davon überzeugt, daß er sehr gut organisiert ist und daß er eine der interessantesten Handelsmächte von ganz Europa ist. Hi.



An den Gedenkstätten unserer Stadt legte das Handwerk gestern Kränze nieder. Unser Bild zeigt die Kranzniederlegung am Bieker-Stein.

Die Abteilung Volkswirtschaft—Hausmirtschaft im Deutschen Frauenwerk veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand eine Ausstellung, die im Carin-Göring-Haus am 25. und 26. August ab 11 Uhr vormittags geöffnet ist.

Mäntel färben
BÜSING

St. von Kamare: „Die beiden Gregorius"

Ein Drama für geistige Menschen / Uraufführung im Bremer Schauspielhaus in Anwesenheit des Dichters

Der Wettkampf der Völker um die Ehren der XI. Olympischen Spiele ist abgeschlossen; die geistige Auseinandersetzung auf der Bühne der Nationen beginnt erneut. Warten die Augen und Herzen einer Welt während jener vierzehn Tage brennendster Anteilnahme auf das Forum des Sports gerichtet, so wird das Theater nach langen geistigen Ringens bedürfen, um als gleichwertiger Mittelpunkt das geistige Interesse seines Volkes wieder auf sich zu vereinen. Hier aber ist sein Olympia, seine geistige Ebene, wo Dichter, Künstler und Volk zu ewig neuen Wettsingungen antreten müssen im Ringen um die Seele ihres Volkes. Begibt sich eine Bühne dieses Rechtes aber auch ihrer Pflicht, der Austragsort solcher geistiger Kämpfe, der wirkliche Fechtplatz der Nation zu sein, so wird sich das Volk in seiner Mehrheit von ihr ab- und anderem zuwenden. Abgebrauchte Methoden und stumpfe Waffen nützen dabei hier so wenig wie dort, denn nur die positive Leistung trägt auf die Dauer den Sieg davon. Hier wie dort ist Stillstand Rückschritt. Wo aber solch ehrlicher aufrechter Kampf nicht mehr gekämpft wird, wo man glaubt, das Publikum ließe sich mit dem Schein eines Einsatzes betrügen, wo die Parade zur Schamade wird, da wird der Anteilnahme der Menge bald auf immer verloren sein. Der Preis ist zwar hoch, aber der Einsatz lohnt. Wer da die Waffe zu früh aus der Hand legt, hat verloren. Hier wie dort kommt Hand legt, hat verloren. Hier wie dort kommt es auf die Ehrlichkeit und die Kraft der Ueberzeugung an, mit der gerungen wird. Nicht die Waffenart ist entscheidend, sondern die Art und Weise ihrer Führung und ihres Einsatzes. Mut, Weite ihrer Führung und ihres Einsatzes. Mut, Charakter und geistige Haltung bestimmen, wem die Liebe des Volkes zufällt. Das Herz des Volkes aber ist wach; sei es die Bühne darum auch.

Bei allen Völkern und zu allen Zeiten seit Sophokles stand und steht der ewige Zwiespalt zwischen Vater und Sohn im Mittelpunkt des dramatischen Ringens auf dem Boden des geistigen Olympia. Das Schauspielhaus eröffnet seine neue Kampfzeit um die Folgschaft seiner Schauspielgemeinde mit einem Werk, das diesem Thema gewidmet ist. Der äußerlich bestechenden Spiel„führung, die bis zum Schluß ungemein stark fesselt, entspricht aber nicht die geistige Bewältigung und Formung dieses Problems. Vieles in der Problemgestaltung und Methode der Beweisführung erscheint „in seiner Art noch von gestern". Was sich zu tragischer Unlöslichkeit zuspitzen will, wird schließlich doch wieder gerenkt und begrifflich zerdacht. Stephan von Kamare, der mit seinem Lustspiel „Leinen aus Irland" zu seiner Zeit einen verdient großen Erfolg errang, hat diesen alten Stoff nicht mit neuen Mitteln bewältigt und uns neu gesehen, wie die beiden ersten Akte noch erhoffen lassen. Statt in einer tragischen Spannung, aus der wie ein Blitz die tödliche Lösung zuckt, mündet alles in einen sehr menschlichen, aber auch sehr persönlichen Konflikt.

Den Konflikt zwischen den beiden Gregorius. Der Vater ein genialer Bildhauer; der Sohn eine Kopiatät unter den Virtuosen trag seiner jungen Jahre. Der Vater ein Genie, ein Vulkan der Leidenschaften und daher in seinem persönlichen Leben das Gegenteil eines Heiligen. Für das praktische Leben ist das Genie so brauchbar wie ein Stern-Teleskop im Theater, könnte Schopenhauer gerade von ihm gesagt haben und wie Karl Stauffer-Bern in der Chroni: seiner Leidenschaft könnte auch er von sich bekennen, daß sein Leben nun einmal auf Presto eingestellt ist und das geruhsame Andante nicht vertragt. Der Sohn dagegen ein Talent, das ruhig und stetig in unermüdlichem Fleiß und mit wissenschaftlicher Genauigkeit die Bahn seines Lebens erfüllen muß. Zwei Welten also, die längst so völlig geschieden sind, daß sie einer Lösung voneinander kaum noch bedürfen. Was sie noch miteinander in Beziehung setzt, ist im Grunde genommen nur die dichterische Konstruktion des Autors.

Der Vater greift von Zeit zu Zeit in seinen Geldverlegenheiten auf den Sohn zurück und dieser fühlt sich in Sohneslebe und Ehrfurcht vor dem Genie dem Vater verbunden. Obwohl er seinen Vater als eine Naturerscheinung hinnimmt und geradezu wissenschaftlich als solche erkennt, glaubt er doch seine Sohnesliebe der Pflicht seinem eigenen Leben und Forschen gegenüber vernachlässigen zu müssen. Als ein Ruf der größten Sternwarte der Welt, des Mount Wilson, an ihn ergeht, der aber an eine für die moralische Oeffentlichkeit Amerikas bestimmte Lossagung von seinem Vater geknüpft ist, lehnt er diese vielleicht nie wiederkehrende ehrenvolle wissenschaftliche Auszeichnung zunächst ab. Und das obwohl er damit seinem Vater vielleicht mit einem Schlage aus seiner finanziellen Bedrängnis helfen könnte. Mitsinnig spielen verwirrend die Antaufsverhandlungen eines Kunstmerkes des Vaters, von der gleichen Sternwarte geführt, aber gefährdet durch seine moralisch sehr bedenkliche Lebensführung. Eine amerikanische Verwirrung der Gefühle also, aber keine tragische Verstrickung! Ein menschlich-persönliches Dilemma, aber kein unlösbarer Konflikt! Und den Autoren daraus findet keiner von beiden aus eigener Kraft, sondern wieder Amerika, indem das Kunstwerk von einem persönlichen Gönner gekauft und der Ruf des Sohnes an seine Loslagebedingungen mehr genügt wird. Der Sohn nimmt den Ruf an und der Vater hat wieder Geld, um sein künstlerisches Schaffen, aber auch seinen Lebenswandel wieder aufzunehmen. Ad infinitum —, wahrscheinlich aber nur bis das Geld wieder einmal zu Ende ist. — Zwischen beiden steht eine Frauengestalt, die die Unzulänglichkeit des Sohnes ins Weibliche übertragen darstellt, und durch ihre Hin- und Herpendeln zwischen Vater und Sohn die Verwirrung der Gefühle steigert. Ein Drama geistiger Menschen? Eher wohl die Entwurzelung geistig hochstehender Menschen durch ihre Abstraktion vom Leben.

Auf diese akademische Abstraktheit war der Ton der ganzen Aufführung gut abgestimmt. Hans Tannert, der neue Regisseur des Schauspielhauses, gab mit seiner ersten hiesigen Inszenierung das Beispiel einer musterhaft sauberen Regieleistung, die auch nichts „gut acht läßt. Die drei Gegenspieler des Genies werden zurückhaltend eingesetzt: als starrer und rollenentsprechend etwas hölzern wirkender Dozent, ein sehr durchdachter und vergeistigter Heinrich Gregorius: Oscar Dimroth; verhalten — seelenschaftlich Eva Eras als Lotte Brand; akademisch kühl und doch voll wissenschaftlicher Wärme der Mr. Berkeley des Georg Heding. Ein würdevoller Diener von bescheidener Vertraulichkeit Heinz Trozbömker. In diese Atmosphäre gepflegter Vornehmheit plaßt Ernst Stahl-Nachbaur als Walter Gregorius und sich brausend verbrauchendes Genie wie ein Meteor. Impulsiv und kämpferisch, ein brutaler Dynamitklotz ubrpriert er alles, was ihm in den Weg kommt.

War dem Stück und vor allem seiner werkreuen Aufführung ein starker Achtungserfolg beschieden, so darf diesen das Schauspielhaus auch für sich verbuchen, da es ähnlich dem „Zweikampf" und z. T. auch mit „Wasser für Camitoga" einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den geistigen Kräften der Zeit auf seiner Bühne Raum gegeben hat. B. S.

Bremer Schauspielhaus. Im Rahmen der Olympischen Festspiele bringt das Bremer Schauspielhaus als zweites Stück die Komödie „Towarisch" von Jacques Deval, deutsch von Kurt Goetz. Der Regisseur der Berliner Meisteraufführung des Goetzschen Ensembles, Ernst Stahl-Nachbaur, wird seine Inszenierung, die in Berlin über 300mal gespielt wurde, auch hier in Bremen herausbringen. Stahl-Nachbaur selbst spielt wie in Berlin den Kommissar Gorotschenko. Mit besonderer Spannung sieht man dem ersten Auftreten von Hans Tannert entgegen, der in der Hauptrolle mit der Darstellung von Kurt Götz wetteifert. Ebenso stellen sich Edith Mien als Großfürstin Tatjana, Grete Rein und Karla Werner zum ersten Mal dem Bremer Publikum vor. In den übrigen Rollen: Eva Eras, Lisa Wehn, Gerda Kroß, Ernst Allmann, Kurt Peter Hamel, Georg Heding, Ernst Holzinger, Hermann Menschel, Heinrich Trozbömker. Bühnenbild: Max Gschwind. Szenisch-technische Einrichtung: Heinrich Engelhardt.

Harzer Mitternachtsmusiken im August

Die Harzer Mitternachtsmusiken, die seit Jahresfrist in den Randstädten des Harzes stattfinden und längst zu einem feststehenden Begriff geworden sind als etwas Einmaliges, Hohes und Schönes, haben insofern besondere kulturpolitische Bedeutung, als durch diese Art des Musizierens reiche Volksgenossen unmittelbar in nähere Beziehung mit den großen Meistern deutscher Musik kommen. Um auch den ausländischen Besuchern der Olympischen Spiele auf ihren anschließenden Fahrten durch Deutschlands Gaue Gelegenheit zum Besuch dieser eigenartig reizvollen Veranstaltungen zu geben, fand die sonst zur Sommerszeit immer am Monatsende fällige Mitternachtsmusik im laufenden Monat erst einige Tage nach Schluß der Olympischen Spiele statt. In der Tat hat sich diese Terminverlegung als glücklich erwiesen; denn man konnte von den einzelnen, von ihren bereits vielen Freunden stark besuchten Mitternachtsmusiken in den Städten rings um den Harz, in Goslar, Bad Harzburg, Bad Lauterberg, Bad Sachsa, Ballenstedt, Blankenburg, Ilsenburg, Nordhausen, Osterode, Seesen, Thale und Walkenried, auch eine Anzahl ausländischer Gäste bemerken, die von dieser Neuschöpfung nationalsozialistischen Kulturwillens begeistert waren und davon in ihrer Heimat künden werden.

Wie die Programme der übrigen Mitternachtsmusiken dem besonderen Charakter angepaßt waren, so brachte auch die von uns besuchte Gastlaner Mitternachtsmusik eine entsprechend feingeistig gestaltete Vortragsfolge. Die Braunschweiger Sopranistin Käthe Hecke-Sjensee erhob Brahms' „Sländchen", Trunis „Nachtgesang", Mozarts Kantate „Die Seele des Weltalls" und endlich Brahms' „Wiegenlied" dank stimmlich reifen wie vortraglich durchgeistigten Wiedergaben zu hohen Wirkungen. Neben Orchesterdarbietungen von einem Violinkonzertvortrag von zwei Sätzen aus Mozarts A-dur-Violinkonzert, die Mr. Rieber achtbar reif vermittelte, verdienen namentlich die disziplinierten Vorträge des Männerchores „Harmonie"-Ofker von Werken von Mozart und Schubert gelobende Erwähnung. Wie immer kündete das Harzer Hörner-Signal, das stillebilte, Anfang und Ende der nächtlichen Feierstunde. mst.

Ein Festspiel über Bertran de Born. Auf der antiken Freilichtbühne von Orange in Südfrankreich gelangt demnächst ein dramatisiertes Heldengedicht über Bertram de Born, den Helden der berühmten Uhlandschen Ballade zur Aufführung. Die Musik hat Darius Milhaud geschrieben.

Musizier- u. Spielvorwand im Film

Tivoli-Theater

„Ave-Maria"-Uraufführung

Solch eine Film-Uraufführung hat eine ganz gewisse, nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die ersten Meinungen und Urteile sollen sich bilden. Sie werden von Mund zu Mund, vor allem aber durch die Presse weitergegeben. Und das verpflichtet auch das Filmpublikum, dem der Film zuerst gezeigt wird. Daß zu den ersten öffentlichen Vorführungen des neuen, des zweiten Tonfilms mit Benjamino Gigli ein starker Andrang herrschte, paßt in den Rahmen der nacholympischen Veranstaltungen in Bremen. Ist auch ein guter bremischer Zug, mit dem sich unsere Filmfreunde Ehre machen. Viele Gründe erklären die Beteiligung an der Uraufführung. Man hat Gigli hier im Konzertsaal singen gehört. Es ist bekanntgeworden, daß er als Tino Dossi — so heißt der Held des Films „Ave Maria", den Johannes Riemann nach einem Drehbuch von Dr. Georg C. Klaren für den Itala-Film inszeniert hat — einige seiner schönsten Arien singt: die berühmte, mitreißende Stretta aus Verdis „Troubadour", die Arie „Wie eiskalt ist dies Händchen" aus Puccinis „Bohème", ein Duett aus „La Traviata" zusammen mit Erna Berger von der Berliner Staatsoper usw. Weiter war noch in frischer Erinnerung, daß Gigli sich mit großer Begeisterung einem Mitarbeiter der „Bremer Zeitung" gegenüber gelegentlich seines Konzertes in Bremen geäußert hat über die Rolle, die ihm das Drehbuch zu diesem Film gibt. Man will also Gigli spielen sehen und singen hören. Aber bleiben wir gleich einmal bei seiner Begeisterung für die Rolle. Er hat sie lediglich an und für sich und nicht in ihren Zusammenhängen und Beziehungen mit den anderen Rollen des Drehbuches gesehen. Er hat sie von seinen Gesangsnummern aus gewertet und dabei Domenicos „Schlager" mit der Musik von Ernesto de Curtis als Höhepunkt angesehen. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß grade bei den sogenannten Tenor-Filmen mehr als in allen anderen Filmen über den Erfolg die Musik mitentscheidet, die Anordnung der bekannten Opern-Nummern und ihre Einbeziehung ins Ganze, dann versteht man es, warum man für diesen Film einen Komponisten und erfahrenen Könner wie Alois Melichar verpflichtet hat. Mit spürbarer Ueberlegenheit schafft er eine bindende Tonkulisse. Mit den prachtvollen Mitteln des Orchesters und des Chores der Berliner Staatsoper und mit dem Berliner Dom-Knabenchor gibt er dem Film packend schöne Klangmalereien. Da tritt denn das Drehbuch zeitweise schon mehr zurück. Es wird das, was man einen Vorwand zum Musizieren nennen könnte. Als solches bietet es allerhand Möglichkeiten, wobei es indessen über das Schema des Tenor-Films allerdings nicht hinausführt. Dann macht es auch starke Zugeständnisse an die Tonfilmfreunde unter den Landsleuten Giglis, (der Film ist bekanntlich deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit!)

Tino Dossi, weltberühmter Tenor, trauert seit fünf Jahren der toten Braut nach. Da lernt sein Korrepetitor Winkler in einem Pariser Tingeltangel dritten Ranges mit Negermusik und geschickt verhüllten Anreißereien die Diseuse Claudette kennen. Ihr und ihrem finsteren Beschützer erzählt er prahlerisch viel vom Privatleben seines besten Freundes Tino Dossi. Was er erzählt, reicht hin, einen gemeinen Gaunerplan ins Werk zu setzen. Als einsame, um den verlorenen Geliebten trauernde Frau macht sich Claudette an Tino Dossi heran und übertölpelt ihn. Sie gewinnt sogar seine Zuneigung und wird sein Schützling. Wie sie aber unter dem unmittelbaren Einfluß der veredelnden und adelnden Macht der Musik über das Gemüt gerät, wie Tino Dossi sie sogar vor aller Welt überraschend zu seiner Braut macht, brennt sie lichterloh vor Liebe. Ein Erpressungsmanöver ihres ehemaligen Komplicen kann sie leider nicht mehr verhindern. Aber während der Geliebte in der Oper singt, will sie sich heimlich aus dem Leben schleichen. Ihr Selbstmordversuch mißglückt. Sie wird gerettet. Tino Dossi, durch das Erpressungsmanöver über Claudettes Vorleben und ursprünglichen Absichten seines Glaubens an die Frau beraubt, verzeiht ihr und singt ihr zur Versöhnung das „Ave Maria".

Die rührende Drehbuch-Romanze bietet keinen Anlaß zu irgendwelchen weltanschaulichen Auseinandersetzungen. Sie ist mannigfaltig und reich an musikalischen Möglichkeiten für Benjamino Gigli und an mimischen Möglichkeiten wenigstens im Ansatz für seine Partnerin Käthe von Nagy. Sie macht die Wandlungen von der mit allen Hunden gehetzten Diseuse Claudette zur liebenden Frau mit instinktsicheren mimischen Möglichkeiten sichtbar. Giglis Spielbegeisterung tritt offen zutage. Er ist der vereinsamte, in Trauer versponnene Tenor, rührend in seiner Weltfremdheit und rührend im Ausdruckswillen seiner Kunst, durch die Kunst anderen Menschen Trost und Freude zu spenden. Ueberraschender und stärker als alle oben bereits genannten Arien und Lieder ist das in diesem Zusammenhange ins Italienische übersetzte Märchenlied Humperdincks „vom Männlein, das im Walde steht". Tino Dossi singt es einem wildfremden, weinenden Wiegenkindlein am Wirtshaus an der Landstraße zum Trost. Man sieht um die beiden Partner Gigli und Käthe von Nagy einige nette Chargen: Paul Henckels als Korrepetitor Winkler, Harald Paulsen als Michel und Willi Schur in einer winzigen Nebenrolle. In einer Großaufnahme zeigt man Gigli unter singenden Chorknaben, denen vor Rührung über den Gesang des Meisters die Tränen kommen. Aus diesen Szenen kann man dem Spielleiter keinen Vorwurf machen. Solche und ähnliche Rührszenen sind die erwähnten Zugeständnisse an einen uns fremden Geschmack. Wenn man sich frei machen kann von den Eindrücken des Films „Vergißmeinnicht", wenn man das Drehbuch als Spielvorwand wertet und den Spielvorwand seinerseits wieder als Musiziervorwand, wird man diesen Film schwerlich ungerecht beurteilen. Er erfüllt die Ansprüche derer, die Gigli singen hören wollen. Die saubere und einwandfreie Kopie im Tivoli-Theater bringt seine Stimme zu ergreifender Geltung. Das Publikum steht unter diesem Eindruck.

Metropol-Theater

„Allotria"

Zusammen mit Jochen Huth, dem Verfasser der auch im Bremer Schauspielhaus erfolgreichen Komödie „Der goldene Kranz" hat sich Willy Forst das Drehbuch zu seinem Cine-Allianz-Film „Allotria" geschrieben, Peter Kreuder zeichnet für die spritzige Musik, die dem Temperament der Handlung entspricht, und mit der gradezu idealen Besetzung wären so ja wohl alle Voraussetzungen gegeben für einen Tonfilm, wie man ihn sich denkt, wenn Willy Forst für die künstlerische Leitung zeichnet.

„Allotria" — aus dem Griechischen — bedeutet soviel wie bunte Nebensächlichkeiten, harmlose Ungehörigkeiten, spaßiger Unfug. Allotria um die beiden Freunde David und Philipp — David besitzt einen Rennwagen mit dem schönen Namen Goliath und Philipp eine Plantage auf Java — entsteht natürlich nur durch Liebe. Beide haben sich einmal das Wort gegeben, sich nie in dieselbe Frau zu verlieben, und zwar um der Freundschaft willen. Aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Das gilt sowohl für den Aufriß der Handlung als auch für die ... Zuschauer. Von Szene zu Szene geraten sie mehr in Spannung. Und selbst als David die geliebte Gaby geheiratet hat und glücklicher Ehemann geworden ist, entstehen noch Konflikte. Gaby hat nämlich ihre Freundin eingeladen, dieselbe Viola, der Philipp einmal auf einem Dampfer beinahe einen Heiratsantrag gemacht hätte. Viola liebt Philipp. Aber das einzugestehen? Nein, lieber die Zunge abbeißen! Wie nun Philipp zu David ins Haus kommt, hat Viola den tollen Einfall, sich als Davids Frau vorzustellen und auszugeben. Gaby ist damit einverstanden. David muß einverstanden sein. Was soll man dazu sagen? Nichts. Denn

„Such mich doch! Fang mich doch!
— es ist ja nur ein Spiel! Allotria!"

Die große Ueberraschung und das Ungewöhnliche an diesem Spiel sind diejenigen, die es spielen. Adolf Wohlbrück ist Philipp, Heinz Rühmann der David, Renate Müller die Viola und Jenny Jugo die Gaby. Mitten hindurch huscht — eine harmlose Ränkespinnerin — die Aimée Hilde Hildebrandts. Das sind alle ohne Ausnahme Könner, die sich mit an und für sich gehaltvolleren Rollen in gewichtigeren Drehbüchern einen so guten Namen gemacht haben, daß man sie gar nicht in diesem Spielfeld vermuten konnte. Was ihnen Drehbuch und Regie hier zu tun vorschreiben, ist das, was man sonst auch Ensemblespiel nennt. Es ist Schauspielkunst mit kunstgewerblichen Feinheiten, Spiel, das in der technischen Vollendung des Spiels das letzte Ziel sieht. Der Versuch ist gemacht und gleich gelungen. Spiel um des Spieles willen im Film zu zeigen. Und da das mit sauberen und guten ehrlichen Mitteln der Schauspielkunst gemacht wird, haben wir nichts dagegen einzuwenden. Die Dialoge, sicher, offenherzig und farbig hingesetzt, schaffen die Voraussetzung. Es wird geredet, geplaudert, geflirtet, gefoppt und geulkt. Unterhaltung braucht man ja nicht immer damit zu bestreiten, daß man durch unverbindlichen und zu nichts verpflichtenden Schwatz ernste Probleme entwertet, die ringende Geister ein Menschenleben beschäftigen. Das ist es ja gerade, was so viele der sogenannten Gesellschaftsstücke auf der Bühne so unaussprechlich albern und geschmacklos macht, daß sich die Fracks und die Abendkleider mit angenehmen Worten um unangenehme Erkenntnisse und Einsichten drücken. Hier unterhält man sich über kleine Harmlosigkeiten, spielt auch mal mit dem Feuer und lacht ansteckend. Spielkunst um der Kunst des Spieles willen, das nicht in fremde Bezirke übergreift, lassen wir uns gefallen. Da Willy Forst auch die Kamera mitspielen läßt, gibt es eine Reihe prächtiger Aufnahmen unter den schönen Bildern. Es sind in Ansätzen auch Versuche vorhanden, der Kamera neue Wege zu weisen, aber wie gesagt, diese Versuche sind noch im Ansatz steckengeblieben. Vielleicht gelingt es Forst, an kräftigerer und ergiebigerer Substanz den Versuch zu wiederholen und das Ziel zu erreichen. Fr.



„Ist es nett gewesen bei der gestrigen Kaffeegesellschaft?"
„Nicht besonders — es waren zu wenig Abwesende . . ."

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Wichtiges über das Arbeitsbuch

Bis zum 1. September werden 21,6 Millionen Arbeitsbücher ausgestellt sein

Durch die Einrichtung des Arbeitsbuches soll den verantwortlichen Stellen der Arbeitsverwaltung eine ständige und zuverlässige Unterrichtung über die Berufsausbildung, die berufliche Entwicklung und die Betriebszugehörigkeit aller Arbeiter und Angestellten ermöglicht werden, um, wie das Gesetz sagt, die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten. Unter diesem Sammelbegriff verbirgt sich eine Fülle von Aufgaben; genannt seien hier: die richtige Lenkung der Berufsausbildung, Eindämmung des Zudrangs zu überfüllten Berufen, die Zuweisung des „richtigen Mannes an den richtigen Platz" im Sinne einer Leistungssteigerung der Wirtschaft, die Bekämpfung des Facharbeitermangels und der Landflucht, Verhinderung von Schwarzarbeit und unberechtigtem Doppelverdienst.

Um über jeden Arbeitsbuchinhaber unterrichtet zu sein, führen die Arbeitsämter Arbeitsbuchkarteien, die ständig auf dem laufenden gehalten werden müssen. Unternehmern, Betriebsführern, Handwerksmeistern, Landwirten, Haushaltungsvorständen, kurz allen, die Arbeiter oder Angestellte beschäftigen, ist deshalb die Pflicht auferlegt, auf vorgeschriebenen Vordrucken (die von den Arbeitsämtern kostenlos und vom Papierhandel käuflich abgegeben werden) Anzeigen über Einstellung, Entlassung, Aenderung der Wohnung und wesentliche Aenderung der Beschäftigungsart ihrer Arbeiter und Angestellten den Arbeitsämtern zu erstatten. Die Einstellungsanzeige entfällt, wenn eine Arbeitskraft durch das Arbeitsamt zugewiesen und die Zuweisungskarte des Arbeitsamts diesem ausgefüllt zurückgesandt wird. Auf die Anzeigepflicht sei hiermit besonders eindringlich hingewiesen. Ihre Nichtbeachtung ist unter Strafe gestellt.

Bis zum 1. September 1936 werden rund 21,6 Millionen Arbeiter und Angestellte mit dem Arbeitsbuch ausgestattet sein. Damit ist die Einführungszeit des Arbeitsbuches beendet.

Von diesem Tage ab darf kein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt werden, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist.

Für jeden Arbeiter oder Angestellten, der in Arbeit steht, muß dann also ein Arbeitsbuch vom Betriebsführer aufbewahrt und geführt werden. Wer eine neue Arbeitsstelle antritt, muß schon am ersten Arbeitstage das Arbeitsbuch dem Betriebsführer oder Haushaltungsvorstand aushändigen. Die Einhaltung dieser Vorschrift wird streng überwacht. Es treten aber immer in geringer Zahl Fälle ein, wo das Arbeitsbuch bei Arbeitsantritt noch nicht vorgelegt werden kann. Dazu sei folgendes bemerkt:

Das Arbeitsbuch stellt keine Arbeitserlaubnis dar. Die Einrichtung des Arbeitsbuches darf die Wirtschaftstätigkeit nicht hemmen, sondern soll im Gegenteil zu einer allgemeinen Leistungssteigerung beitragen. Daraus ergibt sich, daß in der Einführungszeit keinesfalls Entlassungen herbeigeführt oder Einstellungen von Arbeitskräften deshalb verzögert werden dürfen, weil das Arbeitsbuch noch nicht ausgestellt ist. Wem sich Arbeitsgelegenheit bietet, soll sie so schnell wie möglich wahrnehmen. Das ist selbstverständliches Gebot für jedermann und notwendig zur weiteren Gesundung unserer Volkswirtschaft. Das Arbeitsbuch muß aber, wenn der Arbeitsbuchantrag ausnahmsweise noch nicht gestellt ist, sofort beantragt werden. Das Arbeitsamt kann erforderlichenfalls eine Ersatzkarte ausstellen, die vorläufig an die Stelle des Arbeitsbuches tritt. Derjenige, der sich nicht rechtzeitig um die Erlangung des Arbeitsbuches bemüht hat, wird bestraft.

Während der Einführungszeit des Arbeitsbuches haben vereinzelt Arbeiter und Angestellte einen zweiten Arbeitsbuchantrag gestellt, und zwar in der Regel deshalb, weil ihnen die Erledigung des ersten Antrags nicht schnell genug ging. Angesichts der Riesenzahlen von Arbeitsbuchanträgen bei den Arbeitämtern können in diesen Fällen Doppelausstellungen von Arbeitsbüchern vorgekommen sein. Arbeiter und Angestellte, die zwei Arbeitsbücher erhalten haben, müssen das zweite Buch mit einem entsprechenden Hinweis dem Arbeitsamt zurückgeben. Da die Fälle der Doppelausstellung über kurz oder lang ermittelt werden, empfiehlt es sich, dieser Aufforderung unverzüglich Folge zu leisten. Wer unbefugt mehrere Arbeitsbücher sich ausstellen läßt oder führt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft (§ 16 der 1. Durchführungsverordnung vom 16. Mai 1935).

Weitere Hinweise enthält das Merkblatt, das jedem Arbeitsbuch beigefügt ist. Ihre Beachtung liegt im allseitigen Interesse.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung, Block I.

Altstadt, Findorff, Herdentor, Ostertor, Dienstag, 25. August, 20.30 Uhr, Antreten der Politischen Leiter zur Ausbildung Schlachthofstraße beim E.-Werk.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Politischen Leiter am morgigen Montag um 20.30 Uhr im Physiksaal der Schule an der Kornstraße. Vollzähliges Erscheinen.

Ortsgruppe Osten. Morgen, Montag, 20.30 Uhr, bei Meinken, Am Hulsberg 40, Schulungsabend der Politischen Leiter, sowie Walter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Steintor. Morgen, Montag, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter bei Grotheer, Fehrfeld 31.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Otsgruppe Woltmershausen. Der Krankenpflegekursus beginnt erst am Montag, 7. September, in der Schule Rablinghausen.

Ortsgruppe Osten. Der Frauenschaftsabend am 25. August und der Ausflug am 28. August fallen aus.

Reichsmütterdienst. Anmeldungen für die Kochkurse, Nähkurse, Krankenpflegekurse, Säuglingspflegekurse und Erziehungskurse im Herbst, die Mitte September beginnen, werden täglich von 9 bis 13 Uhr, Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr, im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Telefon 83234, entgegengenommen. Da schon sehr viele Anmeldungen eingelaufen sind, liegt es im Interesse aller Teilnehmerinnen, sich bald anzumelden, da jetzt noch besondere Wünsche berücksichtigt werden können. Der Krankenpflegekursus in Waltmershausen beginnt erst wieder am Montag, dem 7. September, in der Schule Rablinghausen. — Der Kochkursus in der Horner Schule muß der verlängerten Schulferien wegen noch aufgeschoben werden. Der Beginn wird noch bekanntgegeben.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Osterholz-Tenever. Die Ortsgruppe Osterholz-Tenever veranstaltet heute, Sonntag, 23. August, 16 Uhr, ein Volks- und Kinderfest in Bierstedts Sommergarten in Osterholz-Tenever, verbunden mit Konzert und Ball. Das Konzert wird von dem Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XVII., ausgeführt. Damit auch ein jeder Volksgenosse zufrieden ist, wurde für ein reichhaltiges Programm gesorgt. — Zur Verschönerung des Festes haben Heinrich Kostner vom Staatstheater sowie verschiedene Artisten und Komiker ihre Mitwirkung zugesagt. — Am Sonntagnachmittag werden verschiedene Spiele von den Kindern vorgeführt: die Kinder werden einzeln beschert.

NS.-Kulturgemeinde

Wir möchten allen Mitgliedern und Freunden empfehlen, ihre Anmeldungen für sämtliche Abteilungen (Theater, Konzert, Film, Vortrag, Volkstum und Heimat, Deutsche Kulturbuchreihe) rechtzeitig auf der Geschäftsstelle des Ortsverbandes, Dreikaiserhaus, Kaiserstr. 32—38, abzugeben. Geöffnet von 8.30—13 Uhr, 15.30—19.00 Uhr. Weiterhin nehmen auch sämtliche Mitarbeiter der NS.-Kulturgemeinde Anmeldungen entgegen.

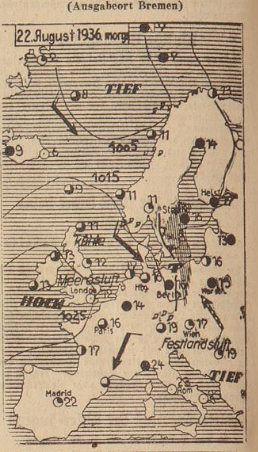
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 23. August. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.45 Kunstspiegel. 9.00 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Morgenfeier der HJ. 10.30 Güte und Größe. Einkehr am Feiertag. 11.10 Handelsunterseeboot „Deutschland". Erinnerungen an eine glorreiche Fahrt vor 20 Jahren. 11.30 Gesang des Jahres. 11.45 Es war im August, als . . . Eine Unterhaltung über allerlei Geschehnisse. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Wenn der Hahn kräht auf dem Mist . . . Lustige Jungmädelsendung. 14.15 Kinder hört zu! 15.00 Kammermusik zur Unterhaltung. 15.45 Ein Kapitel Frontdeutsch. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00 Strandkorb eins—zwei—drei. 18.30 Und nun noch ein kleines Tänzchen. 19.15 Unser Harz. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20.00 Die goldene Schüssel. Sonntagsgerichte von der Platte, mit launigen Worten garniert. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Musik zur „Guten Nacht".

Ferner senden: **Breslau.** 18.00 Das Kriegsgericht entscheidet. — **Frankfurt.** 19.00 Deutsches Volk auf deutscher Erde. — **Köln.** 18.00 Wo bist du, Kamerad? — **München.** 18.00 Der erste August.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Heiter und warm

Ein mächtiger Hochdruckkeil schiebt sich mit kräftigem Druckanstieg von den Azoren bis nach Ostdeutschland und zur Nordsee. In der absinkenden Luft kommt es zur Wolkenauflösung, die schon am Sonnabendnachmittag eintrat und zu zunehmender Erwärmung führte. Für die folgenden Tage ist daher schönes Wetter zu erwarten.

Witterungstabelle vom 22. August 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.1	765.8	767.1
Temper. i. Celsius	15.4	18.4	17.8
Feuchtigkeit	86%	63%	64%
Windr. u. -stärke	NW 3	NNW 4	NNW 2
Wetter	heiter	bewölkt	wolkig
Temperatur maximum 2[illegible].0, minimum 14.6		Niederschlag 0.0, Wassertemperatur 19.2	

Voraussage für den 23. August: Mäßige, über Nord auf östliche Richtungen drehende Winde, heiter, trocken, wärmer als am Vortage.

Aussichten für den 24. August: Schwachwindig, heiter und warm.

Kohlen zu verbilligten Sommerpreisen! Der Einkauf von Kohlen zu Sommerpreisen kann nur noch bis zum 31. August erfolgen. **Stolzenbach — Kohlen —**

Winterprogramm 1936/37 der „Union"

Der Kaufmännische Verein „Union" hat sein Winterprogramm 1936/37 wieder äußerst abwechselungsreich gestaltet.

Einen verheißungsvollen Auftakt bildet der Lieder-Abend von Gertrude Pitzinger (Alt-Mezzo), die am Schluß ihres vorjährigen Konzertes von unsern Mitgliedern mit einem herzlichen „Auf Wiederhören" verabschiedet wurde. Walther Ludwig, der heute in den ersten Reihen der deutschen lyrischen Tenöre steht, hat einen Lieder- und Arien-Abend zugesagt. — Der außerordentliche Beifall, den Hans Hotter, Bariton der Hamburger Staatsoper, als Solist im Jubiläumskonzert der Neuen Liedertafel im vorigen Jahre fand, ließ es erwünscht erscheinen, diesen Künstler wieder zu verpflichten. Zusammen mit der lyrischen Sopranistin der Berliner Staatsoper Carla Spletter wird dieser Duett-Abend zu einem herrlichen Erlebnis werden. Zwei Streichmusik-Abende — zunächst das Ulrich-Quartett, dem die Bremerin Marie-Luise Ulrich ihren Namen gegeben hat und das Riele-Queling-Quartett vermitteln uns wieder edelste deutsche Kammermusik. Ein wertvoller Duett-Abend verspricht auch das Konzert der aufstrebenden jungen Pianistin Elisabeth Fischer und der bekannten Violinvirtuosin Marta Linz zu werden. — Ganz auserlesenen Kunstgenuß dürfte der Sextett-Abend bescheren, an dem Helene Fahrni (Sopran), Hildegard Hennecke (Alt), Heinz Marten (Tenor) und Fred Drissen (Bariton) in Verbindung mit den beiden bedeutenden Pianisten Franz Rupp und Richard Laugs die „Liebesliederwalzer und Zigeunerlieder" von Johs. Brahms zum Vortrag bringen. — In Aussicht genommen für einen Solisten-Abend ist die berühmte Koloratur-Sopranistin Miliza Korjus. Die Verhandlungen konnten aber noch nicht zum Abschluß gebracht werden, da die Künstlerin augenblicklich in Amerika gastiert. Eine weitere Bereicherung unseres musikalischen Programms bilden die Konzerte unserer Unterabteilungen. Der Instrumentalverein hat für seinen Konzert-Abend die Geigerin Ruth Meister als Solistin verpflichtet. Die Neue Liedertafel veranstaltet ihr 1. Konzert unter dem Titel „Soldaten — Kameraden" unter Mitwirkung des rühmlichst bekannten Rezitators und Sprechkünstlers Dr. Friedrich Castelle. Das 2. Konzert der Neuen Liedertafel unter Mitwirkung befreundeter Vereine wird in einem Volkslieder-Abend das deutsche Lied zu schönster Wirkung bringen. In einem Singspiel-Abend „Das Winzerlies'l" werden alle drei Abteilungen, Dramatische Abteilung, Instrumentalverein und Neue Liedertafel ihr Können zusammenfassen. Die Dramatische Abteilung hat ferner zwei Theater-Abende in Vorbereitung.

Besonderer Wert ist auf die Zusammenstellung des wissenschaftlich-unterhaltenden Teiles des Programms gelegt, in dem zeitlich wichtige Themata behandelt werden. Konsul a. D. Dr. William Söder, 1. Vorsitzender der Lessing-Hochschule, Berlin, wird über „Gegenwartsfragen des Ostseeraumes" sprechen. Gleicher Anteilnahme dürfte der Vortrag des aus dem Ruhrkampf bekannten Prof. Dr. Grimm-Essen begegnen: „Adolf Hitler liquidiert Versailles". Aus dem Gebiet der modernen Technik behandelt der Physiker Walter Julius Sauer-Leipzig in einem Experimental-Vortrag die Entwicklung des Filmes: „Von Edison bis zum Tonfilm". Ein Blick hinter die Kulissen des Rundfunks. Die Erd- und Wetterkunde ist mit einem Film- und Lichtbilder-Vortrag des Prof. Dr. Paul Burkert-Berlin: „Grönland, die Wetterküche Europas" vertreten. Auf vielfach geäußerten Wunsch wird auch Kurt Hielscher, Berlin-Friedenau, wieder einen seiner zündenden Vorträge bringen, diesmal über „Das unbekannte Spanien", mit seinen einzig schönen Lichtbildern. Eine Erbauung besonderer Art läßt Prof. Lic. Dr. F. K. Feigel-Duisburg erwarten, der in seiner geist- und temperamentvollen Art „Das Wesen des deutschen Idealismus" behandeln wird. Den Abschluß der Reihe bildet ein Lichtbilder-Vortrag des Dr. phil. Alfred Kaufmann-Gießen: „Aegypten, das ewige Stromland, im Spiel der Zeitereignisse" Hinzu kommen wie alljährlich die Vorträge und Führungen durch größere Werke unserer Handelswissenschaftlichen Abteilung, die unsern Mitgliedern stets eine wesentliche Bereicherung ihres kaufmännischen Wissens gewesen sind. Die Themata werden später bekanntgegeben.

Außerhalb der programmäßigen Konzert- und Vortrags-Abende wird unsere Kulturfilm-Abteilung in Gemeinschaftsarbeit mit der „Degeto" (Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild e. V., Berlin) einen Zyklus ausgesuchter Kultur-Tonfilm-Darbietungen bringen, der in vierzehntägigen Abständen jeweils am Freitagabend diese Schöpfungen unserer modernsten Kunst den Mitgliedern, deren Anverwandten und Freunden vorführen soll. Als Tonfilme sind vorgesehen: „Was ist die Welt?", „Totes Wasser", ein Film von der Trockenlegung der Zuidersee, „Die Erde singt", ein Film von der Slowakei, „Die Insel der Dämonen", ein Film von der Insel Bali, „Sachsen, wie es wirklich ist", „Die grüne Hölle", zehn Monate im größten Urwaldsumpfgebiet der Erde.

So ist der Kaufmännische Verein „Union" wieder bemüht, seinen Mitgliedern und Freunden schönste deutsche Kunst zu vermitteln und damit für die deutsche Kultur und insbesondere für das geistige Leben Bremens einen wertvollen Beitrag zu leisten.

Theaterjubiläum in Altona. Das Altonaer Stadttheater kann in der neuen Spielzeit ein zweifaches Jubiläum feiern. Vor 200 Jahren wurde die erste Bühne in Altona mit einer Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" eröffnet. Das jetzige Stadttheater ist vor 60 Jahren, am 20. September 1876, eingeweiht worden. Aus Anlaß der beiden Gedenktage findet am 20. September d. J. eine festliche Aufführung von Goethes „Egmont" in Richard Weicherts Inszenierung statt. Zur Uraufführung bringt die Altonaer Bühne in ihrer Jubiläumsspielzeit die Schauspielwerke „Pfarr Peter" von Bethge, „Gutenberg" von Walter und „Hein Godenwind" von Balzer. —t.

„Die deutschen Kleinstädter" als Oper. Der namhafte sudetendeutsche Komponist Theodor Veidl hat eine komische Spieloper „Die Kleinstädter" vollendet, deren Textbuch sich auf August von Kotzebues berühmtes Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter" stützt. Intendant Dr. Hartmann läßt Veidls Oper im Oktober im Dortmunder Stadttheater zur Uraufführung bringen.

Wanderbühnenerfolge in Schwaben. Eine wesentliche Rolle im Kulturleben Württembergs spielt die Württembergische Landesbühne, die von Gottfried Haß-Barkow geleitet wird und im vergangenen Jahre 77 Orte mit 339 Aufführungen bespielte. Klassische und zeitgenössische Kunst in guter Mischung hat sich auch in diesem Jahre als zugkräftig erwiesen. Auch in der Sozialpolitik konnte die Bühne einen bedeutenden Erfolg erzielen, indem es ihr gelang, eine wirtschaftliche Mindestversorgung der Mitglieder in Form von Ueberbrückungsgeldern in den Sommermonaten Juli und August zu erreichen.

Friedrich Forster — Leiter der Bayerischen Landesbühne. Für den an die Spitze des Oldenburgischen Landestheaters berufenen Generalintendanten Hans Schlenck hat das Bayerische Staatsministerium den bekannten Dramatiker Friedrich Forster, zurzeit Schauspieldirektor der Münchener Staatstheater, zum ehrenamtlichen künstlerischen Leiter der Bayerischen Landesbühne ernannt. —t.

Ergebnis des italienischen Dichterwettbewerbs. Außenminister Graf Ciano hat nunmehr das Ergebnis des in Bagni di Lucca abgehaltenen Dichterwettbewerbs verkündet. Es konnten Gedichte eingereicht werden, die sich auf die Mussolini-Epoche bezogen. Insgesamt waren 1537 Gedichte eingereicht, und bei der Jury hatten sich etwa 700 Dichter gemeldet. Zuletzt blieben nur 25 übrig, und unter diesen mußte der Sieger ausgewählt werden. Der Preis wurde nicht in einer Summe ausbezahlt, sondern fünf Dichter erhielten je tausend Lire.

Drehbare Krankenhäuser. In Südengland werden in der nächsten Zeit zwei drehbare Krankenhäuser errichtet, nach dem Vorbild eines Krankenhauses, das im Vorjahr in Südfrankreich eröffnet worden ist. Die Gebäude ruhen auf einem Sockel, der durch ein Uhrwerk so gedreht wird, daß immer die gleiche Seite der Sonne zugekehrt ist. Dadurch kann die Heilwirkung der Sonne in den Krankenzimmern voll ausgenutzt werden, während sich die Wirtschaftsräume und die leicht verderblichen Medikamente auf der Schattenseite befinden.

Japan alltäglich

Ausstellung japanischer Volkskunde

Die große Ausstellung japanischer Volkskunde aus Beständen der Sammlung Marquardt-Tokyo, die soeben in der Berliner Technischen Hochschule eröffnet worden ist, bietet einen außerordentlichen und sehr umfangreichen Einblick in den Alltag des japanischen Volkes. Vom Kinderspielzeug und dem Schreibgerät des Schulkindes bis zum Teegerät und der Kleidung des Volkes ist alles aufgebaut, was dort im täglichen Leben zur Verwendung kommt. Es sind aber keine besonderen Kostbarkeiten, wie sie die Museen füllen, sondern Gegenstände, wie man sie im ganzen japanischen Reich für wenig Geld zu kaufen vermag.

Da es sich nicht nur um Kunstwerke handelt, ist auch Massenware zu sehen, wie sie der Durchschnittsmensch braucht. Jedoch auch diese Massenware zeigt, daß das japanische Volk ästhetisch sehr verwöhnt ist. Außerordentlich schön sind die Gerätschaften zum Essen, die kleinen Reisweinschalen, die Stäbchenbänke, die Teekannen und die Feuerbecken mit den Räucherkerzen. Nicht weniger schön wirken die Dinge, die der schmuckbedürftigen Frau den Alltag verschönen, die Gürtel, Glücksanhänger, Schminkdosen, Kämme und Pantoffeln. Besonderen Eindruck macht auch das Spielzeug der Kinder, das einfache Schachspiel, die Puppen aus Hakata, die Klebearbeiten aus dem Kindergarten und die Perlenarbeiten.

Außer diesen mit mehr oder weniger künstlerischem Geschick ausgeführten Arbeiten zeigt die Ausstellung auch mehr praktische Gegenstände, beispielsweise die mit Werbeschrift versehenen Hotelhandbücher, die man mitnehmen darf, die langen Bildetiketten der Streichholzschachteln, die bunten Neujahrsdrachen und die Puppenspiele. Außerdem erblickt man wohl zum erstenmal in Deutschland die Figurinen zum allgemeinen Mädchengeburtstag im März, die auf einer Treppe den Figurinen des Knabengeburtstages gegenüberstehen.

Alle diese Gegenstände sind übrigens im Austausch gegen deutsche Volkskunst aus Japan herübergekommen, und so hat die Sammelarbeit auch zur Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen in aller Stille beigetragen.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 23. August 1936

Die Reichssteuereinnahmen

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Einnahmen betrugen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums (alle Ziffern in Mill. RM) im Juli insgesamt 998,6 gegen 831,0 im gleichen Monat des Vorjahres, das sind 167,6 mehr. Im einzelnen erbrachten Besitz- und Verkehrssteuern 639,7 (446,2) = 193,5 mehr. Zölle und Verbrauchssteuern 358,9 (384,8) = 25,9 weniger. Das Weniger bei den Zöllen ist aber nur scheinbar, es beruht darauf, daß im Juli 1935 ein größerer Zollbetrag einmalig aufgekommen ist. Für die ersten vier Monate des laufenden Rechnungsjahres, d. i. die Zeit vom 1. April bis 31. Juli, belaufen sich die Gesamteinnahmen auf 3526,5 (i. V. 2944,0) = 582,5 mehr. Im einzelnen erbrachten Besitz- und Verkehrssteuern 2332,8 (1789,9) = 542,9 mehr, Zölle und Verbrauchssteuern 1193,7 (1154,1) = 39,6 mehr. Bei dem Mehr an Besitz- und Verkehrssteuern ist jedoch zu berücksichtigen, daß erstens in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres 1936 24,3 Mill. RM Körperschaftssteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe, von denen im gleichen Zeitraum des Vorjahres an Körperschaftssteuer erst 3,6 Mill. RM eingezahlt wurden, aufgekommen sind, so daß sich das Mehr um (24,3 minus 3,6) 20,7 Mill. RM vermindert; zweitens erst im Juli 1936 die bis dahin von den Ländern erhobene Urkundensteuer auf das Reich übergegangen ist. Bei einem Vergleich mit den ersten vier Monaten des Vorjahres ist infolgedessen die im Juli 1936 nachgewiesene Urkundensteuer von 3,3 Mill. RM außer Betracht zu lassen. Das wirkliche Mehraufkommen in den verflossenen vier Monaten gegenüber der Vorjahreszeit beträgt somit (582,5 minus 20,7 minus 3,3) 558,5 Mill. RM.

Wollverarbeitung durch Kleinbetriebe

Die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare hat bestimmt, daß alle Betriebe, die im Jahre 1935 bis zu 600 kg Rohwolle oder Wollgarne auf eigene Rechnung verarbeitet haben, vom 1. August 1936 ab in jedem Monat bis zu 50 kg Rohwolle oder Wollgarne verarbeiten dürfen. Eingesparte Mengen dürfen nicht ohne Erlaubnis auf den nächsten Monat übertragen werden. Die Betriebe, die bereits einen Grundmengenbescheid unter 50 kg erhalten haben, dürfen ab 1. August 1936 ohne besondere Erlaubnis der Ueberwachungsstelle bis zu höchstens 50 kg verarbeiten. Betriebe, die noch keinen Grundmengenbescheid erhalten haben, müssen sich bei der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare, Berlin NW 7, Hermann-Göring-Straße 28, melden. Es ist strafbar, Rohwolle oder wollhaltige Garne auf eigene Rechnung ohne Erlaubnis der Ueberwachungsstelle zu verarbeiten. Für Lohnbetriebe gilt die Regelung nicht, diese dürfen nach wie vor die ihnen von anderen Firmen zugewiesene Wolle verarbeiten. Die Erlaubnis zur Verarbeitung auf eigene Rechnung können sie in der Regel nicht erhalten. Die Sperrvorschrift des § 13 Abs. 1 a und b des Spinnstoffgesetzes, nach der es verboten ist, ohne Einwilligung des Reichswirtschaftsministers wollverarbeitende Betriebe zu erweitern, oder die Be- oder Verarbeitung von wollenen Spinnstoffen oder aus wollenen Spinnstoffen hergestellten Erzeugnissen neu aufzunehmen, bleibt bestehen. Unberührt bleiben auch die Vorschriften über die Notwendigkeit einer Genehmigung für den Einkauf wollener Spinnstoffe. Zum Einkauf von Wollgarnen bedarf es keiner Erlaubnis. Es wird also nochmals darauf hingewiesen, daß alle Betriebe, die Rohwolle oder wollhaltige Garne auf eigene Rechnung verarbeiten, verpflichtet sind, dies der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare anzuzeigen. Soweit es noch nicht geschehen ist, muß dies unverzüglich nachgeholt werden.

Neue Speisekartoffel-Preise

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft die neuen Erzeugerpreise für Speisekartoffeln festgelegt, die vom 24. bis 31. August Gültigkeit haben. Die Anordnung sieht 5 Preisgebiete vor, in denen sich die Erzeugerpreise jeweils verschieden gestalten. Die Preisgebiete umfassen folgende Gebiete der Kartoffelwirtschaftsverbände, die sich mit den Landesbauernschafts-Gebieten decken: Preisgebiet a) Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Preisgebiet b) Braunschweig, Hannover, Oldenburg, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Preisgebiet c) Sachsen Freistaat, Preisgebiet d) Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen, Thüringen, Württemberg, Preisgebiet e) Rheinland, Westfalen, Saarpfalz. Die Preise gelten je 50 kg lose waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort und sind bis 31. August abfallend gestaffelt.

Die Bodensperre als politisches Problem

In wessen Händen befindet sich das land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundeigentum?

Der Kampf um den Besitz des Bodens hat im Leben der Völker eine entscheidende Rolle gespielt. Dieser Kampf war nicht nur eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, eine Frage der Selbsterhaltung, sondern mehr noch ein hochbedeutsames politisches Problem, denn wer den Boden besitzt, wer ihn also beherrscht, hat schon allein durch die Abhängigkeit der ihn bebauenden Menschen und durch die wirtschaftlichen Einkünfte eine entscheidende politische Machtsphäre, die immer wieder zum Ausgangspunkt politischer Herrschaft geworden ist. Mit diesem Problem des Bodenbesitzes beschäftigt sich der nationalsozialistische Wirtschaftsdienst „Die Deutsche Volkswirtschaft" in einem Beitrag unter dem Leitgedanken „ Land — die Sehnsucht der Völker". Während die industriellen Gebilde aus technischen und allgemeinverstandenen Gründen zu größeren Betriebseinheiten führen, sei der Wille des Volkes, so heißt es in der Deutschen Volkswirtschaft, eindeutig auf eine landwirtschaftliche Betriebsform und Bodenverteilung in möglichst vielen Händen gerichtet. Der Wille des Volkes auf Bodenbesitz und Brechung der Bodensperre sei eine im tiefsten revolutionäre Forderung dieser Zeit, die mit dem Recht auf Arbeit innerlich zusammenhänge. Wer sich ihm widersetze, erlebe auf die Dauer Dinge wie in Rußland oder Spanien die nur nachträgliche Beweise verpaßter Gelegenheiten seien, nur Umwege bei der Erfüllung der dem Jahrhundert gemäßen Form. Die Kunst wahrhafter Staatsführung regele diese Dinge evolutionär und rechtzeitig.

„Keine sozialistische Staatsführung", so fährt die Deutsche Volkswirtschaft fort' „kommt um die Auseinandersetzung mit der Tatsache herum, daß heute noch in Deutschland 412 Größtgrundbesitzer 2,6 Millionen ha Land besitzen, das heißt, so viel wie 1 Million deutscher Kleinbauern, und niemand vermag die Bedeutung der Tatsache zu verkleinern, daß die in Deutschland vorhandenen 3,6 Millionen Kleinbauern im Durchschnitt jeder 3,2 ha Land besitzen und davon leben müssen, während 1722 Großgrundbesitzer durchschnittlich 2800 ha Eigentum haben. Unter ihnen gibt es drei mit je über 40 000 ha (160 000 Morgen), drei mit 30- bis 40 000 ha und 11 mit 20- bis 30 000 ha. Das sind Mammutvermögen, die ihre Entstehung Vorgängen verdanken, die Georg Friedrich Knapp seinerzeit in seinem Werk über die Bauernbefreiung geschildert hat und neuerdings Seraphim in seiner Sammlung „Deutsche Bauernpolitik" dokumentarisch belegt. Der heutige Größtgrundbesitzer ist ein Produkt von Vorgängen im Laufe des Mittelalters, die nur durch Enteignung einst freier Bauern zu erklären sind! Die landesherrliche Macht hat Jahrhunderte hindurch bis in unsere Tage dem Volke die Folge dieser Vorgänge verschwiegen, so daß der große deutsche Statistiker Johannes Conrad 1888 wissenschaftlich feststellte: „Während man sehr sorgfältig in jedem Jahr registriert, wieviel Bohnen, Runkel-, Weiß-, Mohr- und Kohlrüben gebaut und geerntet werden, fehlt es noch an jeder genaueren Feststellung der Zahl der Grundbesitzer und der Größe ihres Besitztums".

Diese Feststellung trifft auch heute noch uneingeschränkt zu. Soweit die deutsche Statistik in den letzten 50 Jahren ausgebaut wurde, so unberührt blieb die Frage der Grundeigentumsstatistik. War es bis 1918 der adlige und landesherrliche Großgrundbesitz, der seine Macht im Reiche einsetzte, um eine solche Statistik nicht das Licht der Oeffentlichkeit erblicken zu lassen, so

muß heute aus nationalen Gründen bedingungslos verlangt werden, daß dem deutschen Volke endlich restlose Klarheit geschaffen wird, wer in Deutschland kapitalistische Macht über Grundbesitz ausübt, der im einzelnen über 500 preußische Morgen oder 125 ha herausgeht.

Einen ersten Versuch hat Dr. Martin Rautenberg im Jahre 1931 in einer sehr scharfsinnigen statistischen Arbeit in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik" gemacht, indem er die landwirtschaftliche Betriebsstatistik und die Vermögenssteuerstatistik verkoppelte. Diese für die deutsche Volkswirtschaft höchst bedeutungsvolle Untersuchung konzentriert sich auf folgende Ziffern:

Es besitzen in Deutschland:

Private Eigentümer und Gesellschaften			32 752 498 ha
davon: unter je 20 ha . . .	3 616 043	mit	11 997 728 ha
20—50 ha . . .	241 222	mit	7 300 433 ha
50—100 ha . . .	52 751	mit	3 510 109 ha
100—1000 ha . . .	20 993	mit	5 131 864 ha
über 1000 ha . . .	1 722	mit	4 812 364 ha
Oeffentlich-rechtliche Körperschaften . .			8 781 363 ha
davon: Staatsforsten			4 192 042 ha
16 208 Gemeindeforsten			2 180 925 ha
2563 Stiftungsforsten			230 891 ha
Landwirtschaften öff. recht. Körpersch.			976 744 ha
Dienst- u. Deputatland. Körperschaften			52 071 ha
Gemeindeallmenden			298 878 ha
Kirchenland parzell. verpacht., etwa			850 000 ha
Schulland, etwa			50 000 ha
Summe 1 und 2			41 533 861 ha

Aus dieser überaus lehrreichen Aufstellung, die sehr wohl von der Betriebszählung zu unterscheiden ist, geht hervor, daß von den 47 Millionen ha der Gesamtfläche des Reiches 41,5 Millionen ha land- und forstwirtschaftlicher Grundbesitz sind, während der Rest von 5,5 Millionen ha auf Wohn- und Industrieflächen, auf Verkehrsanlagen, Wasser und ungenutzte Ländereien entfällt. Interessant ist vor allem die Tatsache, daß die 22 715 Großgrundbesitzer, die 0,6 % aller privaten Grundbesitzer ausmachen, nicht weniger als 23,8 % der land- und forstwirtschaftlichen Fläche besitzen, und daß weiter die Kirchen nicht nur 850 000 ha besitzen, die sie parzelliert verpachten, sondern auch einen Anteil an den 976 744 ha meist im ganzen verpachteter Betriebe der öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Reich, Länder, Gemeinden, Kirchen usw.) beherrschen. Der land- und forstwirtschaftliche Besitz der Kirchen mag also im ganzen bei 1 bis 1,1 Millionen ha liegen. Daß wegen der umfangreichen Verpachtungen die Zahl der Betriebe 5 Millionen, die Zahl der privaten Besitzer nur 3,97 Millionen ausmacht, ist bekannt.

Reformbedürftig ist daher, daß Großgrundbesitz und Kirchen von 41,5 Millionen ha Boden fast genau 27 % besitzen, während die restlichen 73 %, abgesehen von den staatlichen und gemeindlichen Forsten, auf 3,9 Millionen Bauern und Siedler entfallen. Es wird von der Staatsführung nicht verkannt werden dürfen, daß hier eine Reform eintreten muß, damit das Volk seine sozialistische Forderung wirklich erfüllt sieht."

Schnelle Arbeit

Berlin, 22. August. Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat beim Statistischen Reichsamt die Durchführung einer Statistik über die Grundbesitzverteilung im Deutschen Reich angeregt. Die Neubildung deutschen Bauerntums und eine zielbewußte Raumordnung erfordern einen genauen Ueberblick über die Verteilung des landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Besitzes, getrennt nach Besitz des Staates, der Gemeinden, der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Kirchen und sonstigen privaten Groß- und bäuerlichen Besitz. Das Statistische Reichsamt hat die erforderlichen Vorarbeiten für die Durchführung dieser Statistik in Angriff genommen.

Wirtschaftliche Warte

Deutsches Leinen Die diesjährige deutsche Flachsernte schätzt man auf 120 Mill. kg Rohstengelflachs, d. h. bei einer Faserausbeute von 20 % ist mit einem eigentlichen Flachsanfall von 24 Mill. kg zu rechnen. Die Bestrebungen unserer Regierung zur Unabhängigkeit im Flachsbezug vom Ausland dürften damit ihr Ziel erreicht haben, denn die in diesem Jahre gewonnene Menge wird geeignet sein, den Flachsbedarf der deutschen Leinenindustrie ganz zu decken. Für die Verarbeitung des Rohstoffes stehen 90 Flachsrösten zur Verfügung. Die Zukunft des Flachsanbaues hat man wirtschaftlich durch Gewährung von Festpreisen, Anbauprämien und Bauzuschüssen zur Errichtung von Rösten gesichert.

Der Eisenverbrauch als Gradmesser Unter den aufstrebenden Wirtschaftszweigen steht die Großeisenindustrie in Deutschland mit an erster Stelle. Der Eisenverbrauch gehört mit Recht zu den Gradmessern der Konjunktur. Im Jahre 1932 war der deutsche Eisenverbrauch je Kopf der Bevölkerung bis auf 59 kg zurückgegangen, nachdem er sich im Durchschnitt der Jahre 1927/29 auf 215 kg belaufen hatte; 1933 war er bereits wieder auf 104 kg angestiegen, um dann in den folgenden Jahren 1934 und 1935 auf 177 kg und 211 kg zu klettern. Auf Grund der bisherigen Entwicklung am deutschen Eisenmarkt kann man für dieses Jahr schätzungsweise mit einem Verbrauch von 240 kg pro Kopf der Bevölkerung rechnen, d. h. das Hochkonjunkturjahr 1929 ist damit übertroffen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß seit März 1935 die Saar wieder zum Deutschen Reich gehört. Anzeichen die auf ein Anklingen der guten Eisenkonjunktur schließen lassen könnten, sind nicht zu erkennen. Ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit und Festigkeit des deutschen Eisenmarktes ist das Ausbleiben der jahreszeitlichen Bedarfs- und damit Beschäftigungsrückgänge im letzten, insbesondere auch in diesem Jahre. Dabei ist bemerkenswert, daß der Eisenverbrauch ganz im Zeichen des Qualitätsgedankens und der Bevorzugung hochwertigeren Gütematerials steht.

Das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten" Mit über 15 Mill. Arbeitslosen hatte im März 1933 die Erwerbslosigkeit in den Ver. Staaten ihren Höhepunkt erreicht. Bis April 1936 war eine Abnahme der Arbeitslosenziffern nach den Angaben des Handelsamtes um 5,2 Mill. eingetreten, und für Mitte 1936 gibt man 9½ Mill. Arbeitslose an. Das ist immer noch eine große Erwerbslosenarmee, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß in den Ver. Staaten zur Zeit in vielen Industriezweigen Hochkonjunktur herrscht, und die Erzeugung einen Stand erreicht hat, wie er seit 1929 nicht mehr erzielt worden ist. Es ist verständlich, wenn die Unterbringung dieser Riesenmassen von Erwerbslosen den Regierungsstellen in den Ver. Staaten große Sorge bereitet. Dr. F.

Fischdampfer „Adolf Spilker" vom Stapel gelaufen. Auf der Werft der Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A.-G., Wesermünde-Lehe, lief ein für die Reederei F. Busse in Wesermünde erbauter Hochseefischdampfer größten Typs glücklich vom Stapel. Generaldirektor Dr. Adolf Spilker taufte das Schiff auf seinen Namen. Die Ablieferung des Schiffes wird in Kürze erfolgen.

Ein weißer Fischdampfer. Der von der Seebeck-Werft für die Reederei Janssen, Wesermünde, gebaute Fischdampfer „Grönland", der vor einigen Tagen seine Probefahrt erledigte, lief zu seiner ersten Fangreise aus. Es ist dies der erste Dampfer der deutschen Fischereiflotte, der mit einem weißen Anstrich versehen wurde, um die Wirkung der Sonnenstrahlen im Interesse einer besseren Erhaltung der Fische abzuschwächen.

Spinnstoffe

Bremen, 22. August Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.20 (14.41).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	12.95/93	12.94/91	12.94/92	12.98/95	12.99/97	12.97/95
Eröffnung	12.84/82	12.81/80	12.81/79	12.86/85	12.88/86	12.87/84
12.30 Uhr	12.88/83	12.87/83	12.86/84	12.91/88	12.92/90	12.90/89
16.20 Uhr						
Heutiger Schluß						
Abrechnung	12.80	12.85	12.85	12.90	12.91	12.90

Abrechnungspreis für August: 13.36.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.83, Dezember 12.81, Januar 12.80, Mai 12.87.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.85.

Nachmittags geschlossen!

Bremen, 22. August. Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen von Kabelmeldungen aus Amerika über zunehmende Sicherungsverkäufe ruhig-stetig 10 bis 13 Punkte niedriger. Da die Nachfrage im Laufe des Vormittags aber wieder stärker wurde, konnten sich die Kurse erneut um einige Punkte erholen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 22. August

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.80
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2. . .	5.80

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	11.53/—	11.56/57	11.59/—	11.67/—	11.66/—	11.62/—
Heutig. Schluß	11.46/48	11.53/54	11.53/—	11.62/—	11.61/63	11.59/—

Loko: 11.96 (12.03)

New Orleans . . . heutige Not. 11.80 vorige Not. 11.83

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 14000 | 21000

Stetig

Newyork, 22. August. Am Baumwollmarkte war die Umsatztätigkeit zum Wochenschluß verhältnismäßig lebhaft. Bei Eröffnung war der Grundton stetig, da die Liverpooler Meldungen fester als erwartet lauteten. Im Verlauf machte sich aber Neigung zu Glattstellungen und Sicherungsverkäufen geltend, da Meldungen über Niederschläge in Nord-west-Texas vorlagen. Der Handel ist im großen und ganzen vorsichtig und rechnet mit einer Zunahme der Sicherungstransaktionen. Auf einer Preisbasis von 11½ Cents trat der Handel verschiedentlich als Käufer auf.

Bremer Wollbericht

Bremen, 22. August. (Eigenbericht). Das Angebot in Kämmlingen wurde auch in dieser Woche auf Basis der Verkaufslimite vom Handel restlos übernommen. Die zum Verkauf gestellten melierten Wollen finden im Augenblick keine Abnehmer; denn diese Wollen sind zurzeit nicht in der Industrie unterzubringen. Die Nachfrage nach Merino-Aussortierungen und Kämmlingen ist nach wie vor sehr groß, so daß die im freien Markt zum Angebot gebrachten Mengen prompt aufgenommen werden. Das Interesse für kunstseidene Abfälle und Zellwollabfälle scheint etwas besser geworden zu sein. Im freien Handel sind teils bessere Umsätze möglich gewesen.

Getreide und Futtermittel

Die Lagerbestände einschl. Durchgang in Bremen und Brake stellten sich am 21. Aug. abends wie folgt: (Mitgeteilt von der Fa. Karl Gross, Bremen)

	Gerste	Roggen	Mais	Hafer	Weizen	Bohnen
Brake	136	643	14	79	—	—
Bremen	1564	100	3	426	5	872
Ausland				15		
	1700 t	743 t	17 t	520 t	5 t	872 t

Lagerbestand 1935: 18 289 t Gerste, 2515 t Roggen, 355 t Mais, 5493 t Hafer.

Abgang vom	1936 15.—21. 8.	1936 8.—14. 8.	1935 17.—23. 8.
Deutsche Gerste	3226	3261	1322
Auslands-Gerste	—	—	87
Deutscher Roggen	333	479	1241
Mais	33	10	344
Deutscher Hafer	708	924	313
Weizen	—	—	—
	4310	4674	3307

Der Absatz für Miesmuscheln wird geregelt. Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft auch den Absatz der Miesmuscheln geordnet. Um den Absatz zu sichern, ist angeordnet worden, daß lebende Miesmuscheln nur frisch und in sauber gereinigtem Zustand in den Verkehr gebracht werden dürfen. Weiter wird ein Mindestmaß von 60 mm vorgeschrieben. Auf der Grundlage dieser Qualitätsnormierung ist ein Erzeugerpreis von 1,60 RM je 50 kg festgesetzt worden. Der Küstenversender darf für seine Verpackungs- und Versandtätigkeit einen Zuschlag bis zu 1,20 RM nehmen.

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 76 vom 20. 8. ist eine neue Anordnung des Verwaltungsamtes des Reichsbauernführers über das „Zulassungs-Verfahren für Handelssaatgut mit Ausnahme von Kartoffeln" erschienen.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 19. August auf 104,6 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (104,8) um 0,2 % zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,4 (minus 0,7 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (plus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 121,4 (unverändert).

„Deutsches Oel", von Wa. Ostwald. Die von der Deutschen Vacuum Oel A.-G., Hamburg, herausgegebene Schrift behandelt die Grundlagen und Fortschritte der deutschen Oelversorgung. Die Abhandlung wird Interessenten durch die Deutsche Vacuum Oel A.-G. unentgeltlich zugesandt.

*

Bei der Bayerische Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer AG., Fürth, stand das Geschäftsjahr 1935 im Zeichen eines umfassenden Neuaufbaues in allen Abteilungen. Es wurde ein bescheidener Reingewinn von 7115 RM erzielt.

Wilhelm von Opel

50 Jahre Arbeit in der deutschen Wirtschaft

Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Wilhelm von Opel, der vor kurzem seinen 65. Geburtstag feiern konnte, blickt jetzt in voller Rüstigkeit auf eine fünfzigjährige Tätigkeit im Wirtschaftsleben zurück. Als Sechzehnjähriger stand Wilhelm von Opel im väterlichen Betrieb hinter Werkbank und Schraubstock, inmitten der großen Arbeiterfamilie. Der Besuch der Technischen Hochschule in Darmstadt und eine längere Tätigkeit als Arbeiter in großen Werken Nordamerikas ergänzten das Rüstzeug für seine Lebensaufgabe: das Werk des Vaters, Adam Opel, fortzuführen. Dessen Tod im Jahre 1895 bürdete dem ersten Vierundzwanzigjährigen die Verantwortung auf, mit der Mutter und seinen Brüdern das zu einem Weltunternehmen sich entwickelnde väterliche Werk zu leiten. Nähmaschinen und Fahrräder umfaßte das damalige Fabrikationsprogramm. Frühzeitig erkannten er und seine Brüder die gewaltige Zukunft des Automobils. 1898 ist das Geburtsjahr des Opel-„Motorwagens". In zielbewußter Arbeit, steter Verbesserung der Konstruktionen und andauerndem Ausbau der Fabrikationsanlagen wurde der Fortschritt erzwungen. Mit dem Aufschwung der Motorisierung Deutschlands fanden die Fabrikationsgrundsätze des Hauses Opel — Herstellung großer Stückzahlen bei Beschränkung auf wenige Typen — ihre erneute Bestätigung. Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Produktion, und 1935 konnte das Rüsselsheimer Werk als derzeit größte Automobilfabrik des europäischen Kontinents erstmals über 102 000 Automobile herstellen.

Einkaufsverband „Nordwest" e. G. m. b. H., Bremen-Hagen. Im Geschäftsjahr 1935/36 (31. 3.) erhöhte sich der Umsatz auf 16,3 (15,3) Mill. RM. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied stieg auf 54 600 (50 000) RM. Die Roheinnahme betrug 555 800 (505 500) RM. Nach 56 300 (49 200) RM Abschreibungen und 65 000 (57 000) RM Rückvergütungen verbleibt ein Reingewinn von 17 800 (14 000) RM. In der Bilanz werden 2,8 (1,77) Mill. RM Forderungen und 1,69 (1,135) Mill. Verbindlichkeiten ausgewiesen. Der Mitgliederbestand betrug am 31. März ds. Js. 299. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Johann Lenzing, Bentheim, Hermann Witte, Duisburg, und Ludwig Mathes, Herford, wurden einstimmig wiedergewählt. Die in Bremen abgehaltene Warenbörse nahm einen günstigen Verlauf. Der Umsatz lag beträchtlich höher als bei der Herbstbörse 1935. Auch jetzt konnte wieder die Feststellung gemacht werden, daß in erster Linie Qualitätsware den Vorzug erhalten hat.

Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke A.-G., Osnabrück. Das Geschäftsjahr 1935/36 (30. Juni) ist befriedigend verlaufen. Die Umsätze waren höher als im Vorjahr. Auch in der Ausfuhr konnten neue Erfolge erzielt werden. Der Jahresabschluß wird daher wieder ein gutes Bild bieten. Die Gesellschaft steht ebenso wie Hackethal Draht dem Haniel-Konzern nahe.

Unerwünschte Erdölanteilvermittler. Die Petrolifer Rohölcompagnie — Gewerkschaft Siegfried, Hannover, teilt folgendes mit: „In den von uns begebenen Anteilen findet — wie bekannt — ein Handel lediglich im Freiverkehr der Niedersächsischen Börse statt. Wie wir erfahren, befassen sich in letzter Zeit aber auch Kreise mit dem Handel in Petrolifer-Anteilen, die keine Gewähr für eine sachgemäße Bearbeitung der einschlägigen Fragen bieten. Es ist daher nicht zu verstehen, daß es noch immer Kreise gibt, die ohne Beobachtung von Vorsicht und sachgemäßer Information, die besonders bei dem Erwerb von Oelanteilen geboten ist, sich zum unmittelbaren Kauf durch Vermittler bestimmen zu lassen."

Neues Ueberlandwerk in Süd-Hannover. Mit dem Sitz in Gronau wurden die Ueberlandwerke Leinetal (Stammkapital 0,80 Mill.) errichtet. Auf das Stammkapital leisten die Stadt Gronau und der Kreis Alfeld je 0,4 Mill. RM als Stammeinlage. Die Stadt Gronau überläßt der neuen Gesellschaft die ihr gehörige Ueberlandzentrale Gronau zu einem Kaufpreis von 1,29 Mill. Der Kreis Alfeld überträgt seine Rechte aus dem Vertrage mit der Preußen-Elektra für eine Gegenleistung von 0,64 Mill.

C. F. Schröder Schmirgelwerke A.-G., Hann.-Münden. Die Gesellschaft, die für 1934/35 eine Dividende von 5 % ausschüttete, legt für das Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1935 eine ausgeglichene Gewinn- und Verlustrechnung vor. Die Erträge werden mit 485 866 (931 200) RM ausgewiesen. Abschreibungen sind mit 28 000 RM bemessen. Die Beschäftigung sei weiter gut. Für das neue Jahr sei ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

Gebr. Röders A.-G., Soltau. Aus dem Aufsichtsrat ist Wilhelm Röders sen., Soltau, ausgeschieden. Neugewählt sind Fabrikbesitzer Hans Röders in Berlin-Lichterfelde und Fregattenkapitän a. D. Ernst Arnold, Hildesheim.

Gesellschaft Süd-Kamerun, Hamburg. Die ao. GV. genehmigte den Abschluß für die Zeit vom 1. Januar 1930 bis 30. Juni 1936 und beschloß zur Abdeckung des Verlustes von 798 928 RM das Kapital von 1 105 200 RM um 825 000 RM durch Herabsetzung des Nennbetrages der Anleihe Lit. a bis d von 80 RM auf 20 RM auf 280 200 RM herabzusetzen. Ueber den Antrag auf Erhöhung des herabgesetzten Grundkapitals um 600 000 RM konnte nicht abgestimmt werden, da die satzungsgemäß vorgeschriebene ¾ Mehrheit der Anteilseigner nicht anwesend war. Infolgedessen wurde auch die Abstimmung über die weiteren Punkte ausgesetzt.

Zuckerkreditbank AG., Berlin. Der GV. wird aus dem im Geschäftsjahr 1935/36 (30. Juni) erzielten Reingewinn von 488 479 (499 639) RM die Verteilung einer Dividende von wieder 8 % auf das AK. von 4 Mill. RM vorgeschlagen. Wie im Vorjahr werden je 50 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds und der Sonderrücklage zugeführt. Zum Vortrag verbleiben 68 479 (66 139) RM.

Vom Wesen der Arbeit

Der kapitalistischen Wirtschaftstheorie galt es als selbstverständlich, daß ein gewisser Teil der Arbeitskräfte ständig ohne Beschäftigung sei. Sie hielt diesen Zustand sogar für wünschenswert, weil damit eine Arbeitsreserve bestehe, aus der jeweils geschöpft werden könne, und weil von ihr ein ständiger Druck auf den Lohnstand ausgehen mußte. Wie groß die Zahl der Arbeitslosen in der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege war, ist zuverlässig nie ermittelt worden. Eine einzige Zählung ist im Jahre 1895 veranstaltet worden, und zwar im Sommer und Winter; sie ergab im Sommer 299 000 (ausschließlich der Arbeitsunfähigen 179 000) Arbeitslos eoder 1,35 % der erwerbtätigen Bevölkerung, im Winter 771 000 bzw. 553 000 Arbeitslose oder 3,46 %. Auf Grund der verschiedensten Quellen wird geschätzt, daß vor dem Kriege im Durchschnitt 2 bis 3 % der gesamten Arbeiterschaft oder etwa 500 000 bis 600 000 Arbeitskräfte ohne Beschäftigung waren. Bei dem größeren Reichtum des Volkes trat diese Arbeitslosigkeit äußerlich nicht stark in die Erscheinung, und die an sich hohe Ergiebigkeit der Wirtschaft verdeckte die tatsächlich durch sie angerichteten Schäden.

Unsere Arbeitsauffassung läßt keine Anerkennung der „industriellen Reservearmee" mehr zu. Beseitigung der Arbeitslosigkeit heißt Arbeit schaffen bis für den letzten Mann, der arbeitsfähig und arbeitswillig ist. Gewiß wird es immer eine Anzahl von Arbeitslosen geben, solche nämlich, die glauben, es sich leisten zu können, ohne Arbeit zu leben. Ihre Zahl wird aber verständlicherweise gering sein, und in einem Volke, das Arbeitspolitik betreibt, werden sie kein besonderes Verständnis finden. Als nichtarbeitslos sind die Arbeitsunfähigen anzusehen, die der Volksfürsorge angehören.

Verfolgt man die Ausweise über die Entwicklung der deutschen Arbeitslosigkeit und ihre Abnahme, so ergibt sich daraus, daß mehr und mehr der Hauptrückgang auf jene Gruppen entfällt, die zunächst am wenigsten an der Mehrbeschäftigung hatten teilnehmen können. Wohlfahrtserwerbslose und sonstige Arbeitslose stellten Ende Juli mit einer Abnahme gegen die gleiche Vorjahreszeit von 343 000 den Hauptanteil der 584 000 Arbeitskräfte betragenden Gesamtabnahme. Sie sind das eigentliche Reservoir an noch verfügbarer Arbeitskraft geworden, nachdem ein großer Teil der Hauptunterstützungsempfänger die nur vorübergehend am Zähltag im Wechsel des Arbeitsplatzes Unbeschäftigten enthält. Der fühlbare Mangel an Arbeitskräften, der in zahlreichen Gegenden und auf zahlreichen Gebieten besteht, läßt tatsächlich bereits an die Reserven gehen und Arbeitskräfte einsetzen, die nicht voll leistungsfähig sind. Die Auflösung der industriellen Reservearmee ist damit im Gange, und die früher gültige Auffassung: „Das Kontingent der Arbeitslosen ist gewissermaßen der elastische Puffer, der erst eine Anpassung an den Arbeitsbedarf, eine Ausnutzung der guten Konjunktur gestattet" sieht sich der Tatsache gegenüber, daß mangels Arbeitskräften bereits manche „gute Konjunktur" gar nicht voll ausgenützt werden kann. Aber um Konjunkturen ist es uns auch nicht zu tun, sondern um Arbeit!

„Weltwirtschaft" = Talmiglanz

Seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise erleben wir immer wieder das gleiche: Regierungen und Wirtschaft halten Ausschau nach jedem Besserungszeichen am weltwirtschaftlichen Horizont und folgern aus ihm den bevorstehenden Anbruch einer neuen Schönwetterperiode und Ueberwindung der Sturmzeit in der Wirtschaft. Mit einem großen Aufwand werden alle wirtschaftlichen Regungen, Erzeugung, Umsatz, Preise usw., auf das eingehendste beobachtet und verfolgt, und aus den so gewonnenen Linien und Zahlen werden unter Zuhilfenahme von wissenschaftlichen Methoden die weiteren Entwicklungslinien zu deuten versucht. In diese Deutung aber wird zu häufig etwas hineingelegt, was man wünscht und sehen möchte! Wie brennend haben die Augen jahrelang auf die amerikanische Konjunkturstatistik gestarrt! Die Ziffern des Harvard-Instituts waren geradezu wirtschaftliches Evangelium, Amerika und seiner Wirtschaft wurde der goldene Schlüssel der Weltwirtschaft zuerkannt. So wie der Dollar die Weltwährung geworden war, wurde auch die amerikanische Wirtschaftsentwicklung maßgeblich für die gesamte Wirtschaft der Welt überhaupt angesehen. Amerika hatte nach dem Weltkriege die Wirtschaft wieder „angekurbelt". Amerika, der wirtschaftliche Schwerpunkt der Welt, würde auch die Beendigung der allgemeinen Wirtschaftskrise der Welt in der Hand haben. Noch im vorigen Jahre blickte die französische Wirtschaft gespannt auf die Newyorker Börse und erwartete nach der hundert Jahre alten „Bewährung der liberalen Wirtschaftsgesetze" von dort her die große Rettung. Die deutsche Wirtschaft zähle nicht, schrieb damals sehr überheblich im Vorgenuß des amerikanischen Börsensilberstreifens der „Temps".

Man wird es später einmal vielleicht überhaupt nicht mehr verstehen können, daß im Jahre 1933 eine sogenannte Weltwirtschaftskonferenz abgehalten wurde, die in Wirklichkeit die größte Veranstaltung einer babylonischen Denkverwirrung war, die jemals in Szene gesetzt worden ist. Aber es ist nicht minder erstaunlich, daß auch heute noch in vielen Kreisen der Welt, die ernst genommen werden wollen, die Meinung besteht, es lasse sich auf einer internationalen Wirtschaftskonferenz ein großer Teil der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Probleme lösen. Sie erkennen immer noch nicht, daß es eine Weltwirtschaft der früheren Art nicht mehr geben kann, daß vielmehr eine ganz neue Weltwirtschaft sich erst langsam auf völlig anderen Voraussetzungen aufbauen muß und aufzubauen beginnt. Immer noch klingt aus allen möglichen Verlautbarungen internationaler Art die Hoffnung, daß von oben her, von einer Art weltwirtschaftlicher Gottheit her die Rettung kommen werde, während sie nur aus der unablässigen Arbeit der sich neu bildenden Volkswirtschaften kommen kann! Wenn es nach weltwirtschaftlicher Konjunkturstatistik ginge, müßten die Aussichten doch geradezu „glänzend" sein. Der tatsächliche Zustand des Patienten „Weltwirtschaft" ist aber alles andere denn glänzend. Rohstoffpreise und Börsenkurse allein sind noch keine Zeichen wirklicher Gesundung!

Dr. A. Noll

Hamburg, 22. August. Die Zufuhren von Brotgetreide bleiben weiter klein, infolgedessen ist der Umsatz recht bescheiden. Der Bedarf hält weiter an. Futtergerste wird kaum noch angeboten. Neuer Hafer wurde vereinzelt umgesetzt.

Weizen: inländischer: Altmärkischer, August-Basis (76/77 kg) 202, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 202. — Roggen, inländischer: Altmärkischer/Mecklenburger (69/71 kg) 163—165. — Hafer zu Futterzwecken, inländischer, neue Ernte: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholst. (48/49 kg) 166—170. — Gerste, inländische: Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 194—198.

Berlin, 22. August. Am Wochenschluß war der Verkehr von Büro zu Büro wenig belebt. Der Markt zeigte durchweg weiter ein ruhiges Aussehen. Das Angebot von Brotgetreide nach Berlin hat sich im allgemeinen nicht verstärkt, während die Nachfrage anhält. Die Provinzmühlen konnten ihren Bedarf innerhalb ihres engeren Gebietes meist ohne Schwierigkeiten decken, während die Nachfrage am Platze nicht voll befriedigt werden konnte. Für Futtergetreide ist die Angebots- und Absatzlage die gleiche geblieben wie am Vortage, wobei für Braugersten die weiter hohen Forderungen der Abgeber umsatzhemmend wirkten.

Newyork, 22. 8.	Mais loko [illegible]	Egl. Fracht [illegible]
Weiz.Rn.l. 125.[illegible]	Mehl h.Pr. [illegible]	Kont. Fr. [illegible]
Weiz.Hw.l. 128.[illegible]	Mehl n.Pr. [illegible]	
Chikago, 22. 8.	Mais stet.	Dezember 4.[illegible]7
Gerste lok. 125-141	September 11[illegible]	Mai 5.[illegible]
Weizen stetig	Dezember 97.6	Roggen stetig
September 113 [illegible]	Mai 93	September 4 37
Dezember 112[illegible]	Hafer stetig	Dezember 82.2
Mai .... 110¾ [illegible]	September 4[illegible] 1	Mai 1 00

Viehmärkte

Oldenburg, 21. Aug. **Weidefettviehmarkt.** Ochsen: a) 38—41 b) 33—37, Färsen: a) 37—40, b) 32—36, Bullen: a) 36—39, b) 31—35, Kühe: a) 36—39, b) 30—35, c) 22 bis 29, d) 21. Marktverlauf: lebhaft.

Chikago, 2[illegible]		
leich.n.Pr. 10 5[illegible]	leich.h.Pr. 1 3	Zufuhren [illegible]
schw.n.Pr. 1[illegible].40	schw.h.Pr. 11 1[illegible]	im Westen 8[illegible]

Butter

Bremen, 22. August. (Eigenbericht). Mit Beendigung der Großveranstaltungen im Reich gingen die Anforderungen verschiedener Großstädte, vor allem der Reichshauptstadt, erwartungsgemäß etwas zurück, während sich der Verbrauch innerhalb der Provinz ungefähr auf der bisherigen Höhe bewegte, zumal der Reiseverkehr, u. a. angeregt durch den Witterungsumschwung, lebhaft blieb. Auch die Händler zeigten sich verschiedentlich kauffreudiger. Der jahreszeitlich übliche Rückgang der Buttererzeugung vollzieht sich im Zusammenhang mit den günstigen Futterverhältnissen weiter nur langsam. Vereinzelt wurden neben der anfallenden Inlandserzeugung und der im üblichen Umfange zur Verfügung stehenden Auslandsbutter die Vorräte der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette zur Ergänzung herangezogen. Die Einfuhrpreise für ausländische Butter blieben etwa auf dem bisherigen Stand, da die im Ausland erfolgten Preisheraufsetzungen durch eine entsprechende Zurücksetzung des deutschen Unterschiedsbetrages ausgeglichen wurden.

Käse

Bremen, 22. Aug. (Eigenbericht). An den Hartkäsemärkten fand Emmentaler unverändertes Interesse, doch entsprachen die Zufuhren vorläufig noch nicht völlig der Aufnahmefähigkeit des Marktes. Holländer Käse sowie entsprechende Sorten deutscher Erzeugung waren genügend zu erhalten. Auch für halbfettem Edamer zeigte sich etwas stärkere Kaufneigung. Am Weichkäsemarkt bestand reger Bedarf in den feineren Sorten. Auch Allgäuer Limburger blieb, vor allem dank der größeren Eindeckungen der Schmelzwerke, gut abzusetzen. Der zurzeit zurückgehende Quarkanfall wurde von den Sauermilchkäseherstellern glatt aufgenommen. Die Absatzverhältnisse für Sauermilchkäse waren uneinheitlich.

Wildhäute

Rotterdam, 22. August (Eigenbericht). Am La Plata fanden während der Berichtswoche Umsätze mittleren Umfanges zu unveränderten Preisen statt, davon schwere Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute zu 5⁹/₁₆—5⁵/₈, secunda 5¹/₄, Gualeguaychu-Frigorifico-Ochshäute, 27 kg 5¹⁵/₁₆ Pence je lb. engl., Verschiffungsgewicht, cif. In der Auktion am 20. August wurden bei geringer Beteiligung verkauft 200 Colon-Liebig-Saladeros-Kuhhäute, 20/25 kg zu 5¹³/₁₆ d, 200 Paraguay-Saladeros-Ochshäute, 26 kg zu 6¹/₂ d, 234 Bullenhäute, 35 kg zu 4¹/₁₆ d, 700 gesalz. Rhodesia-Liebig-Häute, 13¹/₈ kg zu 3¹⁵/₁₆ d, 300 Liebig-Häute, 28³/₈ kg zu 4¹/₂ d, 500 trock. ges. Westafrika-Liebig-Häute, 15 kg zu 6¹/₂ Pence je lb. engl., Neugewicht. In Chicago bezahlte man für schwere einheimische Packer-Ochshäute unverändert 13 Dollar-Cents am 18. und 11. August. In den letzten Tagen wurden mehr als 150 000 Packerhäute umgesetzt. (W. H. & Co.)

Salzheringe

Bremen, 22. August. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 21. August in Leer: ML Martha, dritte Reise, 826¹/₂ Kantjes. DL Hilde, 3. Reise, 762 Kantjes. DL Schwalbe, 2. Reise, 660¹/₂ Kantjes. Emden: DL Altair, 3. Reise, 722 Kantjes. DL Brandenburg, dritte Reise, 556 Kantjes. — Insgesamt: 5 Schiffe mit 3527 Kantjes.

Seefische

Am 22. August landeten in Wesermünde elf Dampfer insgesamt 750 250 kg frische Seefische, davon brachten aus der Nordsee neun Dampfer 594 000 kg, meist Heringe. Von Island kamen zwei Dampfer mit 156 250 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Drei Hochseesegler stellten 2850 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten keine wesentlichen Veränderungen. Island: Schellfisch I 26¹/₂—28¹/₄, II 22¹/₄ bis 28¹/₂, Seelachs 6—7¹/₂, Goldbarsch 7—9. Nordsee: Heringe 7³/₄—10, Makrelen 5—7¹/₄, Wittlinge 6¹/₂—10, Seelachs 6³/₄—8¹/₂.

Kolonialwaren

Hamburg, 22. August

Reis: Am hiesigen Markt blieb es bei unveränderten Preisen recht ruhig. Auch von Auslandsaufträgen war nichts zu hören. An den fernöstlichen Rohreismärkten setzten sich bei wieder zunehmender Kauftätigkeit erneute Preisbesserungen durch.

Gewürze: Am Gewürzmarkt konnten sich bei etwas lebhafterer Nachfrage leichte Preisbesserungen durchsetzen. Nelken fest. Schwarzer Lampong-Pfeffer 65, schwarzer Tellicheery 7[illegible], weißer Muntok-Pfeffer 78¹/₂, weißer Java-Muntok-Pfeffer 79¹/₂, Jamaica-Piment 187¹/₂, Nelken 185, Muskatnüsse, je nach Größe 190 bis 230, Muskatnüsse 420—470, Japan-Ingwer 176, Ceylon-Kaneel 185—225, Cassia Lignea, ganz und gebr. 73 bis 77, Cassia Flores 97, Kardamom 450—550, Lorbeerlaub 16, Kümmel 40, gelbe Senfsaat Inlw. 46 Anis 22—34, Coriander 33, Paprica, gemahlen 67—82, Sternanis 184, Rohzucker, weiß und gelb 40, Vanille Bourbon 63—68 RM für 100 kg, Vanille für 1 kg, verzollt, einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: In allen Hülsenfrüchten ist eine Belebung des Geschäfts nach dem Inlande zu verzeichnen. Bevorzugt werden Othenashis und Linsen. Preise wie zuletzt.

Chikago, 22. 8.	Schmalz	
Tendenz: stetig	Oktober 12.3[illegible] G	Jan. ... 12 50
September 1 2[illegible]	Dezember 12.40	
Newyork, 22. 8.	September 10.34	Terp. Sav. 38.25
Oele und Fette	Oktober 10.24	Petr.SWO. 16.25
Schmalz 12.00	Dezember 10.16	Petr.SWT. 12.25
Talg lose 6 62	Januar 10.16	Mid.Conti. 1.04
Bw'saatöl - -	Terpentin 43.2[illegible]	Pens.Rohöl 1 97½-1½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 22. August (Eigenbericht). In der Berichtswoche war das Lokogeschäft und das Geschäft aus zweiter Hand auffallend ruhig. Es will sich, obgleich die Sommerferienzeit so gut wie vorüber ist, noch nicht wieder recht beleben. Ein neues Santos-Kontingent wird voraussichtlich im Lauf der nächsten Woche freigegeben werden. Bestimmtes verlautet jedoch noch nicht darüber. In mittelamerikanischen Kaffees kamen vereinzelte Nachzügler aus der alten Ernte an den Markt. Die Kaffees waren aber sehr schwer verkäuflich, da die Qualität nicht befriedigte. Es kam daher nur vereinzelt zu Abschlüssen. Die Offerten von Kolumbien waren im Laufe der Berichtswoche wieder höher und führten daher, wenn auch etwas höhere Preise bewilligt wurden, in vielen Fällen nicht zum Geschäft. Die Frage seitens des Handels bleibt weiter sehr stark, zumal in anderen Provenienzen für gewaschene Kaffees so gut wie kein Angebot aus erster Hand mehr vorliegt.

Das Inlandsgeschäft ließ im allgemeinen zu wünschen übrig, aber es dürfte doch bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo das Inland seine Läger wieder auffüllen gezwungen sein wird.

Hamburg, 22. August. Das Inlandsgeschäft ist eher etwas ruhiger geworden. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ¹/₂ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Hamburg, 22. August. In der mit dem 22. endenden Woche wurden in Hamburg insgesamt 9485 Sack Kaffee gegen 51 048 Sack in der Vorwoche eingeführt. Hiervon entfielen auf Santos — (28 000), auf Rio — (4250) auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 1351 (3337), auf Caracas und La Guayra — (991), Maracaibo — (100), Guatemala 876 (131), Mexiko 1567 (346), Salvador — (266), Nicaragua — (33), Haiti und Domingo 758 (—), Kolumbien 627 (11 249), Ecuador — (300), Ostindien und Niederländisch-Indien 903 (23), afrikanische 869 (48) und diverse Sorten 2534 (2174) Sack Kaffee.

Kakao

Hamburg, 22. August. Rohkakao: Der Markt bleibt fest. Der deutsche Konsum ist weiter lebhaft Käufer für kurante Sorten. Edelkakaos finden dagegen nur geringes Interesse. Accra g. f. loko 29 sh 9 d, Aug./Sept.-Abl. 29 sh 9 d cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 30 sh 3 d cif, Lagos faq Haupternte Juli/August-Abl 29 sh 3 d cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 30 sh cif, Sup Thomé auf Approbation prompte Abl. 30 sh cif, Okt./Dez.-Abl. 30sh0/6 cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Sept./Dez. 30 sh 6 d cfr., Plantation Trinidad Aug./Sept.-Abl. erste Marken 57 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Aug./Sept.-Abl. 42 sh cfr., Sup. Machala Aug./Sept.-Abl. 40 sh cfr. — Kakaohalbfabrikate: Kakaopulver bleibt stark gefragt. In Kakaobutter war das Geschäft dagegen geringer. Preise unverändert.

Zucker

Magdeburg, 22. August. Gemahl. Melis für August 32.40, 32.50. Tendenz: Ruhig.

Metalle

Berlin, 22. Aug. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 55¹/₂ RM für 100 kg.

Berlin, 22. August. Der Londoner Goldpreis beträgt am 22. August für eine Unze Feingold 138 sh 2¹/₂ d gleich 86.5875 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.3220 Pence gleich 2.78385 RM.

Hamburg, 22. August. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 49—51, Schwerkupfer 48¹/₂—50¹/₂, Rotguß 47 bis 49, Schwermessing 31¹/₂—33¹/₂, Leichtmessing 24¹/₄ bis 26³/₄, Messingspäne 31¹/₄—33¹/₄, Altzink 9¹/₂—10¹/₂, Altblei 18¹/₄—19¹/₄. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 22. August. Am freien Markte wurde am 22. August Gold im Werte von 152 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 138 sh 2¹/₂ d pro Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte Barrengold im Betrage von 162 800 Pfund Sterling.

London, 22. August. **Silber.** Barren prompt 19⁵/₁₆, Barren Lieferung 19⁵/₁₆, Fein prompt 20¹³/₁₆, Fein Lieferung 20¹³/₁₆ Pence per Unze.

Newyork, 22. 8.		
Zinn loko 9.3[illegible]	Blei loko 4.6[illegible]	Weißblech 5.25
El.Kup. l. 9.37½	Zink loko 4.8[illegible]	Roheis.N.2 22.93
30/90 Tage 42.-[illegible]	Silb. ausl. —	Roheis.N.2 21.00

Die Börsen

Leicht erholt

Hamburg, 22. August. Nach der flauen Haltung des Vortages machte sich zum Wochenschluß etwas Rückkaufsneigung bemerkbar, so daß an den Hauptaktienmärkten kleine Erholungen zu verzeichnen waren. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich die Aktien des Norddeutschen Lloyd auf 14¹/₂ verbessern, während Hapag um ¹/₈ % nachgaben. Hamburg-Süd lagen bei 41, Neptun bei 93 und die Afrika-Linien bei 60 bzw. 61 im Angebot. Unterweser Reederei wurden zu 82 und Bremer Schleppschiffahrt bei 81 beachtet. Von Bremer Papieren interessierten Wellpappen zu 110 und Bremer Jute zu 112. Die unnotierten Hamburg-Bremer Rück wurden zu 82 angeboten. Von den übrigen nichtamtlichen Werten bröckelten Deutsche Werft erneut um 1 % ab, auch Deutsche Togo- und Viktoria-Pflanzung im Verlauf etwas nachgebend. — Am festverzinslichen Markt wurden Bremer Altbesitz mit 112³/₄ und Bremer Umtauschanleihe mit 87½ Geld genannt.

Renten etwas lebhafter

Hannover, 22. August. Am Aktienmarkt war die Tendenz teilweise etwas erholt. Deutsche Erdöl und Hemmoor Cement waren bis 1¹/₂ % höher. Das Angebot in Döhrener Wolle wurde zum gestrigen Briefkurs von 152 aufgenommen. Weiter schwach lagen dagegen Ilseder Hütte, Hannoversche Cement, Hannoversche Straßenbahn und Vorwohler Cement, die 2 bis 3 % einbüßten. Gut behaupten konnten sich wieder Eisenwerk Wülfel mit 125¹/₄. Am Rentenmarkt waren etwas größere Umsätze in einigen Gold- und Liquidationspfandbriefen zu unveränderten Kursen, die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 112³/₄ etwas höher, während Dekosama I auf 120 zurückgingen. Von Industrie-Obligationen schwächten sich Mechanische Weberei Linden nochmals um 1 % auf 75¹/₂ ab. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Umschuldungsanleihe zu gestrigen Kursen, Burbach nannte man mit 72 bis 73 und Wintershall mit 117 bis 119. Schluß zurückhaltend.

Uneinheitlich

Berlin, 22. August. Da der gestrige starke Kurssturz offensichtlich doch eine gewisse Nachfrage ausgelöst hatte, konnten zu Beginn der heutigen Börse die gestern besonders stark gedrückten Werte teilweise wieder etwas höhere Notierungen erzielen. Immerhin war auch heute die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich, indem sich für eine Reihe von Papieren auch noch Abschwächungen ergaben. Wenn auch etwas umfangreichere Rückkäufe dem Kursniveau eine gewisse Stütze boten, kam doch immer wieder auch neues Material an den Markt. Infolgedessen war die Erholung nicht einheitlich und konnten die etwas höheren Anfangsnotierungen in allen Fällen im Verlauf nicht behauptet werden. Das Geschäft blieb verhältnismäßig ruhig und das Kursniveau im großen und ganzen behauptet, ohne daß es besonderer Interventionen bedurft hätte. Die Farbenaktie behauptete sich bei 158⁵/₈ Gegenüber den Anfangsnotierungen konnten sich Reichsbank um 1, Klöckner um ¹/₂, Deutsche Erdöl gleichfalls um ¹/₂, Rheinbraun um 1, Siemens um 1, Julius Berger um 1¹/₂ und Aschaffenburger um 2¹/₈ % erholen. Auch Daimler und Schultheiß konnten die Anfangskurse um je ¹/₈ % überhöhen. Andererseits gingen Dessauer Gas und Waldhof um ¼, Schuckert um ¹/₂, Conti Gummi und Gesfürel um ¾, und Chem. v. Heyden um 1 % unter die Anfangsnotierungen zurück. Bis zum Schluß traten in den Kursen bei leichten Schwankungen keine wesentlichen Veränderungen ein. Das Geschäft wurde verhältnismäßig sehr ruhig. Für zahlreiche Werte wurden die Schlußnotierungen ausgesetzt. Die Farbenaktie schloß mit 157⁷/₈ 1¹/₈ % unter ihrem Anfangskurs. Von Montanwerten waren Ver. Stahlwerke zum Schluß wieder auf 102¼ erholt. Aschaffenburger stellten sich weiter um ¹/₂ % höher und schlossen zu 115, womit nicht nur der Anfangsverlust ausgeglichen wurde, sondern gegenüber dem gestrigen Schlußkurs noch ein Gewinn von 1 % verblieb. Nachbörslich wurde ohne nennenswerte Umsätze etwa zu den letzten Kursen gehandelt.

Am Kassamarkt der Industriewerte überwogen noch die Abschwächungen. Diese gingen bei Deutsch Ostafrika bis 4¹/₂ %. Die per Kassa gehandelten Bankaktien lagen nicht ganz einheitlich. Während Commerzbank und Deutsche Ueberseebank ¹/₂ % höher notierten, schwächten sich Berliner Handelsgesellschaft, Dresdner Bank um ¹/₂, Vereinsbank Hamburg um ³/₄ und DD-Bank um 1 % weiter ab. Von Hypothekenbankaktien waren Deutsche Hypothekenbank um 1¹/₂, Bayr. Hypotheken um 1¹/₄, Meininger Hypotheken um 1 und Rhein. Hypotheken um ³/₄ % niedriger. — Von Steuergutscheinen blieben die Fälligkeiten 36—38 unverändert, während sich 34 und 35er um je 5 Pfg. höher auf 103,8 bzw. 107,8 stellten.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,53 (12,52¹/₂) RM

Am Kassarentenmarkt kam auch heute kein nennenswertes Material heraus. In Pfandbriefen und Kommunalobligationen und in Landschaftlichen Pfandbriefen blieb das Geschäft ruhig bei kaum veränderten Kursen. Stadtanleihen waren eher angeboten und gaben überwiegend leicht nach. So ermäßigten sich 29er Elberfelder und Emdener um ¹/₄, Gelsenkirchen um ¹/₂ und Frankfurter um ¹/₈ %. Staatsanleihen lagen gleichfalls sehr ruhig. Mecklenburg-Strelitzer stellten sich ¹/₈ % höher, die Younganleihe ¹/₈ % niedriger. Von Industrieobligationen waren Klöckner um ¹/₄, Aschinger um ¹/₂ und Farben um 1³/₈ % erholt, dagegen Daimler um 1 % abgeschwächt. Privatdiskont unv. 2⁷/₈ %.

Fest

Newyork, 22. August. Nach dem erheblichen Kurseinbruch am Vortage setzte sich in Wallstreet zum Wochenschluß eine Erholung durch. Man beurteilt im allgemeinen die internationale politische Lage etwas zuversichtlicher. Hinzu kamen die günstigen Meldungen aus Industrie und Handel. Darüber hinaus ist man der Ansicht, daß am Markte ein Decouvert besteht. Nach stetiger Eröffnung setzte sich auf fast allen Marktgebieten eine Aufwärtsbewegung durch. In stärkerem Maße gingen Auslandsaufträge ein, insbesondere aus London, und zwar in Stahlwerten und Eisenbahnen. Industrieanteile standen im Vordergrunde, da man der Ansicht ist, daß die Beschäftigung in der Automobil-Industrie sich weiter befriedigend gestalten werde. Die Voraussage einer günstigen Entwicklung in der Stahlindustrie im zweiten Halbjahr führte auch an diesem Marktgebiet zu einer regeren Nachfrage, zumal man im Pittsburgh-Distrikt in der nächsten Woche mit einer Beschäftigung von 74 % der Leistungsfähigkeit rechnet, ein Stand, der seit 1929 nicht wieder erreicht wurde. Zum Börsenschluß lagen Eisenbahnen, die Anteile von Nachrichten-Unternehmungen, sowie Allied Chemical u. Dye bis zu 2 Dollar gebessert, während Wright Aeronautical, Westinghouse Electric u. Manufacturing Co., American Smelting u. Refining Co., sowie Case Threshing 3 bis 4 Dollar gewannen. Eastman Kodak Co. büßten hingegen 2 Dollar ein. Die Börse schloß in fester Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Zürich, 22. 8.	Stockholm 79.6[illegible]	Helsingf. 6.8[illegible]
Paris 20.2[illegible]	Oslo 77.60	B. Aires 85.75
London 15.44	Kopenhg. 68.9[illegible]	Japan 90.50
Newyork 306.37	Sofia —	Priv.'disk.
Belgien 51.80	Prag 12.68	Inland 2¼
Italien 24.17	Warschau 57.7[illegible]	Priv.'disk.
Spanien .	Budapest 61.0[illegible]	Ausland 3—4
Holland 208.35	Belgrad 7.0[illegible]	£ p. 1 Mt. 3½
Berlin 123.40	Athen 2.90	£ p. 3 Mte. 1⅝
Wien	Istanbul 2.45	$ p. 1 Mt. 1
Notenkurs 57.10	Bukarest 2.50	$ p. 3 Mte. 3½
Kopenhag., 22. 8.	**Oslo,** 22. 8.	**Stockholm,** 22. 8.
London 22.40	London 19.9[illegible]	London 19.40
Newyork 446.25	Berlin 160.25	Berlin 155.5[illegible]
Berlin 179.1[illegible]	Paris 26.25	Paris 25.45
Paris 29.45	Newyork 397.50	Brüssel 65.2[illegible]
Antwerp 75.75	Amsterd. 269.75	schw.Plätz 126.00
Zürich 145.25	Zürich 130.10	Amsterd. 262.25
Rom 36.00	Helsingf. 8.90	Kopenhg. 86.85
Amsterd. 302.8[illegible]	Antwerp 67.5[illegible]	Oslo 97.60
Stockholm 115.65	Stockholm 102.8[illegible]	Washingt. 386.00
Oslo 112.70	Kopenhg. 89.2[illegible]	Helsingf. 8.60
Helsingf. 9.95	Rom 31.7	Rom 31.00
Prag 18.55	Prag 16.65	Prag 16.25
Warschau 84.30	Warschau 75.7[illegible]	Warschau 73.00

Amsterdam, 22.8.	Belgien 24.88	Stockholm 38.22½
Berlin 59.23½	Schweiz 48.00	Prag 6.09
London 7.41½	Madrid —	Priv.'disk. 1½
Newyork 147.37	Oslo 37.27½	Tägl. Geld ½
Paris 9.70	Kopenhg. 33.10	1 Monatsg. —
London, 22. 8.	Belgrad 219.50	Schanghai 1/240
Newyork 503.19	Sofia 405.00	Yokohama 1/205
Paris 76.41	Rumänien 679.11	Australien 125.00
Berlin 12.51	Lissabon 110.19	Neuseelan 124.00
Spanien 40.25	Istanbul 627.00	Südafrika 100.12
Montreal 503.12	Athen 531.00	Lond. auf
Amsterd. 741.00	Wien 26.68	Bombay 1/612
Brüssel 29.80½	Warschau 26.75	Bombay a.
Italien 63.87	Moskau 25.47	London 1/609
Schweiz 15.44	Lettland 15.25	Buen. auf
Kopenhg 22.4	Buen.Aires 15.00	London 18.05
Stockholm 19.39½	R. Janeiro 4.13	Prolongati
Oslo 19.9[illegible]	Montevid. 24.37	onssatz f.
Helsingf 226.87	Mexiko 18.1[illegible]	tägl. Geld —
Prag 121.75	Alexandr. 97.50	
Budapest 27.0[illegible]	Hongkong 1/287	
Paris, 22. 8.	Italien 119.35	Stockholm —
London 76.44	Schweiz 495.10	Helsingf —
Newyork 15.18	Kopenhg. —	Prag 62.70
Belgien 256.40	Holland 1031.25	Berlin 611.00
Spanien —	Oslo —	Warschau —
Wien, 22. 8.	Kopenhg. 119.69	Paris 35.21
Amsterd. 362.59	London 26.88	Prag —
Berlin 214.55	Madrid —	Sofia —
Brüssel 90.00	Mailand 41.82	Stockholm 138.32
Budapest —	Newyork 533.09	Warschau 100.81
Bukarest —	Oslo 134.78	Zürich 174.04
Newyork, 22. 8.	Lond.60Tg	Kopenhg. 22.47½
Tägl. Geld 1.00	B'wechsel 5.0235	Prag 4 13½
Bankakz.	H'wechsel 5.0197	Wien 18.86½
90Tg.Brief 0.19	Paris 6.5843	Budapest 19.80
90Tg.Geld 0.2[illegible]	Brüssel 16.89	Belgrad 2.29½
Pr. Hand.	Rom 7.8[illegible]	Athen 0.94½
wechsel:	Madrid —	Japan 29.47
niedr.Satz 0.75	Bern 32.60	Buen. Air. 33.34
höchst.Satz 1.00	Amsterd. 67.90	RiodeJan. 8.47
Wechsel a.	Stockholm 25.94½	Berlin 40.24
Lond. Ob. 5.032	Oslo 25.3[illegible]	

Ostasiatische Wechselkurse vom 22. August
Newyork gegen Japan 29.46—29.48. London gegen Japan 1.2¹/₁₆. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	22. 8. Geld	22. 8. Brief	21. 8. Geld	21. 8. Brief
0	Ägypten äg.Pf.	20.953	12.025	12.855	12.81	12.84
	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.693	0.697	0.692	0.696
	Belgien 100Belg.	81.—	42.01	42.09	41.97	42.05
	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.146	0.148	0.146	1.148
	Bulgar. 100 Lev	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
5	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.488	2.492	2.488	2.492
3¹/₂	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.93	56.05	55.85	55.97
[illegible]	Danzig 100 Guld.	-.—	46.80	46.90	46.80	46.90
	England 1 Pfd.	20.42	12.515	12.545	12.51	12.54
[illegible]	Estld 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4¹/₂	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.519	5.531	5.514	5.526
	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.38	16.40	16.38	16.42
[illegible]	Griechld. 100 D.	81.—	2.253	2.357	2.353	2.357
	Holland 100 Gld.	168.74	168.93	169.27	168.96	169.30
—	Iran 100 Rials	-.—	15.55	15.59	15.55	15.59
6	Island 100 I. Kr.	112.50	56.13	56.25	56.10	56.22
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.57	19.61	19.57	19.61
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.732	0.734	0.732	0.734
6¹/₂	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latis	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3¹/₂	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.90	63.02	62.87	62.99
3¹/₂	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	-.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4¹/₂	Portug. 100 Esc.	453.57	11.37	11.39	11.37	11.39
6	Rumän. 100 Lei	-.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2¹/₂	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.53	64.60	64.50	64.62
2¹/₂	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.07	81.23	81.07	81.23
5	Spanien 100 Pes.	81.—	31.17	31.23	31.47	31.53
3¹/₂	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27	10.29
[illegible]	Türkei 1türk.Pf.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	-.—	—.—	—.—	—.—	—.—
[illegible]	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.289	1.291	1.279	1.281
1¹/₂	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten stellte sich das Pfund wieder fester. So kam in London der Dollar mit 5.03³/₄ nach gestern 5.02¹⁵/₁₆ zur Notiz, der Gulden mit 7.41¹/₄ gegen 7.40¹/₂, der französische Frank mit 76.41 gegen 76.38 und der Schweizer Frank mit 15.43³/₄ gegen 15.43. Gegenüber dem Dollar blieben die Goldvaluten nahezu unverändert. In Amsterdam stellte sich der Dollar auf 147³/₈, in Zürich auf 3.06³/₄ und in Paris auf 15.18⁷/₈.

Generalversammlungen

25. 8. Atlas-Werke A.-G., Bremen
29. 8. Bremerhavener Metallwarenfabrik H. A. Wilkens & Co. A.-G. in Liquid., Bremerhaven
29. 8. „Midgard" Deutsche Seeverkehrs-A.-G., Nordenham
12. 9. Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A.-G., Schiffswerft u. Maschinenfabrik, Wesermünde-Lehe

Konkurse

Eisenach: Kaufm. Paul Mombächer in Fa. Grebe & Kurz. — **Hannover:** Nachl. Kantinenwirt Ernst Peix. — **Leipzig:** Martha Anna Auguste Priebsch in Leipzig-Lindenau — **Meldorf:** Nachl. Sparkassenrendant u. Geschäftsf. des Konsumvereins Johann Gustav Franßen in Nordhastedt. — **Rheydt/Odenkirchen:** Uhrmacher Friedr. Frankenberg in Hochneukirch. — **Trier:** Nachl. Kaufm. Hans Mohm.

Vergleichsverfahren

Mörs: Fa. Johann Lindemann, Fahrradgeschäft, Inh. Wilh. Lindemann. — **Peine:** Kaufm. David Moses in Fa. Peiner Warenhaus David Moses. — **Beantragt: Magdeburg:** Kaufm. Willi Praast, Schokoladen- und Zuckerwarengroßhandlung.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 22. August

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	22. 8.	21. 8.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4¹/₂ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.40	101.40
4 do. 34	97.87	97.87
4¹/₂ D.Reichsb.Sch.35	99.00	98.87
4¹/₂ Reichspost 34 I	100.00	100.00
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	—
Dtsch. Altbesitz	112.62	112.50
Bremen Altbesitz	112.75	112.87
Hamburg Altbesitz	111.50	—
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4¹/₂ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.25	94.25
4¹/₂ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4¹/₂ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4¹/₂ do. Kom. S. 1	—	96.00
4¹/₂ do. do. S. 2	—	—
4¹/₂ do. do. S. 3	96.00	—
4¹/₂ do. S. 1 u. 3	98.00	—
4¹/₂ do. do. S. 2	—	98.00
4¹/₂ do. do. S. 4	—	—
4¹/₂ do. Gpfbr. S. 5	—	98.00
4¹/₂ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4¹/₂ Dt. Schiffbel. 3	93.00	93.00
4¹/₂ do. 4	93.00	93.00
4¹/₂ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4¹/₂ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4¹/₂ do. Em. N	97.0G	97.0G
5¹/₂ do. Liquid.	102.50	102.50
do. Anteilschein	3.40G	3.40G
4¹/₂ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4¹/₂ do. 2	97.0G	97.0G
4¹/₂ do. 3 u. 4	97.0G	97.0G
4¹/₂ do. 5	97.0G	97.0G
4¹/₂ Pr. Ctrbd. 26/27	96.25	96.25
4¹/₂ do. 28	96.25	96.25
5¹/₂ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	—	—
4¹/₂ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4¹/₂ Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4¹/₂ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5¹/₂ do. Liquid.	101.50	101.50
4¹/₂ Schl.-Holst. Pr.		
4¹/₂ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4¹/₂ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.25	101.25
Nordd. Steingt. 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	111.00
fällig am 1. 4. 1937	112.50	112.40
fällig am 1. 4. 1938	112.30	112.30

Bank-Aktien	22. 8.	21. 8.
Adca	83.00	84.25
Comm.- u. Pr.-Bank	99.50	98.00
Deutsch-Asiat.-Bank	758.00	760.00
DD-Bank	97.00	98.00
Dresdner Bank	97.75	98.25
Geestemünder Bank	83.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	91.50	91.50
Reichsbank	180.00	181.00
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	80.00	78.50
Vereinsbank	118.50	118.00
Westholst. Bank	131.00	131.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	81.00	81.00
Bugsier-Reederei		
Dt. Ost-Afrika-Linie	60.00	60.00
Hapag	14.00	14.50
Hbg.-Südam. D. G.	41.00	40.50
Neptun	93.00	93.00
Norddeutscher Lloyd	14.25	14.25
Unterw. Reederei	82.00	82.00
Woermann-Linie	61.00	61.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	110.50	110.00
Brem. Straßenbahn	96.00	97.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.62	122.75
Hamburger Hochbahn	84.75	85.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	74.00	75.00
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.37	36.75
Alsen'sche Portl.-C.	160.00	—
Atlas Werke	78.00	—
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	135.00	132.00
Beiersdorf	—	—
Bill-Brauerei	122.00	122.00
Breitenburger Cem.	149.00	—
Brem.-Besigh. Oelf.	—	—
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	—	—
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	52.00	52.00
Br. Pap. u. Wellp.	112.00	110.00
Br. Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	148.00	147.00
Bremer Vulkan	135.00	135.00
Br. Wollkämmerei	—	—
Dt. Linoleumwerke	—	82.50
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	158.50	158.00
I. G. Farbenindustr.	71.00	71.00
Flensb. Schiffsbau	132.00	131.00
Rheinstahl	109.00	106.00
Guano-Werke	140.50	140.50
H. E. W.	118.50	119.25
Daimler		
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	177.00	177.00
Harpener Bergbau	—	124.00
Hemm. Portl. Cem.	—	—
Hochofenw. Lübeck	115.00	118.50
Hoffm. Stärkefabr.	146.00	146.00
Holstenbrauerei	111.50	112.00
Jutesp. u. Web. Br	112.00	112.00
Kampfnagel	89.00	85.00
Lederwerke Wieman	155.50	156.00
Mannesmann-Röhren	102.75	101.62
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall	—	—
Nordd. Steingut	125.00	123.00
„Nordsee" Dt.Hochs	125.00	125.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	65.50	65.50
Phönix Bergbau	103.12	102.50
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	115.00	—

	22. 8.	21. 8.
Schlinck & Cie.	117.00	115.00
Schuckert & Co.	149.50	149.00
Schwartauer Werke	110.00	110.00
Siemens & Halske	183.00	182.00
Stader Lederfabrik	116.00	115.00
Thörl Oel	119.00	116.00
[illegible] vorm. I. Hevecke	80.00	80.00

	22. 8.	21. 8.
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Wendt Zigarrenfabr.	—	50.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	88.00	88.00
Neu-Guinea-Comp.	210.00	213.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	30.25	30.00
Schantung Hand AG.	—	134.50

Niedersächsische Börse

	22. 8.	21. 8.
Kommunalver-bände mit Zinsberechnung		
4¹/₂ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.75	95.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4¹/₂ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4¹/₂ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4¹/₂ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5¹/₂ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.37
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4¹/₂ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4¹/₂ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4¹/₂ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4¹/₂ do. von 1927	97.25	97.25
4¹/₂ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4¹/₂ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5¹/₂ Brschw. ritterl. Liqui Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4¹/₂ Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbrief R 22	96.87	97.00
Hypothekenbanken		
4¹/₂ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.37	97.50
5¹/₂ do. Liquid.Pfdbr.	101.37	101.37
do. Anteilscheine	—	—
4¹/₂ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5¹/₂ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.00	102.37
6 Busch Jaeger Obl.	100.75	100.75
6 Conti Gummi Obl.	100.00	100.00

	22. 8.	21. 8.
6 Hackethal Obl.	103.25	103.00
6 Linden. Brauerei Obl.	103.25	103.00
3 Mech. Linden Obl.	75.50	76.50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.25	102.25
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5¹/₂ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
[illegible] Obl.	101.75	101.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	169.00	171.50
Dampfkessel Wilke	160.00	161.00
Doornkaat	105.00	105.00
Eisen Wülfel	125.25	125.25
Hackethal	132.25	132.25
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	412.00	412.00
Hannoversche Zem.	117.00	120.00
Hemmoor Zement	185.00	184.00
Ilseder Hütte	166.00	169.50
Kali Aschersleben	115.50	116.50
Lindener Brauerei	100.00	100.00
Norddeutsche Zem.	122.00	122.00
Salzdetfurth Kali	171.50	—
Teutonia Zement	170.00	170.00
Ver. Harzer Zem.	125.00	127.00
Vereinsbr. Herrenh.	156.00	158.00
Vorwohler Zement	116.00	118.00
Westeregeln Kali	115.00	115.50
Wollwäsch. Döhren	152.00	152.00
Zucker Bennigsen	80.00	82.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	97.00	97.00
Geestemünder Bank	80.00	82.00
Hann. Bodenkred.Bk.	96.00	96.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	33.00	34.00
Ueberlandw. Hann.	112.00	115.00
Marienborn-Beend.	86.00	86.00

	22. 8.	21. 8.
4¹/₂ Hann. Landes-kredit v. 1926 S. 1	—	—
do. 1927 Serie 2	97.62	—
4¹/₂ Old. Staatl. 25	98.00	—
4¹/₂ do. Serie 1 u. 3	—	98.00
4¹/₂ do. Serie 2	—	—
4¹/₂ do. Serie 4	—	—
4¹/₂ do. Serie 5	—	—
4¹/₂ do. Komm. 1	—	96.00
4¹/₂ do. Komm. 2	96.00	—
4¹/₂ do. Komm. 3	—	96.00
5¹/₂ do. Liqu.	103.75	100.62
4¹/₂ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	—
4¹/₂ do. S. 11	97.50	97.50
4¹/₂ do. S. 17—18	97.50	97.50
4¹/₂ do. S. 21	97.50	—
4¹/₂ do. R. 24	97.00	97.00
4¹/₂ do. R. 25—27	97.00	97.00
4¹/₂ do. R. 28	97.00	97.00
4¹/₂ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	95.37	95.50
[illegible] ldschftl. Goldpfandbr.	92.00	92.00
4¹/₂ Schlesw. Holst. ldsch.Goldpfbr.24	93.62	94.00
4¹/₂ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.25	95.25
Hypothekenbanken		
4¹/₂ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.30
4¹/₂ Goth. Grund-kredit 4. 5. 5a	96.50	96.50
[illegible] Boden-kredit 13. 14	97.00	97.00
4¹/₂ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4¹/₂ Pr. Centralb. 28	96.50	96.50
4¹/₂ Pr. Hypoth. 1—3	96.50	96.50
4¹/₂ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4¹/₂ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	97.00	97.00
4¹/₂ Schl. H. ldsch. A 30	—	—
4¹/₂ Berl. Hyp. 15	96.25	96.75
4¹/₂ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.50	94.50
5¹/₂ Pr. Centr. B. Liquid.	101.40	101.40
4¹/₂ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4¹/₂ Pr. Centr. Bod. G 24	96.25	96.25
4¹/₂ do. do. 27—28	—	—
4¹/₂ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4¹/₂ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4¹/₂ Hann. Landesk. S. 1	97.75	97.75
4¹/₂ Hann. Landesk.	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4¹/₂ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	94.75
4¹/₂ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.50	94.50
4¹/₂ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6¹/₂ Dt. Linolwerke	—	—
6¹/₂ Klöcknerwerke	101.25	101.12
6¹/₂ Thür. Elek. L.	102.62	102.62
6¹/₂ Verein. Stahl.	—	103.12
6¹/₂ Zuckerkredit	102.37	102.12
Ausl. Staatsanleihen		
4¹/₂ Oest. St. 14	38.25	39.50
4¹/₂ Ung. St. 13	8.50	—
4¹/₂ Ung. St. 14	8.50	8.50
4¹/₂ Mexik. abg.	9.40	—
5¹/₂ Mexik. abg.	—	13.75

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	22. 8.	21. 8.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112.87	112.87
5¹/₂ Reichsanl. 27	101.40	101.40
4 Reichsanl. 34	97.87	97.87
5¹/₂% Young-Anl	102.37	102.50
4¹/₂ Pr. St.-Anl. 28	102 37	102.50
4¹/₂ Prß. Staats R 2	109.00	109.00
4¹/₂ Prß. Staats R 1	—	—
4¹/₂ Bayern v. 1927	98.00	98.00
4¹/₂ Brschwg. 1928	96.12	—
4¹/₂ Schutzgebiete	10.70	10.75

	22. 8.	21. 8.
4¹/₂ D.Reichsp.34 F.1	100.00	100.12
4¹/₂ do. 1935	100.00	—
4¹/₂ D.Reichsbahn 35	99.12	99.20
4¹/₂ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4¹/₂ Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4¹/₂ do. 3—4	98.00	98.00
4¹/₂ do. 5—6	98.00	98.00
[illegible]tanleihen		
4¹/₂ Bln. Goldsch. 26	96.50	96.50
6¹/₂ do. Verk. Anl. 28	—	—
6¹/₂ Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4¹/₂ Bln. Pfdbr.-A.	96.00	96.12
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	120.25	120.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	137.25	137.25

Steuergutscheine	22. 8.	21. 8.
fällig 1934	103.80	103.75
fällig 1935	107.80	107.75
fällig 1936	111.80	111.80
fällig 1937	112.50	112.50
fällig 1938	112.30	112.30
Steuersch. V K	109.60	109.60

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschad. Geld	Polenschad. Brief
1937	[illegible]			
1938		—	99.75	—
1939			—	—
1940	99.00	99.87	—	—
1941	—	—	—	—
1942	97.87	—	—	—
1943	97.62		97.50	98.25
1944	97.50	98.37	97.37	—
1945	97.50	98.25	—	—
1946	97.50	98.25	—	—
1947	97.50	98.25	—	—
1948	97.50	98.25	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	69.37	70.25
1946/48	69.25	70.00

Aktien

	22. 8.	21. 8.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	84.25	84.75
Hann. Ueberl.	115.50	—
Lübeck-Büch.	75.00	76.00
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	82.50	83.75
Bayr. Hyp. u. Wb.	88.00	89.25
Bayr. Ver.-Bank	97.12	—
Berl. Handelsg.	122.50	123.00
Comm.- u. Priv.	99.50	99.00
DD-Bank	97.00	98.00
Dt. Asiat. Bank	758.00	751.00
Dt. Uebers.-Bank	124.50	124.00
Dresdner Bank	97.75	98.25
Mein. Hyp.-B.	93.75	94.25
Oldbg. Landesbank	—	81.00
Reichsbank	181.50	179.00

Industrie	22. 8.	21. 8.
[illegible]-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	37.00	37.00
Alsen P.-Cem.	160.00	160.00
Atlas-Werke	79.25	78.00
Brem.-Besigh.	112.00	113.00
Br. Allg.Gas- u. El.	—	118.00
Bremer Vulkan	130.00	—
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	115.00	—
Dt. Steinzeug		
Dt. Ton u. Stein	116.25	118.25
Dynam. Nobel	81.50	83.00
Germ. Portl.	105.00	108.00
Gebr. Goedhardt	115.00	118.00
Hackethal	130.50	132.50
Hageda	111.00	112.00
Harbg. Gummi	—	—
Hemmoor P.	182.75	185.00
Hoffm. Stärke	—	141.00
Kötiz Led.	118.75	119.25
Kromschröd.	104.25	102.50
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	150.25	154.00
Masch. Buckau	117.25	118.00
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kffm.	90.00	94.75
Miag-Mühlen	110.00	110.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	99.00	99.00
Nordd. Steingut	117.25	—
Nordd. Trikotweb.	—	97.00
„Nordsee" D. H.	123.50	124.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	100.00	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	130.50	130.50
Rieb. Mont. W.	114.00	—
Rosenth. Porz.	76.62	77.50
Sarotti Schok.	97.00	97.00
Schl. Portl. Zem.	131.00	133.00
Thörl's Oelf.	—	120.00
Ver. D. Nickel	—	157.50
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	159.00	162.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	140.50	—
Neuguinea	210.00	213.00
Schantung A.-G	140.00	140.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 22. 8.	Einheitskurs 21. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¹/₅ Ablösungsch.	112.90	112.87	112.87	112.87
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	102.00	—	—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	103.62	103.62	103.62	103.50
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.25	103.25	—	103.12
Accumulatoren-Fabrik	—	196.00	195.75	—
Allgem. Kunstzijde Unie	59.87	59.62	59.87	60.25
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37.50	36.37	37.00	37.00
Aschaffenburger Zellstoff	112.62	115.00	114.00	113.00
Bayer. Motoren-Werke	132.25	132.00	132.25	132.25
J. B. Bemberg		81.50	82.25	82.00
Julius Berger Tiefbau	128.00	129.50	129.62	129.50
Berlin-Karlsruher Ind.	136.75	137.00	136.75	137.00
Bl. Kraft u. Licht A.-G.	150.50	150.50	150.50	151.62
Berl. Maschinenbau	123.25	124.00	123.50	122.50
Braunk. u. Brik.(Bubiag)		—	204.00	—
Bremer Wollkämmerei	149.00	148.75	149.50	149.75
Buderus Eisenwerke	108.75	109.25	110.00	107.00
Charlottenb. Wasserwrk	109.25	108.75	109.25	110.00
Chem. von Heyden	121.00	120.00	—	119.37
Comp. Hispano S. A—C	380.00	380.00	382.00	386.00
do. do. S. D	373.00	373.00	—	—
Continental Gummiw.	169.00	168.00	168.25	170.12

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 22. 8.	Einheitskurs 21. 8.
Continent. Linol. Zürich	—	—	171.50	176.25
Daimler-Benz	119.00	119.00	119.12	118.12
Deutsch-Atlant.-Telegr.	112.50	112.50	113.50	—
D. Cont. Gas Dessau	106.75	106.62	106.37	105.00
Deutsche Erdöl	124.00	124.2[illegible]	123.62	122.00
Deutsche Kabelwerke	141.25	141.25	141.00	142.00
Deutsche Linolwerke	164.00	164.00	163.50	163.75
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	138.00	138.00	—
Deutscher Eisenhandel	129.00	129.50	129.00	128.50
Christian Dierig, AG.	—	155.50	156.00	155.00
Dortm. Union-Br.	—	198.50	198.50	—
Eintracht-Braunkohle	Ausgb.	—	180.25	180.00
[illegible]enbahn-Verkehrsm.	—	—	126.50	126.00
Elektr.-Lieferungsges.	122.00	122.00	122.25	122.37
Elektr. Werke Schlesien	117.50	117.00	117.25	116.50
[illegible]	142.50	143.50	143.25	143.00
Engelhardt-Brauerei	93.25	93.25	93.12	93.00
I. G. Farbenindustrie	159.00	157.87	158.50	161.25
Feldmühle Papier	127.25	127.50	127.00	131.87
Felten & Guilleaume	126.00	126.50	126.25	129.75
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	132.00	132.00	131.62	133.50
Th. Goldschmidt	110.00	110.50	111.50	112.00
Hamburger Elektrizität	139.50	139.50	140.00	142.00
Harburger Gummi	—	—	—	—
Harpener Bergbau	126.75	126.75	126.75	126.87
Hoesch-Köln-Neuessen	105.12	105.37	105.50	107.62
Philipp Holzmann	121.12	120.50	121.37	125.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	79.50	79.25	83.50
Ilse, Bergbau	—	160.00	158.00	161.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	132.50	132.50	131.25	135.00
Gebrüder Junghans	94.62	93.75	95.00	98.00
Kali Chemie	Ausgb.	—	136.00	—
Kaliwerke Aschersleben	115.50	115.50	115.50	122.00
Klöckner-Werke	107.00	107.75	107.00	110.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	124.62	125.25	125.12	127.50
Lahmeyer & Co.	137.50	137.00	136.75	140.00
Laurahütte	19.00	19.00	19.00	20.25
Leopoldgrube	—	—	109.00	111.50
Mannesmannröhrenwerk.	102.25	103.25	102.75	105.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	147.00	146.00	146.00	150.00
Maschinenbau Untern.	115.00	115.50	115.50	115.87
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	126.87	127.00	127.00	130.75
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	180.00	—
Orenstein & Koppel	80.62	80.50	80.87	83.50
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	215.75	216.50	216.50	216.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	—	129.00
Rhein. Stahlwerke	131.50	131.75	131.75	135.12
Rhein.-Westf. Elektr.	131.00	130.12	130.50	130.25
Rhein. Metall	140.50	140.50	140.50	143.50
Rütgerswerke	123.50	124.62	124.25	127.25
Salzdetfurth Kali	171.50	171.00	171.00	—
Schles. Bergb. u. Zink	35.87	36.25	—	37.25
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	132.00	132.75	132.75	134.50
Schubert & Salzer	134.00	136.00	136.00	137.50
Schuckert & Co. Elektr	149.50	148.50	149.00	153.50
Schultheiß-Patzenhofer	104.00	104.12	106.50	107.75
Siemens & Halske	182.50	183.50	186.50	188.25
Stöhr & Co., Kammgarn	105.50	108.50	112.00	112.00
Stolberger Zinkhütte	74.50	74.50	76.00	—
Süddeutscher Zucker	—	—	211.00	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	132.50	133.50
Vereinigte Stahlwerke	102.87	102.25	105.62	106.50
Vogel Telegr. Draht	—	—	150.12	150.12
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	49.87	49.87	52.00	52.25
Westeregeln Alkali	115.00	114.12	116.00	120.00
Zellstoff Waldhof	143.25	143.00	145.50	148.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	—	136.00	139.00	140.00
Reichsbank	181.00	182.00	187.00	186.12
A.-G. für Verkehrswesen	109.75	110.12	112.75	113.62
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	—	126.25	136.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	122.87	123.00	123.12	123.25
Hamb.-Amerika Packetf.	—	14.25	14.37	14.37
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	41.00	41.00
Norddeutscher Lloyd	14.62	14.25	14.50	14.50
Otavi Minen u. Eisenb.	30.87	30.62	31.50	32.00

U-Deutschland-Fahrer in Bremen

Kameradschaftstreffen ehemaliger Besatzungsmitglieder des Handels-U-Bootes „Deutschland" auf Einladung des Senats



Senator Bernhard vor den Ehrengästen des Senates, den ehemaligen Besatzungsmitgliedern des ruhmreichen deutschen Handels-U-Bootes Aufn.: Schmidt

Am gestrigen Nachmittag hatte sich im Rathaus eine Reihe der überlebenden Besatzungsmitglieder der „U-Deutschland" eingefunden, wo der Senat aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr des Tages der glücklichen Rückkehr des Bootes nach der Weser eine Gedenkfeier veranstaltete. Im Namen des bremischen Senats begrüßte Senator Pg. Bernhard die Erschienenen.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Handels-U.-Bootes „Deutschland" skizzierte Senator Bernhard die ruhmvolle Fahrt des Schiffes, seine Rückkunft auf der Weser am 23. und den jubelnden Empfang in seinem Heimathafen Bremen am 25. August, um dann fortzufahren:

„Wenn wir Sie, meine Herren, heute wieder in dieses ehrwürdige Haus gebeten haben, in dem Ihnen und Ihren Kameraden vor zwei Jahrzehnten der Dank der Stadt ausgesprochen wurde, so mögen Sie daraus ersehen, daß diese Stadt stolz auf die echt seemännische Tat ist, die Vaterlandsliebe, Wille und Tatkraft damals vollbringen ließen.

Die todesmutige Einsatzbereitschaft der Besatzung und der Führung des Schiffes, die Leistungen und Anstrengungen der deutschen Arbeiter, Konstrukteure und Ingenieure in der Technik und der Schiffsbaukunst, wie auch der hanseatische Wagemut der Bremer Kaufleute sind in Bremen nicht vergessen worden.

Viele Pioniertaten, die von Bremen aus geplant wurden, waren nicht zuletzt deshalb erfolgreich, weil ihre Träger Sportsleute im besten Sinne des Wortes waren. Auch der Führer und die tapfere Besatzung des Tauchbootes „Deutschland" besaßen jenen Sportgeist, der sich allen Gewalten zum Trotz den Weg zum einmal gesetzten Ziele bahnt.

Diesen Sportgeist, der in Bremen vor allem dem Meere zugewandt und von Liebe und Vertrauen zur Seefahrt getragen ist, wollen wir getrost und stolz „Hanseatengeist" nennen.

Doch war die Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland" weit mehr als jeder sportliche Großkampf, galt es doch, im „friedlichen Wettbewerb" durch minengespickte Gewässer, überall von Gefahren umlauert, den Ozean zu überqueren. Die geringsten Feinde waren sicherlich die Naturelemente. Welcher glückliche Stern über unserem Tauchboot stand, beweist ja in tragischer Weise das Schicksal seines Schwesterschiffes, das stolz den Namen „Bremen" trug, dem es nicht vergönnt war, auch nur auf der ersten Fahrt sein Ziel zu erreichen. Wir gedenken in dieser Stunde der vielen treuen Kameraden, unter denen sich auch ein lieber Jugend- und Schulfreund von mir befand, die auf dem Schiffe den Heldentod fanden, wie wir mit Ehrfurcht aller tapferen deutschen Männer gedenken, die ihre Liebe und Hingabe für das Vaterland mit dem Leben bezahlt haben.

Die mannhaften Taten der deutschen Seeleute werden als leuchtendes Vorbild immer unvergessen bleiben!

Auch Sie, meine lieben Kameraden," so fuhr Senator Bernhard fort, „haben wir nicht vergessen, wofür Ihnen die heutige Zusammenkunft ein Beweis sein möge. Wir bedauern unendlich, daß es nicht möglich gewesen ist, alle Ihre Kameraden zu erreichen, um diese Erinnerungsstunde zusammen in Bremen begehen zu können. Wir bedauern, daß auch Ihr Kapitän König, der schon vor zwei Jahren in die Ewigkeit abberufen worden ist, heute nicht unter uns weilen kann. Der letzte Ueberlebende von den Gründern der Deutschen Ozean-Reederei, Herr Heineken, läßt sie herzlich grüßen; es ist ihm leider aus gesundheitlichen Rücksichten nicht möglich, anwesend zu sein. Wir freuen uns aber, daß wenigstens Sie den Weg nach Bremen gefunden haben und daß es uns möglich ist, Sie hier zu begrüßen.

Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, um zu sehen, daß Ihre Tat in Bremen ein bleibendes Andenken gefunden hat. Sie haben Deutschlands Schmach miterlebt! Sie haben schweren Herzens sehen müssen, wie Ihr schönes Schiff den Feinden ausgeliefert werden mußte! Sie haben aber auch das Glück miterleben dürfen, daß Ihr Einsatz und Ihre Opfer einem würdigen Volke galten. Sie haben sicherlich mit Stolz gesehen, daß der Geist, der Sie beseelte, auch heute noch im deutschen Volke herrscht und daß sich die deutsche Jugend ehrlich Mühe gibt, sich der Taten ihrer Väter würdig zu erweisen. Das wehrhafte, opferfreudige Volk, für das Sie sich einsetzten, jubelt Ihnen auch heute zu und bemüht sich, Ihrem Beispiele zu folgen, wenn das Vaterland sie braucht. Dieses wird Ihnen der schönste Dank sein, der Ihnen dargebracht werden kann!

Wir sind stolz und froh," so schloß Pg. Bernhard, „daß wir mit Ihnen diese Feier in einem Deutschland begehen können, das wieder Männer kennt und Helden ehrt! Darum gilt unser aller Dank dem Manne, dem wir allein die Wiedererstehung unseres Vaterlandes verdanken! Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!"

Zur Erinnerung wurde den Gästen das Buch von Anton Kippenberg „Geschichten aus einer alten Hansestadt" überreicht. Nach dem begaben sich die Gäste zur Aufführung des Stückes „Eine Phantasie im Bremer Ratskeller", um im Anschluß daran gemeinsam den Abend zu verbringen.

(Wir verweisen auf unser Gedenkblatt zur Wiederkehr der „U-Deutschland" vor zwanzig Jahren an anderer Stelle dieser Ausgabe!)



Hans Dampf erzählt:

Die Einladung nach Hollywood

Die Familie meines Freundes Ludwig hat Besuch aus Bonn. Der hat sich nicht schlecht gewundert als er am letzten Sonntag von den sonderbaren Ideen und Gewohnheiten des guten Vetters las. Besonders Ludwigs nette Base, die sich augenblicklich in dem Zustand befindet, den man bei jungen Mädchen mit „das heiratsfähige Alter" bezeichnet, hat erstaunt ihren Blondkopf geschüttelt. Ob sie auf Ludwig ein Auge oder gar alle beide geworfen hat, habe ich noch nicht so recht herausbekommen können. Man muß da ja vorsichtig sein . . .

Aber nun hat sich in der vergangenen Woche etwas ereignet, das ich schon nicht mehr auf Rechnung gehabt habe. Ludwig bekam einen Brief aus Berlin, in dem die Amerikanerin, die gleich nach ihrer Landung in Bremerhaven „einen unvergeßlichen Eindruck" auf ihn gemacht hatte, für Donnerstag ihr Erscheinen ankündigte.

Ludwig war aus dem Häuschen!

„Siehst du", triumphierte er, „Mut und Schneid muß man haben." Stolz schwang er den duftenden, rosafarbenen Brief über seinem Haupt.

„Willst du denn tatsächlich die Dame aufsuchen?" wagte ich schüchtern zu fragen.

„Aber sicher doch! Und du kommst mit als Dolmetscher."

Vergeblich versuchte ich den von Amor erheblich Angeschossenen davon zu überzeugen, daß man Liebesleute doch besser allein lasse. Ein dritter sei dabei höchst überflüssig.

Ludwig schnitt schließlich jeden Einwand ab, indem er bemerkte: „Du weißt, daß ich nicht englisch spreche. Folglich mußt du mit. Wenn wir deiner nicht mehr bedürfen, werde ich dir schon sagen, daß du verschwinden kannst."

Na, das konnte ja nett werden! Und ist es denn ja auch geworden, wenn auch gänzlich anders, als Ludwig es sich hatte träumen lassen.

Am Donnerstag gegen Abend pilgerten wir los. Als die junge Dame uns begrüßte, meinte sie zunächst, ich wäre wohl derjenige, welcher . . . Ich habe meine ganze Ueberredungskunst aufwenden müssen, sie zu überzeugen, daß tatsächlich die 225 Pfund Lebendgewicht diejenigen wären, welche . . .

Ludwig sah sich selbstverständlich veranlaßt, uns zu einem kleinen Imbiß einzuladen.

„Frage sie doch mal, wie lange sie in Bremen bleiben will", beauftragte er mich. Ich tat, wie mir geheißen, um dann Ludwig dahin zu verständigen, daß die Amerikanerin das im Augenblick noch nicht genau sagen könne.

„Aha", strahlte Ludwig, „sie will wahrscheinlich erst einmal sehen, wie sich die Dinge zwischen uns entwickeln."

Nun, die Dinge entwickelten sich zunächst sehr zögernd. Ludwig wußte nicht so recht, was er sagen sollte und überließ es mehr notgedrungen denn vertrauensvoll mir, die Unterhaltung in Fluß zu halten. Verstanden hat er von dem, was ich mir mit seinem Besuch erzählte, kein Wort. Hin und wieder mußte ich ihm übersetzen, wovon denn nun eigentlich die Rede sei.

„Na, laß man", meinte er schließlich zuversichtlich, „wenn wir nachher erst beim Tanzen sind, sind Worte sowieso überflüssig."

Das Essen ging zu Ende und Ludwig entführte uns dahin, wo er im Tanzen seinen Empfindungen für seinen Besuch besser Ausdruck zu geben hoffte als mit Worten.

Oh, wir waren in sehr vergnügter Stimmung! Ludwig legte eine Sohle nach der andern aufs Parkett. Er tanzte, als wöge er einen Zentner weniger. Seine gute Stimmung steigerte sich zu leidenschaftlicher Begeisterung.

Impulsiv nahm mit einem Male Ludwig sein Glas, verbeugte sich gegen die Amerikanerin und meinte:

„Auf das, was wir lieben!"

Ich übersetzte. Die Wirkung war eine keineswegs erwartete. Die Dame stand auf und bat mich, sie sofort an ein Telephon zu begleiten, da sie jetzt in ihr Hotel telephonieren müsse. Weder Ludwig noch ich begriffen, welche Bewandtnis es mit diesem Wunsch hatte. Und fragen konnten wir natürlich aus Gründen der Höflichkeit auf keinen Fall.

Während Ludwigs Angebetete in der Zelle sprach, saßen wir vor unseren Gläsern und dachten über den möglichen Zweck des Telephongesprächs nach.

Schließlich kam unsere entzückende Bekannte zurück. Ludwig sprang sofort auf und entführte sie auf die Tanzfläche, um einen Tango hinzulegen, bei dem ich stets das Empfinden hatte, daß der Tänzer jeden Augenblick auf dem spiegelglatten Parkett ausrutschen müßte. Aber er hielt sich tapfer. Seine Augen leuchteten. Ludwig war glücklich, richtiggehend glücklich.

Eine kleine halbe Stunde mochte seit dem Telephongespräch vergangen sein. Plötzlich hob unsere Amerikanerin das Händchen und winkte einem langen Herrn in grauem Anzug, der suchend seinen Blick durch das Lokal schweifen ließ, zu.

Der Herr kam an unseren Tisch und stellte sich in tadellosem Deutsch vor.

Ludwig kippte aus den Pantinen, als er vernahm, daß es der Gatte seiner Angebeteten war, der sich in herzlichen Worten bei uns bedankte für das liebenswürdige Interesse, das wir den Amerikanern auf deutschem Boden entgegenbrächten. Er habe sehr bedauert, nicht auch mit uns zu Abend essen zu können. Jedoch habe er sich bei einem Bremer Geschäftsfreund nicht eher frei machen können. Hoffentlich hätten wir ihm das nicht übelgenommen.

Allmählich gewann Ludwig seine Fassung wieder. Er besann sich auf seine Kavalierspflichten und bedachte den Mann seiner Angebeteten mit Superlativen der Freude, ihn kennenzulernen.

Wir haben dann noch erheblich getagt, oder richtiger ausgedrückt: genächtigt. Nicht, daß wir etwa unsere Trinkfestigkeit unter Beweis stellen wollten. Die Unterhaltung ließ die Stunden wie im Fluge vergehen.

Aber schließlich schlug doch die Abschiedsstunde. Unsere neuen Freunde verabschiedeten sich von uns mit herzlichen Worten und nahmen uns das feste Versprechen ab, sie im nächsten Jahre auf ihrer Besitzung in Hollywood zu besuchen.

Ludwig und ich waren allein.

„Was soll man nur dazu sagen?" entrang es sich Ludwigs Lippen.

„Dazu? Oh, ich habe immer auf den Augenblick gewartet, in dem du mich nach Hause schicken würdest."

Das hätte ich nun ja nicht sagen dürfen!

„Warte man, mein Lieber, wenn wir erst in Hollywood sind! Da schnappe ich dir den schönsten Filmstar vor der Nase weg!"

Sprach's und ließ mich stehen, ohne noch meinen freundlichen Gruß: „Gute Nacht, du alter Schnapper!" zu erwidern.

Inangriffnahme des Hansa-Lloyd-Neubaus

Mit den ersten Vorarbeiten für den Fabrikneubau der Hansa-Lloyd-Werke auf dem Gelände in Hemelingen zwischen dem Brüggeweg, der Sebaldsbrücker Heerstraße und der Eisenbahnerkolonie ist in diesen Tagen begonnen worden. Das Baugelände, das die Gemeinde Hemelingen dem Werk abtreten konnte, liegt außerordentlich günstig. Ein Anschlußgleis führt vom Sebaldsbrücker Bahnhof aus durch die Kleingärten hinter dem Eisenbahngleise der Reichsbahn unmittelbar zum Werkgelände. Der Haupteingang des Werkgrundstücks wird an der Sebaldsbrücker Heerstraße bei der Gastwirtschaft Osmers liegen. Auch das künftige Verwaltungsgebäude wird hier errichtet werden.

Das Bauvorhaben sieht die Errichtung von zwei mächtigen Fabrikationshallen vor, von denen die eine 60 000 Quadratmeter, die andere 80 000 Quadratmeter Bodenfläche einnehmen wird. Der kleinere Hallenkomplex, der in 16 Einzelhallen unterteilt sein wird, soll zur Teilgröße von etwa 35 000 Quadratmeter zunächst in Angriff genommen werden. Dieser Gebäudeteil soll noch in diesem Jahre im Rohbau fertiggestellt werden. Mit der Fabrikation kann hier im Frühjahr 1937 begonnen werden. Der erste Bauabschnitt umfaßt nur ein Viertel des gesamten Bauvorhabens und trotzdem wird dieser Teil des Neubaus schon so groß sein, wie das jetzige Hansa-Lloyd-Werk an der Föhrenstraße. Zu dem Gesamtbauvorhaben gehören noch die Errichtung eines Kesselhauses, einer eigenen Wasserversorgung und wahrscheinlich auch der Bau eines Elektrizitätswerkes.

Hemelingen wird nach Fertigstellung des Werkes die zwei größten Fabrikationshallen Deutschlands haben. Im Hemelinger Werk sollen nur Personenkraftwagen gebaut werden. Der Bau von Last- und Lieferwagen ist dem bisherigen Werk vorbehalten. Für die Gemeinde Hemelingen macht der Neubau selbstverständlich auch siedlungspolitische Maßnahmen in besonders großem Ausmaße notwendig.

Schleussner OLYMPAN der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Geschäftsjubiläum. Frau Meta Wähmann Wwe., Inhaberin des Ausflugslokals „Fährhaus Lankenau", begeht heute ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. Seit 1914 führt sie auch den Wirtschaftsbetrieb in Bad Lankenau. Das „Fährhaus Lankenau" befindet sich seit mehr als 200 Jahren im Besitz ein und derselben Familie.

Gesellen-(Gehilfen-)Prüfungen. Zu den von den Innungen auf Grund des § 43 der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks im September bzw. Oktober 1936 abzuhaltenden handwerkerlichen Herbst-Gesellenprüfungen müssen die Anmeldungen in der Zeit vom 17. bis 31. August bei der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft zu Bremen, Gewerbehaus, Zimmer 13 (Hinterhaus) vorgenommen werden. Anmeldeformulare können dortselbst unentgeltlich angefordert werden. Dem Anmeldegesuch ist das letzte Zeugnis der Berufsschule beizufügen. Später eingehende Gesuche um Zulassung zur Prüfung finden keine Berücksichtigung.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz. Am morgigen Montag, 24. August, findet von 17 bis 18 Uhr im Gewerbehaus, Zimmer 5, im Rahmen der vom nationalsozialistischen Rechtswahrerbund durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt; es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

Hannoverscher Verein Bremen. Nach der Eröffnung der August-Versammlung wurde in ehrender Weise der verstorbenen Landsleute H. Hofmann und Schnakenberg gedacht. Dem Landsmann Friedrich Deppe wurde zu seinem 80jährigen Geburtstage vereinsseitig der Glückwunsch dargebracht und eine Aufmerksamkeit überreicht. Erfreulicherweise konnte am 2. August unter großer Beteiligung und bei bestem Wetter ein Ausflug nach Soltau ausgeführt werden. Obgleich diese Stadt und auch deren Umgebung an und für sich schon viel Schönes bietet, übte eine am gleichen Tage im „Neuen Hause" anwesende Trachtengruppe aus Holland, die von der Tagung für „Freizeit und Erholung" aus Hamburg und auch bereits über Bremen gekommen war und nach Berlin weiterfuhr, eine ganz besondere Anziehung aus. — Der Kassenbericht vom letzten Vierteljahr brachte auch dieses Mal wieder einen Ueberschuß. Dem Kassenführer wurde Dank und Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, im September noch einmal einen Ausflug zu unternehmen. Nachdem dann Aufsätze verlesen waren, die in wertvoller Weise darauf hinwiesen, daß Heimatsinn und Heimatpflege eine dankbare Aufgabe sind, wurde vom Vereinsvorsitzenden, Landsmann H. Hedeler, die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland geschlossen.

Radfahrer und Zeugen gesucht! Am 19. August, gegen 18.45 Uhr, stürzte ein etwa 20- bis 25jähriger junger Mann mit seinem Fahrrade auf dem Radfahrweg der Gröpelinger Heerstraße vor dem Hause Nr. 215. Durch diesen Sturz kam auch eine dem Manne folgende Radfahrerin zu Fall. Der Radfahrer, der sich nach dem Sturze noch bei der Verletzten aufhielt, entfernte sich kurze Zeit nach dem Unfalle. — Am gleichen Tage, gegen 19.10 Uhr, fuhr ein die Faulenstraße in Richtung Hafen fahrender Radfahrer in dem Augenblicke rechts an einer in gleicher Richtung fahrenden Radfahrerin vorbei, als diese ein Pferdefuhrwerk überholte. Die Radfahrerin geriet in eine Straßenbahnschiene und kam zu Fall. Der Radfahrer entfernte sich. — Die an diesen beiden Unfällen beteiligten Radfahrer werden gebeten, ihre Anschriften an einer Revierpolizeiwache oder bei dem Unfall-Dezernat im Polizeihaus, Zimmer 333, bekanntzugeben. Desgleichen werden Personen, die die Radfahrer namhaft machen können, gebeten, sich an einer der genannten Dienststellen zu melden. — Am 21. August, gegen 6.45 Uhr, befuhr ein Radfahrer den Radfahrweg des Osterdeichs in Richtung Stadt. In Höhe der Straße am Botanischen Garten kamen ihm drei nebeneinanderfahrende Radfahrer entgegen. Von dem links fahrenden Radfahrer wurde er angefahren, umgestoßen und hierbei verletzt. Die in Richtung Hastedt fahrenden drei Radfahrer, deren Personalien nicht festgestellt wurden, werden ersucht, ihre Anschriften an einer Revierpolizeiwache oder beim Unfalldezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, bekanntzugeben. Desgleichen werden etwaige Zeugen um Angabe ihrer Anschrift ersucht.

Der Landesverband der evangelischen Frauenhilfe Bremen teilt mit, daß der für den 27. August geplante Ausflug nach Oberneuland auf den ersten Donnerstag nach Wiederbeginn der Schule verlegt wird.

60 Jahre Reichsgesundheitsamt

Von Professor Dr. Hans Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes

Am 24. August 1936 feiert das Reichsgesundheitsamt, die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Dritten Reiches, seinen 60. Gründungstag durch eine Gedenkfeier im Langenbeck-Virchowhause zu Berlin, in unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem es vor sechs Jahrzehnten seine Tätigkeit begann und seine größten wissenschaftlichen Triumphe feiern konnte. Eine von der Stadt Berlin an dem Hause Luisenstraße 57 angebrachte Gedenktafel gibt der Nachwelt davon Kunde, daß an dieser ersten Arbeitsstätte des Reichsgesundheitsamts der Ehrenbürger der Stadt Berlin, Robert Koch, den Tuberkelbazillus entdeckte und die Grundlage der bakteriologischen Wissenschaft schuf.

Das Reichsgesundheitsamt wurde auf Veranlassung von Bismarck durch Bundesratsbeschluß als Behörde mit lediglich beratendem Charakter auf dem Gebiet des Gesundheitswesens geschaffen. Mit einem bescheidenen Personal von drei wissenschaftlichen Beamten nebst dem erforderlichen Büro- und Kanzleiangestellten war sein Arbeitskreis zunächst ein sehr beschränkter. Heute verfügt es mit seinen durch den gleichen Präsidenten in Verbindung stehenden Instituten über ein Personal von über 460 Personen, davon sind etwa 150 Akademiker.

Die wachsenden Aufgaben des Reichsgesundheitsamts führten allmählich zur Errichtung verschiedener Abteilungen mit besonderen Aufgabengebieten. Im Jahre 1879 wurde ein chemisches und ein hygienisches Laboratorium eingerichtet und 1880 erfolgte die Angliederung eines bakteriologischen Laboratoriums, zu dessen Leiter der damalige preußische Kreisarzt Dr. Robert Koch ernannt wurde. Im Jahre 1896 wurden diese Laboratorien nach Anfügung eines solchen für toxikologisch-pharmakologische und physiologisch-chemische Untersuchungen zu einer chemisch-hygienischen Abteilung zusammengefaßt. Zur Erledigung der medizinischen Fragen auf den Gebieten der Gesundheitsgesetzgebung, Seuchenabwehr, Gewerbehygiene, Medizinalstatistik und der sonstigen Aufgaben der Gesundheitspolitik des Reiches wurde im Jahre 1902 eine besondere medizinische Abteilung gebildet. — Die wissenschaftliche Erforschung und Bekämpfung der Tierkrankheiten, sowie die Bearbeitung von anderen tierärztlichen Fragen wurde 1908 einer eigenen Veterinärabteilung übertragen. Der fortschreitende Aufstieg der bakteriologischen Wissenschaft bedingte 1906 die Errichtung einer neuen Zweigstätte in Dahlem mit großen bakteriologischen Laboratorien.

Folgende Stichworte mögen einen Hinweis auf die geleistete Arbeit geben:

Entdeckung des Erregers der Tuberkulose im Jahre 1882 und des Erregers der Cholera im Jahre 1883 durch Robert Koch, Nachweis und Kultur der Erreger der Diphtherie durch Loeffler, des Unterleibstyphus durch Gaffky, des Rotzes, des Schweinerotlaufs, der Schweineseuche durch Loeffler und Schütz und im Jahre 1905 Entdeckung des Erregers der Syphilis (Spirochaeta pallida) durch Schaudinn, 1883 Cholera-Expedition nach Aegypten, 1897 Pest-Kommission nach Indien und 1899 nach Portugal, 1906 Schlafkrankheits-Expedition nach Ostafrika. Später die laufende Herausgabe des Deutschen Arzneibuchs und der Arzneitaxe, Ueberwachung des Verkehrs mit Opium, Morphium, Kokain, fachwissenschaftliche Mitarbeit bei Gesetzentwürfen, wie z. B. zum Reichsseuchengesetz, Lebensmittelgesetz u. a. und laufende medizinalstatistische Arbeiten über sämtliche Gebiete des deutschen Gesundheitswesens.

Nach dem Kriege beteiligte sich das Reichsgesundheitsamt auch an der Bearbeitung internationaler Gesundheitsfragen durch seine Mitwirkung an den wissenschaftlichen Arbeiten des Internationalen Gesundheitsamts in Paris, des Hygienekomitees des Völkerbundes in Genf und des Internationalen Tierseuchenamts in Paris.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde die Auffassung, daß der Mensch bzw. das Volk das Primäre eines Staates ist, auch für die Arbeiten des Reichsgesundheitsamts immer mehr richtunggebend. In der Sorge für das Volk und seine Entwicklung liegt die Hauptaufgabe des Staates, und so wird die gesamte Staatsführung des Reiches allmählich nach biologischen Grundsätzen ausgerichtet. Das gesundheitspolitische Denken steht daher im Vordergrund der kommenden Arbeit. Die Vielfältigkeit der heutigen Aufgaben und der künftigen Bedürfnisse auf dem Gebiet der deutschen Gesundheitspolitik bedingte auch eine innere Neuorganisation des Reichsgesundheitsamts. — Hierdurch hat das Reichsgesundheitsamt sowohl am Umfang seines Tätigkeitsbereichs, als auch in seiner Stellung in der gesundheitspolitischen Staatsführung an Verantwortlichkeit und Einfluß bedeutend gewonnen.

In die medizinische Abteilung, die in besonders enger Fühlung mit dem Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern arbeitet, wurden neue Referate über das internationale Gesundheitswesen, ferner über die Mißstände im Heilwesen eingefügt und durch Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der deutschen wissenschaftlichen medizinischen Vereine eine Zusammenfassung der deutschen medizinischen Wissenschaft erzielt. Zur Abteilung gehören die Schriftleitung des „Reichsgesundheitsblatts" und der „Schriftenreihe des Reichsgesundheitsamts", sowie die umfangreiche Amtsbücherei mit 94 600 Büchern, 48 300 Dissertationen und 500 laufenden Zeitschriften.

Die Veterinär-Abteilung bearbeitet das gesamte Veterinärwesen des Deutschen Reiches. Innerhalb des großen Gebietes der Tierseuchenbekämpfung nimmt neben der Erforschung der Anfälligkeit der domestizierten Tiere für Erkrankungen verschiedenster Herkunft besonders die Bekämpfung der Rindertuberkulose einen breiten Raum ein. Welche wirtschaftliche Bedeutung den Arbeiten dieser Abteilung zukommt, erhellt am besten aus der eher zu niedrigen als zu hohen Schätzung, daß der Schaden aus Erkrankungen der Haustiere sich alljährlich auf 1 Milliarde Reichsmark beläuft!

Die Abteilung für Nahrungsmittel-Chemie bearbeitet chemische Fragen, die für das Gesundheitswesen von Bedeutung sind, beschäftigt sich mit der Lebensmittelkontrolle, landwirtschaftlich-chemischen Problemen und mit dem Lebensmittelverkehr.

Innerhalb dieser Abteilung darf besonders das Weinreferat erwähnt werden, mit dem der Reichsausschuß für Weinforschung, dem der Präsident des Reichsgesundheitsamtes vorsteht, eng verbunden ist.

Die Bearbeitung aller Fragen, die mit dem Arbeits- und Arbeiterschutz zusammenhängen, wurde einer arbeitshygienischen Abteilung übertragen. Die Aufgabe dieser Abteilung ist es, alle Vorgänge, die mit dem Arbeitsprozeß des Handarbeiters zusammenhängen, dort wo Gefahren für dessen Gesundheit entstehen können, auf den Schutz des Arbeiters zu prüfen. Gerade je mehr erkannt wird, daß nur von einem gesunden Arbeiter auch eine hohe Leistung erwartet werden kann, desto mehr wird die Bedeutung dieser Abteilung wachsen und ihr Ausbau sich organisch vollziehen.

Weitere Abteilungen bestehen für Physiologie und Pharmakologie, einschließlich Homöopathie, sowie für das Apothekenwesen. Die bereits seit langem laufende Neubearbeitung des Arzneimittelgesetzes wurde in den letzten Jahren besonders gefördert. Der Abteilung für Apothekenwesen ist die Opiumstelle angeschlossen, in der sämtliche Fragen erledigt werden, die den Handel mit Betäubungsmitteln, einschließlich Einfuhr, Ausfuhr und Verwendung innerhalb des Reiches betreffen.

Die Abteilung für Erb- und Rassenpflege, sowie die erbbiologische Forschungsabteilung sind Neugründungen, die sich aus der Notwendigkeit einer zielbewußten Rassen- und Bevölkerungspolitik ergaben. Erbbiologische Bestandsaufnahme des deutschen Volkes, Ehestandsbeihilfen, Erbgesundheitsgerichtsverfahren und fernerhin experimentelle erbbiologische Forschungen charakterisieren den Aufgabenkreis dieser Abteilungen.

In der ebenfalls völlig neu geschaffenen Abteilung für Ernährungsphysiologie werden alle ernährungsphysiologischen Fragen sowohl im Laboratoriumsexperiment als auch in der Praxis wissenschaftlich bearbeitet. Eine besondere Bedeutung gewinnt die Arbeit dieser Abteilung, weil durch die Schaffung einer deutschen Gesellschaft für Ernährungsforschung und die gleichfalls dem Präsidenten unterstellte Arbeitsgemeinschaft für Volksernährung in dieser Abteilung eine Spitze für die gesamte Bearbeitung der Fragen des deutschen Ernährungswesens geschaffen worden ist, die in enger Verbindung sowohl mit dem Reichsnährstand und dem Reichsernährungsministerium arbeitet und dadurch die Gewähr bietet, daß auch den verschiedenartigsten Reformvorschlägen auf dem Gebiete des Ernährungswesens die Möglichkeit einer objektiven Prüfung im weitesten Umfange sowohl in Theorie wie in Praxis gegeben wird.

Um die Einheitlichkeit der Gesundheitspolitik und insbesondere die Einheitlichkeit der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sicherzustellen, ist der Präsident des Reichsgesundheitsamts zugleich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch" in Berlin und des Präsidenten der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem beauftragt.

Das Reichsgesundheitsamt untersteht, wie bisher, unmittelbar dem Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, sein Aufgabenkreis erstreckt sich aber infolge der Verflechtungen des Gesundheitswesens mit fast allen innerpolitischen Verwaltungszweigen auch auf Arbeitsgebiete der übrigen Reichsministerien, soweit diese mit gesundheitlichen Fragen zusammenhängen. Dadurch, daß der Präsident des Reichsgesundheitsamts gleichzeitig auch Mitglied des Sachverständigenbeirats in der Reichsleitung ist, wird erreicht, daß eine einheitliche Auffassung gesundheitspolitischer Fragen zwischen Staat und Partei zustande kommt. Die Möglichkeit einer jederzeitigen objektiven Nachprüfung aller umstrittener Fragen sichert so am zweckmäßigsten ein einwandfreies Ergebnis.

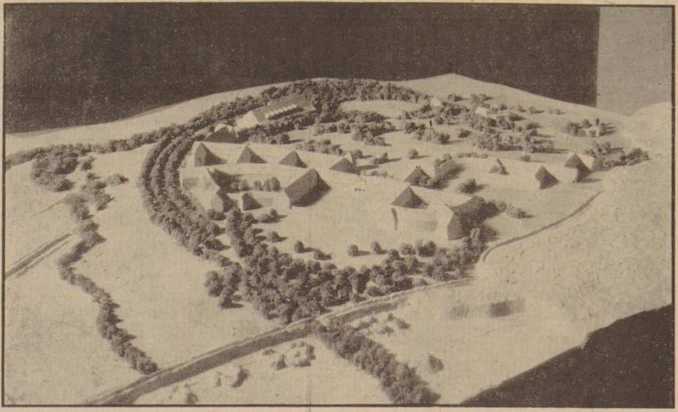
So treffen sich im Reichsgesundheitsamt alle volksgesundheitspflegerischen Aufgaben, seien sie vom Staat oder von der Partei gestellt, und gewähren von hier aus einen Einblick in die ungeheure Bedeutung gesundheitspflegerischen Denkens für das ganze Volk. Auf fast allen Gebieten seiner Lebensäußerungen, sei es Wirtschaft oder Handel, sei es Rechtswissenschaft oder Erziehung, sei es Kultur oder Ethik, überall wird ein Volk nur dann zu großen Leistungen gelangen, wenn seine lebenden Menschen „gesund" sind, denn dieses Gut „Gesundheit" ist das höchste Gut nicht nur des einzelnen, sondern auch das höchste Gut für jede Familie, für jedes Volk!

„Gesundheit" ist das Primäre aller Leistungen im Daseinskampf des Einzelmenschen wie im Daseinskampf einer Nation, denn auch die beste Rüstung hat als Voraussetzung ihrer Wirksamkeit einen Kämpfer gesund an Leib und gesund an der Seele!

Malerei - Plastik - Kunsthandwerk

Lehrkräfte der Nordischen Kunsthochschule stellen aus — Heute vormittag Eröffnung der Ausstellung durch Prof. Horn

Die Lehrkräfte der Nordischen Kunsthochschule veranstalten in den Atelierräumen des Hauses eine Gemeinschaftsausstellung, die heute vormittag mit einer Ansprache Prof. Horns der Oeffentlichkeit übergeben wird. Von vornherein kann eine solche Schau des regen Interesses eines großen Publikums sicher sein, denn sie bedeutet mehr als einen Beweis des Leistungsvermögens namhafter Künstler und Könner unserer Zeit, unserer Stadt. Sie zeigt darüber hinaus, in welcher Richtung die jungen Menschen erzogen und gebildet werden, die sich in diesen Räumen strebend um die Formgebung eines neuen Willens, um die Umformung des Geistigen ins Sichtbare bemühen. Sie kündet von Nam' und Art der Männer und Frauen, die solchen jungen Formwillen wecken, fördern und mehr oder weniger bestimmend geistig ausrichten. Diese geistige Ausrichtung an den Quellen, wie sie die Werke berufener Lehrer und Meister dem Außenstehenden bieten, aufzuspüren und auf sich wirken zu lassen, ist eine ebenso gebotene wie dankbare Aufgabe für den Besucher der Ausstellung.



Eine Planung der Reichsnährstandsbauten in Goslar für den Wettbewerb des Reichsnährstandes von Professor Scotland

Will man in gedrängter Uebersicht einen ersten Einblick in die Schau vermitteln, so muß man sich zweckmäßig auf die Dreiteilung Malerei — Plastik — Kunsthandwerk beschränken. Sie sind am stärksten vertreten; daneben nimmt die Gebrauchsgraphik einen weiteren Platz in Anspruch. Ein Sonderraum ist den architektonischen Entwürfen gegeben worden. Die Art der Ausstellung, die jedem Künstler in einem Einzelraum zur Geltung kommen läßt, nimmt ihr jede Eintönigkeit. Sie ist ebenso weitläufig wie vielseitig und anregend.

Um mit der Malerei zu beginnen: von prächtiger Wirkung sind wieder die Bildnisse von Prof. Horn in ihrem lebendig-warmen Ton, der kultivierten Form- und Farbgebung; ausdrucksvoll vor allem die Männerköpfe. Prof. Ad. Scharffschwerdt zeigt stimmungsreiche Aquarelle, Heide-, Moor- und Weserlandschaften, daneben einige sehr feine makrokosmische Naturstudien. Mit ausgezeichneten, in der Klarheit der Farbe und der Form charakteristischen Oelgemälden ist Prof. H. Groß vertreten. Prof. Müller-Scheeßel hat als außerordentliches Mitglied des Lehrkörpers einige Oelgemälde, hervorragend gesehene Landschaften, ausgestellt. Wie aus flutendem Sonnenlicht geboren erscheinen die Landschaftsbilder aus dem Süden von Prof. Anton; in einer Reihe von Oelbildern führt er den Betrachter von Lissabon über Worpswede in die eisstarrende Landschaft um Spitzbergen — eine wirkungsvolle Zusammenstellung.

Eine ebenso fesselnde Bilderreihe zeigt Prof. Scotland mit seinen Zeichnungen „Haus in der Landschaft"; diese Bauernhäuser von Sylt scheinen aus dem Boden herauszuwachsen, ein Stück der Erde, auf der sie errichtet wurden. Schön in der Linienführung und im Fluß der Farben sind die Aquarelle von Prof. Perks, schwungvoll seine Aktstudien mit den kühn gegebenen Verkürzungen. Auffallend in Vorwurf, Technik und prächtiger Farbwirkung heben sich wieder die Holzschnittmalereien von Prof. Schultz-Walbaum hervor, unter denen sich viele Leihgaben aus bremischem Privatbesitz befinden; künstlerische Schau und edles handwerkliches Können einen sich hier zu hoher Vollendung.

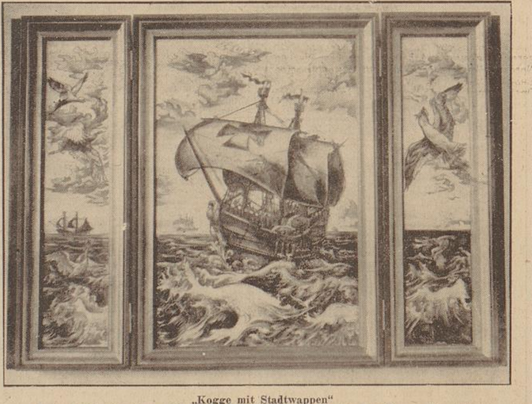
Es bleiben noch zu erwähnen die in den Fluren wirkungsvoll aufgestellten Monumentalwerke „Die Arbeit" von Prof. Perks und „Die Schöpfung", eine Glasmalerei von Prof. Groß.

Die Plastik ist durch Prof. Gorsemann hervorragend vertreten. Schon in der Eingangshalle findet man seine wuchtigen, gut ornamentierten Tongefäße; von bezwingender Größe ist die im Atelier aufgestellte Christusfigur, ausgeprägten Formwillen verraten die Büsten und Köpfe. — Im Architekturenraum hat Prof. Scotland in Photographie und Modell seinen zum Wettbewerb des Reichsnährstandes für Goslar angefertigten, großangelegten Entwurf neben vielen modernen Bauplanungen ausgestellt. Prof. Sckopp zeigt einen nach seinen Entwürfen von Schülern ausgeführten Schlafraum aus massiver Eiche mit herrlichem Schnitzwerk und handgeschmiedeten Beschlägen; beinahe prunkvoll in der Ausführung sind vor allem die mächtigen Schränke.

Hundert fesselnde Blickpunkte findet der Beschauer im Atelier von Prof. Anton, des Meisters der Gebrauchsgraphik; das Betrachten dieser zum Teil weltbekannten Plakate, Etiketten und Schilder ist ein Studium psychologischer Form- und Farbwirkung, dessen Entdeckung unserer Zeit vorbehalten blieb. — Frl. Schlink, die Leiterin der Modeklasse, beweist in ihren Modezeichnungen und Kleidern hervorragenden Geschmack und schöpferische Phantasie; gute handgearbeitete Schmuckstücke von Prof. Berger haben in diesem Raum der Frau den richtigen Platz gefunden.

Die Arbeiten von Malermeister Fr. Schoppe, die im Gang des Mittelstockes ausgehängt sind, verdienen das besondere Augenmerk des Handwerkers. Kunstsinn, Geschmack und hervorragende Beherrschung des Handwerklichen schufen hier eine Reihe sehr guter Lackarbeiten, Seidenschliffe und Metallornamente. — Das Treppenhaus schmücken schöne, handgewebte Teppiche und Behänge aus Schafwolle, ausgeführt von Anna Krüger, und die kunstvollen Gobelins und Webereien, die nach Entwürfen von Prof. Groß von Landfrauen gefertigt wurden.

Bei der Vielzahl und Mannigfaltigkeit der von der Lehrerschaft der Nordischen Kunsthochschule veranstalteten Ausstellung kann nur in großen Zügen ein Ueberblick über die Zeugnisse fruchtbaren und wegweisenden Schaffens gegeben werden, an denen diese Schau so reich ist. Jeder Beschauer wird sie mit anderen Augen sehen, nach eigenen Maßstäben beurteilen. Daß hier aber Künstler und Könner am Werk waren, daß aus einem idealen Leistungswillen auf allen Gebieten artgebundene Kunst, edles Handwerk erwuchs — dieser Eindruck wird allen gemeinsam sein. w.



„Kogge mit Stadtwappen"
Holzschnittmalerei von Prof. Schultz-Walbaum (Leihgabe des Bremer Senats)



Plastikgruppe von Prof. Gorsemann
Aufn.: Archiv-Scotland, Schmidt (2)

Dritter Tag des Tabak-Prozesses

Der dritte Verhandlungstag der Großen Strafkammer I begann heute vormittag mit einem nochmaligen, abschließenden Verhör der Angeklagten durch die Fragenstellung des Staatsanwalts und der Verteidiger, um eine einwandfreie Klärung des Tatbestandes herbeizuführen. Nach kurzer Pause wurde sodann in die Zeugenvernehmung eingetreten, die jedoch im wesentlichen keine wichtigen Anhaltspunkte ergab. Die Verhandlung wird am Dienstag nach Abschluß der Beweisaufnahme mit den Strafanträgen um 8.30 Uhr fortgesetzt. M.

Zur 2. Mastvieh-Ausstellung in Bremen vom 23. bis 25. Oktober

Für die von der Landesbauernschaft Oldenburg und der Stadt Bremen mit Genehmigung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft veranstaltete Mastvieh-Ausstellung hat der bremische Senat 15 Staatspreismedaillen gestiftet. Ferner sind von anderer Seite bereits Geld- und Ehrenpreise überwiesen worden. An der Ausstellung können sich nicht nur die Aussteller aus Oldenburg und Bremen, sondern auch aus Hannover beteiligen. Da sie die einzige noch in diesem Jahre stattfindende Mastviehausstellung in Nordwestdeutschland ist, kann mit einer guten Beschickung gerechnet werden, zumal sie einem allgemeinen Wunsch entspricht. Mit der Ausstellung ist auch ein Schlachtwettbewerb verbunden.

Um schon jetzt eine Uebersicht über die Beschickung der Mastviehausstellung zu gewinnen, ist es erforderlich, daß die Aussteller ihre Tiere nach Rasse, Gattung, Zahl und Geschlecht unter Angabe welcher Viehagent für die Vermittlung in Bremen ausersehen ist, bis zum 10. September ds. Js. der Ausstellungsleitung (Schlachthofdirektion in Bremen) vorläufig und unverbindlich melden. Der Zeitpunkt des endgültigen Meldeschlusses wird demnächst bekanntgegeben.

Was kosten Maulbeerbäume?

Die stetig steigende Ausdehnung des Seidenbaues in Deutschland bringt eine immer stärker werdende Nachfrage nach Maulbeerpflanzen mit sich. Um die Seidenbauinteressenten vor Uebervorteilungen bei der Beschaffung der Pflanzen zu schützen, hat der Reichsnährstand Richtpreise für Maulbeerpflanzen erlassen. Demnach kosten 1000 1jährige Maulbeeren rd. 15 RM., 1000 2jährige rd. 45 RM., 1000 3jährige rd. 65 RM. Alle mit der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. in Celle arbeitenden Baumschulen haben sich verpflichtet, diese Preise einzuhalten. Es liegt daher im Interesse eines jeden Beziehers von Maulbeerpflanzen, seinen Bedarf nur durch die Reichsfachgruppe Seidenbauer zu decken. Die Reichsfachgruppe Seidenbauer ist bekanntlich die alleinige Organisation der deutschen Seidenbauer, durch die auch der Bezug von Raupeneiern, der Absatz der Kokons, die Schulung der neuen Interessenten usw. vorgenommen wird. Pflanzbestellungen für die Herbst- oder Frühjahrspflanzzeit sind schon jetzt der Reichsfachgruppe Seidenbauer, Celle, zuzuleiten, damit eine Belieferung bei der großen Nachfrage zugesagt werden kann. Interessenten erhalten kostenlos durch die Reichsfachgruppe Rat und Auskunft.

Rückkehr der NSV.-Ferienkinder aus dem Gau Südhannover. Das Kreisamt Bremen der NSV. teilt mit: Die in dem Gau Südhannover-Braunschweig weilenden Bremer Ferienkinder werden am kommenden Dienstag, dem 25. August, um 16.08 Uhr zurückkehren. Die Uebergabe der Kinder an die Eltern erfolgt auf dem Messegelände. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder dort in Empfang zu nehmen. Das Betreten des Bahnsteiges ist den Eltern aus betriebstechnischen Gründen nicht gestattet.

Zur Heimarbeit in der Gemüse- und Obstkonserveindustrie. Das „Reichsarbeitsblatt", Heft 23, veröffentlicht eine Verordnung über die Heimarbeit in der Gemüse- und Obstkonserven-Industrie. Zum Schutz gegen Uebertragung von Krankheiten dürfen danach Gemüse, Pilze oder Früchte nicht an Heimarbeiter zur Verarbeitung ausgegeben werden, die an übertragbaren Krankheiten oder an Hautkrankheiten leiden. Bei der Ablieferung oder Empfangnahme von Gemüsen, Pilzen oder Früchten dürfen Kinder unter 14 Jahren nicht verwendet werden. Die Verordnung enthält ferner Bestimmungen über die Beförderung, Aufbewahrung und Reinigung von Gemüsen, Pilzen und Früchten, weiter über das Verhalten der Arbeiter bei der Arbeit und deren Beaufsichtigung durch den Betriebsleiter. In jedem Raume, in dem Gemüse, Pilze oder Früchte an Arbeiter ausgegeben werden, ist ein Abdruck dieser Verordnung auszuhängen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Frauen- Erwerbs- und Ausbildungsverein

Im Oktober beginnen wieder: 6- und 12-Wochen-Kochkurse, Abendkochkurse, Näh- und Schneiderkurse; halbjähriger Hauswirtschaftlicher Kursus, Servier- und Glanzplättkurse. Sprechstunden: täglich von ½11 bis ½1 Uhr, Mittwoch nachmittags 16—18 Uhr, **Bremen, Pelzerstraße 7/11.**

Auto-Bereitschaftsdienst vom 22. 8., 17 Uhr, bis 24. 8., 8 Uhr

Karl Kannacher, Grünenstr. 117 a-b, Tel. 514 63 (Auto). — Theodor Turewicz, Brüggeweg 118, Tel. 569 31 (Auto). — August Klinge, Gröpelinger Heerstr. 43, Tel. 825 55 (Auto). — Hermann Reichel, Schönebecker Straße 6, Tel. 805 24 (Elektro). — Theodor Emigholz, Georgstr. 25, Tel. 293 28 (Vulkanisieranstalt).

Niedersachsen-Rundschau

Unterstützung für die Hinterbliebenen der „Ravensberg"-Besatzung

Kürzlich fand in Emden eine Sitzung statt, an der Vertreter der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See", der Gauleitung der NSDAP. und des Oberbürgermeisters, der örtliche Kreisleiter der NSDAP. sowie die Sachbearbeiter der DAF., Auslandsorganisation, Sachwaltung Seeschiffahrt, teilnahmen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit", Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, gab einen Bericht über die bisher durchgeführten Betreuungsmaßnahmen für die Hinterbliebenen der „Ravensberg"-Besatzung.

Bisher sind an Spenden insgesamt 29 328,96 Reichsmark eingegangen. Dieser Betrag setzt sich aus folgenden größeren Einzelspenden zusammen: 5000 Mark Reichsinnenminister Dr. Frick, 5000 Mark Stiftung für Opfer der Arbeit, 5000 Mark Deutsche Arbeitsfront, 1500 Mark Senat der Stadt Hamburg, 2000 Mark Senat der Stadt Bremen, 2000 Mark Gauleiter Bohle, Auslandsorganisation der NSDAP., 1000 Mark Bremen-Vegesacker Fischereigesellschaft, 7828,96 Mark Spendeneingänge in Emden. Nach Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Hinterbliebenen wurden an Unterstützungsbeiträgen bisher 10 632,95 Mark gewährt.

Nach eingehender Aussprache wurde mit Zustimmung aller beteiligten Stellen beschlossen, im Interesse der Antragsteller die weiteren Betreuungsmaßnahmen im Rahmen des großen Hilfswerks der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" durchzuführen, da auf längere Sicht die für das Unglück der „Ravensberg" eingegangenen Beträge kaum ausreichen dürften. Zur Regelung auftauchender Zweifelsfälle sowie zur Ueberprüfung eintretender besonderer Wünsche der Betreuten wurden zwei örtliche Vertrauensmänner in Emden bestellt und zwar Pg. Eltze als örtlicher Sachwalter der Seeschiffahrt und Pg. Glauner als Sachbearbeiter des Kreisleiters der NSDAP. Die noch zur Verfügung stehenden Mittel werden auf einem Sonderkonto bei der „Stiftung für Opfer der Arbeit" nach den Richtlinien des Führers und Reichskanzlers verwaltet und nach jeweiliger Ueberprüfung der wirtschaftlichen Lage unter Berücksichtigung der Vorschläge der örtlichen Vertrauensmänner verteilt, so daß für die Hinterbliebenen auf längere Sicht zusätzlich ausreichend gesorgt ist. Die Anbringung einer Gedenktafel für die verunglückten Seeleute der „Ravensberg" wurde in Aussicht genommen.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Auf der Bremerstraße bei Heidkrug geriet ein aus Delmenhorst kommender Personenkraftwagen gegen einen Lastwagen, schleuderte und fuhr gegen einen Baum. Von den drei Insassen wurde einer durch den Anprall durch die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Schnittverletzungen. Die beiden anderen Insassen blieben unverletzt. Der Kraftwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. — Im Bookhorner Grund ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem aber glücklicherweise keine Personen verletzt wurden. Ein Lastkraftwagen fuhr mit voller Wucht in ein Pferdegespann, dabei wurde der Anhänger des Lastkraftwagens gegen einen Baum geschleudert. Es entstand erheblicher Sachschaden. Die beiden Pferde wurden erheblich verletzt. — Ihren 86. Geburtstag kann am heutigen Sonntag Oma Petershagen im Brok (Ganderkesee) in beneidenswerter körperlichen und geistiger Frische feiern.

? **Ein alter Delmenhorster Kolonial-Pionier.** Kürzlich wurde einem alten Delmenhorster, der sein ganzes Leben zum größten Teil in Amerika und Afrika verbracht hat, nachträglich von der amerikanischen Regierung der höchste Orden der Vereinigten Staaten, der sogenannte Orden des „Purpurnen Herzens" verliehen. Ein alter achtzigjähriger Pensionär des Gutes Holzkamp bei Delmenhorst, Friedrich Hillmann, erhielt diese ehrenvolle Auszeichnung. Hillmann ging im Jahre 1882 nach Amerika, wo er die Grundlage zu seinem späteren Vermögen legen konnte. Nach Beendigung des Feldzuges gegen die Aufständischen kehrte Friedrich Hillmann nach Deutschland zurück. Sein Weg führte ihn nach Bremen, wo er in die Firma J. K. Vietor eintrat. Aber wieder zog es ihn hinaus nach Amerika. Von Amerika aus ging er nach der Goldküste in Westafrika. Hier trat er zunächst in die Firma eines Verwandten des Bremer Hauses Vietor, bei Fr. Vietor ein. Später ließ er sich dann als selbständiger Kaufmann an der Lüderitz-Bucht nieder. Bei den damaligen Diamantenfunden konnte er sich ein beträchtliches Vermögen erwerben. Dann kam der Krieg und H. machte den heldenhaften Kampf unserer Kolonialtruppen mit. Nach Beendigung des Krieges wurde er gemeinsam mit anderen Deutschen ausgewiesen, allerdings konnte er einen Teil seines Vermögens retten. 1919 nach Deutschland zurückgekehrt, war er zunächst vier Jahre in der bremischen Regierung tätig. Nachdem ihm dann die Inflation den verbliebenen Rest seines Vermögens genommen hatte, zog er sich nach Gut Holzkamp zurück. Der noch äußerst rüstige Achtzigjährige freut sich, daß er noch Deutschlands Wiedergeburt und Erstarkung erleben konnte und ist ein begeisterter Verehrer unseres Führers.

Hemelingen

⊙ **Arbeiten am Sportplatz.** In letzter Zeit sind am Sportplatz an der Verdener Straße erhebliche Verbesserungs- und Erneuerungsarbeiten vorgenommen worden. Rasen und Wege wurden instand gesetzt. Im Heim auf dem Platz sind sämtliche Räume mit Oefen versehen worden, um eine Benutzung auch während der Wintermonate zu ermöglichen. Auch wurde im Wasch- und Duschenraum ein Kessel aufgestellt. Nunmehr wird das Heim von außen ausgebessert. Ebenfalls werden das Kassehäuschen, die Fahnenstangen und die Holzeinzäumung des Spielfeldes frisch gestrichen. Bis zum 30. August, dem Beginn des Spielbetriebes, sollen diese Arbeiten beendet sein. An der Spielserie 1936/37 beteiligen sich die Sportfreunde mit neun Mannschaften.

Nordwestdeutschland

Nordhorn

Großzügige Siedlungsförderung. In Nordhorn konnte nunmehr nach Abschluß der Verhandlungen mit der Bausiedlungsgesellschaft sowie den Nordhorner Textilwerken Niehues & Dütting, Povel & Co., und Rawe & Co. mit dem Bau von 60 Volkswohnungen begonnen werden. Im Aufsichtsrat ist auch das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront vertreten. Die Häuser sind als Sechsfamilienhäuser ausgeschrieben und sind zweistöckig zu halten. Es sind 40 Wohnungen mit 3 Zimmern und 20 Wohnungen mit 2 Zimmern vorgesehen, Außer diesem Projekt ist der Bau von 71 Kleinwohnungen im westlichen Stadtteil ausgeschrieben. Durch beide Projekte dürfte in den Orten die Wohnungsknappheit eine wesentliche Auflockerung erfahren.

Harburg-Wilhelmsburg

Ehrung für die SA.-Standarte 215. Von der Brigade 60 der SA., zu der auch Harburg-Wilhelmsburg Stadt und Land gehören, fahren insgesamt 650 SA.-Männer zum Parteitag nach Nürnberg. Aus dem Brigadegebiet werden 51 Fahnen und die Standarten Harburg, Lüneburg und Celle mitgeführt. Der Standarte 215 wird auf dem Reichsparteitag ein Feldzeichen verliehen werden. Die Fahrt nach Nürnberg erfolgt mit Sonderzügen. Sammelbahnhof für die aktive SA. der Brigade ist Celle, für die SA.-Reserve Hannover.

Verden

Erste Fohlenabnahmen im Kreise Verden. Freitag weilten mecklenburgische Bauern zur Abnahme der diesjährigen Fohlen im Kreise Verden. Es besteht rege Nachfrage nach den Fohlen, so daß zu erwarten ist, daß der Bestand an Hengstfüllen restlos verkauft werden wird. Hinsichtlich der Stutfüllen sind die Pferdezüchter zurückhaltender; das gute Material wird festgehalten, da sich die Pferdezucht wieder lohnt.

Ehrentag für Verdens Pferdezucht. Die Pferdesachverständigen geben sich in Verden ein Stelldichein. Das Artillerie-Regiment ließ es sich nicht nehmen, die Gäste mit eleganten Viererzügen vom Bahnhof abzuholen. Der Weg durch die flaggengeschmückten Straßen führte sogleich nach der Turnierbahn. Auf dem grünen Rasen des Stadions waren rund 50 Mutterstuten aus dem Großkreis Verden aufmarschiert. Dominierend waren die Nachkommen von Filmkönig, Fliegerstern und Flirt. Hervorragend vertreten aber auch die Khelius-Ansturmlinie; ferner Schimmel mit dem Anglo-Araber-Typ. Anschließend folgten schwerere braune hannoversche Zuchtstuten; Vollblut-Mutterstuten; zweijährige prächtige Stutfüllen, die mit der Erhaltungsprämie ausgezeichnet sind, d. h. nicht verkauft werden dürfen. Kreisbauernführer Gustav Hüner-Schafwinkel begrüßte die Gäste in kernig bäuerlicher Art. Er wies mit Stolz darauf hin, daß der Großkreis Verden rein bäuerlicher Struktur sei. Die Viehzucht sei vorherrschend. Nach einer weiteren Ansprache des Vorsitzenden des Pferdezuchtvereins für den Bezirk Verden, Gutsbesitzer Glander-Verden, führten die Bauernsöhne oder die Bauern selbst die edlen Mutterstuten einzeln vor. Zuletzt wurden die Mutterstuten noch nach den Hengstlinien in Zirkeln gezeigt. Darauf erfolgte der Einmarsch der Rennpferde unserer Artillerie. Voran der bildschöne und edel gezogene „Abendstern", ein Pferd, das der Erbhofbauer Heinrich Haake-Ahnebergen geliefert hat, dann „Heidjer", der in Hannover das Zuchtrennen gewann und weitere drei Pferde. Starker Beifall hallte über die Turnierbahn, als das Trompeterkorps unter Führung des Paukenschlägers, weiter der Springstall der Artillerie, eine Remonteabteilung, drei Viererzüge und drei bespannte Geschützzüge in die Bahn einritten bzw. einfuhren. Unter dem Klange des Parademarsches der althannoverschen Garde du Corps zog das herrliche Bild auf. Dann kam bei den Klängen der Quadrille Leben in das Bild. Im Trab und im Galopp bewegten sich die Reiter und die Fahrzeuge durch die Bahn, so schneidig und elegant, daß sicherlich an diesem Tage das hannoversche Pferd einen seiner besten Triumphe buchen konnte.

98jährig in Kalifornien gestorben. Aus Linden in Kalifornien kommt die Trauerkunde, daß dort der Farmer Henry Blohme im hohen Alter von 98 Jahren verschieden ist. Blohme wanderte vor fünf Jahrzehnten nach dem fernen Amerika aus und machte dort sein Glück. Um die Jahrhundertwende weilte er zuletzt in seiner Heimat, in dem Weserdorfe Wulmstorf. Seitdem hat er sein Vaterland nicht wiedergesehen, aber immer ist er der deutschen Sache ein vorbildlicher Kämpfer gewesen. Als während des Krieges viele wankend geworden waren, Henry Blohme hielt die Fahne des Deutschtums unentwegt hoch.

Waggons rollen an . . .

Die Ausstellung „Bauer am Werk" im Aufbau

In Oldenburg, auf den Dobbenwiesen, herrscht Hochbetrieb. Die Stadt rüstet zum Empfang der vielen Gäste, die sich von dem Wiederaufblühen des Landes Oldenburg überzeugen wollen. Wie können sie das besser tun, als auf einer Ausstellung? Waggons rollen mit wertvollem Material an, werden auf dem Bahnhof in Empfang genommen und auf die Dobbenwiesen geschafft. Die Ausstellung „Bauer am Werk" soll ein voller Erfolg werden, das haben sich die beteiligten Stellen, besonders das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda als Träger der Ausstellung, fest vorgenommen. Das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda und die Landesbauernschaft Oldenburg sind bemüht, alles zu tun, um eine Gemeinschaftsausstellung aufzubauen, die einen Einblick gibt in das Wesen und die Schaffenskraft des deutschen Bauerntums als Lebens-, Leistungs- und Schicksalsgemeinschaft.

Auf den Dobbenwiesen hinter dem Landtagsgebäude sind die Handwerker beschäftigt, und das Hohelied der Arbeit ertönt überall. Die einen hämmern und sägen, andere wieder sind dabei, mit der Errichtung der Zelte zu beginnen, die ersten Gegenstände werden ausgepackt und an den für sie bestimmten Ort geschafft. Oldenburgs Industrie, Handel und Handwerk geben sich ebenfalls auf der Ausstellung ein Stelldichein, wollen durch Leistung werben und zeigen, daß sie gewillt sind, weiter am Aufbau des deutschen Vaterlandes mitzuwirken. Es herrscht ein Kommen und Gehen, und schon jetzt sieht man nach und nach ein Werk entstehen, das als getreues Spiegelbild der gesamten Landesbauernschaft zu betrachten ist. Die Ausstellung findet vom 29. August bis 6. September statt.

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, 23. August

Stuttgart: 8.25 Uhr: Die Kreisbauernschaft Hohenlohe-Franken in der Erzeugungsschlacht.

Stuttgart: 13.50 Uhr: 10 Minuten Erzeugungsschlacht. Der Weidegang bei Schweinen.

Montag, 24. August

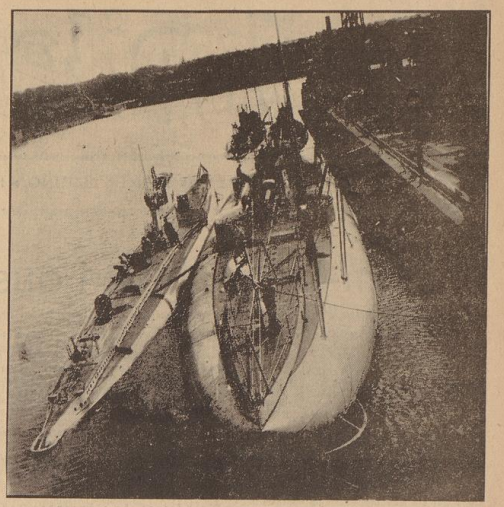
München: 11.00 Uhr: 1. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. 2. Wochenbericht der Landesbauernschaft Bayern.

Hamburg: 17.45 Uhr: Besuch auf dem Bienenstande.

Frankfurt/M.: 11.30 Uhr: Die Bekämpfung des Kornkäfers.

U-Deutschland der Blockadebrecher

Ueberseehandel im Unterseeboot – Heimkehr vor zwanzig Jahren



„U 155" im Hafen von Kiel neben einem regulären U-Boot

Kr. U-Schiffe

DEUTSCHE OZEAN-RHEDEREI G.M.B.H. BREMEN

Brockendorf, den 14. Sept. 1916.

Handelskammer 18 SEP 1916 J. No. 2792 Anl.

Im Besitze Ihres sehr geehrten Schreibens vom 25. Aug. gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche auszusprechen.

Die in Ihren Zeilen zum Ausdruck gebrachte Anerkennung wird mir ein Ansporn sein, auch fernerhin meine ganze Kraft dem Unternehmen zu widmen, um auch alle ferneren Fahrten erfolgreich zu beenden, unserm Vaterland im allgemeinen und unserem lieben Bremen im Besonderen zu Ruhm und Ehre.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

P. Hönig.

...pitän der H-U-Deutschland.

An die

Handelskammer

zu

Bremen

Ein Brief Kapitän Königs an die Handelskammer zu Bremen.

Ankunft in Amerika

Am 8. Juli 1916, nachts 11,30 Uhr, erreicht querab von Kap Henry das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland" die Grenze der amerikanischen Hoheitsgewässer. Innerhalb der Hoheitsgrenze setzt das Boot, das bis dahin abgeblendet gefahren ist, Lichter, und fährt seelenruhig in die Einfahrt zwischen Kap Charles und Kap Henry, bis es vor sich die totweißen Lichter des Lotsendampfers ausmacht.

„U-Deutschland" hoppt und zeigt das übliche Blaufeuer, worauf der Lotsendampfer sofort seinen Scheinwerfer auf das Boot richtet und, da er keine Umrisse eines Dampfers erkennen kann, vorsichtig näherkommt. Immer wieder tastet der Scheinwerfer über das niedrige Deck und den Turm der „U-Deutschland".

Es dauert eine ganze Weile, bis sich der Lotsenkapitän von seiner Verblüffung über den merkwürdigen nächtlichen Gast erholt hat und seine Frage nach dem Woher aus dem Sprachrohr über das Wasser schallt. Nachdem er die Antwort „Newport News" bekommen hat, fragt er nach dem Namen des Schiffes und es bedarf einer zweimaligen Wiederholung, bis er erfaßt hat, welch seltsamen Besuch er vor sich hat.

Sofort wird ein Boot klargemacht und hält mit großer Schnelligkeit auf „U-Deutschland" zu. Als der Lotse dann über den runden Bauch der „Deutschland" auf das Deck geklettert ist, macht sich sein Erstaunen Luft mit den Worten:

„U! ho damned, there she is!"

Und dann schüttelt er allen, die im Turm und auf Deck stehen, immer wieder begeistert die Hände und gibt seiner Freude Ausdruck, der erste Amerikaner zu sein, der die „Deutschland" im Lande der Freiheit begrüßt.

Seit zehn Tagen hat hier bereits auch der Schlepper „Timmins" unter Führung des Lloydkapitäns Hinsch, dessen Dampfer „Nedar" seit Kriegsbeginn interniert in Baltimore liegt, zwischen den Kaps auf „U-Deutschland" gewartet. Hinsch übermittelt dem Führer des Handelsunterseebootes, Kapitän König, zunächst die Order, statt nach Newport News nach Baltimore zu gehen. Und so geht es unter Begleitung des „Timmins" im Morgengrauen des 9. Juli in die Chesapeake-Bai hinein, Kurs Baltimore.

Triumphfahrt nach Baltimore

Was Wunder, daß die Fahrt die Bai hinauf zu einem wahren Triumphzug wird. Wie ein Lauffeuer hat sich die Nachricht von der Ankunft der „Deutschland" verbreitet; schon stundenlang vor Baltimore kommen ihr Boote entgegen, die mit Journalisten und Filmoperateuren dicht besetzt sind. Und als das Schiff während der nächsten Wochen in Baltimore liegt, um seine Ladung zu löschen und Kautschuk und Nickel für Deutschland zu nehmen, kennt die Begeisterung der Amerikaner keine Grenzen. Die Besatzung wird, wo immer sie sich zeigt, Gegenstand herzlicher Kundgebungen.

Der erste Teil des Unternehmens ist glücklich gelungen. Der Blockadegürtel, den die Engländer um Deutschland gelegt haben, ist durchbrochen. Nicht mit Hilfe von Torpedos oder Minen, sondern nur mit einem kleinen Boot von ganzen 2000 Tonnen, das auch nicht eine einzige Granate oder sonst eine andere Waffe an Bord hat. Seine einzigen Waffen sind — Ausweichen und Tauchen.

In aller Stille hatte man in Bremen und Kiel das kühne Unternehmen vorbereitet. Die Deutsche Ozean-Rhederei und die Germaniawerft hatten in monatelanger Zusammenarbeit jenes Schiff erstehen lassen, dessen Fahrt nun die ganze Welt aufhorchen läßt, die „U-Deutschland".

„Abmontiert" und zusammengeflickt

Erkennt das neutrale Ausland rückhaltlos diese Pioniertat deutschen Heldengeistes an und findet es immer wieder Worte höchsten Lobes für die Einsatzbereitschaft und Tüchtigkeit der gesamten Besatzung des ersten Handelsunterseebootes der Welt, so spiegelt die Presse unserer damaligen Gegner Wut und Enttäuschung wider. Man tut alles — insbesondere die Pariser Presse — um den gewaltigen Eindruck, den die Hinreise in der ganzen Welt hervorgerufen hat, zu verkleinern und zu vermischen. So kann man in jenen Tagen lesen, daß die Reise des Handelsunterseebootes nichts weiter als ein Bluff sei! Tatsächlich habe nämlich das Boot die Reise über den Atlantischen Ozean nicht ausgeführt! Es sei einfach in völlig abmontiertem Zustand stückweise auf neutralen Schiffen transportiert worden, genau wie die Kriegsunterseeboote, die unter ähnlichen Bedingungen nach neuen Marinestützpunkten in Belgien oder anderswo sei zwei Jahren geschafft worden seien. Es sei demnach in einzelnen Stücken in einen der unzähligen stillen Häfen der amerikanischen Küste gelangt, die fern von neugierigen Blicken zu erreichen seien. Dort sei es wieder zusammengesetzt und mit der gleichfalls auf neutralen Schiffen herangeführten Ladung versehen worden, um von dort nach Baltimore zu fahren. Hier fand dann der Triumphzug statt, nachdem nur wenige Meilen mit eigener Kraft zurückgelegt waren. — So zu lesen am 1. August 1916 im „Echo de Paris"!

Der Fisch muß gefangen werden

War die Hinfahrt nach den Vereinigten Staaten kurz dadurch begünstigt worden, daß den Gegnern nichts bekannt war, so war die Heimreise ein um so größeres Wagnis. Am 19. Juli war eine Kabelmeldung von London nach Amerika gelangt, die folgenden Wortlaut hatte:

„Die „Deutschland" ist infolge ihrer U-Boot-Eigenschaften als Kriegsschiff anzusehen und ist als solches zu behandeln. Die Kriegsschiffe der Alliierten werden daher jede Gelegenheit wahrnehmen, um das Boot außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze zu stellen, und werden es ohne Warnung versenken."

Kommandant und Besatzung wußten also, was ihnen bevorstand. Es war auch bekannt geworden, daß sich zahlreiche feindliche Kriegsschiffe mit Suchbooten, Flugdampfern und Netzen vor der Chesapeake-Bai versammelt hatten, um das Boot beim Verlassen der amerikanischen Hoheitsgrenze abzufangen.

Der Durchbruch glückt

Höchste Vorsicht war also geboten. Aber der Durchbruch mußte gelingen, wenn der letzte Zweck des Unternehmens erfüllt werden sollte. Er war, das steht ohne jede Frage fest, der gefährlichste Teil der ganzen Fahrt. In seinem Buch „Die Fahrt der Deutschland" schildert Kapitän König diese mit Spannung geladenen Stunden u. a. wie folgt:

„Die Nacht war da, als wir uns der gefährlichen Gegend näherten. Vor uns funkelte das helle Feuer von Kap Henry, während an Backbord Kap Charles in kurzen Intervallen seine Blitze in der Dunkelheit aufleuchten ließ; in dieser Peilung fuhren wir ruhig der Entscheidung entgegen.

Da blitzten an Steuerbord zwei Scheinwerfer über dem Wasser auf. Die vermaledeiten Strahlen liefen rasend rasch suchend über die dunklen Fluten, — ich zählte mechanisch ein paar Sekunden, dann faßte uns das Zentrum des Lichtes grell in die Augen . . .

Schon war es zum Tauchen zu spät, und fest haltete der verräterische Schein auf der „Deutschland".

Wir zwei Männer auf dem Turm blickten uns einen Augenblick an; in der schönen Gratisbeleuchtung konnten wir unsere Mienen deutlich erkennen . . .

Dann sahen wir, wie die Scheinwerferstrahlen, nachdem sie uns mit Sicherheit festgestellt hatten, zweimal steil in die Höhe gingen und plötzlich wieder erloschen. Als wir unsere Augen wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten, entdeckten wir an Steuerbord zwei schwarze Fahrzeuge, die wie Fischdampfer aussahen.

„Verfluchte Bande", murmelte der I. Offizier Krapohl neben mir, „jetzt haben sie uns verraten".

Und leider sollte er recht behalten. Denn steil stieg drüben an Land ein riesiger Scheinwerferkegel in die Höhe, offenbar als Zeichen für die draußen wartenden englischen Kreuzer.

Ich dachte mir, jetzt gilt es.

„Klar zum Tauchen!" kam mein Kommando. „Auf 18 Meter gehen!" — Zugleich nahmen wir Gegenkurs nach Süden.

Nach einer halben Stunde tauchten wir wieder auf, da ich mich noch einmal genau orientieren wollte; kaum aber hatte ich einen Augenblick Umschau gehalten, da mußten wir uns durch Schnelltauchen einer drohenden Gefahr entziehen. Denn knapp zweihundert Meter querab kam der wachhabende amerikanische Panzerkreuzer angebraust. Auch er hatte die auffälligen Lichtsignale gesehen und kam nun heran, um die Vorgänge an der amerikanischen Hoheitsgrenze zu überwachen.

Inzwischen hatten wir unser Boot rasch mit großer Vorsichtigkeit in die Tiefe gezwungen und tauchten erst wieder auf, als das Schraubengeräusch des Amerikaners in die Ferne entschwunden war. Wir wußten, jetzt kam der gefährlichste Augenblick unserer ganzen Fahrt. Wir orientierten uns noch einmal genau und trafen alle die Vorbereitungen, die für unseren Durchbruch nötig waren.

Dann tauchten wir und gingen heran, alle Sinne bis aufs äußerste angespannt. Es war eine dunkle Nacht; ruhig und friedlich leuchteten an Land die Feuer der beiden Kaps, rindes ein paar Meilen weiter draußen der Tod in jeder nur denkbaren Form lauerte.

Aber während die englischen Schiffe auf und ab fuhren, die Scheinwerfer aufs Wasser zucken ließen und an möglichen Stellen suchten und wieder suchten, ahnten sie wohl nicht, daß zeitweise fast dicht in ihrem Schatten ein Schraubenpaar leise seine Bahn zog und unter diesem Schrohr — „U-Deutschland".

Nachts 12 Uhr kam dann nach Stunden unbeschreiblicher Spannung das Kommando: „Auftauchen!"

Wir waren durch!

Empfang in der Heimat

Und auch die Heimreise ging glatt vonstatten. Als die Kunde durch die Welt drang, daß das Handelsunterseeschiff „Deutschland" am 23. August 1916 wohlbehalten vor der Weser-mündung vor Anker gegangen sei, durchbrauste ein einziger Jubel Deutschland. Es war der Beweis erbracht, daß die Blockade mit einem Handelsunterseeschiff zu durchbrechen war.

Die Fahrt der „Deutschland" auf der Weser bis hinauf zum Liegeplatz im Freihafen in Bremen-Stadt glich einem beispiellosen Triumphzug, wie ihn die alte Hansestadt an der Weser nur noch einmal bei dem Einzug der Ozeanflieger Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice erlebte. Die Weserufer waren schwarz umsäumt von Menschen, das Tücherschwenken und die Hurrarufe wollten kein Ende nehmen. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten waren zum Empfang des Schiffes nach Bremen gekommen, unter ihnen auch der alte Graf Zeppelin, der auf seiner Fahrt durch die Stadt Gegenstand begeisterter Huldigungen war.

„U-Deutschland" war heimgekehrt! Am 25. August 1916 machte es im Freihafen I fest.

Noch eine Reise hat das Boot als Handelsschiff nach New-London machen können. Mit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg ist es zum Kriegsunterseeboot umgebaut worden und hat als erster Unterseekreuzer noch hervorragende Dienste geleistet.

*

Schilderten die vorstehenden Zeilen den Kampf der tapferen U-Boot-Besatzung und ihren Sieg, so geben wir nachstehend einigen heiteren Geschehnissen vor und während der Fahrt des Schiffes Raum.

Auf der Germaniawerft in Kiel liegt ein etwas unförmiges Unterseeboot auf Stapel, das — wir schreiben das Jahr 1915 — als „U 200" in Dienst gestellt werden soll. Wenigstens ist das allen, die irgendwie mit dem Bau zu tun haben, gesagt worden. Auch jenen Leuten, die an der ersten Fahrt des Unterseebootes teilnehmen sollen und die nun bereits nach Kiel kommandiert worden sind, um hier mit bei der Bauaufsicht tätig zu sein. Sie wohnen in Privatquartieren und können es sich selbst in diesen Kriegstagen leisten, hin und wieder die Uniform mit dem vertrauten Zivil zu vertauschen.

Die guten Nachbarn zerbrechen sich die Köpfe. Einmal Uniform . . . ein anderes Mal Zivil . . .? Das kann nie und nimmer mit rechten Dingen zugehen. Und schon führt der Weg zur Polizei, die doch einmal ein Auge auf die „Spione" werfen soll. Die tut das denn auch und hält Rückfrage bei der Werft. Tja . . . sie bedauert lebhaft, keine Auskunft geben zu können und verweist die Fragen an die Marineinspektion. Aber diese hat auch kein Interesse für die „Spione". Sie bedeutet diesmehr der Polizei, diese besser in Ruhe zu lassen. Was denn auch geschehen ist . . . .

Im Juni 1916 trat „U-Deutschland" seine erste Ausreise nach den Vereinigten Staaten an. Auf der Höhe von Helgoland erfolgte die Umtaufe von „U 200" in „U-Deutschland" und Kapitän Paul König teilte der Besatzung das Reiseziel des Schiffes mit. Die Ueberraschung war groß, die Freude nicht minder. Und nun begann die Fahrt, die bis auf den heutigen Tag in der Weltgeschichte ihresgleichen suchen kann.

Auf der Hinreise hatte die Besatzung eine Dampferattrappe gebaut, um von in der Ferne passierenden Dampfern nicht als U-Boot erkannt zu werden. So war ein Schornstein aus Segeltuch angefertigt worden, der mit versteiften Drahtringen am Schrohr zu befestigen war und der kühn in die Höhe ragen konnte. Für den Turm war eine Umkleidung von Segeltuch vorgesehen, die das mittlere Aufbaudeck eines kleinen Frachtdampfers vortäuschen sollte.

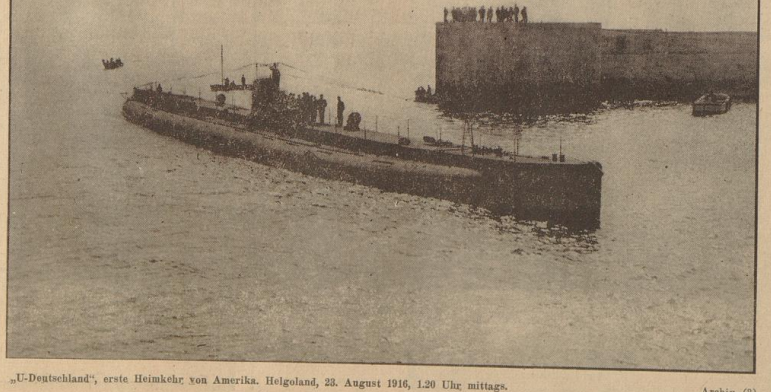
Schon bald ergibt sich Gelegenheit, diese Tarnung zu erproben. Eines Abends kommt an Steuerbord voraus ein Dampfer auf, der ganz nahe an „U-Deutschland" vorbeikommen muß, wenn diese ihren Kurs beibehält. Sie hält deshalb von ihm und geht nun an die Erprobung der Attrappe. Der „Schornstein" wird am Schrohr vorgeheißt und bläht sich in seiner stattlichen Größe im Winde. Der Turm verschwindet etwas unter dem flatternden „Aufbaudeck". Aber der Schornstein muß natürlich auch tauchen. An seinem unteren Ende wird daher in Oel getränkte Putzbaumwolle verbrannt. Aber die schwelt nur und denkt gar nicht daran, nun einmal ordentlich Rauch zu entwickeln. Die freie Besatzung steht darum herum und pustet hinein, was das Zeug halten will. Da erscheint in dem F.-Telegraphisten der Retter in der Not. Er holt eine Luftpumpe herbei und entfacht in dem „Dampfkessel" eine gewaltige Glut, so daß wenigstens ein zartes Wölkchen sichtbar wird, das sich jedoch bald in Wohlgefallen auflöst.

Schon ist man im Begriff, ohne Rauch weiterzufahren, als der findige Bootsmann mit einer Konservenbüchse voll Teer ankommt. Die Luftpumpe waltet wieder ihres Amtes. Die Qualmentwicklung ist sehr annehmbar. Aber die Wirkung ist eine nicht gewollte. Denn plötzlich ändert der Dampfer seinen Kurs und dreht hart auf das U-Boot zu. Der Kommandant läßt sofort die Masten niederlegen und alles tauchklar machen; der Deckaufbau verschwindet ebenfalls und der Schornstein segnet gleichfalls das Zeitliche.

Kaum erkennt der Dampfer diese Verwandlung und erblickt das U-Boot, als er hart wieder abdreht und, tiefschwarze Rauchwolken ausstoßend, das Weite sucht!

„U-Deutschland" liegt in Baltimore und löscht seine kostbare Ladung. Da erhält der F.-Telegraphist plötzlich die Aufforderung von der amerikanischen Behörde, bei ihr zu erscheinen. Geht hin und ist nicht wenig erstaunt, als man ihm eröffnet, daß er Funker der Kriegsmarine sei, also nicht, wie die übrige Besatzung, zur Handelsmarine gerechnet werden könne. Ihm blüht also die Internierung. Das hat dem witzigen Berliner gerade noch gefehlt. Er protestiert entschieden, und schließlich einigt man sich auf eine Prüfung, von deren Ausgang die weiteren Maßnahmen abhängig gemacht werden sollen. Aber es geht alles gut. Die Prüfung wird bestanden, die Internierung ist im weite fernen gerückt; dafür bekommt der „Kandidat" sogar das amerikanische Funkerpatent.

Christian Hilker.



„U-Deutschland", erste Heimkehr von Amerika. Helgoland, 23. August 1916, 1.20 Uhr mittags.

Archiv (3)

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 34 • SONNTAG, 23. AUGUST 1936

Filmfest an der Adria

Film-Leckerbissen aus aller Welt

Die erste Woche der IV. Filmkunst-Ausstellung in Venedig — Ergebnisse und Ereignisse am Lido

(Von unserem nach Venedig entsandten W.-K.-Mitarbeiter)

Im Filmpalast, gegenüber vom großen Giardino finden sich zur spätnachmittäglichen Stunde alle ernsten Besucher des Lido, die Fachleute, die Filminteressenten im Badepublikum und die Presse zusammen. Da rollen in einem schlichten, aber geschmackvoll ausgestatteten Kino die Leckerbissen aus der Produktion der Welt, Filme, die durch ihre eigenwillige und auch problematische Gestaltung nicht in den Rahmen, in die Atmosphäre der Abendveranstaltungen passen. Ein aufnahmebereites Publikum verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Werke bekannter und unbekannter Pioniere des Films und findet hier ein sachliches, aber auch unbestechliches Urteil. Das ist eine Welt, die auch in Deutschland bekannt, vertraut und anerkannt ist.

Und am Abend, da greift der Lido ein, zeigt sein glänzendes, aber auch böswilliges Gesicht. Im Giardino des riesigen Hotels Excelsior strahlen tausend Lampen und beleuchten ein unvergeßliches Bild. Eine riesige Leinwand ist gegen den nachtdunklen Himmel aufgerichtet. In vielen Farben spritzt eine Fontäne vor der Leinwand empor und Blumen in prächtigsten Farben grellen auf. Eine Baumallee flankiert die Stuhlreihen, die zweitausend Menschen Platz bieten. Unweit dieses Gartens rollen die Wellen der Adria auf den dunklen Strand und über diesem gigantischen Freilichtkino spannt sich der glitzernde Himmel Italiens. Es scheint dann gegen 10.30 Uhr, daß sich in diesem Garten der lebendigen Leinwand eine unfaßbar große Abendgesellschaft eingefunden hat. Frauen in prachtvollen Roben, Männer im schneeweißen Dinner-Jackett, im Smoking, bewegen sich in diesem Freilichtkino, als wären sie zur glänzendsten Theaterpremiere gekommen.

Wer nun annimmt, daß in diesem Publikum eine weihevolle, jene ernste Stimmung einer großen deutschen Premiere lebt, die auch das Belanglose ebenso diszipliniert hinnimmt wie das Belangvolle, der wird durch die Ereignisse überrascht. Mit unverkennbarer südländischer Lebhaftigkeit und oft mit der heißenden Schärfe unbeherrschter Kritik wird zu jedem Filmstreifen Stellung genommen. Pfeifkonzerte auf den Schlüsseln zu teuren Hotelzimmern und Trampelgewitter von unakademischer Absicht sind die allgemeinen Waffen eines enttäuschten Publikums. Leider trifft dieses harte Urteil, das oft zum Abbruch eines Films führt, auch zuweilen den ernsthaften Film, der ein ernsthafteres Publikum erfordert hätte.

Abend für Abend rollen nun die „Spitzen" der internationalen Produktion, klingen die Sprachen europäischer und überseeischer Völker im Lautsprecher auf und hallen über die Adria. Die Welt feiert ihr glänzendes Fest des Films am Lido.

Den Auftakt am 10. August machte bei der festlichen Eröffnung, an der neben Präsident Lehnich von italienischer Seite Exzellenz Alfieri und Graf Volpi teilnahmen, ein deutscher Kurzfilm „Die Kamera fährt mit", der fürstlichen Beifall auslöste. Am Abend konnte Sternberg in dem amerikanischen Film „The king steps out" seine Artistik auf dem Instrument der Filmtregie unter Beweis stellen. Handlungsmäßig und darstellerisch konnte dieser Film, der die Liebe des österreichischen Kaisers Franz Josef zu Elisabeth, nicht sonderlich überraschen. Der 11. August brachte mit dem französischen Film „Mayerling", der österreichischen Tragödie des Kronprinzen Rudolf und seiner Geliebten Vetsera, einen ersten Höhepunkt in rezieller, schauspielerischer und bildmäßiger Beziehung. Deutschlands erster Film „Schlußakkord" konnte als vorwiegend dialogischer Film keine besondere Anteilnahme erzwingen. Ein spanischer Tonfilm „Morena Clara" wurde mit Recht ausgepfiffen. Die dilettantischen Mittel einer Produktion im Anfang durften auf keinerlei Verständnis hoffen. Wilhelm Dieterles „Story of Louis Pasteur", eine saubere historische Arbeit ohne bedeutsame filmkünstlerische Werte, fand Anerkennung, aber keine Begeisterung. Der amerikanische Sänger-Film „Showboat" vom 13. August erregte am Nachmittag die einhellige Zustimmung vor sachlich geschultem Publikum. „Le Roman d'un Tricheur" (Der Roman eines Schwindlers), ein französischer komischer Film, wurde am Abend eher beklatscht als bejacht. Am 14. August hat man den ersten holländischen Film „Zonge Harten", der auf der bildlichen Seite durchaus gut zu bezeichnen, von der Handlung her aber äußerst schlecht entwickelt ist. Maurice Chevalier lächelte dann auf englisch. „The beloved Vagabond", eine wirre, nachschöpfende Arbeit englischer Produktion, vermag den beliebten französischen Darsteller kaum so überzeugend herauszustellen, wie es Amerika vermochte.

Zwei recht unterschiedliche Welten brachte der 15. August. Am Nachmittag bewies Rovenska, der tschechische Regisseur von „Junge Liebe", in seinem neuesten Werk „Maryša" seinen gefährlichen Hang zur breiten, nervenötenden filmischen Entwicklung. „Ballerine", der erste italienische Film auf der Biennale, erlitt einen peinlichen Reinfall. Der Regisseur dieses Films heißt — Gustav Machaty! Von den Vorzügen seiner „Sinfonie der Liebe" ist in diesem „Ballettgeflüster" nichts geblieben. Ein Dutzendfilm, der nicht einmal bildhafte Stärke besitzt. Der Sonntag schließlich gab drei interessante Filme. „L'appel du silence" schildert in eindrucksvollen Bildern das Leben des französischen Pioniers in Afrika Foucoud, jenes Mannes, der Afrika als Soldat und Missionar erschloß. Am Sonntagabend stellte England gleich zwei Filme vor. „The man, who could work miracles", nach H. G. Wells, erregte vor einem verständnislosen Publikum seiner kühnen und sprachlich geschliffenen Prägung wegen keinerlei Interesse. „Tudor Rose" hingegen, der Film von Tod und Leben der Jane Grey, fand Anerkennung. Ein sauberer, historischer Film, der eher durch die überzeugende Leistung von Regie und Kamera als durch schauspielerische Werte gefiel.

‚Nebenverdienste' in Hollywood

Harmlose und weniger harmlose Mädchen um Filmschauspieler und -spielerinnen

Der Fleischer an der Ecke des Sunset Boulevards in Hollywood hat außer appetitlichen Schnitzeln und Lammkoteletts in seinem Schaufenster auch noch eine große Photographie ausgestellt: Das Bild von Katharina Hepburn. Darunter stehen einige handgeschriebene Zeilen, eine Widmung an den Fleischlieferanten, die aber nicht von der Künstlerin selbst stammen, sondern von — ihrer Köchin. „Ich kaufe immer hier das Fleisch für Katharina Hepburn," bestätigt die tüchtige Küchengenialität dem Schlachtermeister und macht auf diese Weise Reklame für dessen Waren. Es fehlte nicht viel, so ließe, wenn es gestattet wäre, der Geschäftsinhaber über seiner Tür das Schild anbringen: Hoflieferant. Die Köchin indessen beliefert nun alle Läden, in denen sie ihre Einkäufe tätigt, mit den Bildern ihrer Herrin und erhält dafür Stück für Stück das runde Sümmchen von 100 Dollar. Wenn dann eines Tages der Filmstar auf den Mißbrauch aufmerksam wird, der mit seinem Namen getrieben wurde — was schadet es, die kleine Nebenbeschäftigung hat bis dahin genug Dollar eingebracht!

Die Widmung der Köchin ist nur eine der vielen Verdienstquellen, die sich Hausangestellte berühmter Filmstars erschließen. Und sie fließen mitunter sehr ergiebig, diese Quellen, denn von seiner ständigen Einnahme hätte sich einer der Diener von Ramon Novarro bestimmt nicht das Luxusrestaurant kaufen können, das er kürzlich in Los Angeles eröffnet hat. Die harmlosesten dieser kleinen Gauner im Schatten der Filmstars sind noch die Autogrammjäger. Die Unterschriften berühmter Leute zu sammeln, ist in Hollywood kein so regelloser und wilder Sport, wie in anderen Ländern. Es gibt hier eine zweimal wöchentlich tagende „Börse", auf der die Autogramme mit allem geschäftlichen Ernst nach festen Kursen notiert und gehandelt werden: „Ein Gable 12,50 Dollar, eine Grace Moore 15,20, Garry Cooper 18 Dollar." Dieser Darsteller stieg nach dem Welterfolg von „Bengali" rapid von drei Dollar auf die jetzige Höhe und erreichte damit beinahe den vor Jahren verstorbenen Rudolfo Valentino, dessen Unterschriften heute immer noch 15 bis 18 Dollar wert sind. Die Sterne des Hollywooder Himmels sind sehr beschäftigt und kommen nicht immer dazu, ihren Namenszug zu malen. So ist es verständlich, daß sich ihre Dienerschaft als „Großhandel" dazwischengeschaltet hat. Es ist schon so, daß Claudette Colbert, ist sie gut gelaunt und wünscht sie, ihre Kammerzofe zu erfreuen, dieser einen größeren Gefallen erweist, wenn sie ihr zwanzig Unterschriften gibt, als eine 50 Dollarnote.

Die Jagd nach Erinnerungsstücken von berühmten Filmdarstellern nimmt oft geradezu groteske Formen an. Weit begehrter noch als Autogramme sind Dinge, und seien es auch die belanglosesten, die in irgendeiner persönlichen Beziehung zu einem Star stehen. Vor wenigen Wochen verkaufte die Friseuse von May Murray einen lächerlichen kleinen Wäschezettel, auf den die Künstlerin einige belanglose Notizen gemacht hatte, um nicht weniger als 200 Dollar. Und für John Barrymors Telephonrechnung, die natürlich längst bezahlt war, sind auch schon 50 Dollar von einem begeisterten Anhänger dieses Meisters der Maske bezahlt worden.

Oftmals sind auch die Hausangestellten wahre „Sonderberichterstatter", der von irgendeinem amerikanischen Blatt gegen hohe Honorare verpflichtet wurden, jede Kleinigkeit aus dem Heim des Stars zu berichten. Nicht wenigen Hausdienern, Gärtnern, Kammerzofen und Köchinnen hat diese hochdotierte Nebenbeschäftigung schon die Stellung gekostet. Darum war Greta Garbo überglücklich, als sie vor Jahresfrist einen Landsmann als Chauffeur anstellen konnte. Auf ihn würde sie sich voll und ganz verlassen können, dachte sie. Er sprach zwar kein Wort englisch, sah ebenso wie seine als Stubenmädchen bedienstete Frau grundehrlich aus — und sieg doch schon nach drei Wochen. Was geschehen war? Oh, eigentlich nichts! Das biedere Ehepaar war treu, fleißig und ergeben, es verstand nur zu gut, aus seiner Stellung Kapital zu schlagen.

Der Chauffeur und seine Frau hatten Verständnis für die Sehnsüchte von ganz Neugierigen. Kam man ihnen mit offenen Briefstaschen entgegen, hatten sie auch offene Ohren und — offene Türen für diese Schwärmer. Eines Tages saß die große Schwedin am Frühstückstisch. Ganz gegen ihre Gewohnheit eilte sie selbst in die Küche, um Butter nachzuholen, die nicht reichlich genug aufgestellt worden war. Da vernahm sie aus der Speisekammer, die zwischen Küche und Frühstückszimmer liegt, einen dumpfen Fall. Sie sah sofort nach und — stand acht wildfremden Menschen gegenüber. Mann für Mann hatten sie sich vom Chauffeur um 20 Dollar die Erlaubnis erkauft, Greta Garbo während des Frühstücks durchs Schlüsselloch der Speisekammer beobachten zu dürfen. Verständlich, daß die beiden Missetäter in der nächsten Viertelstunde mit Sack und Pack aus dem Haus gejagt wurden.

Der Nebenerwerb, den viele Angestellte berühmter Filmschauspieler in Hollywood auf die geschilderten Arten haben, übersteigt oft den Normallohn um ein Vielfaches. Wer weiß, vielleicht sind die kleinen Gauner nicht einmal selbst die Schuldtragenden, vielleicht fällt der Vorwurf auf jene zurück, die in ihrer überschwenglichen Begeisterung keine Grenzen des Takts und der Moral kennen.

zb.



Benjamino Gigli, der Meistertenor, der für die kommende Spielzeit zum erstenmal ganz für das deutsche Filmschaffen gewonnen wurde, indem er sich von der Bavaria für mehrere Filme verpflichten ließ, spielt hier mit Käthe von Nagy in dem Italia-Film „Ave Maria".

Aufn.: Itala-Film



Boccaccios Skandalgeschichten

Kleines Szenen-Allerlei aus dem neuen Ufa-Film

Der Gerichtsschreiber Petruccio (Willy Fritsch) führt eine ganze Stadt an der Nase herum. Alle Gesetze von Ordnung und Ruhe kommen zur Auflösung. Und das alles nur, weil er ein paar nette kleine Geschichten schreibt, deren Stoff er aus dem unerschöpflichen Archiv der Gerichtsakten entnimmt. Als nun Boccaccio (hinter diesem Decknamen verbirgt sich Petruccio!) noch das Liebesabenteuer des Herzogs von Ferrara schildert, sitzt selbst der hohe Gerichtshof dieser Stadt vertieft über der Herzogsgeschichte und vergißt ganz die Verhandlung.



In den mondbeschienenen Weinbergen trifft die tugendsame Fiammetta (Hell Finkenzeller) die Gattin des Gerichts- und „Skandal"-Schreibers Petruccio, der maskierten Boccaccio, und läßt sich seine Liebkosungen gefallen, da sie ja annehmen muß, ihren eigenen Gatten vor sich zu haben, während tatsächlich aber der Herzog von Ferrara (Schoenhals) diese Maske mißbraucht, um sich Fiammetta zu nähern. Doch das Stelldichein wird bald gestört.



Paul Kemp spielt in dieser lustigen Tonfilmoperette der Ufa den Verleger und Buchdrucker Calandrino, der die Geschichten des Boccaccio herausgibt, wodurch er selbst in eine Eifersuchtsaffäre mit seiner Frau Bianca kommt und später in Ketten gelegt wird — er soll den Namen des echten Boccaccio nennen. In den verschiedenen Situationen und Verwicklungen zeigt sich die erheiternde Einfalt dieses Komikers: Als gerissener Verleger, als eifersüchtiger Ehemann neben seiner Gattin Bianca (Fita Benkhoff), als aufbegehrender Angeklagter vor Gericht, als Gefangener im Kerker bei einer luxuriösen Kost und in der Mönchskutte auf dem Maskenball bei Hofe. Als Kemp seine „Gattin" als griechischen Jüngling mit Helm und kurzem Röckchen auf diesem Maskenball, wohin er während seines Gefängnisurlaubs gegangen war, wiedererkennt, ruft er aus: „Bianca, so läuft du herum, während ich im Kerker schmachte und darbe!"



Der zum Tode verurteilte, aber noch immer unentdeckte Boccaccio wird von den Scharwächtern des Hofes verfolgt. Auf dem Maskenball des Herzogs von Ferrara findet der frühere Gerichtsschreiber und jetzige Oberrichter Petruccio (Willy Fritsch), der — wie gesagt — der wahre Verfasser der Boccaccioneschichten ist, seinen Nebenbuhler, der sich als der Herzog von Ferrara (Schoenhals) entpuppt. Unter den Augen beider Frauen wird der Herzog gezwungen, den verfolgten und nun gefundenen Boccaccio zu begnadigen.

Zeichnungen: Meisel (4)

Das Kind aus den Ferien

Erzählung von Werner Clas

Mitten zwischen den sanft gehügelten Feldern, die das Land reich und üppig mit gelben, grünen und braunen Teppichen bedeckten, lag der Kreidner-Hof. Es war ein großer Hof mit einem Wohnhaus aus dicken Quadern, von alten Nußbäumen überschattet.

Wenn gelegentlich Fremde am Kreidner-Hof vorüberkamen oder im Hof um eine Satte Milch baten, so mochten sie ihre Freude an dem stattlichen Anwesen haben. Aber im Dorf gab es Leute, die schärfer sahen, weil sie vergleichen konnten. Gewiß gab es zehn Meilen in der Runde keinen reicheren Hof und auch keinen Bauern, der dem Andreas Kreidner das Wasser reichen konnte. Vor drei Jahren noch hätte es auf dem Kreidner-Hof keine zerbrochene Zaunplanke oder ausgehängte Hofpforte gegeben, geschweige denn einen Wagen, der auf drei Rädern schief an der Scheunenwand gestanden hätte.

Wenn Andreas Kreidner abends vergrämt und vergrübelt vom Wirtshaus heimwärts ging, saß die Bäuerin daheim bei der Lampe, eine Näharbeit im Schoß. Aber oft ruhte die Nadel, und sie sah aus großen, blicklosen Augen ins Licht. Wenn sie dann den Schritt des Bauern hörte, lauschte sie, und ihre Hand mit der Nadel zitterte. Sie hörte ihn durch die Ställe gehen, dann betrat er den Hausgang und dann klinkte er die Tür zur Schlafkammer auf. Nein — er war wieder nicht gekommen, er kam nie mehr zu ihr. Sie weinte mehr wie in der ersten Zeit, als der neunjährige Heinrich, ihr einziges Kind, von der Diphtherie weggerafft worden war und als ihr Mann vom alten Dr. Wendel erfahren hatte, daß sie, wie der Arzt schon bei Heinrichs Geburt festgestellt hatte, nie wieder ein Kind haben könnte. Seit dieser Zeit nämlich hatte Andreas Kreidner sich von seinem Weibe abgewandt. Kein gutes Wort hatte er mehr für sie — freilich auch kein böses — kein Blick traf sie mehr, sie war für ihn nicht mehr da. Der Bauer ohne Erben war freudlos bei seinem Tagwerk.

Nun war die Erntezeit wieder nahe, und von allenthalben aus den großen Städten kamen die Helfer aufs Land. Auch ganze Züge voll Berliner Kindern waren unterwegs. Die Kreidner-Bäuerin war gerade im Dorf bei ihrer Muhme, der Fleck-Bäuerin, als vier Berliner Jungens in den Fleck-Hof ihren Einzug hielten. Die Fleck-Bäuerin brummte, daß ihr Mann sich gleich „vier Berliner Fresser" hatte aufhalsen lassen. Die Kreidner-Bäuerin seufzte verstohlen, als sie mit ansehen mußte, wie mürrisch die Muhme die Stadtkinder kommandierte. Plötzlich kam ihr ein Gedanke, der ihr sekundenlang das Blut aus dem verhärmten Gesicht trieb. Längst hatte sie sich von der Muhme verabschiedet und fand doch keinen Schluß. Und dann brachte sie es doch heraus, und die Fleck-Bäuerin sagte, nicht einen Jungen, alle vier könnte sie mitnehmen. Nein, nein, bloß einen! wehrte die Kreidnerin; sie täte es ja ohne Wissen Kreidners. Die Wahl fiel der Kreidner-Bäuerin nicht schwer, denn seit ihr der Gedanke mit dem Ferienkind gekommen war, hatte sie immer an den schmalen, blassen Blondkopf gedacht; ihr Heiner war ebenso blond gewesen. Als sie den Jungen fragte, ob er Lust hätte, mit ihr auf den Kreidner-Hof zu kommen, gab es erst bestürzte Gesichter bei den vieren. Aber dann sah der Blondkopf die Bäuerin aufmerksam an, gab ihr die Hand und sagte: „Ich gehe gern mit." Der Bäuerin wurde es warm ums Herz, als sie die Hand des Zwölfjährigen hielt und in sein aufgeschlagenes vertrauendes Gesicht sah. „Wie heißt du denn?" fragte sie leise. — „Heinz Kaergel." Die Hand der Bäuerin bebte, als sie jetzt über den blonden Kopf strich.

Als Andreas Kreidner spät abends mit seinem Fuhrwerk aus der Kreisstadt heimkam, wo er Geschirrteile besorgt hatte, schlief Heinz schon in seinem Giebelstübchen. Die Bäuerin stand in der hellen Wohnstubentür, als der Bauer an ihr vorbei in die Schlafkammer wollte. „Mann, ich muß dir was sagen."

Er blieb stehen, ohne sie anzusehen: „Was ist?"

„Ich hab' ein Ferienkind ins Haus genommen."

Andreas Kreidner blies die Backen auf, dann zuckte er die Achseln und sah an ihr vorbei.

„Einen Buben", sagte sie leise. „Er heißt Heinz und ist so alt wie der Heiner jetzt wär'."

Der Bauer bekam eine tiefe Falte zwischen den Brauen und ging zur Schlafkammertür. „Werden's morgen bereden", sagte er kurz.

Als Andreas Kreidner in der nächsten Morgenfrühe mit den Knechten zum ersten Roggenschlag aufbrach, stand plötzlich ein blonder Bub vor ihm, streckte ihm die Hand hin und sagte mit heller Stimme: „Guten Morgen, Herr Kreidner! Ich bin der Heinz und möchte mit aufs Feld, arbeiten." Der Bauer blickte verdrossen auf den den Buben hinunter, dann gab er ihm die Hand, brummte, daß er besser auf dem Hof bliebe, und schritt den Knechten nach. Aber der Junge blieb an seiner Seite, und die Bäuerin, die hinter dem Fenster stand, sah, daß der Junge mit dem schweren Schritt des Bauern Tritt hielt.

Mittags kam Heinz mit glühroten Backen auf den Hof und half den Mägden, das Essen zum Roggenschlag tragen. Abends kehrte er müde mit den Müden heim. Beim Nachtmahl schon fiel sein Kopf auf den Tisch; die Bäuerin schleppte den Schlaftrunkenen hinauf ins Giebelstübchen und legte ihn ins Bett. Unten fand sie den Bauern allein in der Stube. „Was ist mit dem Buben, Mann?" fragte sie.

„Mag er bleiben", antwortete der Bauer und ging zur Tür. Dort sagte er noch über die Schulter: „Der Bub ist recht." Die Bäuerin stand mitten in der Stube, und plötzlich fiel ein warmer Tropfen auf ihre gefalteten Hände.

Tag um Tag zog Heinz mit dem Bauern und Knechten und Mägden in aller Herrgottsfrühe aufs Feld, machte sich nützlich und packte an, wo es nur irgend anging. Die schwere Müdigkeit hatte er nun überwunden und schrieb jeden zweiten Abend glückselige Briefe an seine Mutter.

Als der Kreidner-Bauer am Sonntagabend aus dem Wirtshaus kam, trat er in die Stube zur Bäuerin, die gerade dabei war, einen Knopf an die Hose des Jungen zu nähen. Er sah ihr eine Weile schweigend zu, dann sagte er: „Die Mutter des Buben ist arm und hat's auf der Brust; sie näht für fremde Leute. Schick' ihr ein Paket: Geräuchertes, Eier und Butter!" Er stand auf: „Na, denn — gut' Nacht, Frau!"

Die Bäuerin brachte kein Wort heraus, aber sie zitterte am ganzen Leib. Dann, als die Tür geschlossen ward, fiel ihr Kopf auf den Tisch, und sie weinte, wie seit drei Jahren nicht. Aber es war ein anderes Weinen, es spülte alle Bangnis, die drei Jahre wie ein Stein auf ihrem Herzen gelastet hatte, mit seiner warmen Flut fort. Und ganz allmählich bekam das Leben auf dem Kreidner-Hof wieder ein helleres Gesicht.

Dann waren die Ferien zu Ende. Beim Abschied machte die Bäuerin gar keinen Versuch, ihre Tränen zu verbergen. Der Bauer saß schon auf dem Wagen, und Heinzens Köfferchen und der große Eßkorb waren schon aufgeladen, während die Bäuerin noch immer die Hand des Jungen hielt und ihn streichelte. Dann fuhren sie los, und er winkte zurück, bis sie über den Hügel waren.

Als der Andreas Kreidner wieder heimgekommen war, ging er zur Bäuerin in die Stube: „Der Bub läßt dich grüßen." Die Bäuerin schluckte an ihren Tränen. Da trat er zu ihr und legte eine Hand auf ihre Schulter.

*

Ob die Briefe aus Berlin im Kreidner-Hof größere Freude auslösten oder ob die Pakete, die von dort regelmäßig in der ärmlichen Hinterhauswohnung der Witwe Kaergel eintrafen, ist schwer zu entscheiden. Die Briefe des Jungen waren tapfer, aber mitunter kam doch der Jammer um die kranke Mutter zum Durchbruch. Und dann, im März, kam ein Brief mit vielen Tränenspuren: seine Mutter war gestorben.

„Der arme Bub!" seufzte die Bäuerin. Andreas Kreidner legte den Brief beiseite und schneuzte sich. Am Nachmittag spannte er an; er müsse in die Kreisstadt, sagte er nur und fuhr los. Mehrmals noch fuhr der Kreidner-Bauer in die Stadt, ohne daß er was anderes mit heimbrachte als sich selber. Die Bäuerin wußte nicht, was sie aus diesen Fahrten machen sollte, aber sie wagte nicht zu fragen. Dann kam eines Tages ein Schreiben mit einem großen blauen Siegel, bei dessen Durchsicht der Andreas Kreidner zufrieden nickte. Und dann sagte er eines Nachmittags, mitten in der Woche, zur Bäuerin: „Wär' nicht schlecht, wenn wir morgen einen Kuchen hätten." Die Bäuerin blickte verwundert auf den Mann, hinter dessen Bart sie sogar ein Lächeln versteckt zu sehen glaubte. „Dann könnt' man auch wieder dem Buben in Berlin ein Paket schicken", fügte der Bauer noch obenhin zu.

Am nächsten Vormittag fuhr er wieder vom Hof. Aber als er diesmal wiederkam, sprang ein blonder Junge vom Wagen und gerad in die geöffneten Arme der Bäuerin.

„Da hast den Buben", sagte Andreas Kreidner, „er ist jetzt unser; ich hab' ihn adoptiert."

Abends, als die Eheleute allein waren, griff die Frau über den Tisch nach des Mannes Hand. Er sah sie lange an, dann nickte er ihr zu: „Waren schwere Jahre", sagte er, „für dich und für mich. Aber auf den Buben ist Verlaß, der wird's wieder gutmachen. Unser Heiner!"

—y—

Die Auferstehung der Ginevra Amieri

Wir erzählen das folgende merkwürdige Ereignis nach des gelehrten Domenico Maria Manni Bericht.

Etwa um das Jahr 1396 vermählte sich zu Florenz, die Florentinerin Ginevra Amieri mit einem reichen jungen Mann ihrer Vaterstadt, namens Francesco Agolanti. Ginevra liebte ihn nicht, aber der feste Wille der Eltern zwang sie zu diesem Bündnis. Ihr Herz gehörte schon seit langem einem andern florentinischen Jüngling, Antonio Rondinelli, der dem glücklicheren Francesco weder in der Geburt noch der feinen Lebensart sondern einzig und allein an Reichtum nachstand. Mit dem Schwur der Treue, gegen einen Mann, den sie nicht liebte, schwur Ginevra ihr Lebensglück ab, und der Tod war ihr ein willkommener Erlöser. Sie wurde nach wenigen Monaten ihrer Ehe von der Pest befallen und alle Bemühungen der Aerzte und ihrer Verwandten waren vergebens.

Ginevra starb an den Folgen der Krankheit und wurde — nach der Sitte der Zeit — einige Stunden nach Feststellung ihres Todes in dem Familienbegräbnis, das in der Domkirche war, beigesetzt. Die Geschichtsschreiber fügen hier ausdrücklich hinzu, daß ihre Schönheit, ihre Jugend und ihr schnelles Sterben allgemeines Aufsehen in Florenz erregt haben.

Sie war abends beigesetzt worden und nur wenige Stunden hatte sie gelegen, als sich ihre Augen öffneten. Sie begriff lange nicht, wo sie war. Erst allmählich erinnerte sie sich, wand sich aus den Leichentüchern heraus und die Kühle der Nacht gab ihr die Kraft und den Mut nach einem Ausgang zu suchen. Das Grabgewölbe war mit einem kleinen Stein verschlossen, jedoch noch nicht zugemauert und es gelang ihr daher ohne große Mühe, die Treppen heraufzusteigen und den Stein beiseitezuschieben.

Die Krankheit, das dünne Gewand und die kühle Oktobernacht ließen sie entsetzlich leiden. Kaum vermochte sie sich unter Aufbietung der ihr verbliebenen Kräfte nach dem Hause ihres Gatten zu schleppen. Sie pochte und pochte wiederholt, bis dieser endlich erwachte, das Fenster öffnete und fragte, wer unten wäre? Ein gespenstähnliches Wesen, eine kranke zitternde Stimme, die Stimme seiner, vor wenigen Stunden beerdigten Gattin antwortete ihm. Den Gatten ergriff Entsetzen, er kreuzte und segnete sich und vermochte der geisterhaften Erscheinung kaum den Trost zuzurufen, daß er am folgenden Tage für die Ruhe ihrer Seele die Messe lesen lassen würde.

Die arme Ginevra stand erbebend und fröstelnd vor Kälte und Schwäche und die Tränen über ihren Zustand brachen aus ihren Augen. Sie schleppte sich mit der größten Anstrengung weiter bis vor das Haus ihrer Eltern. Ihre Mutter, in dem gleichen Irrtum befangen wie der eigene Gatte, hatte weiter keinen Trost für die Unglückliche, als ihr zuzurufen: Gehe im Frieden, gebenedeite Seele — und warf angstvoll das Fenster zu.

Immer quälender wurde die Kälte, immer schwächer die körperlichen Kräfte und immer verzweifelter die Lage der Auferstandenen. Ein weiterer Versuch an dem Hause ihres Oheims mißglückte wie am Hause des Gatten und der Eltern. Sie wußte nicht mehr, wohin sie sich wenden sollte und ließ sich hoffnungslos auf einer steinernen Bank in der Straße nieder. Sie hatte sich bereits mit dem zweiten Tode abgefunden, als ihr der Gedanke an den geliebten Antonio die Brust durchzuckte. Die letzten Kräfte raffte sie zusammen und wankte Rondinellis Hause zu, pochte und wurde sofort gehört. Der Tod des geliebten Mädchens hatte dem unglücklich Liebenden den Schlaf geraubt, er lag in Tränen über den Verlust der Geliebten, die er nie vergessen konnte. Ihn entsetzte die zitternde Stimme Ginevras nicht und die Erscheinung aus dem Grabe erzeugte in ihm keine Furcht, sondern es erfüllte ihn mit himmlischer beseligender Freude und hohem Trost, daß ihre Seele ihn suchte. Er eilte zur Tür und öffnete. Er hieß sie als befreundeten himmlischen Geist willkommen und wußte sich vor Freude und zugleich vor Besorgnis kaum zu fassen, als er sich mit eigenen Augen und bei ihrer kurzen Erzählung überzeugte, daß das geliebte Wesen lebendig vor ihm stand. Er reichte ihr alle erforderliche Hilfe, seine Mutter entkleidete sie und hüllte sie in warme Tücher. Zusehends kehrten die verlorenen Kräfte zurück und der Anblick der geliebten Menschen beschleunigte ihre Genesung.

Nach kurzer Zeit war Ginevra wieder völlig hergestellt. Die Tage der Krankheit, die wunderbare Rettung und die gastliche liebevolle Aufnahme und Pflege und nicht zuletzt der Geliebte und seine Mutter ließen in ihr den Entschluß heranreifen, ihr Leben nicht mehr von dem Antonios zu trennen. Ich bin für die Meinigen gestorben und für Dich wiederauferstanden, sagte sie. Was kann mich nun noch von Dir trennen! Der Himmel selbst hat es so gewollt und gefügt.

In aller Stille feierten sie ihr Ehebündnis. Sie lebte schon geraume Zeit, als Gattin Rondinellos, als sie eines Sonntags vor der Kirche dell' Annunziata ihrer Mutter begegnete. Was für eine wunderbare Aehnlichkeit mit meiner seligen Tochter! rief die Mutter aus und machte ihre Freundinnen auf Ginevra aufmerksam. Diese traten an Ginevra heran und überzeugten sich bald, daß es niemand anders als Ginevra selbst sein könnte. Ginevra leugnete es nicht, aber sie bedeutete mit aller Bestimmtheit, in ihrem Entschluß zu verharren. Die meisten Florentiner billigten diesen Entschluß. Agolanti, ihr erster Gatte, war jedoch nicht einverstanden und brachte die Angelegenheit vor den Erzbischof von Florenz. Dieser aber entschied:

„daß Ginevra förmlich wieder von den Toten auferstanden sey; daß die Verträge ihres ersten Lebens durch den Tod vernichtet worden, und sie die Befugnis gehabt hätte, in diesem neuen Leben auch neue Verträge nach ihres Herzens Wunsch zu schließen."

Und die Geschichtsschreiber setzen noch hinzu, daß Agolanti sogar die Morgengabe wieder an Rondinelli zurückgeben mußte.

—h— W. Hahn.

Jägerfranzösisch

Im Jahre 1838. Der französische Prinz d'Enghien weilte für einige Zeit beim Herzog von Anhalt in Köthen zu Besuch. Ihm zu Ehren wurden recht häufig Hühnerjagden veranstaltet. Auf ihren Jagdzügen begleitete die beiden Fürsten der alte Förster Wöbke, der damals über die Grenzen des Herzogtums hinaus durch seine treffenden und schlagfertigen Antworten berühmt war. Nur sehr schwer konnte er sich mit dem Franzosen verständigen, stets bediente er sich dabei der sonderbarsten Gebärden und selbsterfundenen Ausdrücke.

Die beiden Herren waren auf der Rebhuhnjagd. Da stieg vor dem französischen Prinzen eine Fasanenhenne auf, die er ohne weiteres herunterknallte. Und das war dem alten Förster denn doch zu viel. Wütend setzte er sich in die Kniekehlen und schrie den Franzosen an: „Dunnerwetture, chaissez doch zum Donner nicht la Madame!"

Der Prinz verstand auch richtig dieses Jägerfranzösisch, der Herzog aber konnte vor Lachen kaum wieder zu Atem kommen.

Lange Zeit aber wurde seitdem auf den anhaltischen Hofjagden die Fasanenhenne nicht anders als „La Madame" genannt.

Rs.



Das merkwürdige Flußbad

Eine ergötzliche Episode von Werner Schumann

In heißen Tagen, wenn die Vögel in der Mittagsglut zu singen aufhören und die Eisverkäufer ihre besten Geschäfte machen, kommt mir immer ein seltsamer Vorgang in den Sinn, dessen zufälliger Zeuge ich einmal in einem ländlichen Ort an der Mietzel war.

Ich promenierte, süßem Nichtstun hingegeben, an den Ufern eben dieses Flüßchens, als ein Mann in Gehrock und Zylinder vor mir auftauchte, der wahrscheinlich von einer Beerdigung kam. Sein Schritt war mühselig und beladen; und wer sich in die Wölbung seines mächtigen Rückens vertiefte, den sah der Menschheit ganzer Jammer an. Suchte er wie ich Kühlung am leise rinnenden Wasser? War er der brütenden Stadthitze entflohen? Es schien so, denn als sich der Mann unversehens nach mir umwandte, blickte ich in ein klägliches, ja beinahe weinerliches Antlitz, in dem die kleinen Augen hilfeheischend nach allen Seiten spähten. Er mochte etwa 80 oder 100 Meter von mir entfernt sein, als er plötzlich begann, sich seines dicken, schwarzen Rockes zu entledigen. Meine Besorgnis wuchs, als nun auch noch die Weste an die Reihe kam, eine zitternde Bewegung durch seinen stattlichen Körper zu gehen schien und die Hände, während er sich dem Wasser näherte, verzweifelt nach dem Kragen griffen.

Wer wäre in solcher Situation nicht einen Augenblick überzeugt gewesen, daß es sich um einen leicht Geistesgestörten, vielleicht um einen Selbstmordkandidaten handelte? Denn die Frage, warum sich der seltsame Mensch, um sich ins Totenbett zu legen, erst den Rock und die Weste auszog, hatte ich mir in diesem ungewöhnlichen Augenblick nicht vorgelegt.

„Herr!", rief ich ihn also an, „ist Ihnen nicht wohl?", und eilte ihm zu Hilfe. Aber der Unglückliche hatte schon in jähem Entschluß eine Linkswendung zur Uferböschung gemacht und schickte sich wahrhaftig an, nachdem er zuvor behutsam den schönen Zylinder neben die Butterblumen gelegt, in den Fluß hinabzusteigen . . .

Jetzt schlug mein Herz doch heftiger, und ich warf schon, im Geiste zunächst, die Kleider in weitem Bogen von mir, um dem Lebensmüden nachzuspringen. Und rief nochmals, weil mich begreiflicherweise eine gelinde Wut packte:

„Menschenskind, was um des Himmels willen unternehmen Sie denn da, sind Sie nicht bei Trost?!"

„Ganz recht", hörte ich ihn sagen, während er ruhigen Schrittes, als tue er die selbstverständlichste Sache der Welt, bis über den Hosenboden im Wasser watend der tieferen Mitte des Flüßchens zustrebte. Da stand er nun, seufzte sichtlich erleichtert, bog das schwere Haupt zu mir herum und strahlte, strahlte mich an!

„Ich hielts nicht mehr aus", klärte er mich erlöst auf. „Ich wäre sonst in die Luft geflogen."

„Aber erlauben Sie — ich verstehe Sie wirklich nicht. Wäre es denn nicht einfacher und vor allem vernünftiger gewesen, wenn Sie gleich ein richtiges Bad da hinten in der Badeanstalt genommen hätten? Bedenken Sie doch, Mann: Ihre schönen Hosen und Lackschuhe!"

„Das ist es ja eben, lieber Herr", entgegnete der kuriose Außenseiter, an dem sich, der wie ein Turm aus dem Flüßchen ragte, die bescheidenen Wellen brachen, „die Badeanstalt ist viel zu weit und der Sonnenstich war so nahe. Ich gehe sonst nie ins freie Wasser, habe nicht mal eine Badehose. Aber jetzt, glauben Sir mir nur, hielt ich's einfach nicht mehr aus. Es war Matthäi am letzten . . . Aus welchem Grunde sollte ich erst den Hitzschlag abwarten?"

Ja, ich begriff die etwas primitive, aber höchst praktische Philosophie des langsam in den Fluten Abkühlenden: Ein rascher Entschluß, wenn er auch gebügelte Hosen und Lackschuhe deformiert, ist entschieden besser als gar keiner; und warum denn noch in die Ferne schweifen, wenn unser Instinkt die unsichtbare Notbremse zieht? So hatte der Aermste kurzerhand das Nötige veranlaßt. Der gute Mann war also durchaus normal, normaler möglicherweise als mancher andere, der debattierend, lachend oder spottend sich inzwischen am Ufer eingefunden hatte. War hier doch eine sogenannte „unerlaubte" Stelle, wo jegliches Baden bei Polizeistrafe verboten war. Kindermädchen wollten sich ausschütten vor Lachen, ernsthafte Bürger der kleinen Stadt stellten kopfschüttelnd ihre Betrachtungen an, die Jungens johlten wie toll, und vielleicht holte schon jemand den Stadtpolizisten.

Da geschah etwas völlig Unerwartetes. Eine stämmige Frau bahnte sich entschlossen und aufgeregt einen Weg durch die Menge und rief mit Kommandostimme über das Wasser hin: „Eduard! Aber Eduard! Schämst du dich nicht?!"

Ach, nun hättet ihr die Bestürzung des Mannes im Wasser sehen sollen! Dahin waren seine Badefreuden, dahin sein mühsam wiedergewonnenes Gleichgewicht. Dies war nämlich seine Frau, die irgendein Pfiffikus benachrichtigt haben mußte, sein Ehgemahl, hierher gekommen, ihn mit zartem Arm in die Wirklichkeit und Gluthitze des Tages zurückzuholen.

Als der Unglückliche die vertraute Stimme vernahm, schien es einen Augenblick, als wolle er jetzt für immer zur Tiefe gehn. Er tat aber dann doch, wie schon zehn Minuten zuvor, das im Augenblick Richtige und trat, wenn auch unter allgemeiner Heiterkeit, schwer seufzend den Rückzug in den Alltag an.

—y—.

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

Schuss auf die Bühne

ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., in Leipzig

(28. Fortsetzung)

„Aber habe ich als dein Verlobter nicht auch ein Anrecht darauf, private Dinge zu wissen?" beschwor er schließlich die junge Schauspielerin.

„Ja, natürlich, Erwin", gab sie endlich zu, „aber es ist so schwer und beschämend, es dir zu gestehen. Aber gut, du sollst es wissen. Vor ungefähr einer halben Stunde war Mutter bei mir. Sie war zuerst sehr lieb zu mir, brachte mir Blumen und schien sehr vernünftig. Aber kaum hatte ich ihr erzählt, daß du meine Verteidigung übernommen hast, da wurde sie wie ausgewechselt. Sie meinte, du hättest zu wenig Erfahrung und würdest mich nicht mit der nötigen Energie verteidigen können. Nicht böse sein", beschwichtigte Gessjon den Freund, der unwillig aufgestanden war und trotzig zur Decke starrte. „Du weißt ja, wie sie ist, Erwin. Ihre Antipathie gegen dich ist richtig krankhaft. — Und damit nicht genug. Sie hat auf eigene Faust Schritte unternommen, hat sich mit einem Rechtsanwalt namens Seldtmann in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, meine Verteidigung zu übernehmen. Und dies alles, ohne mir ein Wort vorher darüber zu sagen. Du weißt, wie empfindlich ich bin, wenn man so über mich verfügt. Und dann fing sie an zu schreien, drohte und", in Gessjons Stimme klang ein deutliches Weinen mit, „wir sind in Unfrieden voneinander geschieden. Und den Blumenstrauß hat sie mir vor die Füße geworfen."

Gerührt blickte Erwin auf seine Freundin. Das fehlte noch gerade, seinetwegen hatte sie sich mit ihrer Mutter überworfen. Und er wußte nur zu gut, wie sehr die beiden im Grunde sich liebten. Von tiefem Mitleid erfüllt, umfaßte er ihren schmalen Kopf mit seinen Händen. Fest drückte er die Weinende an seine Brust.

„Aber Gessjon, tröste dich doch, das wird sich doch wieder einrenken lassen. Und jetzt hast du mich doch. Die Mutter wird schon wieder mit sich reden lassen."

„Nein, Erwin, diesmal ist es ernst. So habe ich sie noch nie erlebt. Ich bin ja so unglücklich. Ich will sie doch nicht kränken, sie ist doch der Mensch, dem ich am meisten verdanke. Wenn sie mich nicht zu sich genommen hätte, wer weiß, was dann aus mir geworden wäre."

Gessjon hatte sich etwas beruhigt. Aber Erwin wußte doch, wie sehr sie innerlich unter dem Bruch litt, zu dem er die Veranlassung war. Doch was konnte er im Augenblick tun? Der Bruch war geschehen, nicht mehr aufzuhalten. Und er wußte genau, daß er nicht leicht zu überwinden war. Daß diese alte Frau so wenig Einsicht besaß, ihrer Tochter nun, wo es um Sein oder Nichtsein ging, einen so schweren Schlag zuzufügen. Er bewunderte insgeheim Gessjons Haltung: er hätte nie geglaubt, daß dieses Mädelchen so tapfer sein könnte. Aber daran durfte er jetzt nicht denken.

Einen wohldurchdachten Verteidigungsplan mußte er entwerfen. Er mußte, mit der Freundin zusammen, alles besprechen, was die strengen Richter würde mild stimmen können. Lange saßen die beiden beisammen. Aber das Ergebnis ihres Gesprächs stimmte Erwin nachdenklich. Ueber die wichtigsten Dinge verweigerte Gessjon hartnäckig alle Auskunft.

Was bedeutete die Lüge mit den zwei Revolvern? Immer wieder erklärte sie, sie wolle beschwören, ihren Revolver niemand gegeben zu haben. Es war sehr spät, als der Rechtsanwalt die Zelle verließ. Beweisstücke, die Gessjon entlastet hätten, hatte sie ihm nicht geliefert. Da blieb also nichts anderes übrig, als die Verteidigung auf eigene Faust aufzubauen. Das fremde Paar! Wann würde er die Spur finden die zu ihnen hinführte, den geheimnisvollen Fremden, die den Schlüssel zu dem Verbrechen in den Händen hielten? Vielleicht lebten diese beiden ganz in seiner Nähe, mitten unter den Menschen dieser Stadt, unter falschen Namen, unter anderer Gestalt. Die mannigfachsten Vermutungen kreuzten in seinem Hirn, während er durch die mittäglich geleerten Straßen schritt.

Vielleicht hatte Eugen doch recht, vielleicht fand man im Vorleben Tavreens irgendwelche Spuren, irgendwelche Anzeichen, die den Weg zur Aufklärung wiesen. Er wollte doch noch mal mit Fräulein Tavreen sprechen, vielleicht konnte sie ihm wertvolle Aufschlüsse über die Vergangenheit ihres Bruders geben.

24.

Das alte Fräulein, trotz des Kummers unverkennbar lebhaft wie immer, begrüßte ihn sehr freundlich.

„Das ist aber nett von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie auch einmal nach einer alten Einsiedlerin wie mir schauen kommen."

Sie führte ihn in das Wohnzimmer, das friedlich aussah mit seinen pompösen Möbeln, als sei niemals die Hand des Todes über dieses Haus gefahren. Therese schien förmlich froh zu sein, jemand da zu haben, dem sie die Geschichte von Tonis verwegenem nächtlichen Einbruch berichten konnte.

„Nein, wissen Sie" sagte sie, während sie aus einer Porzellandose kleine Kekse naschte, „den Schreck, den vergeß ich mein Lebtag nicht. Und dabei haben wir doch hier gar keine Wertsachen in der Wohnung. Das bißchen Vermögen, das Thomas gespart hat, habe ich doch gar nicht im Haus. Nein, ich glaub' das nicht, daß dieser Kerl hier etwas an Wertsachen stehlen wollte. Der hat etwas ganz anderes gesucht, sag' ich Ihnen, Herr Doktor." Interessiert blickte Erwin auf.

„Ja, was glauben Sie denn, worauf er es abgesehen haben könnte?" fragte Erwin und war im selben Moment instinktiv davon überzeugt, daß das alte Fräulein mit ihrer naiven Vermutung das Richtige getroffen hatte. Therese kräuselte vielsagend ihre Augenbrauen.

„Das überlege ich mir schon den ganzen Tag. Aber mir fällt nichts ein. Nur soviel weiß ich, der hat hier was ganz Bestimmtes gesucht. Er hat mich auch gar nicht gefragt, wo Geld oder Schmuck oder so was verborgen sei. Um mich hat er sich ja gar nicht gekümmert."

„Wo hat er denn gesucht?" fragte Erwin.

„Ueberall, das ist ja das Verrückte. Er war ja rein närrisch, der Kerl. Alles hat er durchwühlt, die Kommoden, die Schränke", sie kicherte leise, „selbst in der Küche hat er alles durcheinandergebracht. Glauben Sie, daß ein Verbrecher, der nach Kostbarkeiten sucht, in der Zuckerdose nachguckt, die Haushaltsbücher durchstöbert? Nein, nein, das laß ich mir nicht ausreden. Der Himmel weiß, was der Kerl gewollt hat."

Therese schien sich noch des längeren darüber verbreiten zu wollen, aber Erwin wollte etwas anderes wissen.

„War Ihr Bruder eigentlich . . . verlobt, Fräulein Tavreen?"

Die Alte wurde sichtlich verlegen.

„Ja, wissen Sie, um die privaten Angelegenheiten von Thomas habe ich mich eigentlich nie gekümmert, aber . . ."

„Sie müssen verzeihen, daß ich solche indiskrete Fragen an Sie richte", warf Erwin ein, „aber ich bin Fräulein Halls Verteidiger und glaube, gerade von Ihnen Aufschlüsse zu erhalten, die Fräulein Hall entlasten könnten."

„Ich fürchte", sagte Therese, sehr ernst geworden, „daß ich Ihnen da, so gern ich es möchte, nur wenig nützen kann. Wie gesagt, Thomas sprach mit mir über solch private Dinge nie, und ich habe auch nie danach geforscht. Natürlich wußte ich von Fräulein Lieprecht, aber das war ja der ganzen Stadt bekannt, und sie erzählte es ja selber überall herum. Ich," erklärte Therese Tavreen energisch, „ich glaube immer noch, daß es die Lieprecht gewesen ist. Die war zu allem fähig. Und das Fräulein Hall war es bestimmt nicht, nein, das ist ja so ein nettes, gutmütiges Geschöpf." Ein paar Tränen traten dem leicht gerührten Fräulein in die Augen, als sie fortfuhr: „Ich kenn nämlich Ihr Fräulein Braut flüchtig. Und sie hat auf mich so einen guten Eindruck gemacht."

Erwin war ein wenig verlegen.

Er lenkte ab: „Wie lange ist Herr Tavreen eigentlich hier am Theater beschäftigt gewesen?"

„Ach schon sehr lange. Sieben Jahre sind es wohl jetzt her, daß wir von München nach hierher kamen. Freilich, zuerst ging es uns hier sehr schlecht. Thomas konnte sich nicht richtig durchsetzen. Wir wohnten in zwei Mansarden und schlugen uns kümmerlich durch. Das war eine schlimme Zeit. Doch dann muß Thomas irgendeine einflußreiche Person kennengelernt haben. Er war häufig eingeladen. Und bald bekam er auch größere Rollen."

„Wann war das denn?" erkundigte sich der junge Rechtsanwalt interessiert.

„Tja, wann war das wohl? Warten Sie mal! Wir waren vielleicht ein viertel Jahr hier, als Thomas die erste größere Rolle bekam. Damals muß er die betreffende Person kennengelernt haben."

„Und Sie wissen nicht, wer die betreffende Person gewesen ist?" forschte Erwin nochmal.

„Ja, wenn ich das wüßte! Ich habe nur so eine unbestimmte Vermutung, ich hab' selbst keine Ahnung, warum eigentlich, daß es eine Dame gewesen ist. Thomas zog sich sehr sorgfältig an, wenn er zu diesem Gönner ging, und manchmal, wenn er sehr spät am Morgen zurückkehrte, rochen seine Anzüge unverkennbar nach einem Damenparfüm. So vorsichtig war Thomas später nie mehr, ich habe niemals erfahren können, wer diese Dame ist. Und dabei können Sie sich wohl denken, wie mich der Name interessiert hätte. Es mußte doch eine Dame der feinsten Gesellschaft sein, sonst hätte sie ihn doch nicht so protegieren können. Eins weiß ich aber doch noch", das alte Fräulein wurde ganz erregt, „gut ausgegangen ist die Sache wohl nicht." Therese blickte sich ängstlich um, als könne jetzt am hellichten Vormittag ein Lauscher hinter den schweren Portieren verborgen sein. „Denn ein paar Tage lang war Thomas sehr verstimmt, sprach kein Wort, schrieb nur andauernd Briefe und kam auch nachts nicht mehr so spät zurück. Ja, in dieser Zeit hat er mich sogar dreimal aus dem Hause geschickt, um ungestört jemand empfangen zu können. Das hat er seither eigentlich nie wieder getan. Er hat auch nie wieder soviel Briefe geschrieben wie damals. — Aber was ich Ihnen da erzähle, wird wohl nicht von Wichtigkeit für Sie sein, Herr Doktor. Aber mehr weiß ich wirklich nicht."

„Doch, doch", beeilte sich Erwin zu versichern, in dem eine unbestimmte Vermutung Raum gewonnen hatte, „doch, doch, ich bin Ihnen auch dafür schon sehr dankbar."

Schnell verabschiedete er sich von dem alten Fräulein, das ihn dringend bat, sie doch bald wieder zu besuchen und ihm viele Grüße für Gessjon auftrug.

(Fortsetzung folgt.)

In einer Stunde streckt man einen Baum zur Erden,
der hundert Jahre hat gebraucht, um groß zu werden.

Rückert

...das Volk zum Wohle führen

Beharrlichkeit und Opferbereitschaft in der NS.-Volkswohlfahrt

Aufschlußreiche Unterredung der „Bremer Zeitung" mit dem Kreisamtsleiter Pg. Rinne

Die NS.-Volkswohlfahrt, von dem jetzigen Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt schon vor der Machtübernahme gegründet, wird man in künftigen Tagen als eines der größten Aufbauwerke der Geschichte kennzeichnen. Man braucht dabei nur an das gewaltige Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zu erinnern, dessen Durchführung der NS.-Volkswohlfahrt vom Führer übertragen ist und das in der ganze Welt staunende Bewunderung hervorgerufen hat. Aber mit diesem weitverzweigten und sich vielseitig auswirkenden Winterhilfswerk ist die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt bei weitem nicht erschöpft! Auch im Sommer ist sie in ihrer Beharrlichkeit, Treue und nimmermüden Opferbereitschaft unentwegt am Werke, um, ihrem Namen Ehre machend, „das Volk zum Wohle zu führen".

Der Kreis Bremen besteht aus 29 Ortsgruppen und verfügt über 1350 Amtswalter und Amtswalterinnen. Wir haben Gelegenheit genommen, uns in diesen Tagen in einer längeren Unterredung mit dem Kreisamtsleiter Pg. Rinne über das reiche Aufgabengebiet der NS.-Volkswohlfahrt während des Sommers zu unterhalten. Als uns Pg. Rinne die Zahl der Amtswalter und Amtswalterinnen im Kreise Bremen nannte, fügte er hinzu, „die doppelte Zahl wäre notwendig!" Wir richteten an den Kreisamtsleiter folgende Frage:

„Wie hat sich die Mitgliederbewegung der NS.-Volkswohlfahrt im Kreise Bremen innerhalb des letzten Jahres entwickelt?"

Pg. Rinne: „Die Mitgliederzahl ist bei uns ständig in erfreulichem Maße gewachsen! Im Januar dieses Jahres hatten wir noch einen Mitgliederbestand von 20 500; heute haben wir 26 500 Mitglieder. Das bedeutet einen durchschnittlichen monatlichen Zuwachs von etwa 1000 Mitgliedern. Es freut mich ganz besonders, daß mein damaliger Appell bei dem letzten großen Gemeinschaftsessen in der Hucklriede ein so starkes Echo gefunden hat. Freilich, wir dürfen auch hierin nicht rasten und uns mit dieser an sich begrüßenswerten Zunahme begnügen. Denn unsere Aufgaben sind groß und gewaltig und erfordern Hilfsmittel, von denen der unserer Arbeit Fernerstehende kaum eine Vorstellung haben kann! Hinzu kommt, daß es uns bei dem Wesen der NS.-Volkswohlfahrt natürlich nicht nur auf eine zahlenmäßige Mitgliederzunahme ankommen kann, sondern daß es dabei vor allem um die ideelle Erfassung aller deutschen Menschen, um die innere Begeisterung für unser hohes Ziel und damit um ein wahrhaftes, dem Gedanken der Volksgemeinschaft entsprechendes Sozialverständnis geht! Mehr als drei Jahre Arbeit innerhalb der NS.-Volkswohlfahrt liegen hinter uns.

Frage: „Wie ist es aber dennoch zu erklären, daß die NS.-Volkswohlfahrt sich einer so tiefgehenden Wertschätzung in allen Kreisen des Volkes erfreut?"

Pg. Rinne: „Unser oberstes Ziel liegt in unserem Namen schon klar ausgedrückt und besteht darin, das ganze Volk zum Wohle zu führen. Nun kommt es ja dabei niemals darauf an, daß etwas geschieht, sondern viel mehr noch, wie es durchgeführt wird! Es war der unsinnige Fehler der früheren „Volksführer" in unserem Vaterlande, daß sie die Massen mit einer Hoffnung auf materielle Dinge berauschten und hinter ihre Fahnen brachten. Wir von der NS.-Volkswohlfahrt wollen ernstlich helfen. Wir machen keine Versprechungen, wir beugen vor allen Dingen auch der Not vor, wo wir nur können. Denn Vorsorge ist sicher noch wichtiger, als Fürsorge! Aber der tiefste Grund dafür, daß man die NS.-Volkswohlfahrt überall so hoch einschätzt, liegt in dem Geiste, von dem unsere Arbeit durchwaltet ist. Versprechungen kennen wir nicht, denn uns liegt nichts an großen und schönen Worten! Wer die Not sieht, spricht nicht mehr lange an ihr vorbei und um sie herum. Aber gerade diese ehrliche praktische Einstellung spricht die Menschen an und das, was wir bisher im Sinne des Führers leisten konnten, spricht natürlich auch für sich selbst. Wir selbst kennen nicht den Gedanken an eine Anerkennung, oder an „Dankbarkeit". Jeder Volksgenosse, der aufbauwillig und aufbaufähig ist, ist auch der Hilfe wert, wenn er in irgendeine Not verstrickt wird. Damit dient sich im letzten Grunde die Volksgemeinschaft nur selbst. Unsere Amtswalter und Amtswalterinnen sind ehrenamtlich tätige Volksgenossen, auf denen eine reiche und mitunter sehr opfervolle Arbeit lastet.

Frage: „Helfen Sie den Volksgenossen auch in Krankheitsfällen?"

Pg. Rinne: „Hier darf ich auf unser Tuberkulosehilfswerk hinweisen, das an einer Tuberkulose erkrankte Volksgenossen zu der notwendigen Heilkur verhelfen will. Dabei arbeitet die NS.-Volkswohlfahrt in engstem Zusammenwirken mit dem Amt für Volksgesundheit und mit der Tuberkulose-Beratungsstelle. Wir haben im Laufe eines Jahres nicht weniger als 80 derartiger Fälle bearbeitet. Bei den oftmals viele Monate andauernden Kuren sind natürlich auch die Kosten ganz erheblich. Aber es handelt sich ja darum, im gegebenen Falle die Insektion anderer Volksgenossen zu verhindern. Ferner erinnere ich an unsere Heilverschickung, die bei schweren Erkrankungen, etwa Nierenkrankheiten, einsetzt und bei der wir auch die Kosten von Fall zu Fall übernommen haben, wenn keine Stelle da war, die an sich verpflichtet gewesen wäre, dies zu tun.



Ein Blick in das sorgfältig ausgewählte Kleiderlager der NSV.

Frage: „Und wie steht es mit dem großen Hilfswerk „Mutter und Kind"?"

Pg. Rinne: „Der Führer hat einmal gesagt: „Die Zelle der neuen Volksgemeinschaft bildet die Familie. Sie ist zum kostbarsten Bestandteil des neuen Staatswesens zu machen. Unser Augenmerk in der Familie richtet sich auf Mutter und Kind". Und Dr. Goebbels sagte an anderer Stelle: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes. Diese Worte sind natürlich auch für unsere umfangreiche Arbeit im Hilfswerk „Mutter und Kind" maßgebend. Das Hilfswerk ist dem Hauptamt für Volkswohlfahrt der Reichsleitung der NSDAP. zur verantwortlichen Durchführung und zur Zusammenfassung aller Kräfte übertragen worden. Es ist ein Werk des ganzen deutschen Volkes und hat die Aufgabe, im Sinne einer gesunden Bevölkerungspolitik die deutsche Familie, insbesondere Mutter und Kind, in gesundheitlicher, erzieherischer und fürsorgerischer Hinsicht zu erfassen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird sich von dem besonderen Grundsatz leiten lassen, daß die Erhaltung der Mütter entscheidet ist für die Gesunderhaltung der deutschen Jugend und des gesamten deutschen Volkes. Die Erziehung zur Selbsthilfe der deutschen Familie und der Mutter und die Abstellung von der Fremdhilfe wird leitender Grundsatz sein. Deshalb kann es hier nicht darauf ankommen, eine schematische Massenfürsorge zu treiben, sondern persönliche Hilfe von Mensch zu Mensch zu leisten. Je frühzeitiger diese Hilfe und der Abwehrkampf gegen gesundheitliche, seelische Nöte und wirtschaftliches Elend beginnen, um so eher wird das erstrebte Ziel erreicht! So heißt es schon in den Grundsätzen dieser Arbeit, in deren Mittelpunkt die erbgesunde deutsche Familie steht. Berücksichtigt wird in erster Linie die werdende Mutter, die kinderreiche Mutter, die vermutete und geschiedene Mutter und die ledige Mutter, sowie die Kinder dieser Mütter. Die Hilfe tritt nur auf Antrag ein, oder auf Anregung von Behörden, Vereinigungen der Wohlfahrtspflege und Einzelpersonen. Die wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse werden sorgfältig geprüft. Die Feststellung der Erbgesundheit erfolgt nach den Grundsätzen des Hauptamtes für Volksgesundheit auf Grund einer ärztlichen Untersuchung durch die vom Hauptamt für Volksgesundheit bestätigten Aerzte. Zum Aufgabenkreis des Hilfswerks „Mutter und Kind" gehören allgemeine Hilfsmaßnahmen für die Familie (wirtschaftliche Hilfe, Arbeitsplatzhilfe, Wohnungshilfe); ferner die Mütterfürsorge (Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen, Säuglingsfürsorge, Müttererholung, Fürsorge für ledige Mütter); endlich die Kinderfürsorge (Kinders- und Jugendlichenerholung, Kindertagesstätten, wie Kindergarten und Hort, Kinderspeisung und Berufsförderung von begabten, schulentlassenen Jugendlichen. Diese sozialfürsorgerischen und volkserzieherischen Aufgaben werden ergänzt und erweitert durch die Mütterschulung. Wir haben im Monat Juni allein 11 000 RM. für das Hilfswerk „Mutter und Kind" aufgebracht."

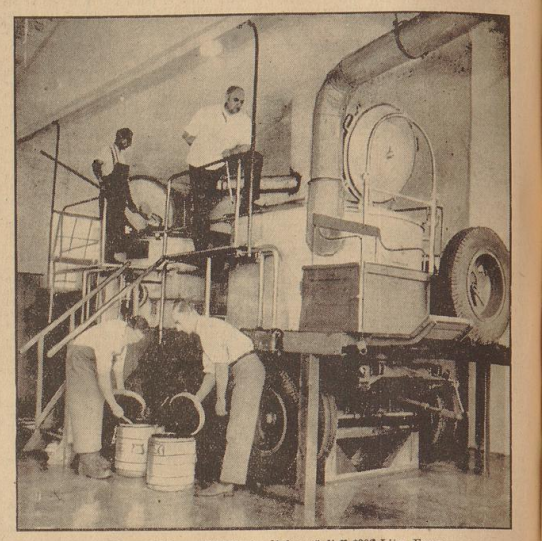
Frage: „Würden Sie mir einiges über die wirtschaftliche Hilfe mitteilen können?"

Pg. Rinne: „Vor allem werden von uns Sachleistungen gewährt. Geldunterstützungen sollen nur in besonderen Fällen und bei schwerer Notlage in Betracht kommen. In besonders dringlichen Fällen gewähren wir wohl auch einmal eine größere Geldhilfe, wenn dadurch zweifellos einer wirtschaftlich veranlagten Familie wirklich grundlegend geholfen wird. Unsere Sachleistungen bestehen aus Kleidungsstücken, wobei die Herstellung und Instandsetzung der Kleidungsstücke in den Nähstuben der NS.-Volkswohlfahrt, der NS.-Frauenschaft und der anderen Verbände von großer Bedeutung ist.

Von einschneidender Bedeutung aber ist ohne Frage die Arbeitsplatzhilfe. Es ist wichtig, daß dem Vater ein seiner Lebenslage und der Größe der Familie entsprechender Arbeitsplatz vermittelt wird. Wir setzen daher alles daran, daß vor allem die Väter aus kinderreichen Familien, soweit sie noch arbeitslos sind, Arbeit und Brot geschenkt bekommen. Verheiratete, erwerbstätige Mütter sollen aus dem Erwerbsleben herausgezogen werden, wenn durch die Art und den Umfang der Erwerbstätigkeit die Familie leidet.

Außerdem erblicken wir eine überaus wichtige Grundbedingung für die Gesunderhaltung der Familie in einer gesunden Wohnung. Deshalb hat das Hilfswerk „Mutter und Kind" sich an dem Kampf gegen die Wohnungsnot zu beteiligen und bei der Prüfung der Wohnungsverhältnisse auch auf gesundheitsgefährdende Notwohnungen zu achten. Gesundheitsschädliche Wohnräume sind zu beseitigen. Die Siedlung von erbgesunden, kinderreichen Familien ist auf jede nur mögliche Art, in engster Zusammenarbeit mit den Heimstättenämtern der NSDAP. und der DAF., zu fördern. Dazu könnte ich noch vieles erzählen über die Mütterhilfe und Müttererholung, sowie über Kindererholungspflege und Kinderspeisung. Abschließend will ich Ihnen aber noch mitteilen, daß die Mittel zur Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" durch Sammlungen aufgebracht werden, die als Haus- und Straßensammlungen zur Durchführung gelangen."

Frage: „Wie arbeitet die Hitler-Freiplatz-Spende?"



Diese fahrbare NSV.-Küche liefert täglich 1300 Liter Essen.

Pg. Rinne: „Diese Abteilung ist seit dem Beginn dieses Jahres in das Hauptamt für Volkswohlfahrt eingegliedert. Nunmehr liegt die gesamte Erholungspflege für Erwachsene in den Händen der NS.-Volkswohlfahrt. Das bisherige „Erholungswerk des deutschen Volkes" wird unter der Bezeichnung „Volksgenossen-Verschickung in der Hitler-Freiplatz-Spende" weiter durchgeführt. Diese Spende hat die Aufgabe, hilfs- und erholungsbedürftigen verdienten Kämpfern des Führers und Volksgenossen einen kostenlosen Erholungsurlaub zu beschaffen. Alljährlich werden von hier aus nicht weniger als 300 erholungsbedürftige Volksgenossen weggeschickt, ein deutlicher Beweis dafür, wie segensreich sich diese Einrichtung in weiten Kreisen auswirkt!"

Frage: „Wie hat sich die Kinderlandverschickung in den letzten Jahren betätigt?"

Pg. Rinne: „Die Kinderlandverschickung hat ihre verschiedenartigen Vorteile. Sie dient natürlich in erster Linie der körperlichen und seelischen Erstarkung unserer erholungsbedürftigen Jugend. Aber sie bedeutet doch noch mehr als das. Wenn unsere Bremer Kinder nach den 4 bis 6 Wochen gesunden Landaufenthaltes wieder zu ihren Eltern zurückkehren, freut sich alles im Hause über das gesunde Aussehen und die sorgfältig festgestellte Gewichtszunahme. Aber die Kinder haben ja auch ein Stück deutschen Landes kennengelernt und sind mit schaffenden deutschen Volksgenossen in Berührung gekommen, deren Arbeitsgebiet ein ganz anderes ist, als dasjenige ihres Vaters. Stadt und Land sind sich begegnet und ein Stück Volksgemeinschaft ist in die jungen Herzen gepflanzt worden! Im Jahre 1933 haben wir 500 Kinder, im Jahre 1934 1500 verschickt; im Jahre 1935 waren es 2000 und in diesem Jahre 2500 Kinder. Einige hundert Kinder sind in bremischen Familien für mehrere Wochen aufgenommen worden. Für die zur Kinderlandverschickung vorgesehenen Kinder geben wir in vielen Fällen auch Kleidungs- und Wäschestücke aus, um ihren oft sehr dürftigen Vorrat auf das Notwendige zu ergänzen."

Frage: „Hat sich die fahrbare Küche weitgehend bewährt?"

Pg. Rinne: „Der Kreis Bremen verfügt über eine fahrbare Küche mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 3000 Liter. In dieser fahrbaren Küche können auch Pfannengerichte hergestellt werden. Schon wenige Stunden nach Mitternacht geht es hier an die Arbeit! Denn das fertiggestellte Essen, von dem wir heute täglich in einem sehr niedrigen Preise 1300 Liter schmackhafter und guter Kost liefern, muß an nicht weniger, als 18 Ausgabestellen geschafft werden. Das ist eine bei der Ausdehnung des bremischen Stadtgebietes außerordentlich zeitraubende Sache. Die Mahlzeiten werden von uns mit allgemein anerkannter Sorgfalt und Sauberkeit hergestellt und finden den in ihrem lebhaften Zuspruch zum Ausdruck kommenden Anklang."

Frage: „So kann man alles in allem sagen, daß die NS.-Volkswohlfahrt den Gedanken der Volksgemeinschaft nach der sozialen Seite hin auf das stärkste fördert?"

Pg. Rinne: „Nationalsozialismus ist Volksgemeinschaft. Das bedeutet, daß nicht der einzelne Mensch mit seinen Bedürfnissen und Ansprüchen Mittelpunkt der Fürsorge sein kann, sondern das Ganze des Volkes, um dessen Erhaltung und Erstarkung es auch bei den Einrichtungen und Maßnahmen nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege geht. Zuerst muß der einzelne bereit und bemüht sein, sich selbst zu helfen. Erst wenn hier alle Möglichkeiten erschöpft sind, tritt die von den freien Kräften der Volksgemeinschaft getragene Hilfe ein.

Der Führer sagt einmal in „Mein Kampf": „Wer leben will, der kämpfe also und wer nicht streiten will in dieser Welt ewigen Ringens, verdient das Leben nicht!"

In der Vergangenheit fragte man nicht danach, ob die Voraussetzungen für eine fruchtbare Fürsorge gegeben waren. Beim Liberalismus und Marxismus stand der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Ansprüchen im Mittelpunkt der Fürsorge. Und man beschränkte sich überwiegend darauf, asoziale, sozialunfähige und erbbiologisch Minderwertige in möglichst humaner Weise oder auch aus Mitleid heraus zufriedenzustellen. Man versuchte, eine augenblickliche Not abzustellen, dachte aber nicht daran, grundsätzlich den Ursachen der Not nachzugehen, um diese von der Wurzel her zu beseitigen. Zu allem Ueberfluß entwickelte sich auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege vielfache Zersplitterung, wie sie im Volksleben überhaupt mehr und mehr überhand nahm.

Den Grundzug nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege faßte der Hauptamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Hilgenfeldt, wie folgt zusammen: „Die Handlung an einzelnen ist nicht mehr als Almosenweisen, aufzufassen, sondern in ihr offenbart sich der Wille der Volksgemeinschaft, die einzelnen hilfsbedürftigen Glieder soweit zu fördern und ihnen einen solchen lebendigen Anstoß zu geben, daß sie als freie Menschen ihren Weg gehen können und auf ihren jeweiligen Posten dieser Volksgemeinschaft dienen." Deshalb ist auch beispielsweise unsere Arbeit für das Hilfswerk „Mutter und Kind" sowohl in der Müttererholung und auch in der Kinderlandverschickung keine fürsorgerische Maßnahme, die einem augenblicklichen Notstand abhelfen soll. Vielmehr soll den Müttern körperliche Erstarkung vermittelt werden, um sie geistig und seelisch zu befähigen, ihre verantwortungsvolle Aufgabe in Hinblick auf die Erziehung ihrer Kinder besser erfüllen zu können. Kinder und Jugendliche sollen an Leib und Seele erfüchtigt und gestählt werden, daß aus ihnen jene Männer und Frauen werden die unser Volk für seinen Lebenskampf braucht. Wer ein wertvolles Glied der Volksgemeinschaft ist, für den tritt eine durchgreifende Hilfe in Ergänzung der behördlichen Fürsorge ein. Dies ist Aufgabe der von den freien Kräften des Volkes getragenen Volkswohlfahrtspflege.

Aus diesen Gedanken heraus entstand die NS.-Volkswohlfahrt, in der mit ihren (die Zahlen sind vom August des vorigen Jahres) 4 728 809 Mitgliedern in 841 Kreisen und 22 138 Ortsgruppen und Stützpunkten mit 8677 hauptamtlichen und 520 384 ehrenamtlichen Kräften die deutsche Volksgemeinschaft mit dem Programm: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" ihren sichtbaren sittlichen Ausdruck fand, der sich in der Losung zusammenfassen läßt: „Einer für alle, alle für einen?" In diesem Sinn und Geiste wollen wir von der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Bremen auch fernerhin unsere volle Kraft begeistert in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen, in dem frohen Bewußtsein, dadurch tatkräftig mitzuwirken an dem gewaltigen völkischen Aufbauwerk unseres Führers!"

—hf—



Reges Leben und Treiben herrscht jedesmal auf dem Hauptbahnhof, wenn die Kinderlandverschickung der NSV. einsetzt. Aufn.: Schmidt (3)

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 34 — Bremen, 23. August 1936

Gärten anlegten, wurde späterhin der deutsche Gartenbau stark beeinflußt. Besonders die Benediktiner, denen in der Ordensregel der Gartenbau vorgeschrieben ist, haben das ganze Mittelalter hindurch auf den gesamten europäischen Gartenbau eingewirkt. Aus den Klöstern kam die edle Gartenkunst auch zu den Rittern, die auf ihren Burgen kleine Gärten anlegten. Die Schloßfrauen waren die Pflegerinnen dieser Gärten, und die Mönche waren ihre Lehrmeister. Der Burggarten wurde unter den Fenstern der Frauenwohnung angelegt, damit die Herrin ihn immer unter Aufsicht hatte.

Späterhin wurde es auch in den deutschen Städten mehr und mehr üblich, daß jeder Bürger wenigstens ein kleines Fleckchen Erde als Garten einrichtete; einen Höhepunkt erreichte die Gartenleidenschaft schließlich in der Zeit der deutschen Romantik, in der das kunstvoll eingerichtete Gärtchen in einer für unsere Begriffe recht seltsam anmutenden Weise mit Burgruinen, künstlichen Felsen usw. verschwenderisch ausgestattet wurde. Im 19. Jahrhundert legte dann der Leipziger Arzt Dr. Schreber den Grundstock zur großstädtischen „Schrebergarten"-Bewegung, die heute wieder stark zugenommen hat und vom nationalsozialistischen Staat weitgehend gefördert wird.

Kleine Geschichte unserer Lieblingsblumen

Zum Schluß noch ein kurzer Blick auf die Geschichte unserer Lieblingsblumen. Die Germanen kannten bereits eine ganze Reihe unserer heutigen Gartenlieblinge; Lilien und Wildrosen, Nelken, Mohn und Rosmarin, Malven und Gladiolen pflanzte schon die Germanin in ihr Hausgärtchen. Später kamen zahllose Blumen aus allen Teilen der Welt hinzu, die von Kriegern und Kaufleuten aus fernen Ländern heimgebracht wurden. So brachte ein holländischer Gesandter im 15. Jahrhundert Tulpen, Flieder und Hyazinthen aus der Türkei nach Wien; etwas später wurde der wilde Wein von den Amerika-Fahrern nach Europa eingeführt. Die Dahlie wurde von Alexander von Humboldt aus Mexiko mitgebracht — dort war sie schon Jahrhunderte hindurch die Lieblingsblume der alten Inkas gewesen, ehe sie bei uns heimisch wurde. Die wunderbaren Chrysanthemen kamen erst vor etwa hundert Jahren aus Japan zu uns, während sie in China und Japan so verbreitet waren, daß schon zur Zeit von Christi Geburt am chinesischen Kaiserhofe große Chrysanthemen-Ausstellungen veranstaltet wurden! Der schöne Phlox wurde während der Regierung Friedrichs des Großen aus Amerika eingeführt; weit länger kennen wir die rote Pelargonie, die im Jahre 1690 vom Kap der Guten Hoffnung zu uns herüberkam.

Heute lassen die großen Blumenfirmen ihre Leute rund um die Erde reisen, um neue Blumenwunder in fernen Erdteilen zu entdecken — nebenbei bemerkt sind solche Reisen keineswegs neu, denn schon im Jahre 1630 hat ein sächsischer Blumenzüchter eine Weltreise nur zu dem Zwecke unternommen, um die Gartenbaukunst fremder Völker zu studieren und neuartige Blumen nach Europa zu bringen. Uns heutigen Menschen aber steht der Blumenreichtum aller Länder der Welt offen, um unseren Garten zu schmücken — und mit diesem Resultat des modernen Weltverkehrs wollen wir wahrhaftig zufrieden sein.

Dr. Hans Engelmann

Trenck erwartet sein Ende / von Karl-Heinz Reineck

Die Juli-Nacht war lau und voller Unruhe. Aus der Ferne drangen mitunter Fetzen der Marseillaise und der Rhythmus marschierender Soldaten herüber; manchmal Weiberkreischen und das Gejohle streunender Rotten. Dann wieder gespannte Stille, unterbrochen durch das leise Plätschern des nahen Seinewassers und den stetigen Schritt der beiden Wachen.

*

Am vergitterten Fenster stand einer; seit langem und unbeweglich. Groß, hager, ein wenig gebeugt. Eine Strähne- des gelben Mondlichtes spiegelte sich auf schneeweißem Haar. Vor dem Mann, durch eine Handvoll Eisen getrennt, gingen die beiden Soldaten auf und ab; zehn Schritt hin — zehn Schritt zurück. Jedesmal vor dem Fenster kreuzten sich ihre Wege. Sie gingen so dicht daran vorbei, daß man vom Innern des Halbkellers nur die Leiber und die Gewehrkolben sehen konnte. Hin und her; unermüdlich gleich den Körnern einer Sanduhr.

Der Mann achtete ihrer nicht. Er sah auf den Mond, der am dunkelschweigenden Himmel hing, als schiene er noch über Prunk und Glanz, über die wollüstigen Statuen, Parks und Springbrunnen von Versailles. Oder etwa auf die klingenden Feste der Marquise d'Espagny, die einst das Tagesgespräch von Paris bildeten. Nun lag die Gräfin mit vielen anderen, Männern und Frauen, Greisen und beinahe Kindern noch, hinter ihm im Kerker. Im quälenden Halbschlummer faßte ihre Hand hie und da nach dem weißen, wundersamen zarten Hals. Dieser Nacken, den Frauen ihr neideten, den Männer, viele Männer einst zu küssen begehrt hatten, würde morgen nicht mehr sein; im Bruchteil einer Sekunde würde das Fallbeil ihn zerstören, brutal und sinnlos. Würde Leben auslöschen, ohne Rücksicht auf schöne Schultern und blühende Leiber. Ihres, seines, das der anderen. Die Maschine fragte nicht nach Alter, Ansehen und Würde; in ihren Block paßte jeder Hals.

*

Seit fünf Jahren rasten die apokalyptischen Reiter über Frankreich dahin, entfesselten einen Hexentaumel, einen Rausch aus Blut, Haß und viel Verwirrung. Die Menschheit hatte den richtigen Tritt verloren, und nun versuchte jeder, schneller zu gehen als der andere, aus Furcht, zurückzubleiben. Eine neue Zeit wurde unter entsetzlichen Wehen geboren. Ihre Gloriole war ein Blutschein, und als Morgengabe legte man ihr ihre Vorgängerin aufs Schaffott. Die alten Wahrheiten waren keine mehr und neue wurden gesucht. Freiheit, die Vergangenheit wahre Haltung, das mußte man ihr lassen. Sie betrat das Blutgerüst, als schritte sie über die Marmorstufen von Versailles. Nur der Kanaille nicht zeigen, daß man Angst hatte. Mehr brauchte niemand von sich zu verlangen — mehr konnte auch keiner geben.

*

Eigentlich ging ihn das alles nichts an. Freiherr Friedrich v. d. Trenck strich mit der Hand über seine Augen, die tief in den Höhlen lagen. Er war müde, sehr müde. Was einst durch tausend und aber tausend bittere Tage und Nächte in Ketten und Elend ihn aufrechterhielt: der glühendste Wunsch aller Kreatur: die Freiheit — das war nun, wo eben diese in wahnwitziger Verkennung ihrer wahren Gestalt auf das Banner einer neuen Ordnung geschrieben stand, eine Last.

Robespierre, der tugendhafte Narr, der dachte, die abstrakten Weisheiten seines gepriesenen Verstandes zum Fundament eines Staates machen zu können, der geräumte, der doch in Trieben verstrickt war und nicht gewahr wurde, daß andere sich seines fanatischen Glaubens an eine Konstruktion bedienten: St. Just, Barrere, nobilitierte Metzger und Bankiers — der befreite ihn davon.

Trenck lächelte mit schmalem Munde. Als Abschluß paßte dieser Spektakel. Ein Friede, der sieben Jahre Krieg beendete, hatte ihm einst das Leben wiedergegeben, eine Revolution nahm es ihm. Nichts ließ er zurück als Verachtung. Verachtung für die zugrunde gegangene Welt, die sich die Macht tatenlos aus den Händen winden ließ, Verachtung für die, die nun die Gewalt in dünnen Advokatenfingern und fleischigen Bürgerhänden hielten und sie nicht zu nutzen verstanden, es sei denn für sich selbst. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Wo gab, wo würde es je so etwas geben. Eine schöne Freiheit, in der alle Köpfe wackelten. Sicher: eines Tages würde schon einer kommen und sie lehren, was es mit der Freiheit auf sich hat.

Aber bis dahin . . . Dreißigmal würde das Beil morgen herniedersausen. Wie Fouquier-Tinville, der öffentliche Ankläger, und Hermann, der Präsident des Revolutionstribunals, sich darum riß, ihm ins Zeug gelegt hatten, gereizt durch den spöttischen Ton und die Ueberlegenheit seiner Rede. Er hatte die fadenscheinigen Vorwände, Agent des Königs von Preußen und des Kaisers Joseph von Oesterreich zu sein, entkräftigt. Wie sie die Lippen zusammenkniffen, als er die Narben an seinen Armen zeigte: zehn Jahre Festeln in Küstrin auf Befehl des großen Friedrich, dessen Schwester zu lieben er sich unterfangen hatte. Aber da war noch die Verschwörung von St. Lazaire mit Andre Chenier und sechzig anderen. Er hatte sie nicht gekannt. Wie sie schäumten vor Wut bei seiner Behauptung, es sei das Recht der Eingekerkerten, sich zu befreien, und das Prinzip der Revolution sei kein anderes gewesen. Robespierre riß sich die Hände: er setzte durch, was er wollte. Im März Hebert, im April Danton und sein Anhang, jetzt dieser Querkopf, der dastand, als ginge ihn der Kampf um Leben und Tod nichts an.

*

Trenck erwartete den Morgen zwischen den anderen in einem der zerschlissenen Stühle sitzend. Mit dem ersten fahlen Schein erschollen Schritte, die Tür klirrte auf, ein Mann, in der Hand die bekannte Liste, trat ein. Ein bekanntes Bild. Dann der Weg auf dem rumpelnden Karren durch die höhnende Menge.

Was gibt es zu gaffen, Leute? Es ist doch nur eine Komödie a la Robespierre. Ihr habt sie oft genug gesehen. Die Wache verbietet Trenck, zu reden.

Auf dem Gerüst wendet er sich noch einmal an die Menge: Franzosen, wir sterben unschuldig. Unser Tod wird gerächt werden durch euch. Stellt die Freiheit her, indem ihr die Angeheuer opfert, die sie schänden. Die letzten Worte gehen unter in Lärm und Schmähungen. Neunundzwanzigmal fällt das Beil vor ihm hernieder. Als die Marquise an den Block tritt, breitet er sein Seidentuch unter ihre Knie. Die Männer um ihn sehen es stumm, bringen ihr Jabot und die Spitzenärmel in Ordnung. Dann ist Trenck dran. Sein letzter Gedanke: Amalie, eine glutende Liebe, die Leid wurde und an der Welt zerbrach.

*

Drei Tage später fällt der Kopf Robespierres in den gleichen Korb.

is

Lustige deutsche Ortsnamen

Ueber Fegefeuer und Hölle nach Schulze Heil

Wie tief Frohsinn, Heiterkeit und gesunder Humor im deutschen Menschen wurzeln, zeigt ein Blick auf einige besonders lustige deutsche Ortsnamen. Dabei ist erstaunlich, daß die heitere Note einer Ortsbezeichnung selbst in Gegenden zu finden ist, die man allgemein als steif, wortkarg oder ähnlich zu bezeichnen pflegt. Gewiß hat das Rheinland sein(en) Bengel, die kleine Landgemeinde an der Mosel, aber damit den Humor durchaus nicht — man immer meint — in Erbpacht; denn heitere Ortsnamen sind eben nicht nur zu beiden Seiten des Rheins, sondern in allen deutschen Gauen zu finden.

Da hat zunächst einmal Hessen-Nassau sein(en) Floh, die bekannte Landgemeinde im Kreise Schmalkalden. Zugleich ruft man in Hessen aber auch laut und deutlich „Aua!" in die Fernsprechmuschel, nämlich in der kleinen Landgemeinde Aua bei Hersfeld. Ohne Furcht holt man sich in Schleswig-Holstein die Ortsbezeichnung sogar aus dem Jenseits: Fegefeuer mit Kurlamp heißt dort ein Ort bei Melsdorf. Oberfranken geht mutig noch einen Schritt weiter: Wenn schon nicht Himmelreich (je ein Ort in Hannover, in Baden und Oldenburg sowie ein Gut bei Pirna in Sachsen), dann lieber gleich Hölle (bei Margrün). Und in Brandenburg schießt sich die Försterei Alte Hölle (bei Mahlsdorf) kapier an. Indessen vernimmt man aus der Gegend um Wisselhövede (Hannover) deutlich Bellen, und aus Niederbayern meldet sich finster ein Frauentödling (bei Eggelhain). In Schlesien hingegen ist „alles in Butter", nämlich Im Butterfässel bei Regensberg (im Kreise Löwenberg). Darüber freuen sich sogar die in Mägdesprung (Harz) herumspringenden Mädel. Aus Ostpreußen ruft es fröhlich Kuckuck dazwischen (Gildinger Niederung), und in Sachsen gibt es gar einen Ort Blaue Schürze (bei Nimitz). Da Nasen schon immer „nah vorn" in die Welt sahen, ist bewußt heiter die Ortsbezeichnung Hinterer Zinken (bei Yach in Baden). Gegen die Regentropfen, die böse Tanzkapellen unbarmherzig an alle Fenster klopfen lassen, schützt sich Brandenburg sehr praktisch

mit seinem Regenmantel (bei Falkenhagen), und (die) Ueberhose bei Münchenbernsdorf (Thüringen) ist wohl ein ähnlicher Zweckmäßigkeitsname. Erstaunlich bleibt hingegen, wie man in Schwaben ausgerechnet bei Diefenbach Auf'n Sessel kommt. Und wie kommt Spucken als Landgemeinde nach Ostpreußen, wo große Töne doch hauptsächlich nur auf das Pflaster der Großstadt „gelegt" werden? Doch wer ruft denn nun wieder „Schulze Heil!" dazwischen? Woher kam denn das? Ach so: das war der Gutshof Schulze Heil bei Werne an der Lippe (Westfalen)!

Wie wäre es übrigens, wenn jeder, der großstadtmüde ist, dorthin „auswandert", wo sein Vorname „zu Hause" ist? Das würde heißen, daß die kesse Frieda nach Frieda in Hessen-Nassau geht, daß das stille Gretchen sich bei Collinghorst (Hannover) nach dem Ort Grete durchfragt, und daß die schöne Helena ihr Glück fortan nur noch in Helena (Oberpfalz) sucht. Die Johanna wird in der niedersächsischen Försterei Johanna die gewünschte Ruhe und Romantik finden, und Charlott wird bei Tecklenburg (Westfalen) in der Landgemeinde Lotte mit Pauken und Trompeten empfangen werden. Die Rosa freilich wird etwas herumklettern müssen, bis sie in der Rhön ihre namensgleiche Landgemeinde gefunden hat, und in Pommern wartet das Dörfchen Wilhelmine auf all seine Namensschwestern. — Von den Männern werden nur Albert, Ernst und Horst ein „Heimatdorf" finden, und zwar der Albert in Baden, der Ernst an der Mosel, und wer Horst heißt, hat die freie Auswahl; denn mehr als 20 kleine Gemeinden in allen Gegenden des Reiches führen den Namen Horst. Wer aber das Pech hat, auf den Namen Fritz zu hören, der bleibe um jeden Preis der Welt seinem Patendorf fern, wenn ihm Kopf und Kragen lieb sind; denn die für Fritzhen zuständige Landgemeinde wäre leider Sterbfritz in Hessen-Nassau!

Alfons Radler

Großer Abend

Von Heinrich Zillich

Im Abend staunte ich als kleiner Junge schon
und hab ihn nicht, bis heute nicht ergründet
wenn er gewaltig wachsend mir entschwindet
und alles hebt bis an den Himmelsthron.

Wenn schwarz das Grün der Berge liegt, und blaß
das Blau sich kuppelt oder der Stille —
wie sinkt mein Wissen und mein Wille
und alle Emsigkeit und selbst mein Haß.

Gut wie das Land, gut wie das Brot im Schrant,
gut wie der Schlaf und wie der Seufzer gut
bin ich nun auch, der schauend in sich ruht —
Und hab dies nicht verdient. Mein Gott, han Dank!

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen.

Wann geht die Welt unter?

Alljährlich um die Augustmitte kreuzt der Erdball den Meteoritenschwarm der Perseiden. Das ist die große Zeit der Weltuntergangsprophezeiten, die uns auch für dieses Jahr wieder eine Erdenkatastrophe voraussagt.

Feuerregen über Pithiviers

Am 9. August 1933 kehrten die Bauern des französischen Städtchens Pithiviers erst bei Anbruch der Dunkelheit von ihrer Feldarbeit zurück. Sie schwitzten, lachten und waren voll guter Laune. Nun war die Ernte unter Dach und Fach! Wie sie so lärmend durch die Rue de Paris streiften, den hübschen Mademoiselles und auch einigen Madames recht handgreiflich den Hof machten, rief eine alte Kirchgängerin beschwörend „Das Feuer des Himmels wird auf euch herabkommen!" Kaum hatte sie den Satz ausgesprochen, als die Bauersleute am schwarzen Nachthimmel einen Hagel von Sternschnuppen sahen. Auf die Straßen und Felder ging ein „Feuerregen" nieder, vor dem die Bevölkerung Reißaus nahm, und der Postbeamte sandte nach Paris jenes rührend komische Angsttelegramm, das heute noch im Ministerium der Rue Grenelle aufbewahrt wird: „Pithiviers, 9. August 9 Uhr 30 abends Achtung . . . . . Die Welt geht unter!"

Meteoriten gewinnen für Franco eine Schlacht

Der Bericht von der Begegnung des Städtchens Pithiviers mit dem Naturereignis, das die Astronomen „Sternschnee" nennen, ist zeitlich das letzte authentische Zeugnis über die Weltuntergangsfurcht. Auch für dieses Jahr haben manche Gelehrte wie etwa der bekannte russische Meteoritenforscher Kulik uns für die kritische Augustperiode wieder einen Meteoritenregen vorausgesagt, der Fürsorge als alle vorherigen „Himmelsbombardements" die Erde in Mitleidenschaft ziehen wird. Allerdings ist von dieser Festellung bis zu dem Alarmruf: Die Welt geht unter! doch noch ein langer Weg. Trotzdem wurde aus verschiedenen Orten Süditaliens und Spaniens gemeldet, daß dort einige der üblichen Meteorenfälle des August's als Vorspiel zum Weltuntergang betrachtet wurden. Ein Korrespondent, der an der Front des spanischen Bürgerkrieges weilt, berichtete sogar seiner englischen Zeitung, daß in der Estramadura sich einige Dörfer den Truppen Francos kampflos ergaben, weil . . . . es sich ja ohnehin nicht mehr lohnen würde, vor der großen Erdenkatastrophe noch weiter Widerstand zu leisten.

Katastrophenfurcht vor der Jahrtausendwende

Das erinnert an manche Weltuntergangsbefürchtungen, die in früheren Zeiten die Gemüter beunruhigten. Das letzte Jahrhundert vor dem Jahre 1000 war völlig von dieser Angst beherrscht. In den Augustlagen des neuen Milleniums wurde fest das Ende der Welt erwartet. Alle menschlichen Beziehungen, alle Grundsätze der Ordnung und Moral wurden im Angesicht des nahenden Massentodes umgestoßen. Diebesbanden durchzogen die Städte. Bauern bestellten ihre Felder nicht mehr, auf den Marktplätzen wurden Orgien gefeiert. In das betrunkene Brüllen, das rauhe Grölen, die Schreie der Lust klangen die vollen Töne der Kirchengloden, die Tag und Nacht nicht einen Augenblick schwiegen. Aber die Tage des Weltuntergangs gingen vorbei, ohne daß die feurige Kugel des Kometen auf die Erde gestürzt wäre. Als sie nüchtern geworden waren, ersehlug das Volk alle Kalendermacher und Astrologen. Das neue Jahrtausend begann mit einem Menschheitskatzenjammer.

Die Arche Noah von Toulouse

„. . . . und so glauben wir dem mit Fug und Nacht für den Augustus Anno Domini 1524 einen gewaltigen Feuerregen prophezeien zu können, der von einer gewaltigen Sintfluth erfäuset werden wird . . ." So lautete die Konklusion eines langen Prognostikons, das Johann Stöffler, weiland berühmter Mathematiker und Astrolog, im Jahr 1518 an Kaiser Karl den Fünften richtete. Stöffler stand in dem Rufe eines gelehrten und weitsehenden Mannes, dessen Voraussagen sich schon mehrfach bewahrheitet hatten, daher gerieten Kaiser Karl und seine Hofleute in ernsthafte Sorge. Die Furcht, die sich nunmehr über Europa verbreitete, war so groß, daß in Frankreich beispielsweise viele Menschen geistesverwirrt wurden. Ein jeder suchte sich zu bergen. Die einen begaben sich auf hohe Berge, während andere Schiffe bauten, mit denen sie sich zu retten suchten. Der Präsident Auriol von Toulouse ließ eine richtige Arche Noah ausrüsten, und der Bürgermeister Hendorf von Wittenberg ließ sich auf den Kirchturm der Stadt ein mächtiges Faß Bier bringen, damit er bei dem Ueberfluß an Wasser keinen Mangel an einem guten Schluck Hopfensaft habe.

Himmelsbombardement von 1908

Das neunzehnte Jahrhundert, das Jahrhundert der exakten Wissenschaft, war nichtsdestoweniger die dritte große Periode der Weltuntergangsfurcht. Diesmal erwartete man das Ende durch den Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen. 1843, 1858, 1861 und 1882 erschienen große Schweifkometen am Himmel. „Die Welt steht nimmer mehr lang, lang, lang . . ." Diese Coupletzeile des Komödiendichters Johann Nestroys wurde zum geflügelten Wort.

Wirklich außergewöhnlichen Umfang hatten aber erst die Himmelsereignisse des Jahres 1908. Damals ging am 10. August ein Riesenschwarm von Meteoriten auf die Erde nieder und suchte sich glücklicherweise eine öde Steppe Nordsibiriens aus. Es ist unverstellbar, was geschehen wäre, wenn das gleiche Himmelsbombardement auf eine europäische Großstadt niedergegangen wäre. Die Bäume der Taiga wurden damals in einem Umkreis eines Gebietes von der Größe Badens durch den Luftdruck entwurzelt. Bis nach London wurden die atmosphärischen Nachwirkungen dieses Naturereignisses gespürt. Noch heute werden am Ort, wo der Meteorhagel niederging, Meteoritsteine von mehreren hundert Tonnen Gewicht gefunden. Wahre Gebirge aus Magneteisenstahl sind damals auf die Erde herabgesaust.

Der Heilige Stein des Islams

Arabische Volkserzählungen berichten, daß durch einen Meteorhagel die Stadt Wabar völlig zerstört wurde. Tatsächlich hat John Philby, der engste Berater des Wüstenkönigs Ibn Saud, in der angegebenen Gegend auch wirklich zwei große Krater entdeckt, die durch diese Himmelskatastrophe entstanden sein müssen. Auch der heilige Stein von Mekka, das höchste Heiligtum des Islams, ist so ein Meteor.

Amerika aber hat — wie immer — den Weltrekord auch in bezug auf Meteore. Im Teufelsfanon zu Arizona befindet sich ein Meteorkrater von 1200 Meter Durchmesser „the greatest of the world!" Der Meteorit selbst besteht aus Nickel, Platin, Kobalt, Iridium und Eisen und verkörpert einen fabelhaften Wert.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob der alljährliche Meteorenfall des Augusts diesmal wirklich noch ungewöhnliche Ausmaße annimmt. Wenn wir zum Nachthimmel aufschauen und an diesen Abenden ungewöhnlich viele Sternschnuppen aufblitzen sehen, dann wollen wir uns wünschen: „Böse, unruhige, chaotische Welt — gehe nicht unter — trotz allem!"

Rheingold – im Schwemmsand

Goldwaschen als Nebenbetrieb bei der Sand- und Tongewinnung

„Es liegt eine Krone im grünen Rhein . . ."

Wiel hat man vom deutschen Sagenstrom gesungen und gesagt. Unter dem Gold der Trauben sollte in der grünen Tiefe des Stroms der uralte Goldhort der Nibelungen ruhen. Der nüchtern denkende Mensch kam bald dahinter, daß es helles, blankes Rheingold nicht nur in der Sage, sondern in Wirklichkeit gab. Der Oberrhein zwischen Kehl und Daxlanden ist alles Goldwäschergebiet. Das bekannte Dorf Helmlingen hieß immer das „Goldwest". Hier ist der Rhein ein verwunschener Waldstrom. Stundenlang trifft man an beiden Ufern keinen Ort und keinen Menschen — nur Wald. Tiefgrün und wild rauscht das Wasser, im Sommer von farbigem Schilf und gelbstrahlenden Blumenwildnissen begrenzt, von hohen, schwankenden Pappeln besäumt, von flüsternden Weiden überhangen, über denen der Uferschimmernde Fischreiher mit wunderbar lautlosem Flug schwebt. Bei Weidshut mündet die Aare in den Rhein, sie ist der Goldzubringer. Das Gold stammt aus dem Bergschlüchten Napf. Man weiß, daß goldzuführende Quarze verwittern. Der Verwitterungsstoff wird zu Tal geschwemmt. Da Goldkörnchen, Goldflitterchen schwerer als Sand sind, setzen sie sich in der Tiefe ab.

Das kostbare Schwemmgut wurde bis vor 60 Jahren regelmäßig aus dem Rheinkies gewonnen. Noch 1876 waschen die einzelnen Goldwäscher von Helmlingen und Philippsburg für etwa 70 Mark Gold im Monat aus dem Strom. In der besten Zeit fanden 400 Goldwäscher mit ihren Familien Beschäftigung. Auf jede Familie kamen etwa 20 Gramm Gold im Monat, das heißt ein Verdienst von 60 Mark. Goldwaschen ist kein Kinderspiel. Aus der dunkleren Farbe der Sandablagerung schloß man auf das Edelmetall. Eine Probeschaufel voll Sand wurde kreisförmig gedreht, das Wasser schwemmte den leichten Sand fort bis auf einen geringen Rest schweren Sand. Ergab dieser 25 Goldflitterchen, so war er waschwürdig. Das eigentliche Goldwaschen nahm man in einer einfachen schrägen Waschbank vor. Sie wurde später mit groben Tüchern überspannt. In den rauhen Teilen der Bretter, im groben Tuch blieb der goldhaltige Sand hängen. Aber erst, nachdem man zahllose Eimer Wasser, die aus dem Rhein gefüllt werden mußten, darüber geschüttet hatte. An den Waschplätzen sorgten staatliche Aufseher für Ordnung. Das in Baden gewonnene Gold mußte an die Karlsruher Münze abgeliefert werden. Von 1800—1870 wurden 308 Kilogramm Rheingold dem Strom entrissen. Ein Kilogramm Gold kostete etwa 2800 Mark.

Heute hat man das Goldwaschen auf Probe wieder angefangen. 1935 begannen die Versuche. Immer noch lagern in den Anschwemmungen des Rheinsandes ein Millimeter große Goldflitterchen, die 0,05 Milligramm wiegen. Zu einem Gramm sind also 20 000 dieser winzigen Metallkörner erforderlich. Nicht die Neuzufuhr von Sand fördert die Goldgrundbildung, sondern die häufige Umschichtung dieser goldenen „Sandbänke". Oefters Stromkorrekturen und Rheinuferverbesserungen waren wenig günstig für den Goldsand. Um ein Kilogramm Gold aus dem Sand zu gewinnen, müßte man 4115 Kubikmeter Sand waschen und damit den erhaltenen Goldsand im Gewicht von 8230 Kilogramm chemisch behandeln. Lohnt sich diese Mühe? Man hat auch 1935 wieder reines Gold gewonnen. Aber die zu bewegenden Sandmassen standen in keinem wirtschaftlichen Verhältnis zum Gewinn. Früher unterschied man vier Sorten Goldsand. Die beste Sorte ergab für das Kubikmeter 1,011 Gramm Gold. Leider ist diese Sorte und auch die nächstbeste selten. Aus der dritten, üblichen Sorte erzielte man pro Kubikmeter 0,243 Gramm Gold. Damit sich heute auf die Dauer das Ausbeuten lohnt, wäre ein Sand nötig, der 4 Gramm Gold pro Kubikmeter liefert. Jetzt versucht man, ob das Goldwaschen bei der Sand- und Tongewinnung als Nebenbetrieb einträglich ist. Bis jetzt scheint das Ergebnis besser zu sein. Aber große Hoffnungen auf Rheingold macht man sich bei den verantwortlichen Stellen nicht. Es braucht also keinen plötzlichen abenteuerlichen „Goldrausch" zu geben . . .

m.

Gärten anlegten, wurde späterhin der deutsche Gartenbau stark beeinflußt. Besonders die Benediktiner, denen in der Ordensregel der Gartenbau vorgeschrieben ist, haben das ganze Mittelalter hindurch auf den gesamten europäischen Gartenbau eingewirkt. Aus den Klöstern kam die edle Gartenkunst auch zu den Rittern, die auf ihren Burgen kleine Gärten anlegten. Die Schloßfrauen waren die Pflegerinnen dieser Gärten, und die Mönche waren ihre Lehrmeister. Der Burggarten wurde unter den Fenstern der Frauenwohnung angelegt, damit die Herrin ihn immer unter Aufsicht hatte.

Späterhin wurde es auch in den deutschen Städten mehr und mehr üblich, daß jeder Bürger wenigstens ein kleines Fleckchen Erde als Garten einrichtete; einen Höhepunkt erreichte die Gartenleidenschaft schließlich in der Zeit der deutschen Romantik, in der das kunstvoll eingerichtete Gärtchen in einer für unsere Begriffe recht seltsam anmutenden Weise mit Burgruinen, künstlichen Felsen usw. verschwenderisch ausgestattet wurde. Im 19. Jahrhundert legte dann der Leipziger Arzt Dr. Schreber den Grundstock zur großstädtischen „Schrebergarten"-Bewegung, die heute wieder stark zugenommen hat und vom nationalsozialistischen Staat weitgehend gefördert wird.

Kleine Geschichte unserer Lieblingsblumen

Zum Schluß noch ein kurzer Blick auf die Geschichte unserer Lieblingsblumen. Die Germanen kannten bereits eine ganze Reihe unserer heutigen Gartenlieblinge; Lilien und Wildrosen, Nelken, Mohn und Rosmarin, Malven und Gladiolen pflanzte schon die Germanin in ihr Hausgärtchen. Später kamen zahllose Blumen aus allen Teilen der Welt hinzu, die von Kriegern und Kaufleuten aus fernen Ländern heimgebracht wurden. So brachte ein holländischer Gesandter im 15. Jahrhundert Tulpen, Flieder und Hyazinthen aus der Türkei nach Wien; etwas später wurde der wilde Wein von den Amerika-Fahrern nach Europa eingeführt. Die Dahlie wurde von Alexander von Humboldt aus Mexiko mitgebracht — dort war sie schon Jahrhunderte hindurch die Lieblingsblume der alten Inkas gewesen, ehe sie bei uns heimisch wurde. Die wunderbaren Chrysanthemen kamen erst vor etwa hundert Jahren aus Japan zu uns, während sie in China und Japan so verbreitet waren, daß schon zur Zeit von Christi Geburt am chinesischen Kaiserhofe große Chrysanthemen-Ausstellungen veranstaltet wurden! Der schöne Phlox wurde während der Regierung Friedrichs des Großen aus Amerika eingeführt; weit länger kennen wir die rote Pelargonie, die im Jahre 1690 vom Kap der Guten Hoffnung zu uns herüberkam.

Heute lassen die großen Blumenfirmen ihre Leute rund um die Erde reisen, um neue Blumenwunder in fernen Erdteilen zu entdecken — nebenbei bemerkt sind solche Reisen keineswegs neu, denn schon im Jahre 1630 hat ein sächsischer Blumenzüchter eine Weltreise nur zu dem Zwecke unternommen, um die Gartenbaukunst fremder Völker zu studieren und neuartige Blumen nach Europa zu bringen. Uns heutigen Menschen aber steht der Blumenreichtum aller Länder der Welt offen, um unseren Garten zu schmücken — und mit diesem Resultat des modernen Weltverkehrs wollen wir wahrhaftig zufrieden sein.

Dr. Hans Engelmann

Lustige deutsche Ortsnamen

Ueber Fegefeuer und Hölle nach Schulze Heil

Wie tief Frohsinn, Heiterkeit und gesunder Humor im deutschen Menschen wurzeln, zeigt ein Blick auf einige besonders lustige deutsche Ortsnamen. Dabei ist erstaunlich, daß die heitere Note einer Ortsbezeichnung selbst in Gegenden zu finden ist, die man allgemein als steif, wortkarg oder ähnlich zu bezeichnen pflegt. Gewiß hat das Rheinland sein(en) Bengel, die kleine Landgemeinde an der Mosel, aber damit den Humor durchaus nicht — man immer meint — in Erbpacht; denn heitere Ortsnamen sind eben nicht nur zu beiden Seiten des Rheins, sondern in allen deutschen Gauen zu finden.

Da hat zunächst einmal Hessen-Nassau sein(en) Floh, die bekannte Landgemeinde im Kreise Schmalkalden. Zugleich ruft man in Hessen aber auch laut und deutlich „Aua!" in die Fernsprechmuschel, nämlich in der kleinen Landgemeinde Aua bei Hersfeld. Ohne Furcht holt man sich in Schleswig-Holstein die Ortsbezeichnung sogar aus dem Jenseits: Fegefeuer mit Karkkamp heißt dort ein Ort bei Melsdorf. Oberfranken geht mutig noch einen Schritt weiter: Wenn schon nicht Himmelreich (je ein Ort in Hannover, in Baden und Oldenburg sowie ein Gut bei Pirna in Sachsen), dann lieber gleich Hölle (bei Marxgrün). Und in Brandenburg schließt sich die Försterei Alte Hölle (bei Mahlsdorf) tapfer an. Indessen vernimmt man aus der Gegend um Visselhövede (Hannover) deutlich Bellen, und aus Niederbayern meldet sich finster ein Frauentödling (bei Eggelhain). In Schlesien hingegen ist „alles in Butter", nämlich Im Butterfässel bei Regensberg (im Kreise Löwenberg). Darüber freuen sich sogar die in Mägdesprung (Harz) herumspringenden Mädel. Aus Ostpreußen ruft es fröhlich Kuckuck dazwischen (Elbinger Niederung), und in Sachsen gibt es gar einen Ort Blaue Schürze (bei Nimtitz). Da Nasen schon immer „nach vorn" in die Welt sahen, ist bewußt heiter die Ortsbezeichnung Hinterer Zinken (bei Bach in Baden). Gegen die Regentropfen, die böse Tanzkapellen unbarmherzig an alle Fenster klopfen lassen, schützt sich Brandenburg sehr praktisch mit seinem Regenmantel (bei Falkenhagen), und (die) Lederhose bei Münchenbernsdorf (Thüringen) ist wohl ein ähnlicher Zweckmäßigkeitsname. Erstaunlich bleibt hingegen, wie man in Schwaben ausgerechnet bei Tiefenbach Auf'n Sessel kommt. Und wie kommt Spucken als Landgemeinde nach Ostpreußen, wo große Töne doch hauptsächlich nur auf das Pflaster der Großstadt „gelegt" werden? Doch wer ruft denn nun wieder „Schulze Heil!" dazwischen? Woher kam denn das? Ach so: das war der Gutshof Schulze Heil bei Werne an der Lippe (Westfalen)!

Wie wäre es übrigens, wenn jeder, der großstadtmüde ist, dorthin „auswandert", wo sein Vorname „zu Hause" ist? Das würde heißen, daß die kesse Frieda nach Frieda in Hessen-Nassau geht, daß das stille Gretchen sich bei Collinghorst (Hannover) nach dem Ort Grete durchfragt, und daß die schöne Helena ihr Glück fortan nur noch in Helena (Oberpfalz) sucht. Die Johanna wird in der niederschlesischen Försterei Johanna die gewünschte Ruhe und Romantik finden, und Charlott wird bei Tecklenburg (Westfalen) in der Landgemeinde Lotte mit Pauken und Trompeten empfangen werden. Die Rosa freilich wird etwas herumklettern müssen, bis sie in der Rhön ihre namensgleiche Landgemeinde gefunden hat, und in Pommern wartet das Dörfchen Wilhelmine auf all seine Namenskusinen. — Von den Männern werden nur Albert, Ernst und Horst ein „Heimatdorf" finden, und zwar der Albert in Baden, der Ernst an der Mosel, und wer Horst heißt, hat die freie Auswahl; denn mehr als 20 kleine Gemeinden in allen Gegenden des Reiches führen den Namen Horst. Wer aber das Pech hat, auf den Namen Fritz zu hören, der bleibe um jeden Preis der Welt seinem Patendorf fern, wenn ihm Kopf und Kragen lieb sind; denn die für Fritzchen zuständige Landgemeinde wäre leider Sterbfritz in Hessen-Nassau!

Alfons Radler

Großer Abend

Von Heinrich Zillich

Im Abend staunte ich als kleiner Junge schon
und hab ihn nicht, bis heute nicht ergründet
wenn er gewaltig wachsend mir entschwindet
und alles hebt bis an den Himmelsthron.

Wenn schwarz das Grün der Berge liegt, und blaß
das Blau sich kuppelt oder der Stille —
wie sinkt mein Wissen und mein Wille
und alle Emsigkeit und selbst mein Haß.

Gut wie das Land, gut wie das Brot im Schrank,
gut wie der Schlaf und wie der Seufzer gut
bin ich nun auch, der schauend in sich ruht —
Und hab dies nicht verdient. Mein Gott, hab Dank!

Trenck erwartet sein Ende / Von Karl-Heinz Reineck

Die Juli-Nacht war lau und voller Unruhe. Aus der Ferne drangen mitunter Fetzen der Marseillaise und der Rhythmus marschierender Soldaten herüber; manchmal Weiberkreischen und das Gejohle streunender Rotten. Dann wieder gespannte Stille, unterbrochen durch das leise Plätschern des nahen Seinewassers und den stetigen Schritt der beiden Wachen.

*

Am vergitterten Fenster stand einer; seit langem und unbeweglich. Groß, hager, ein wenig gebeugt. Eine Strähne des gelben Mondlichtes spiegelte sich auf schneeweißem Haar. Vor dem Mann, durch eine Handvoll Eisen getrennt, gingen die beiden Soldaten auf und ab; zehn Schritt hin — zehn Schritt zurück. Jedesmal vor dem Fenster kreuzten sich ihre Wege. Sie gingen so dicht daran vorbei, daß man vom Innern des Halbkellers nur die Leiber und die Gewehrkolben sehen konnte. Hin und her; unermüdlich gleich den Körnern einer Sanduhr.

Der Mann achtete ihrer nicht. Er sah auf den Mond, der am dunkelschweigenden Himmel hing, als schiene er noch über Prunk und Glanz, über die wollüstigen Statuen, Parks und Springbrunnen von Versailles. Oder etwa auf die klingenden Feste der Marquise d'Espagny, die einst das Tagesgespräch von Paris bildeten. Nun lag die Gräfin mit vielen anderen, Männern und Frauen, Greisen und beinahe Kindern noch, hinter ihm im Kerker. Im quälenden Halbschlummer faßte ihre Hand hie und da nach dem weißen, wunderbaren zarten Hals. Dieser Nacken, den Frauen ihr neideten, den Männer, viele Männer einst zu küssen begehrt hatten, würde morgen nicht mehr sein; im Bruchteil einer Sekunde würde das Fallbeil ihn zerstören, brutal und sinnlos. Würde Leben auslöschen, ohne Rücksicht auf schöne Schultern und blühende Leiber. Ihres, seines, das der anderen. Die Maschine fragte nicht nach Alter, Ansehen und Würde; in ihren Block paßte jeder Hals.

*

Seit fünf Jahren rasten die apokalyptischen Reiter über Frankreich dahin, entfesselten einen Hexentaumel, einen Rausch aus Blut, Haß und viel Verwirrung. Die Menschheit hatte den richtigen Tritt verloren, und nun versuchte jeder, schneller zu gehen als der andere, aus Furcht, zurückzubleiben. Eine neue Zeit wurde unter entsetzlichen Wehen geboren. Ihre Gloriole war ein Blutschein, und als Morgengabe legte man ihr ihre Vorgängerin aufs Schaffott. Die alten Wahrheiten waren keine mehr und neue wurden gesucht. Freilich, die Vergangenheit wahrte Haltung, das mußte man ihr lassen. Sie betrat das Blutgerüst, als schritte sie über die Marmorstufen von Versailles. Nur der Kanaille nicht zeigen, daß man Angst hatte. Mehr brauchte niemand von sich zu verlangen — mehr konnte auch keiner geben.

*

Eigentlich ging ihn das alles nichts an. Freiherr Friedrich v. d. Trenck strich mit der Hand über seine Augen, die tief in den Höhlen lagen. Er war müde, sehr müde. Was einst durch tausend und aber tausend bittere Tage und Nächte in Ketten und Elend ihn aufrechterhielt: der glühendste Wunsch aller Kreatur: die Freiheit — das war nun, wo eben diese in wahnwitziger Verkennung ihrer wahren Gestalt auf das Banner einer neuen Ordnung geschrieben stand, eine Last.

Robespierre, der tugendhafte Narr, der dachte, die abstrakten Weisheiten seines gepriesenen Verstandes zum Fundament eines Staates machen zu können, der gerühmte, der doch in Trieben verstrickt war und nicht gewahr wurde, daß andere sich seines fanatischen Glaubens an eine Konstruktion bedienten: St. Just, Barrere, nobilitierte Metzger und Bankiers — der befreite ihn davon.

Trenck lächelte mit schmalem Munde. Als Abschluß paßte dieser Spektakel. Ein Friede, der sieben Jahre Krieg beendete, hatte ihm einst das Leben wiedergegeben, eine Revolution nahm es ihm. Nichts ließ er zurück als Verachtung. Verachtung für die zugrunde gegangene Welt, die sich die Macht tatenlos aus den Händen winden ließ, Verachtung für die, die nun die Gewalt in dünnen Advokatenfingern und fleischigen Bürgerhänden hielten und sie nicht zu nutzen verstanden, es sei denn für sich selbst. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Wo gab, wo würde es je so etwas geben. Eine schöne Freiheit, in der alle Köpfe wackelten. Sicher: eines Tages würde schon einer kommen und sie lehren, was es mit der Freiheit auf sich hat.

Aber bis dahin . . . Dreißigmal würde das Beil morgen herniedersausen. Wie Fouquier-Tinville, der öffentliche Ankläger, und Hermann, der Präsident des Revolutionstribunals, sich heute vormittag ins Zeug gelegt hatten, gereizt durch den spöttischen Ton und die Ueberlegenheit seiner Rede. Er hatte die fadenscheinigen Vorwände, Agent des Königs von Preußen und des Kaisers Joseph von Oesterreich zu sein, entkräftigt. Wie sie die Lippen zusammenkniffen, als er die Narben an seinen Armen zeigte: zehn Jahre Fesseln in Küstrin auf Befehl des großen Friedrich, dessen Schwester zu lieben er sich unterfangen hatte. Aber da war noch die Verschwörung von St. Lazaire mit Andre Chenier und sechzig anderen. Er hatte sie nicht geleugnet. Wie sie schäumten vor Wut bei seiner Behauptung, es sei das Recht der Eingekerkerten, sich zu befreien, und das Prinzip der Revolution sei kein anderes gewesen. Robespierre rieb sich die Hände: er setzte durch, was er wollte. Im März Hebert, im April Danton und sein Anhang, jetzt dieser Querkopf, der dastand, als ginge ihn der Kampf um Leben und Tod nichts an.

*

Trenck erwartete den Morgen zwischen den anderen in einem der zerschlissenen Stühle sitzend. Mit dem ersten fahlen Schein erschollen Schritte, die Tür klirrte auf, ein Mann, in der Hand die bekannte Liste, trat ein. Ein bekanntes Bild. Dann der Weg auf dem rumpelnden Karren durch die höhnende Menge.

Was gibt es zu gaffen, Leute? Es ist doch nur eine Komödie a la Robespierre. Ihr habt sie oft genug gesehen. Die Wache verbietet Trenck, zu reden.

Auf dem Gerüst wendet er sich noch einmal an die Menge: Franzosen, wir sterben unschuldig. Unser Tod wird gerächt werden durch euch. Stellt die Freiheit her, indem ihr die Ungeheuer opfert, die sie schänden. Die letzten Worte gehen unter in Lärm und Schmähungen. Neunundzwanzigmal fällt das Beil vor ihm hernieder. Als die Marquise an den Block tritt, breitet er sein Seidentuch unter ihre Knie. Die Männer um ihn sehen es stumm, bringen ihr Jabot und die Spitzenärmel in Ordnung. Dann ist Trenck dran. Sein letzter Gedanke: Amalie, eine glutende Liebe, die Leid wurde und an der Welt zerbrach.

*

Drei Tage später fällt der Kopf Robespierres in den gleichen Korb.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen.

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 34 Bremen, 23. August 1936

Wann geht die Welt unter?

Alljährlich um die Augustmitte kreuzt der Erdball den Meteoritenschwarm der Perseiden. Das ist die große Zeit der Weltuntergangspropheten, die uns auch für dieses Jahr wieder eine Erdenkatastrophe vorausagt.

Feuerregen über Pithiviers

Am 9. August 1933 kehrten die Bauern des französischen Städtchens Pithiviers erst bei Anbruch der Dunkelheit von ihrer Feldarbeit zurück. Sie schwitzten, lachten und waren voll guter Laune. Nun war die Ernte unter Dach und Fach! Wie sie so lärmend durch die Rue de Paris streiften, den hübschen Mademoiselles und auch einigen Madames recht handgreiflich den Hof machten, rief eine alte Kirchgängerin beschwörend „Das Feuer des Himmels wird auf euch herabkommen!" Kaum hatte sie den Satz ausgesprochen, als die Bauersleute am schwarzen Nachthimmel einen Hagel von Sternschnuppen sahen. Auf die Straßen und Felder ging ein „Feuerregen" nieder, vor dem die Bevölkerung Reißaus nahm, und der Postbeamte sandte nach Paris jenes rührend komische Angsttelegramm, das heute noch im Ministerium der Rue Grenelle aufbewahrt wird: „Pithiviers, 9. August 9 Uhr 30 abends Achtung . . . . . Die Welt geht unter!"

Meteoriten gewinnen für Franco eine Schlacht

Der Bericht von der Begegnung des Städtchens Pithiviers mit dem Naturereignis, das die Astronomen „Sternschnee" nennen, ist zeitlich das letzte authentische Zeugnis über die Weltuntergangsfurcht. Auch für dieses Jahr haben manche Gelehrte wie etwa der bekannte russische Meteoritenforscher Kulik uns für die kritische Augustperiode wieder einen Meteorenregen vorausgesagt, der stärker als alle vorherigen „Himmelsbombardements" die Erde in Mitleidenschaft ziehen wird. Allerdings ist von dieser Feststellung bis zu dem Alarmruf: Die Welt geht unter! doch noch ein langer Weg. Trotzdem wurde aus verschiedenen Orten Süditaliens und Spaniens gemeldet, daß dort einige der üblichen Meteorenfälle des August's als Vorspiel zum Weltuntergang betrachtet wurden. Ein Korrespondent, der an der Front des spanischen Bürgerkrieges weilt, berichtete sogar seiner englischen Zeitung, daß in der Estramadura sich einige Dörfer den Truppen Francos kampflos ergaben, weil . . . . es sich ja ohnehin nicht mehr lohnen würde, vor der großen Erdenkatastrophe noch weiter Widerstand zu leisten.

Katastrophenfurcht vor der Jahrtausendwende

Das erinnert an manche Weltuntergangsbefürchtungen, die in früheren Zeiten die Gemüter beunruhigten. Das letzte Jahrhundert vor dem Jahre 1000 war völlig von dieser Angst beherrscht. In den Augusttagen des neuen Milleniums wurde fest das Ende der Welt erwartet. Alle menschlichen Beziehungen, alle Grundsätze der Ordnung und Moral wurden im Angesicht des nahenden Massentodes umgestoßen. Diebesbanden durchzogen die Städte, Bauern bestellten ihre Felder nicht mehr, auf den Marktplätzen wurden Orgien gefeiert. In das betrunkene Brüllen, das rauhe Gröhlen, die Schreie der Lust klangen die vollen Töne der Kirchenglocken, die Tag und Nacht nicht einen Augenblick schwiegen. Aber die Tage des Weltunterganges gingen vorbei, ohne daß die feurige Kugel des Kometen auf die Erde gestürzt wäre. Als sie nüchtern geworden waren, erschlug das Volk alle Kalendermacher und Astrologen. Das neue Jahrtausend begann mit einem Menschheitskatzenjammer.

Die Arche Noah von Toulouse

„. . . . und so glauben wir dem mit Fug und Rächt für den Augustus Anno Domini 1524 einen gewaltigen Feuerregen prophezeien zu können, der von einer gewaltigen Sintfluth ersäufet werden wird . . ." So lautete die Konklusion eines langen Prognostikons, das Johann Stöffler, weiland berühmter Mathematiker und Astrolog, im Jahr 1518 an Kaiser Karl den Fünften richtete. Stöffler stand in dem Rufe eines gelehrten und weitsehenden Mannes, dessen Voraussagen sich schon mehrfach bewahrheitet hatten, daher gerieten Kaiser Karl und seine Hofleute in ernsthafte Sorge. Die Furcht, die sich nunmehr über Europa verbreitete, war so groß, daß in Frankreich beispielsweise viele Menschen geistesverwirrt wurden. Ein jeder suchte sich zu bergen. Die einen begaben sich auf hohe Berge, während andere Schiffe bauten, mit denen sie sich zu retten suchten. Der Präsident Auriol von Toulouse ließ eine richtige Arche Noah ausrüsten, und der Bürgermeister Hendorf von Wittenberg ließ sich auf den Kirchturm der Stadt ein mächtiges Faß Bier bringen, damit er bei dem Ueberfluß an Wasser keinen Mangel an einem guten Schlucken Hopfensaft habe.

Himmelsbombardement von 1908

Das neunzehnte Jahrhundert, das Jahrhundert der exakten Wissenschaft, war nichtsdestoweniger die dritte große Periode der Weltuntergangsfurcht. Diesmal erwartete man das Ende durch den Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen. 1843, 1858, 1861 und 1882 erschienen große Schweifkometen am Himmel. „Die Welt steht nimmer mehr lang, lang, lang . . ." Diese Coupletzeile des Komödiendichters Johann Nestroys wurde zum geflügelten Wort.

Wirklich außergewöhnlichen Umfang hatten aber erst die Himmelsereignisse des Jahres 1908. Damals ging am 10. August ein Riesenschwarm von Meteoriten auf die Erde nieder und suchte sich glücklicherweise eine öde Steppe Nordsibiriens aus. Es ist unvorstellbar, was geschehen wäre, wenn das gleiche Himmelsbombardement auf eine europäische Großstadt niedergegangen wäre. Die Bäume der Taiga wurden damals in einem Umkreis eines Gebietes von der Größe Badens durch den Luftdruck entwurzelt. Bis nach London wurden die atmosphärischen Nachwirkungen dieses Naturereignisses gespürt. Noch heute werden am Ort, wo der Meteorhagel niederging, Meteoritsteine von mehreren hundert Tonnen Gewicht gefunden. Wahre Gebirge aus Magnetstahl sind damals auf die Erde herabgesaust.

Der Heilige Stein des Islams

Arabische Volkserzählungen berichten, daß durch einen Meteorhagel die Stadt Wabar völlig zerstört wurde. Tatsächlich hat John Philby, der engste Berater des Wüstenkönigs Ibn Saud, in der angegebenen Gegend auch wirklich zwei große Krater entdeckt, die durch diese Himmelskatastrophe entstanden sein müssen. Auch der heilige Stein von Mekka, das höchste Heiligtum des Islams, ist so ein Meteor.

Amerika aber hat — wie immer — den Weltrekord auch in bezug auf Meteore. Im Teufelskanon zu Arizona befindet sich ein Meteorkrater von 1200 Meter Durchmesser „the greatest of the world!" Der Meteorit selbst besteht aus Nickel, Platin, Kobalt, Irridium und Eisen und verkörpert einen fabelhaften Wert.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob der alljährliche Meteorenfall des Augusts diesmal wirklich noch ungewöhnliche Ausmaße annimmt. Wenn wir zum Nachthimmel aufschauen und an diesen Abenden ungewöhnlich viele Sternschnuppen aufblitzen sehen, dann wollen wir uns wünschen: „Böse, unruhige, chaotische Welt — gehe nicht unter — trotz allem!"

Rheingold – im Schwemmsand

Goldwaschen als Nebenbetrieb bei der Sand- und Tongewinnung

„Es liegt eine Krone im grünen Rhein . . ."

Viel hat man vom deutschen Sagenstrom gesungen und gesagt. Unter dem Gold der Trauben sollte in der grünen Tiefe des Stroms der uralte Goldhort der Nibelungen ruhen. Der nüchtern denkende Mensch kam bald dahinter, daß es helles, blankes Rheingold nicht nur in der Sage, sondern in Wirklichkeit gab. Der Oberrhein zwischen Kehl und Daxlanden ist altes Goldwäschergebiet. Das bekannte Dorf Helmlingen hieß immer das „Goldnest". Hier ist der Rhein ein verwunschener Waldstrom. Stundenlang trifft man an beiden Ufern keinen Ort und keinen Menschen — nur Wald. Tiefgrün und wild rauscht das Wasser, im Sommer von farbigem Schilf und gelbstrahlenden Blumenwildnissen begrenzt, von hohen, schwankenden Pappeln besäumt, von flüsternden Weiden überhangen, über denen der silberschimmernde Fischreiher mit wunderbar lautlosem Flug schwebt. Bei Waldshut mündet die Aare in den Rhein, sie ist der Goldzubringer. Das Gold stammt aus dem Bergflüßchen Napf. Man weiß, daß goldzuführende Quarze verwittern. Der Verwitterungskies wird zu Tal geschwemmt. Da Goldkörnchen, Goldflitterchen schwerer als Sand sind, setzen sie sich in der Tiefe ab.

Das kostbare Schwemmgut wurde bis vor 60 Jahren regelmäßig aus dem Rheinkies gewonnen. Noch 1876 wuschen die einzelnen Goldwäscher von Helmlingen und Philippsburg für etwa 70 Mark Gold im Monat aus dem Strom. In der besten Zeit fanden 400 Goldwäscher mit ihren Familien Beschäftigung. Auf jede Familie kamen etwa 20 Gramm Gold im Monat, das heißt ein Verdienst von 60 Mark. Goldwaschen ist kein Kinderspiel. Aus der dunkleren Farbe der Sandablagerung schloß man auf das Edelmetall. Eine Probeschaufel voll Sand wurde kreisförmig gedreht, das Wasser schwemmte den leichten Sand fort bis auf einen geringen Rest schweren Sand. Ergab dieser 25 Goldflitterchen, so war er waschwürdig. Das eigentliche Goldwaschen nahm man in einer einfachen schrägen Waschbank vor. Sie wurde später mit groben Tüchern überspannt. In den rauhen Teilen der Bretter, im groben Tuch blieb der goldhaltige Sand hängen. Aber erst, nachdem man zahllose Eimer Wasser, die aus dem Rhein gefüllt werden mußten, darüber geschüttet hatte. An den Waschplätzen sorgten staatliche Aufseher für Ordnung. Das in Baden gewonnene Gold mußte an die Karlsruher Münze abgeliefert werden. Von 1800—1870 wurden 308 Kilogramm Rheingold dem Strom entrissen. Ein Kilogramm Gold kostete etwa 2800 Mark.

Heute hat man das Goldwaschen auf Probe wieder angefangen. 1935 begannen die Versuche. Immer noch lagern in den Anschwemmungen des Rheinsandes ein Millimeter große Goldflitterchen, die 0,05 Milligramm wiegen. Zu einem Gramm sind also 20 000 dieser winzigen Metallkörner erforderlich. Nicht die Neuzufuhr von Sand fördert die Goldgrundbildung, sondern die häufige Umschichtung dieser goldenen „Sandbänke". Oeftere Stromkorrekturen und Rheinuferverbesserungen waren wenig günstig für den Goldsand. Um ein Kilogramm Gold aus dem Sand zu gewinnen, müßte man 4115 Kubikmeter Sand waschen und danach den erhaltenen Goldsand im Gewicht von 8230 Kilogramm chemisch behandeln. Lohnt sich diese Mühe? Man hat auch 1935 wieder reines Gold gewonnen. Aber die zu bewegenden Sandmassen standen in keinem wirtschaftlichen Verhältnis zum Gewinn. Früher unterschied man vier Sorten Goldsand. Die beste Sorte ergab für das Kubikmeter 1,011 Gramm Gold. Leider ist diese Sorte und auch die nächstbeste selten. Aus der dritten, üblichen Sorte erzielte man pro Kubikmeter 0,243 Gramm Gold. Damit sich heute auf die Dauer das Ausbeuten lohnt, wäre ein Sand nötig, der 4 Gramm Gold pro Kubikmeter liefert. Jetzt versucht man, ob das Goldwaschen bei der Sand- und Tongewinnung als Nebenbetrieb einträglich ist. Bis jetzt scheint das Ergebnis besser zu sein. Aber große Hoffnungen auf Rheingold macht man sich bei den verantwortlichen Stellen nicht. Es braucht also keinen plötzlichen abenteuerlichen „Goldrausch" zu geben . . .

w.

Der Mann ohne Zeigefinger / von Roland Betsch

Wir lagerten am Waldrand, Job und ich, unser Auto stand im Schatten eines Ebereschenbaumes. Ich hatte Job gerade eine seltsame Geschichte erzählt, die sich mit einer jener Autopuppen ereignet hatte, wie man sie oft an den Rückfenstern der Wagen baumeln sieht. Eine recht merkwürdige, beinahe gespenstische Angelegenheit, die wieder bewies, daß es Mächte gibt zwischen unsern Begriffen, Dinge, die jenseits unseres Fassungsvermögens liegen.

„Wirklich recht abenteuerlich", sagte Job, legte sich auf den Rücken und stieß Tabakwolken in die reine Sommerluft. „Ich rede nicht gerne über solche Dinge, aber es scheint mir jetzt doch die rechte Gelegenheit, daß ich dir von meinem ebenso furchtbaren wie rätselhaften Abenteuer erzähle, das mich damals — es ist nun bald ein Jahr verstrichen — fast ganz aus der Fassung brachte. Es war ein sehr heißer Tag, ich befand mich auf einer längeren Autoreise. Viele Stunden lang war ich durch Hitze und sommerliche Dürre gefahren und schaute mich nach einem schattigen Platze um, weil ich ein wenig ausruhen wollte. Mitten auf der Landstraße, unter einem großen Eschenbaum, ganz ähnlich wie hier fand ich den ersehnten Schatten. Ich hielt an und war gerade im Begriff, es mir etwas bequem zu machen, da fuhr an der andern Seite ein Auto an und hielt ebenfalls unter einem Eschenbaum, mit unmittelbar gegenüber. Ich konnte die Insassen des Wagens nicht erkennen, tümmerte mich auch wenig um meine Benzinnachbarschaft, denn ich war restlich müde und verspürte keine Lust, mich um fremde Dinge zu kümmern. Komisch, dachte ich, daß der Wagen nun ausgerechnet in deine Nähe anhält.

Plötzlich erregte ein merkwürdiger Zufall meine lebhafte Aufmerksamkeit. Ich sah nämlich das Nummerschild des fremden Wagens, es wuchs mir fast aufdringlich entgegen, seine Zahlen glänzten hart und scharf beleuchtet. Es war, als würden die Zahlen besonders plastisch hervorgehoben, ja, als wollten sie mit Gewalt meine Aufmerksamkeit erregen.

20 698 las ich.

Ich starrte die Zahl an und erschrak.

Donnerwetter, am 20. 5. 98 war ich geboren, die Autonummer zeigte meine Geburtsdaten an. Ein sonderbarer Zufall, fast unheimlich zu nennen.

Selten hatte ich auf freier Strecke, wie kam es, daß ausgerechnet jetzt ein Auto daherkam, mir gegenüber auf der andern Straßenseite abstoppte und meine Geburtsdaten auf Jahr und Tag als Nummernschild trug? War das nicht ein wenig unheimlich? Offen gestanden, ich hatte keine Lust, noch länger hier zu verweilen, ich schaltete die Zündung ein und wollte weiterfahren.

Da sah ich, wie sich die Tür des fremden Wagens öffnete und wie diesem Wagen ein junger Mann entstieg. Irgendwie dunkel getrieben, stieg auch ich aus und trat dem Unbekannten entgegen, annehmend, er habe irgendein Anliegen an mich. Statt dessen aber trat er nur lächelnd vor meinen Wagen hin und deutete auf mein Nummernschild. Er deutete mit dem Mittelfinger — und ich sah deutlich, daß ihm der Zeigefinger fehlte, offenbar die Folge eines Unglücksfalles.

Was wollte er? Ich schaute nach dem Schild und las meine Nummer. Nun, es war meine Nummer, ich werde doch wohl meine Nummer kennen.

10 834. Meine Autonummer, natürlich, war etwas Besonderes an dieser Nummer? Warum deutete er mit dem Mittelfinger — —?

Plötzlich fiel es mir blitzhaft ein. Heute war der 10. August 34. Mein Nummernschild zeigte das Datum des heutigen Tages. Mir wurde immer unheimlicher, welch ein mysteriöses Zusammentreffen! Am fremden Wagen meine Geburtsdaten, am eigenen Wagen das Datum des heutigen Tages!

Der junge Mann lächelte immer noch verbindlich, trat dann mit plötzlicher Entschlossenheit nahe vor meinen Wagen hin und maltе mit dem Finger langsam auf das verstaubte Nummernschild hinter die Zahl ein Kreuz. Ein Totenkreuz.

Nun war es mir zuviel, ich wurde aufgebracht, ärgerlich und erbost.

„Sie werden sich nicht einbilden, daß ich abergläubisch bin!" rief ich. Der junge Mann gab keine Antwort, er lächelte nur, sein Lächeln aber wurde grausig verzerrt, fast bekam ich Furcht vor diesem Lächeln.

„Ich habe wenig Lust," fuhr ich fort, „mit Ihnen hier einen abgeschmackten Hokuspokus zu treiben. Sie gestatten, daß ich davonfahre." Ich stieg in den Wagen, warf den Motor an und — fuhr davon. —

— Nein, ich fuhr nicht davon. Ich wurde wach und lag unter der Esche im Schatten. Gegenüber hielt kein Wagen, wohl aber sah ich meinen eigenen Wagen davonrasen.

Ein anderer fuhr in meinem Auto davon. Das Motorgeräusch hatte mich aufgeweckt. Ein elender Lump hatte meinen Wagen gestohlen, dort fuhr er die Landstraße dahin, ich erkennte ihn deutlich, auch an der Nummer. 60 276. Natürlich eine ganz andere Nummer, als das Auto im Traum gehabt hatte. Kein Datum, verrückter Schwindel.

Etwas aber war auffallend: heute war wirklich der 10. August 34. Sonderbar.

Nun aber das Unbegreifliche, das Rätselvolle, das dunkle Geheimnis. Der Räuber meines Wagen vermißte, Zeugen befundeten einwandfrei, daß der linke Hinterreifen platze. Der Mann fuhr gegen einen Baum und war auf der Stelle tot.

Übrigens wurde festgestellt, daß dem Mann ein Zeigefinger fehlte, offenbar die Folge eines früheren Unglücksfalles.

Wenn ich selbst weitergefahren wäre, wenn der Reifen bei mir geplatzt wäre — — —, du siehst, es gibt dunkle Zusammenhänge." So erzählte mein Freund Job und qualmte Zigarrentauch in die stimmernde Hitze.

„Und nu laß uns ein wenig schlafen," sagte er und schloß die Augen.

Ich schielte nach dem Nummernschild unseres Wagens.

Gott sei Dank, wir hatten 10 061, da war kein Datum herauszulesen.

Die Heide brennt / von Aloys Hinterholzer

Nun ging der Jahrmarkt seinem Ende entgegen, nun traf alt und jung sich im Krug. Eine kleine Truppe aus der Stadt hatte sich dort aufgetan, etwas anrüchig zwar, aber durchaus lustig und mit viel Lärm.

Hinrich Kröger vertrieb sich die Zeit bis zum Beginn der Darbietungen mit Trinken. Es war sehr heiß. Vier Wochen schon hatte es nicht geregnet. Außer Hinrich waren noch zwei Viehhändler im Gastzimmer, die Karten spielten. Charlotte, die Kellnerin, die eben noch den Fußboden gereinigt hatte, ging hin und her. Hinrich sah sie herausfordernd an. Sie war blond, etwas mollig, aber südlich hergerichtet, mit kunstseidenen Strümpfen und kurzen Haaren. Hinrich zwirbelte seine röttlichen Bartenden auf und nahm einen Schluck Bier. Zwei Heidebauern traten ein. Sie unterhielten sich.

„Guten Abend, Herr Cordes," sagte Charlotte plötzlich.

Im Türrahmen stand ein Mann und lächelte die Kellnerin an. Etwa 28 Jahre alt, kräftig, hell, mit leuchtenden Augen.

Die Anwesenden erwiderten seinen Gruß, nur der eine der Heidebauern lächelte gezwungen, und Hinrich blickte angelegentlich auf seine gebräunte und starke Faust. Er hatte einmal einen Wortstreit mit Klaus Cordes gehabt, der fast in Tätlichkeiten ausgeartet wäre. Beide wohnten, ziemlich weit voneinander entfernt, in einem jener alten Bauernhäuser der Heide, die nur ein einziges Stockwerk und ein Strohdach haben. Heidegestrüpp zieht sich zwischen ihren Häusern hin, auch Kiefern und Birken, die an schönen Tagen duften und rauschen, und große, grüne Inseln Eichengehölz umfrieden ein einsames, glockenturmüberragtes Dörflein. Es kann geschehen, daß man sich am Abend in diesen dämmernden, grünen Fluten verirrt und daß auf den Hilferuf plötzlich auf einer Türschwelle ein Mann mit geladenem Gewehr erscheint.

Hinrich und Klaus hatten einen Wortwechsel gehabt, weil Klaus im vergangenen Jahr Stine, die kleine Christine, die jetzt Hinrichs Frau war, unter den Buxbaumhecken spazierengeführt hatte. Er hatte den Jahrmarkt mit ihr besucht und diese Erinnerung ließ ihn nicht los.

Stine, sie war rank und biegsam wie eine junge Tanne, klar wie der Blick des Falken. Sie war mit ihm spazierengegangen, hatte mit ihm getanzt und ihm zum Abschied den Mund zum Kuß gereicht . . . Doch seit der Heirat hatte sie — vielleicht schwer von Erinnern und widersprechenden Gefühlen — alle Beziehungen abgebrochen, an denen ihre Jugend hing . . . Blond war sie, hatte krauses Haar, ihre blauen Augen spielten ins Violette. Schmiegsam und doch fest, flammte oft plötzlich ein helles Rot auf ihren Wangen vor verhaltener Leidenschaft. „Zu klug", hatte Klaus sie genannt. Deshalb hatte sie auch der Vernunft gehorcht, so glaubte man, mehr freilich noch den Eltern. Hinrich war zwischen seinen Feldern und Wiesen, zwischen seinen Wäldern und Scheunen beinahe schon ein Junker — Klaus dagegen ein Bauer.

Aber dieser kühne und schöne Bauer wurde von einem glühenden Verlangen verzehrt. Nichts konnte es löschen. Keines von den Mädchen, die er kannte, keines in der Umgegend, keines auf den Jahrmärkten, kein einziges vermochte ihn zu trösten.

Hinrich zog seine Brieftasche, machte sie weit auf und prahlte, zur Kellnerin gewandt: „Damit, Kleine, kann man alle bekommen!"

Er steckte die Tasche wieder ein und bestellte sich und seinen Nachbarn ein neues Glas Bier. Er war nicht böse über die gute Gelegenheit, Klaus, sozusagen öffentlich, eine Lehre zu erteilen. Der biß die Zähne auseinander.

Ein Bauer kam herein und ging geradewegs auf Klaus zu. Ihm die Hand drückend, flüsterte er ihm ins Ohr: „Du siehst Hinrich so an? Man wird heute nacht im Hause am Langen Grund auf ihn warten. Es trifft sich gut! . . . Ja, ha! Ich bin auf deiner Seite, das weißt du ja. Ich kenne ihn — meinen lieben Vetter!"

*

Klaus machte sich auf zum Häuschen am Langen Grund . . .

Stine war allein, die ganze Nacht allein. Er konnte mit ihr sprechen, sie würde zuhören, würde spüren, wie sehr ihn die Erinnerung bedrängte, daß die Liebe in einem Mann sein kann wie ein Schwarm Bienen in einem hohlen Baum. Sie würde Mitleid mit ihm haben, nun — diesmal! . . .

Freilich, es ist wahr, er hatte eines Abends geschworen, sie nicht mehr zu verfolgen, ihren Lebensweg nicht mehr zu kreuzen, und Hinrich nicht mehr „aufzupassen". Nun, war er nicht Hinrich und allen Händeln aus dem Wege gegangen?

Das Gehölz öffnete sich. Das Heidegestrüpp begann. Er blieb einen Augenblick stehen. Der laue Wind trug ihm plötzlich eine heiße Welle entgegen — trocken, scharf. Ein dumpfes Surren schien in der Luft zu beben. Ein verirrter Flieger? Klaus stieg in eine Erdmulde nieder — alles war wieder still.

Vielleicht ist sie noch wach . . . vielleicht schon im Bett . . . Diese Vorstellung trieb ihm das Blut ins Gesicht. Rasch stieg er die Böschung empor: da hörte er die Sturmglocke! Das kommt aus dem Dorf, sagte er sich. Etwa hundert Meter weiter kam er auf eine Anhöhe. Jetzt hörte er deutlich die Glocken dreier Ortschaften. Eine wierte, schrillere, entferntere, tönte vom Süden herauf, rang sich aus den Wäldern empor, ließ nicht ab, mit ihrem klagenden Gewinsel um Hilfe zu rufen. Was ging da vor?

Plötzlich wurde der graue Himmel von hellen Streifen zerrissen. Ein niedrigeres Gewölk färbte sich purpurrot und erleuchtete die Heide. Man sah die schwarzen Umrisse der Bäume und die blühende Heide.

— Feuer!

Klaus jagte vorwärts, gerade auf das Schreckenslicht zu. Zweimal strauchelte er über die dicken Wurzeln. Aber die Glocken trieben ihn weiter. Warme Wellen trieben ihm den Duft glühender Gräser, glimmender Baumrinden, prasselnden Gezweiges zu. Dann wieder wurden die heißen, leuchtenden Schwaden von schwarzen Rauchflocken verdunkelt.

Zum Glück erreichte Klaus bald einen riesigen Lindenbaum. Er kannte ihn gut: rasch klemmte er seinen Fuß in einen Spalt und kletterte hinauf um auszulugen: die Heide vor ihm war ein einziges Flammenmeer, das im Winde hin und her wogte. Heide und Wald, bis zum Horizont hin, brannten.

Sein Haus lag außerhalb der Gefahrenzone. Aber immer neue Gruppen sah er sich entzünden, sah die tückische Flut des Brandes anschwellen. Der Wind schlug um und ergriff die östlich gelegenen Gebiete. Mit einem Satz sprang Klaus Cordes vom Baum und stürzte sich in das Heidegestrüpp.

Das Feuer näherte sich dem Hause am Langen Grund!

*

Klaus lief wie gejagt. Jetzt hörte man schon das Knistern der hohen Stämme, des Blätterwerks und dazwischen das Prasseln der brennenden Fichtennadeln. Schafe blökten. Rinder schrien. Die alte Dorothee, die nur noch zum Grasschneiden gut war, saß weinend auf einem Stein, die Sichel auf den Knien.

„Was für ein Unglück!" rief sie, „in drei Häusern liegen schon Tote. Wer wird noch Arbeit für mich haben?"

Klaus lief wie ein Wahnsinniger weiter. Glut und Asche klebten schon an seinen Füßen. Er durchquerte eine bereits verwüstete Zone, aber jenseits schlug das Feuer aufs neue glühend und sengend in die Höhe, wild seine Flammen ausbreitend wie ein Lasso, das Bäume und Sträucher einfängt. Er berechnete schnell alle Möglichkeiten und warf sich dann hinein in diesen ungeheuren Brand. Nichts war mehr zu hören außer dem Toben und Wüten der Flammen, dem Knattern und Knistern des Holzes, dem Heulen des Windes, der gelbe und schwarze Rauchschwaden vor sich hertrieb.

Mit zusammengebissenen Zähnen, mit brennenden Kleidern, die schmerzende Hand vor den Augen, den Kopf zermartert vom Gellen der Sturmglocken, kämpfte sich Klaus durch das Feuer. Noch zwanzig Meter — und er stand im Hofe Hinrichs, der noch verschont geblieben war!

Ob Stine schon fort war? . . . Schlief sie? . . .

Er sprang die Stufen hinauf, stemmte sich an die verschlossene Tür, rief keuchend, gequält, rüttelte am Schloß — und hielt inne. Wo war sie? Barmherziger Himmel! Wo war sie? Gerettet? . . . Verloren? . . . Hatte er sich vergeblich in diese Flammen gestürzt? Wie würde er wieder herauskommen? Ob es auch nur die Mühe lohnte, es noch zu versuchen?

Da, auf einmal, ein Geräusch, ein Schritt: die Frau ist jäh aufgewacht, einen Augenblick noch schlaftrunken, ist sie aus dem Bett gesprungen und läuft nun mit bloßen Füßen über den Boden.

Wach schnell auf! Die Heide brennt! Ich bin es . . . Klaus!"

In seinem Ruf war etwas wie wilde Freude. Das Schloß knirschte: Klaus hielt seinen Einzug mit Feueratem und Feuerschein. Und dort stand Stine, halbnackt. Ihre Augen blickten starr vor Schlaf und vor Schreck. Der ganze lodernde Horizont, die ganze lodernde Heide spie diesen Mann in ihr Haus. Schwarz, blutend und unkenntlich stand er vor ihr, in Kleidern, die nur noch rauchende Lumpen mit brennenden Rissen waren. Schreiend wollte sie fliehen, ihm den Rücken wenden, aber sie besann sich, lief in die Küche und holte einen Krug Wasser: „Schnell! Schnell! Wasser . . ."

Er aber riß sich den groben Fuhrmannsmantel, der ihn von Kopf bis Fuß einhüllte, vom Leibe. Sie kam mit dem Kruge. Er mußte sich setzen. Aus dem Schrank nahm sie ihr feinstes Linnen und wusch ihm behutsam das Gesicht, dann die Hände, die angeschwollenen Hände. Ein heiseres Schluchzen hinderte ihn am Sprechen, aber sein Blick ließ sie nicht los. Endlich war er imstande zu trinken. Er beruhigte sich.

„Mein armer Klaus!" sagte sie.

Dieses Mitleid machte ihn wehrlos, er fing an zu weinen, während er Stines nackte Arme ergriff, diese schönen Arme von der Farbe reifer Aehren, und seine wunden Lippen daraufpreßte.

„Du", flüsterte sie, „du hast an mich gedacht . . ."

Stine begann leise zu weinen. Sie spürte in dem Schweigen plötzlich die verheerende Unruhe der Feuersbrunst: sie blickte auf die schmerzenden, versengten Augenlider des Mannes und wußte, daß sie verloren waren, daß es keine Rettung mehr gab. Sie war 23 Jahre alt.

Die Luft war zum Ersticken. Schwarze und rote Rauchwolken lagerten über dem Hause. Die Scheune fing schon zu knistern an. Man mußte, mußte von hier weg! Klaus sagte plötzlich:

„Stine, zieh derbe Stiefel an, nimmt diesen groben Mantel und einen Sack über den Kopf, bespreng alles mit Wasser. Schnell, schnell!"

*

Kaum zehn Minuten später trotteten die beiden mächtigen Ochsen aus dem Stall, mit grober Leinwand umhüllt, das schwere Joch über den Augen.

— Feuer!

Sie schleppten die schweren steinernen Walze. Mit gesenkten Nüstern witterten sie den versengten Brodem des Erdbodens. Ihr Schwanz schlug ausgeregt um die Flanken, aber Klaus zwang sie mit seiner ganzen Kraft vorwärts, mit Flüchen und mit wilden Schreien. Er trieb sie in den atembeklemmenden Feuerschein hinein, bis sie in Todesangst selber zu laufen begannen. Die Frau folgte, vermummt, ihre Schätze in ein Kopftuch gewickelt.

Klaus hatte sich nicht verrechnet: die Ochsen rannten in ihrer Angst weiter, alles kam darauf an, ihre irre Flucht zu lenken. Er mußte nicht mehr, was er tun sollte. Er sprang zur Seite, atemlos, das Gesicht in Schweiß gebadet. Die Frau konnte in dieser Stunde nichts anderes tun, als gehorchen und weinen. Sie blickte auf ihn, bewunderte seinen furchtbaren, verzweifelten Willen, seine Größe, seine Schönheit inmitten dieses Chaos. Aber sie erstickte fast unter dem schweren Mantel, und ihre Widerstandskraft ging zu Ende.

Plötzlich trat der Mann aus der Glut hervor, drei brennende Scheite in der Hand. Und mit diesen brennenden Holzscheiten, die das Fell der Ochsen versengten, trieb er sie in diesen schwelenden Schmelzofen hinein. Mit heiserem Gebrüll warfen sich die Tiere wie toll in die Hölle . . .

„Wir kommen durch, bei Gott und allen Teufeln!" schrie er, so laut er konnte, denn die Luft sauste wie die Maschinen in einer Fabrik.

Die kleinerne Walze hielt Kand. Mit ihrem Zentnergewicht zermalmte sie die brennenden Erdschollen. Zwei große Fichten fielen in einem Funkenregen auf das Joch und die Hörner der riesigen roten Ochsen nieder. Ihre Umhüllung fing Feuer, sie aber, in den flammenden Säcken, arbeiteten sich durch den Brand hindurch. Klaus lief in der schmalen Spur, die sie freigaben, mit verhaltenem Atem, geschmollenen Adern, die Frau mit verzweifelten Kräften tragend, schleppend, von den Kohlengasen betäubt und, wie alles ringsumher, selber zu Flamme und Rauch geworden.

Endlich lag das Fichtenwäldchen hinter ihnen. Er blieb stehen. Die Ochsen liefen weiter, immer weiter, ganz von Sinnen in ihren lodernden Säcken. Klaus war nur noch ein atmender, lebender Klumpen. Mitbe, balsamische Luft aus der westlichen Richtung fächelte ihn an. Stimmen näherten sich. Hornsignale verkündeten die Ankunft von Truppen.

Mit mechanischen Bewegungen, kaum mehr imstande, seine Glieder zu beherrschen, nahm er sich Stines an. Sie seufzte. Er lächelte glücklich . . .

Das Leben summte und brodelte indessen um seine schmerzenden Wunden, zog immer größere, feurige Kreise, raubte ihm einen Gedanken nach dem andern, entwand ihm seine letzten Kräfte — und seine Freude. Er sank ins Gras neben Stine, ohnmächtig wie sie . . .

„Du heiliger Himmel! Hilfe! Hilfe! Rasch! Rasch!" schrie die alte Dorothee, „sie sind gerettet!"

Gartenwunder durch die Jahrtausende

Unsere Zeit hat eine wahre Renaissance der Gartengestaltung erlebt — mit dem langweiligen Garten unserer Großeltern, seinen abgegrenzten Kieswegen und den sinnigen Zwergen vor der künstlichen Tropfsteinhöhle ist es aus und vorbei. Ein neuer, lebendiger Stil hat unsere Gärten aufgelockert und verschönt, zugleich aber ist der Wunsch nach dem eigenen Garten — und sei er noch so klein — in unserem Volke so allgemein geworden, wie wohl noch niemals vorher. In diesem Zusammenhang wird unseren Leser ein kleiner Rundblick über die vielgestaltige Geschichte des Gartens und unserer Lieblingsblumen interessieren.

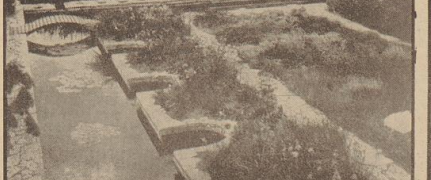
Die „Wochenend-Gärten" der alten Aegypter

Gärten sind so alt wie die Menschheit selbst. Gleichgültig, ob wir die Geschichte unserer eigenen Vorfahren oder die der Römer, Chinesen, Japaner oder irgendeines anderen Volkes verfolgen — sobald irgendwo ein Volksstamm seßhaft geworden war und Pflanzen zu seiner Ernährung anbaute, beginnt auch bald darauf die Gartenkultur in einer ihrer zahllosen Spielarten vom reinen Nutzgarten bis zum prächtigen Blumengarten. Schon die alten Aegypter hatten an den fruchtbaren Ufern des Nils kunstvolle Gärten angelegt. Wandgemälde, die man in den alten Königsgräbern gefunden hat, zeigen den Gärtner bei der Arbeit, beim Pflanzen, Bewässern und Ernten der Früchte. Bei den Aufzeichnungen dieser Gärten ist meist nur ein kleineres Wohnhaus ohne Wirtschaftsräume zu finden, so daß anzunehmen ist, daß die reichen Aegypter nur während der guten Jahreszeit hier weilten — eine Vorahnung unseres heutigen Wochenendhauses!

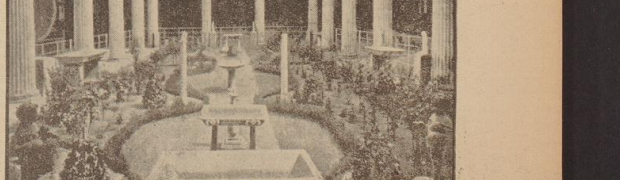
Auch in Westasien, in Babylonien und Assyrien, stand die Gartenkultur schon frühzeitig auf hoher Stufe. Wir haben wohl alle schon von den „Hängenden Gärten der Semiramis" gehört, einem der sieben Weltwunder des Altertums. Das waren künstlich angelegte Terrassengärten, riesige Bauwerke aus Quadern mit flachen Dächern, zu denen man aus dem darüber liegenden Stockwerke gelangen konnte. Durch Aufschütten fruchtbarer Erde auf diese Dächer und deren Bepflanzung entstanden die berühmten Gärten, die sich in ganz ähnlicher Art noch heute in Persien gelegentlich finden.

Die elf Rosensorten des Plinius

Im alten Rom war die Freude am schönen Garten bestimmt nicht geringer als heute bei uns — die Römer kannten vom winzigen Kleingarten des Städters bis zu den riesigen Prachtgarten der Kaiser und Edlen so ziemlich alle nur möglichen Abstufungen gärtnerischen Anlagen. Kaiser Nero veranstaltete bereits „Rosenfeste" und ließ in besonderen Treibhäusern —



Römischer Gartenhof in Pompeji



Neuzeitlicher deutscher Garten

Aufnahmen: Woltereck (3)



Gärtlein in der mittelalterlichen Ritterburg

sie waren mit Marienglas abgedeckt, und die Pflanzen wurden im Winter täglich mit warmem Wasser begossen — große Mengen dieser edlen Blume züchten, die von den römischen Kunstgärtnern aus der germanischen Wildrose entwickelt worden war. Schon Plinius gibt eine ausführliche Beschreibung der Kunst, Rosen zu züchten und beschreibt nicht weniger als elf verschiedene Rosenarten! Bezeichnend dafür, wie groß die Gartenliebe der Römer war, ist die Aufschrift auf dem Grabmal des Konsuls Plautius, die er noch kurz vor seinem Tode selbst bestimmte. Er berechnete die Dauer seines Lebens nur auf 9 Jahre, nämlich die Zeit, die er in Ruhe und Muße inmitten seiner prächtigen Gärten verbracht hatte. Die Jahre seines ruhmreichen Wachstandes hatte er gänzlich aus dem Leben gestrichen.

Mit dem späteren Zerfall des Römerreiches verschwanden auch die berühmten römischen Gärten. Aber auf ihren Trümmern entstanden zur Renaissance-Zeit oftmals neue prächtige Gartenanlagen; so ist z. B. der Garten der berühmten Villa d'Este auf den Ruinen des Gartens des Hadrians gebaut worden.

Der Garten unserer Vorfahren

Jeder Germane hatte sein Hausland, das er, neben dem Leben für seinen Herrn, für sich bewirtschaften konnte. Dieses Stückchen Land umgab er mit einem Zaun, auf gotisch „gairdan", daraus wurde „gurten", später Garten. Hier finden wir also schon die Urprünge unseres heutigen Gartens. Unsere Vorfahren bauten zunächst hauptsächlich Arznei- und Gewürzpflanzen an, daneben Küchenkräuter, weniger Blumen- und Zierpflanzen, dagegen finden wir bereits sehr frühzeitig Obstbäume. Schon im Sachsenspiegel, dem ältesten deutschen Gesetzbuch, sind hohe Strafen für Obstdiebe und Baumfrevel angesetzt.

Von den fränkischen Kaisern wissen wir, daß sie ihren Untertanen die Anlage von Gärten geradezu befahlen, um die Liebe zur eigenen Scholle zu wecken. Im Capitulare de villis, einer Ordnung für die Einrichtung königlicher Domänen, die wahrscheinlich auf Ludwig den Frommen zurückgeht, finden wir genaue Angaben über Obstzucht, Behandeln von Nutzbäumen und Blumen. Zu Angelheim entstand ein Mustergarten, als Vorbild für die Gärten der Untertanen, in dem auch zahlreiche Blumen — namentlich Lilien, Rosen und Nelken — gezüchtet wurden.

Durch die Mönche, die in ihren Klöstern selbst

Der Mann ohne Zeigefinger / Von Roland Betsch

Wir lagerten am Waldrand, Job und ich, unser Auto land im Schatten eines Ebereschenbaumes. Ich hatte Job gerade eine seltsame Geschichte erzählt, die sich mit einer jener Autopannen ereignet hatte, wie man sie oft an den Rückfenstern der Wagen baumeln sieht. Eine recht merkwürdige, beinahe gespenstische Angelegenheit, die wieder bewies, daß zu Mücke gibt zwischen unsern Begriffen, Dinge, die jenseits unseres Fassungsvermögens liegen.

„Wirklich recht abenteuerlich", sagte Job, legte sich auf den Rücken und blies Tabakwolken in die reine Sommerluft. „Ich rede nicht gerne über solche Dinge, aber es scheint mir jetzt doch die rechte Gelegenheit, daß ich dir von meinem ebenso furchtbaren wie rätselhaften Abenteuer erzähle, den mich damals — es ist nun bald ein Jahr verflossen — fast ganz aus der Fassung brachte. Es war ein sehr heißer Tag, ich befand mich auf einer längeren Autoreise. Viele Stunden lang war ich durch Hitze und sommerliche Dürre gefahren und schaute mich nach einem schattigen Platz um, weil ich ein wenig ausruhen wollte. Mitten auf der Landstraße, unter einem großen Eichenbaum, ganz ähnlich wie hier hielt ich den ersehnten Schatten. Ich stieg an und war gerade im Begriff, es mir etwas bequem zu machen, da fuhr an der andern Seite ein Auto an und hielt ebenfalls unter einem Eichenbaum, mir unmittelbar gegenüber. Ich konnte die Insassen des Wagens nicht erkennen, stimmerte mich auch wenig um meine Benzinnachbarschaft, denn ich war restlich müde und verspürte keine Lust, mich um fremde Dinge zu kümmern. Komisch, dachte ich, daß der Wagen nun ausgerechnet in meine Nähe anhält.

Plötzlich erregte ein merkwürdiger Zufall meine lebhafte Aufmerksamkeit. Ich sah nämlich das Nummerschild des fremden Wagens, es wuchs mir fast aufdringlich entgegen, seine Zahlen glänzten hart und scharf beleuchtet. Es war, als würden die Zahlen besonders plastisch hervorgehoben, ja, als wollten sie mit Gewalt meine Aufmerksamkeit erregen.

20 606 las ich.

Ich hatte die Zahl an und erfaßt.

Donnerwetter, am 20. 5. 98 war ich geboren, die Autonummer zeigte meine Geburtsdaten an. Ein sonderbarer Zufall, fast unheimlich zu nennen.

Selten halte ich auf freier Strecke, wie kam es, daß ausgerechnet jetzt ein Auto anhielt, mir gegenüber auf der andern Straßenseite abstoppte und meine Geburtsdaten auf Jahr und Tag als Nummerschild trug? War das nicht ein wenig unheimlich? Offen gestanden, ich hatte keine Lust, noch länger hier zu verweilen, ich schaltete die Zündung ein und wollte weiterfahren.

Da sah ich, wie sich die Tür des fremden Wagens öffnete und wie diesem Wagen ein junger Mann entstieg. Irgendwie dunkel getrieben, stieg auch ich aus und trat dem Unbekannten entgegen, annehmend, er habe irgendein Anliegen an mich. Statt dessen sah ich, daß er mir lächelnd vor meinem Wagen hin und deutete auf mein Nummerschild. Er deutete mit dem Mittelfinger und ich sah deutlich, daß ihm der Zeigefinger fehlte, offenbar die Folge eines Unglücksfalles.

Was wollte er? Ich schaute nach dem Schild und las meine Nummer. Nun, es war meine Nummer, ich werde doch wohl meine Nummer kennen.

20 634. Meine Autonummer, natürlich, war etwas Besonderes an dieser Nummer? Warum deutete er mit dem Mittelfinger — —?

Plötzlich fiel es mir blitzhaft ein. Heute war der 10. August 34. Mein Nummernschild zeigte das Datum des heutigen Tages. Mir wurde immer unheimlicher, mich ein mysteriöses Zusammentreffen! Am fremden Wagen meine Geburtsdaten, am eigenen Wagen das Datum des heutigen Tages!

Der junge Mann lächelte immer noch verbindlich, trat dann mit plötzlicher Entschlossenheit nahe vor meinen Wagen hin und malte mit dem Finger langsam auf das verbaute Nummerschild hinter die Zahl ein Kreuz. Ein Totenkreuz.

Nun war es mir zuviel, ich wurde aufgebracht, ärgerlich und erbost.

„Sie werden sich nicht einbilden, daß ich abergläubisch bin!" rief ich. Der junge Mann gab keine Antwort, er lächelte nur, sein Lächeln aber wurde grausig verzerrt, soll bekam ich Furcht vor diesem Lächeln.

„Ich habe wenig Luft," fuhr ich fort, „mit Ihnen hier einen abgeschmackten Hokuspokus zu treiben. Sie gestatten, daß ich davonfahre." Ich flog in den Wagen, warf den Motor an und — fuhr davon. —

— Nein, ich fuhr nicht davon. Ich wurde noch und lag unter der Esche im Schatten. Gegenüber hielt kein Wagen, wohl aber lag ich meinen eigenen Wagen davonrollen.

Ein anderer fuhr in meinem Auto davon. Das Motorgeräusch hatte mich aufgeweckt. Ein elender Lump hatte meinen Wagen gestohlen, dort fuhr er die Landstraße dahin, ich erkannte ihn deutlich, auch an der Nummer, 60 270. Natürlich eine ganz andere Nummer, als das Auto im Traum gehabt hatte. Kein Datum, verrückter Schwindel.

Etwas aber war auffallend: heute war wirklich der 10. August 34. Sonderbar. —

Nun aber das Unbegreifliche, das Rätselvolle, das dunkle Geheimnis. Der Räuber meines Wagen verunglückte, Jungen bekundeten einwandfrei, daß der linke Hinterreifen platze. Der Mann fuhr gegen einen Baum und war auf der Stelle tot.

Lebtigens wurde festgestellt, daß dem Mann ein Zeigefinger fehlte, offenbar die Folge eines früheren Unglücksfalles.

Wenn ich selbst weitergefahren wäre, wenn der Reifen bei mir geplatzt wäre — — —, du liebst, es gibt dunkle Zusammenhänge." So erzählte mein Freund Job und qualmte Zigarrenrauch in die flimmernde Hitze.

„Und so laß uns ein wenig schlafen," sagte er und schloß die Augen.

Ich schielte nach dem Nummernschild unseres Wagens. Gott sei Dank, wir hatten 10 061, da war kein Datum herauszulesen.

Die Heide brennt / Von Aloys Hinterholzer

Nun ging der Jahrmarkt seinem Ende entgegen, nun traf ich und jung sich im Krug. Eine kleine Truppe aus der Stadt hatte sich dort aufgetan, etwas ausländig zwar, aber darbaten lustig und mit viel Lärm.

Hinrich Kröger vertrieb sich die Zeit bis zum Beginn der Darbietungen mit Trinken. Es war sehr heiß. Vier Wochen schon hatte es nicht geregnet. Außer Hinrich warten noch zwei Biebsbändler im Gastzimmer, die Karten spielten. Charlotte, die Kellnerin, die oben noch den Fußboden gereinigt hatte, ging hin und her. Hinrich sah sie herausfordernd an. Sie war blond, etwas mollig, aber üppig hergerichtet, mit kunstseidenen Strümpfen und kurzen Haaren. Hinrich zwinkelte seine nächsten Kartenden auf und nahm einen Schluck Bier. Zwei Heidebauern traten ein. Sie unterhielten sich.

„Guten Abend, Herr Cordes," sagte Charlotte plötzlich.

Im Türrahmen stand ein Mann und lächelte die Kellnerin an. Etwa 28 Jahre alt, kräftig, hell, mit leuchtenden Augen.

Die Anwesenden erwiderten seinen Gruß, nur der eine der Heidebauern lächelte gezwungen, und Hinrich blickte unwillkürlich auf seine Fäuste und harte Faust. Er hatte einmal einen Wortstreit mit Klaus Cordes gehabt, der soll in Tätlichkeiten ausgeartet wäre. Beide wohnten, ziemlich weit voneinander entfernt, in einem jener alten Bauernhäuser der Heide, die nur ein einziges Stockwerk und ein Strohdach haben. Heidegetümpp zieht sich zwischen ihren Häusern hin, auch Kiefern und Birken, die an schönen Tagen duften und rauschen, und große, grüne Inseln Birkengehölz umfrieden ein einsames, glockenturmbetragtes Dörfchen. Es kann geschehen, daß man sich am Abend in diesen dämmernden, grünen Fluten verirrt und daß auf den Hilferuf plötzlich auf einer Türschwelle ein Mann mit geladenem Gewehr erscheint.

Hinrich und Klaus hatten einen Wortwechsel gehabt, weil Klaus im vergangenen Jahr Stine, die kleine Christine, die jetzt Hinrichs Frau war, unter den Burzbaumbeeren spazierengehen hatte. Er hatte den Jahrmarkt mit ihr besucht und diese Erinnerung lieh ihn nicht los.

Stine, die war rank und biegsam wie eine junge Tanne, klar wie der Blick des Falken. Sie war mit ihm spazierengegangen, hatte mit ihm getanzt und ihm zum Abschied den Mund zum Kuß gereicht . . . Doch seit der Heirat hatte sie — vielleicht schuer von Erinnern und widersprechenden Gefühlen — alle Beziehungen abgebrochen, an denen ihre Jugend hing . . . Blond war sie, hatte rauhes Haar, ihre blauen Augen spielten ins Violette. Schmiegsam und doch fest, flammte oft plötzlich ein heißes Rot auf ihren Wangen vor verhaltener Leidenschaft. „Zu fing", hatte Klaus sie genannt. Deshalb hatte sie auch der Vernunft gehorcht, sie glaubte man, mehr freilich noch den Eltern. Hinrich war zwischen seinen Feldern und Wiesen, zwischen seinen Wäldern und Scheunen beinahe schon ein Junker — Klaus dagegen ein Bauer.

Aber dieser kühne und stolze Bauer wurde von einem glühenden Verlangen verzehrt. Nichts konnte es löschen. Keinen von den Mädchen, die er kannte, keines in der Umgegend, keines auf den Jahrmärkten, kein einziges vermochte ihn zu trösten.

Hinrich zog seine Brieftasche, machte sie weit auf und prahlte, zur Kellnerin gewandt: „Damit, Kleine, kann man alle bekommen!"

Er steckt die Tasche wieder ein und setzte sich und seinen Nachbarn ein neues Glas Bier. Er war nicht blöe über die gute Gelegenheit, Klaus, sozusagen öffentlich, eine Lehre zu erteilen. Der biß die Zähne aufeinander.

Ein Bauer kam herein und ging geradewegs auf Klaus zu. Ihm die Hand drückend, flüsterte er ihm ins Ohr: „Du sollst Hinrich so an? Wen wird heute nacht im Hause am Langen Grund auf ihn warten. Es trifft sich gut! . . . Ho, ha! Ich bin auf beiner Seite, das weißt du ja. Ich kenne ihn — meinen lieben Vetter!"

*

Klaus machte sich auf zum Häuschen am Langen Grund . . .

Stine war allein, die ganze Nacht allein. Er konnte mit ihr sprechen, sie würde zuhören, mitfühlen, wie sehr ihn die Erinnerung bedrängte, daß die Liebe in einem Mann sein kann wie ein Schwarm Bienen in einem hohlen Baum. Sie würde Mitleid mit ihm haben, nun — diesmal! . . .

Freilich, es ist wahr, er hatte eines Abends geschworen, sie nicht mehr zu versolgen, ihren Lebensweg nicht mehr zu kreuzen, und Hinrich nicht mehr „aufzupudern". Nun, war er nicht Hinrich und allen Händeln aus dem Weg gegangen?

Das Gehöft öffnete sich. Das Heidegetümpp begann. Er blieb einen Augenblick stehen. Der laue Wind trug ihm plötzlich eine heiße Welle entgegen — trocken, scharf. Ein dumpfes Surren schien in der Luft zu beben. Ein verirrter Flieger? Klaus flog in eine Erdmulde nieder — alles war wieder still.

Wielleicht ist sie noch wach . . . vielleicht schon im Bett . . . Diese Vorstellung trieb ihm das Blut ins Gesicht. Rasch flog er die Böschung empor: da hörte er die Sturmglocke! Das kommt aus dem Dorf, sagte er sich. Etwa dundert Meter weiter kam er auf eine Anhöhe. Jetzt hörte er deutlich die Glocken dreier Ortschaften. Eine vierte, schrillere, entferntere, tönte vom Süden herauf, rang sich aus den Wäldern empor, sie sich ab, mit ihren klagenden Gemisel um Hilfe zu rufen. Was ging da vor?

Plötzlich wurde der graue Himmel von hellen Streifen zerrissen. Ein niederperes Gewölk Kirbe sich purpurrot und erleuchtete die Heide. Man sah die schwarzen Umrisse der Bäume und die hüllende Heide. — Feuer!

Klaus jagte vorwärts, gerade auf das Schreckensliche zu. Zweimal strauchelte er über die hohen Wurzeln. Aber die Glocken trieben ihn weiter. Warme Wellen trieben ihm den Duft glühender Gräser, glimmender Baumrinden, prasselnden Gegenstiges zu. Dann wieder wurden die heißen, leuchtenden Schwaden von schwarzen Rauchfahnen verdunkelt.

Zum Glück erreichte Klaus bald einen riesigen Eindenbaum. Er kannte ihn gut; rasch klemmte er seinen Fuß in einen Spalt und kletterte hinauf um auszuspähen: die Heide war ihm war ein einziges Flammenmeer, das im Winde hin und her wogte. Heide und Wald, bis zum Horizont hin, brannten.

Sein Haus lag außerhalb der Gefahrenzone. Aber immer neue Gruppen sah er sich entzünden, sah die tückische Flut des Brandes anschwellen. Der Wind schlug um und ergriff die östlich gelegenen Gebiete. Mit einem Satz sprang Klaus Cordes vom Baum und stürzte sich in das Heidegestrüpp.

Das Feuer näherte sich dem Hause am Langen Grund!

*

Klaus lief wie gejagt. Jetzt hörte man schon das Knistern der hohen Stämme, des Blätterwerks und dazwischen das Prasseln der brennenden Fichtennadeln. Schafe blökten. Kinder schrien. Die alte Dorothee, die nur noch zum Strauchreden gut war, sah weinend auf einem Stein, die Sichel auf den Knien.

„Was für ein Unglück!" rief sie, „in drei Häusern liegen schon Tote. Wer wird noch Arbeit für mich haben?"

Klaus lief wie ein Wahnsinniger weiter. Glut und Asche fielen schon an seinen Füßen. Er durchquerte eine bereits verwüstete Zone, aber jenseits schlug das Feuer aufs neue glühend und sengend in die Höhe, wild seine Fahnen ausmerfend wie ein Lasso, das Bäume und Sträucher einfängt. Er berechnete schnell alle Möglichkeiten und warf sich dann hinein in diesen ungeheuren Brand. Nichts und nichts zu hören außer dem Toben und Wüten der Flammen, dem Knattern des Holzes, dem Heulen des Windes, der gelbe und schwarze Rauchschwaden vor sich hertrieb.

Mit zusammengebissenen Zähnen, mit brennenden Kleidern, die schmerzende Hand vor den Augen, den Kopf gerwartet vom Gellen der Sturmglocken, kämpfte sich Klaus durch das Feuer. Noch zwanzig Meter — und er stand im Hofe Hinrichs, der noch verschont geblieben war!

Da Stine schon fort war? . . . Schlief sie? . . .

Er sprang die Stufen hinauf, rammte sich an die verschlossene Tür, rief brachend, gequält, rüttelte am Schloß — und hielt inne. Wo war sie? Barmherziger Himmel! Wo war sie? Gerettet? . . . Verloren? . . . Hatte er sich vergeblich in diese Flammen gestürzt? Wie würde er wieder herauskommen? Ob es auch nur die Mühe lohnte, es noch zu versuchen?

Da, auf einmal, ein Geräusch, ein Schritt: die Frau ist ja aufgewacht, einen Augenblick noch schlaftrunken, ist sie aus dem Bett gesprungen und läuft nun mit bloßen Füßen über den Boden.

„Mach schnell auf! Die Heide brennt! Ich bin es . . . Klaus!"

In seinem Ruf war etwas wie wilde Freude. Das Schloß knischte: Klaus hielt seinen Einzug mit Feuer, atem und Feuerschein. Und dort stand Stine, halbnackt. Ihre Augen blickten starr vor Schlaf und vor Schreck. Der ganze lodernde Horizont, die ganze lodernde Heide spie diesen Mann in ihr Haus. Schwarz, blutrot und unkenntlich stand er vor ihr, in Fetzern, die nur noch rauchende Lumpen mit brennenden Rissen waren. Schreiend wollte sie fliehen, ihm den Rücken wenden, aber sie besann sich, lief in die Küche und holte einen Krug Wasser: „Schnell! Schnell! Wasser . . ."

Er aber riß sich den groben Fußsrmausmantel, der ihn von Kopf bis Fuß einhüllte, vom Leibe. Sie kam mit dem Kruge. Er wusch sich sehen. Aus dem Schrank nahm sie ihr leinenes Linnen und wusch ihm behutsam das Gesicht, dann die Hände, die angeschwollenen Hände. Ein heiseres Schluchzen hinderte ihn am Sprechen, aber sein Blick sieß sie nicht los. Endlich war er imstande zu trinken. Er berauschte sich.

„Mein armer Klaus!" sagte sie.

Dieses Mitleid machte ihn weicher, er fing an zu weinen, während es Stines nackte Arme ergriff, diese schönen Arme von der Farbe reifer Aehren, und seine wunden Lippen daraufpreßte.

„Du", flüsterte sie, „du hast an mich gedacht . . ."

Stine begann leise zu weinen. Sie spürte in dem Schweigen plötzlich die verherrende Unruhe der Feuersbrunst: sie blickte auf die zerrissenen, versengten Lumpen des Mannes und wußte, daß he verloren waren, daß es keine Rettung mehr gab. Sie war 23 Jahre alt.

Die Luft war zum Ersticken. Schwarze und rote Rauchwolken lagerten über dem Hause. Die Scheune fing schon zu knistern an. Man mußte, mußte von hier weg! Klaus sagte plötzlich:

„Stine, gieß herbe Stiefel an, nimm diesen groben Mantel und einen Sack über den Kopf, besprenz alles mit Wasser. Schnell, schnell!"

*

Kaum zehn Minuten später trotteten die beiden mächtigen Ochsen aus dem Stall, mit grober Leinwand umhüllt, das schwere Joch über den Augen. Sie schleppten die schwere keinerne Walze. Mit gesenkten Nüstern witterten sie den verengten Brodem des Erdbodens. Ihr Schwanz schlug aufgeregt um die Flanken, aber Klaus zwang sie mit seiner ganzen Kraft vorwärts, mit Flüchen und mit wilden Schreien. Er trieb sie in den atembeklemmenden Feuerschein hinein, bis sie in Todesangst selber zu laufen begannen. Die Frau folgte, vermummt, ihre Schritte in ein Kopftuch gewickelt.

Gartenwunder durch die Jahrtausende

Unsere Zeit hat eine wahre Renaissance der Gartengestaltung erlebt — mit den langweiligen Garten unserer Großeltern, seinen abgezirkelten Rasenwegen und den banalen Zwergen der künstlichen Tropfsteinhöhle ist es aus und vorbei. Ein neuer, lebendiger Stil hat unsere Gärten aufgelockert und verschönt, persönlicher aber ist der Mensch nach dem eigenen Garten — und so er noch so klein — in unseren Tagen als allgemein geworden, wie wohl noch niemals vorher. In diesem Zusammenhang wird unser Leser ein kleines Kurzbild über die vielgestaltige Geschichte des Gartens und unserer Lieblingsblumen interessieren.

Die „Wochenend-Gärten" der alten Aegypter

Gärten sind so alt wie die Menschheit selbst. Gleichgültig, ob mit die Geschichte unserer eigenen Vorfahren oder die der Römer, Chinesen, Japaner oder irgendeines anderen Volkes verfolgen — lobale irgendwo ein Volksstamm seßhaft geworden war und Pflanzen zu seiner Ernährung anbaute, beginnt auch bald darauf die Gartenkultur in einer ihrer zahlreichen Spielarten vom reinen Nutzgarten bis zum prächtigsten Blumengarten. Schon die alten Aegypter hatten an den fruchtbaren Ufern des Nils kunstvolle Gärten angelegt. Wendgemälde, die man in den alten Königsgräbern gefunden hat, zeigen den Gärtner bei der Arbeit, beim Pflanzen, Bewässern und Ernten der Früchte. Bei den Aufgrabungen dieser Gärten ist meist nur ein kleineres Wohnhaus ohne Wirtschaftsräume zu finden, so daß anzunehmen ist, daß die reichen Aegypter nur während der guten Jahreszeit hier weilten — eine Vorahnung unseres heutigen Wochenendhauses!

Auch in Westasien, in Babylonien und Assyrien, fand die Gartenkultur schon frühzeitig auf hoher Stufe. Wir haben wohl alle schon von den „Hängenden Gärten der Semiramis" gehört, einem der sieben Weltwunder des Altertums. Das waren Höhe angelegte Terrassengärten, riesige Bauwerke aus Quadern mit flachen Dächern, zu denen man aus dem darüber liegenden Stockwerke gelangen konnte. Durch Aufschütten fruchtbarer Erde auf diese Dächer und deren Bepflanzung entstanden die berühmten Gärten, die sich in ganz ähnlicher Art noch heute in Persien gelegentlich finden.

Die elf Nelonieren des Plinius

Im alten Rom war die Freude am schönen Garten bestimmt nicht geringer als heute bei uns — die Römer kannten nom winzigen Kleingarten des Städters bis zu den riesigen Prachtgarten der Kaiser und Völen in ziemlich alle nur möglichen Wohnungen gärtnerischer Anlagen. Kaiser Nero veranstaltete bereits „Rosenjeste" und ließ in besonderen Treibhäusern —



Gärtlein in der mittelalterlichen Ritterburg

sie waren mit Marienglas abgedeckt, und die Pflanzen wurden im Winter täglich mit warmem Wasser begossen — große Mengen dieser edlen Blume züchten, die von den römischen Kunstgärtnern aus der germanischen Wildrose entwickelt worden war. Schon Plinius gibt eine ausführliche Beschreibung der Kunst, Rosen zu züchten und beschreibt nicht weniger als elf verschiedene Rosensorten! Bezeichnend dafür, wie groß die Gartenliebe der Römer war, ist die Aufschrift auf dem Grabmal des Konsuls Pisanius, die er noch kurz vor seinem Tode selbst bestimmte. Er berechnete die Dauer seines Lebens nur auf 9 Jahre, nämlich die Zeit, die er in Rube und Muße inmitten seiner prächtigen Gärten verbracht hatte. Die Jahre seines ruhmreichen Machtantliegs hatte er gänzlich aus dem Leben gestrichen.

Mit den späteren Zerfall des Römerreiches verschwanden auch die berühmten römischen Gärten. Aber auf ihren Trümmern entstanden zur Renaissance-Zeit oftmals neue prächtige Gartenanlagen; so ist z. B. der Garten des berühmten Villa d'Este auf den Ruinen des Gartens des Hadrians gebaut worden.

Der Garten unserer Vorfahren

Jeder Germane hatte sein Hausland, das er, neben dem Leben für seinen Herrn, für sich bearbeiten konnte. Dieses Stückchen Land umgab er mit einem Zaun, auf gotisch „gairdan", daraus wurde „gurten", später Garten. Hier finden wir also schon die Ursprünge unseres heutigen Gartens. Unsere Vorfahren bauten zunächst hauptsächlich Arznei- und Gewürzpflanzen an, daneben Küchenkräuter, weniger Blumen- und Zierpflanzen, dagegen finden wir bereits sehr frühzeitig Obstbäume. Schon im Sachsenspiegel, dem ältesten deutschen Gesetzbuch, sind hohe Strafen für Obstdiebe und Baumfrevel angesetzt.

Von den fränkischen Kaisern wissen wir, daß sie ihren Untertanen die Anlage von Gärten geradezu befahlen, um die Liebe zur eigenen Scholle zu wecken. Im Capitulare de villis, einer Ordnung für die Einrichtung königlicher Domänen, die wahrscheinlich auf Ludwig den Frommen zurückgeht, finden wir genaue Angaben über Obstsorten, Behandeln von Nutzbäumen und Blumen. Zu Angelheim entstand ein Mustergarten, als Vorbild für die Gärten der Untertanen, in dem auch zahlreiche Blumen — namentlich Lilien, Rosen und Nelken — gezüchtet wurden.

Durch die Mönche, die in ihren Klöstern selbst

Römischer Gartenhof in Pompeji — Neuzeitlicher deutscher Garten — Aufnahmen: Wolterock (3)